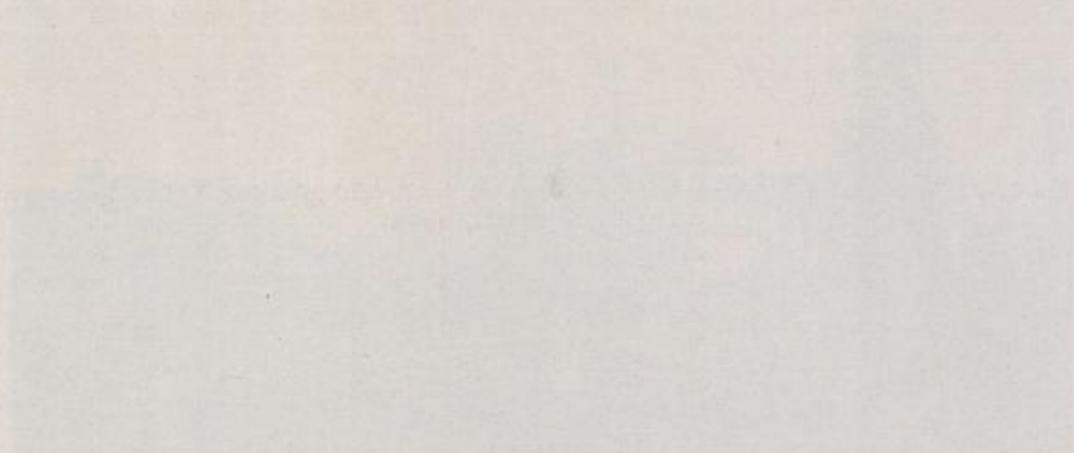


Stanzendurfer Kohlenwerk A.-G.

DARSTELLUNGEN

WIRTSCHAFTLICHER UNTERNEHMUNGEN



BAND IV

DARSTELLUNGEN

WIRTSCHAFTLICHER LEHRBÜCHER

Für den Inhalt des folgenden Monographienteiles übernimmt das Redaktionskomitee keine Verantwortung.
(Entgeltliche Einschaltungen.)

BAND IV

Statzendorfer Kohlenwerk A.-G.

„Zieglerschächte“

Wien

Von St. Pölten bis zur Donau in der Richtung Krems und über diese hinaus, in einer Breite von 12 km, erstreckt sich das mächtige, zirka 360 km² umfassende Lager der Statzendorfer Glanzkohle. Der Inhalt dieses Kohlenlagers wird in geologischen Gutachten übereinstimmend auf zirka



Julius-Schacht

500 Millionen Meterzentner geschätzt, welche Menge durch rund 600 Bohrungen sichergestellt ist. Angesichts der sehr günstigen geographischen Lage der Statzendorfer Gruben zum Industriezentrum Wien einerseits und den Industriebezirken St. Pölten, Wiener-Neustadt, Linz andererseits, erscheint dieses ausgedehnte Kohlenfeld um so bedeutungsvoller für die heimische Wirtschaft, als bekanntermaßen zirka zwei Drittel des Kohlenverbrauches Österreichs durch Auslandsbezug gedeckt werden. Die Qualität der Statzendorfer Glanzkohle ist eine vorzügliche. Bei einem Heizwert von 5000 bis 5200 Kalorien hat sie auch hervorragende chemische Eigenschaften, die eine Verwertung zur Öl- und Benzingewinnung besonders begünstigen. Die Ablagerung der Kohle ist eine sehr vorteilhafte, so daß die Gewinnung derselben leicht und nicht kostspielig ist.

Schon zu Zeiten Kaiser Josefs II. wurde in Thallern auf dem heutigen Freischurfgebiet der Gesellschaft ein Bergbau betrieben, dessen Strecken bis unter die Donau reichten. Die Kohle wurde damals auf dem Donauwege nach Wien gebracht und war ein sehr gesuchter Artikel. In der



Separation mit Seilbahndstation

Die jetzige Gesellschaft hat heute vier Schächte in Betrieb, die eine Tagesförderung von zirka 600 Tonnen geben. Angesichts des gewaltigen, wertvollen Kohlenvermögens ist die Statzendorfer in erster Linie dazu berufen, durch Ausbau ihrer Werke und entsprechende Steigerung der Produktion für den Inlandsbedarf zu sorgen, wozu ihr nebst der vorzüglichen Kohle auch der große Frachtvorsprung gegenüber den ausländischen und allen inländischen Bergbauen zugute kommt. Dieser Frachtvorsprung wird noch ganz wesentlich vergrößert werden, wenn sich die Gesellschaft die unmittelbare Nähe der Wasserstraße Donau (8 km Luftlinie) für die Verschiffung der Kohle zunutze machen wird.

Für die Entwicklung der Gesellschaft ist auch die einsichtsvolle Haltung der Gemeinde Wien von Bedeutung, die der Statzendorfer Kohle in ihren Elektrizitätswerken in weitem Maße Eingang verschafft hat. Es ist zu hoffen, daß auch die anderen großen Abnehmer des Landes, diesem Vorbilde folgend, zur Deckung ihres Kohlenbedarfes in erster Linie Inlandskohle heranziehen werden. Es wäre dies ein gewaltiger Vorteil für die heimische Volkswirtschaft.



Julius-Schacht mit Seilbahnanfangsstation

Zwischenzeit sind noch verschiedene Versuche gemacht worden, diesen wertvollen Kohlenschatz zu heben, doch sind fast alle Unternehmungen aus dem Grunde zum Erliegen gekommen, weil sie nicht mit den nötigen technischen Behelfen ausgerüstet waren. So haben beispielsweise in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts belgische Gewerken den Versuch gemacht, einen Bergbau zu errichten, haben auch tatsächlich einen Schacht niedergebracht, der aber fast unmittelbar nach Anfahren der Kohle ersoffen ist.

Grünbacher Steinkohlenwerke A.-G.

Grünbach am Schneeberg, Niederösterreich



Der moderne Schacht Klaus

Bei den Kohlensorten mit niedrigerem Brennwert ist dieser durch höheren Aschengehalt bedingt, der von der unvermeidlichen Beimengung von taubem Gestein herrührt. Die Kohle ist in den Grobsorten (über 30 mm) eine ausgezeichnete Hausbrandkohle, in den Feinsorten eine sehr gute Kesselkohle. Die Nußkohle ist als Kesselkohle für sämtliche Rostsysteme verwendbar, die Erbskohle kann mit Vorteil auf allen mechanisch betriebenen Rosten, die Staubkohle auf Pluto-Stocker oder Kaskadenrosten sowie in modernen Staubkohlenfeuerungsanlagen verwendet werden. Für letztere Feuerungsart hat die Grünbacher Kohle gegenüber jeder anderen Kohle infolge des geringen Aschengehaltes und der leichten Mahlbarkeit und schließlich deshalb den Vorzug, weil sich wegen des niedrigen Feuchtigkeitsgehaltes ein Vortrocknen erübrigt.

Die Kohle ist infolge ihres großen Gehaltes an flüchtigen Bestandteilen (33 Prozent) leicht verbrennlich und können auch bei älteren Rostanlagen große Leistungseffekte ökonomisch erreicht werden. Der große Gasgehalt der Kohle sowie die Eigenschaft derselben, daß sie sich nicht kockt, gewährleisten eine rasche und vollständige Ausnützung der Brennstoffe in der Feuerung.

Die Grünbacher Steinkohlenwerke A.-G. hat in den vergangenen Jahren ihre gesamten Anlagen durch umfangreiche Neubauten vollkommen modernisiert. Besonders sei auf die seit Herbst 1925 in Betrieb stehende, den neuesten Errungenschaften der Technik entsprechende Separationsanlage verwiesen, durch welche die geförderte Kohle automatisch in die Sorten Staub 0 bis 5, Erbs 6 bis 15, Nuß 16 bis 30, Würfel 31 bis 60 und Stück über 60 mm gesondert wird. Die Förderung bewegt sich derzeit zwischen 650 und 700 t werktäglich und wird getrachtet, im Laufe der kommenden Jahre eine weitere Steigerung durchzuführen.

Bei Verwendung von Grünbacher Steinkohle ist eine Änderung von Rost und Feuerungsanlagen bei den meisten Industrien nicht notwendig und es scheint lediglich der gute Wille und die richtige Erkenntnis des Wertes dieser Kohle für unsere gesamte Volkswirtschaft zu fehlen, wenn die Auslandskohle noch immer unserer einheimischen Kohle vorgezogen wird.

Die Gemeinde Wien, als Großerzeugerin elektrischer Energie, ist als Verbraucher von inländischer Kohle eine vorbildliche Förderin des österreichischen Bergbaues. Durch die Neuerrichtung der Kesselanlagen für das Kraftwerk Wien-Erdbergerlande, die mit Staubkohlen-Feuerungen ausgestattet werden, findet das Steinkohlenwerk Grünbach eine weitere bedeutende Förderung durch den Absatz an Staubkohle. Die Grünbacher Steinkohlenwerke A.-G. beschäftigt derzeit 70 Beamte und Angestellte und 870 Arbeiter.

Die Ausbeutung dieses einzigen maßgeblichen Steinkohlenvorkommens im heutigen Österreich wurde im Jahre 1827 begonnen und kann somit dieser Bergbau bereits auf einen 100jährigen Bestand zurückschauen. Das Grünbacher Steinkohlenvorkommen gehört der Kreideformation an. Die Ablagerung hat die Form einer Mulde, deren Hauptflügel im Norden und Süden ziemlich steil aufgestellt sind. Im Bau befinden sich acht Kohlenflöze, welche eine Mächtigkeit von 0,4 bis 1,20 m haben.

Der Brennwert der Kohle schwankt zwischen 5900 und 7200 Kalorien.

Preußische Bergwerks- und Hütten- Aktiengesellschaft

Zweigniederlassung Bergwerksdirektion Hindenburg

Die Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft ist die Eigentümerin der vom Preußischen Staate früher betriebenen Hütten und Bergwerke, mit Ausnahme der in Rheinland-Westfalen betriebenen Steinkohlenzechen, die der Bergwerks-Aktiengesellschaft Recklinghausen übereignet sind.

Die Zweigniederlassung Bergwerksdirektion Hindenburg betreibt die Steinkohlenbergwerke Königin Luise, Delbrück und Guido, die Koksanstalt Delbrückschächte, die Sandgewinnung in Preschlebie mit Sandtransportbahn für die Zwecke des Spülversatzes der Steinkohlenbergwerke sowie eine Kalksandsteinfabrik.

Die Förderung dieser Steinkohlenbergwerke hat im Jahre 1926 3,700,000 Tonnen betragen, die gesamten Grubenfelder haben eine Größe von 18,600,000 Quadratmeter, die Gesamtbelegschaft betrug Ende 1926 12.394 Köpfe.

Die Königin-Luise-Grube besitzt 14 Schächte, von denen 7 Schächte der Förderung, die übrigen der Seilfahrt, Wetterführung oder dem Materialtransport dienen.

Die Delbrückschächte und Guido-Grube, die unter Tage miteinander verbunden sind und eine Betriebsgemeinschaft bilden, haben 5 Schächte, und zwar 3 Förder- und 2 Wetterschächte.

Die Koksanstalt Delbrückschächte besteht aus 4 Koksofenbatterien mit insgesamt 132 Öfen für eine Jahreserzeugung von etwa 200.000 Tonnen Koks, nebst den erforderlichen Anlagen zur Nebenproduktengewinnung.

Die Sandtransportbahn mit ihrer Sandgewinnung in Preschlebie bringt auf einer 16,8 Kilometer langen Strecke den für die Zwecke des Versatzes erforderlichen Spülsand bis zu den Einspülschächten der Königin-Luise-Grube; die Strecke wird gegenwärtig verlängert, um künftighin auch den Sandbedarf der Delbrückschächte und Guido-Grube aus dem Sandlager in Preschlebie zu decken. Die Sandgewinnung hat im Jahre 1926 etwa 745.000 Kubikmeter betragen.

Die Kalksandsteinfabrik, die gegenwärtig durch Aufstellung neuer Pressen und Kessel auf eine Leistungsfähigkeit von 10,000,000 Steinen pro Jahr erweitert wird, dient hauptsächlich dem Eigenbedarf; ein Verkauf an Dritte findet nur in geringem Umfange statt.

Der Vertrieb von Kohle, Koks und Nebenprodukten obliegt dem Verkaufsbureau der Oberschlesischen Staatsgruben G. m. b. H. in Hindenburg, deren

Generalvertreter

für die Länder der ehemaligen Donau-Monarchie die

Hermann Winter Kohlenhandels-Aktiengesellschaft
in Wien, I., Habsburgergasse 2

ist; diese Firma beliefert unter anderen in großem Umfange die Betriebe der Gemeinde Wien und die österreichischen Bundesbetriebe.

Die Österreichisch-Alpine Montangesellschaft

Die Stadt Wien spielt infolge ihrer stetig ansteigenden Tätigkeit auf dem Gebiete des Wohnbau- und Verkehrswesens als Auftraggeberin der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft, die ihr Schienen, Weichen und Tragfedern für die Stadt- und Straßenbahnen, Betoneisen für Wohnbauten und Kohle für ihre kalorischen Kraftwerke usw. liefert, eine erhebliche Rolle.

Die Österreichisch-Alpine Montangesellschaft ist als Urerzeuger von Erz und Kohle und als Schwereisenindustrie das größte Industrieunternehmen Österreichs.

Die Gesellschaft verfügt über eines der bedeutendsten Eisensteinvorkommen der Welt, über den steirischen Erzberg, dessen Erzführung stellenweise eine Mächtigkeit bis zu 200 Meter erreicht und ein Erzvermögen von mindestens 250 Millionen Tonnen aufweist. Der Eisenerzer Spat ist wegen seines günstigen Mangan- und geringen Kieselsäuregehaltes besonders geschätzt.

Die Gesellschaft besitzt weiters im Kärntner Erzberg ein Vorkommen, dessen Spat- und Brauneisensteine durch hohen Eisengehalt und hervorragende Güte ausgezeichnet sind. Das Erzvermögen der Hüttenberger Lagerstätte kann nach dem heutigen Stande der Aufschlußarbeiten mit fünf Millionen Tonnen bewertet werden.

Mit diesen beiden Erzbergbauen bringt die Alpine Montangesellschaft bei einer Jahreserzgewinnung von 1,087.859 Tonnen Roherz im Jahre 1926 mehr als 99 Prozent der Roherzherzeugung Österreichs auf. Die Erze des steirischen und kärntnerischen Erzberges werden zum größten Teil in den gesellschaftlichen Hochofenanlagen in Donawitz und Eisenerz verhüttet; es gehen aber auch nicht unbedeutende Mengen von Alpinen Erzen als Roh- oder Rösterze ins Ausland, zum Beispiel nach Deutschland, der Tschechoslowakei, Polen usw.

An die genannten Hochofenbetriebe Donawitz und Eisenerz gliedern sich eine Reihe von Hüttenwerken der Gesellschaft an, die alle Stufen der Verarbeitung vom Roheisen bis zur fertigen Walzware umfassen. Die Roheisenerzeugung Österreichs, die sich im Jahre 1926 auf 331.635 Tonnen belief, wurde von der Alpinen Montangesellschaft mit 330.666 Tonnen Erzeugung fast zur Gänze aufgebracht.

Die Gesellschaft nimmt aber auch in der Kohlenerzeugung Österreichs den ersten Platz ein. Sie förderte im Jahre 1926 aus ihren Gruben Fohnsdorf, Köflach-Karlschacht und Seegraben 903.065 Tonnen Kohle, das sind 34 Prozent der gesamten Kohlenförderung Österreichs. Die Alpine Montangesellschaft bringt damit nicht nur die für ihre eigenen Industrieanlagen notwendige Betriebskohle auf, sondern ist imstande, namhafte Mengen Kohle an fremde Verbraucher abzugeben.

Die Bergbaue Fohnsdorf und Seegraben fördern sogenannte „Glanzkohlen“, eine durch „tektonische Veredelung“ der Steinkohle ähnelnde schwarzglänzende Braunkohle, die die deutsche

Durchschnittsbraunkohle an Heizwert fast um das Doppelte übertrifft und über 5000 Wärmeinheiten aufweist. Sie stellt für die Zwecke der Industrie und des Hausbedarfes einen vollwertigen Ersatz der Steinkohle dar.

Der gesellschaftliche Bergbau Köflach-Karlschacht fördert eine der besten Braunkohlen des mittelsteirischen Braunkohlenrevieres, die in ihrem Heizwerte (3400 Wärmeinheiten) der Güte einer deutschen Durchschnittsbraunkohle nicht nachsteht. Durch ein von Professor Dr. Fleißner, Leoben, ermitteltes Dampftrocknungsverfahren wird der Großteil der geförderten Kohle der „Veredlung“ zugeführt und dadurch ein hochwertiges Veredlungsprodukt von etwa 5000 Wärmeinheiten, geringem Wassergehalte und sechs Prozent Asche erhalten.

Die Dampftrocknungsanlage in Köflach-Karlschacht arbeitet mit einer Jahresleistung von 150.000 Tonnen Trockenkohle, die infolge ihrer Formbeständigkeit, hohen Reaktionsfähigkeit sowie ihrer Aschen- und Schwefelarmut sich ganz vorzüglich als Generatorkohle eignet, aber auch zur Erzeugung von Doppelgas für Gasfabriken nach den Versuchen Professor Dr. Straches, Wien, vortrefflich verwendbar ist. Köflacher Trockenkohle findet bereits guten Absatz, da sie sich auch als Kesselkohle in industriellen Betrieben, zum Beispiel Elektrizitätswerken, Papierfabriken usw., und für Lokomotivsteuerungen vorzüglich bewährt. Die Gesellschaft gewinnt den für ihre Ofenbetriebe notwendigen Quarz und Magnesit in ihren Bergbauen Krieglach und Wald.

In der Energie- und Wärmewirtschaft hat die Österreichisch-Alpine Montangesellschaft in den letzten Jahren Vorbildliches geleistet. Durch die Verbindung der Gaskraftwerke Donawitz und Eisenerz mit der kalorischen Kraftanlage in Fohnsdorf mittels einer Hochspannungsfernleitung von 35.000 kVA, die als einheitliche Werksammelschiene auf 60 Kilometer ausgebaut ist, wurde die gegenseitige Stromaushilfe der Alpinen Werke sichergestellt.

Eine Umwälzung in der Technik der Erzzöstung brachte das Apold-Fleißner-Luftröstverfahren. Es wurden in den Werken Donawitz, Eisenerz und Hüttenberg Ofeneinheiten für dieses neue Erzzöstverfahren gebaut, die bei einem bedeutend geringeren Kohlenverbrauche (28 bis 30 Prozent des Brennstoffaufwandes der Schachtröstöten) das Dreißig- bis Fünfunddreißigfache der alten Schachtofeneinheiten durchsetzen.

Auf dem Wege der Rationalisierung ihrer Werke hat die Alpine Montangesellschaft die Herstellung der bisher im Hüttenwerk Neuberg in Steiermark erzeugten Stähle nach Donawitz verlegt, wo eine allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechende Elektrostahlanlage in erweitertem Ausmaße die Sonderstahlerzeugung betreiben soll. Ein Umbau der Walzwerksanlagen in Donawitz ist im Zuge.

Die Generaldirektion der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft befindet sich in Wien, I., Friedrichstraße 4.

Metallwarenfabrik Aktiengesellschaft vormals

Louis Müller's Sohn, Fritz Müller

Wien, XIII., Gurkgasse 18—22

Unser Unternehmen, welches im Jahre 1860 mit einem Arbeiterstand von wenigen Leuten als Gießerei und Schlosserei gegründet wurde, hat dank zielbewußter Führung in den vielen Jahrzehnten seines Bestandes die heutige Höhe erreicht und beschäftigt zirka 300 Personen.

Wir sind seit Bestehen unseres Hauses unserem ursprünglichen Fache treu geblieben, ohne dabei zu vergessen, mit den Fortschritten der Technik entsprechenden Schritt zu halten.

Die Fabrikation in früheren Jahrzehnten war auf die Belieferung der mit Pferden betriebenen Fahrmittel hinsichtlich deren Bedarf an Beschlägen gerichtet. Unsere heutige Fabrik zerfällt in zwei Betriebsabteilungen. Einerseits in eine Fabrik zur Herstellung von Waggonbeschlägen, andererseits in eine Gießerei. Wir erzeugen heute in unserer Gießerei, welche eine Schwer- und eine Leichtmetallgießerei umfaßt, Automobilguß, Armaturen und den Gußbedarf für Maschinenfabriken und Elektrizitätsfirmen.

Die wiederholt vorgenommenen baulichen Erweiterungen unserer Gießereianlagen und die fortschreitende Modernisierung des Betriebes durch Einstellung der hochwertigsten Arbeitsmaschinen versetzen uns heute in die Lage, den weitestgehenden Ansprüchen, welche an Gußprodukte gestellt werden, vollkommen gerecht zu werden.

Wir haben in richtiger Erkenntnis des Bedarfes wertvolle ausländische Patente auf dem Gebiete der Leichtmetall-Legierungen im Lizenzwege erworben, wobei wir in erster Linie auf das in technischen Kreisen bereits bestens bekannte Silumin hinweisen.

Wir zählen in unserer Gießerei die prominentesten Firmen der Automobilindustrie Österreichs sowie des Waggonbaues, der Maschinen- und Elektroindustrie zu unseren Kunden und fügen zur Illustrierung der Leistungsfähigkeit hinzu, daß wir allein im Jahre 1927 für rund 1500 Automobile den gesamten Leicht- und Schwermetallguß hergestellt haben.

Unsere Gießerei weist einen dauernden Arbeiterstand von 150 Mann auf.

Wir betreiben parallel mit der vorgeschilderten Metallgießerei auch eine Fabrik zur Herstellung von Beschlagteilen für Eisenbahnwaggons, Straßenbahnwagen, Omnibusse und Schiffe. Dieses Spezialgebiet unserer Fabrikation umfaßt die Herstellung sämtlicher für die Zwecke der vorstehend genannten Fahrmittel erforderlichen Metallteile auf dem Gebiete der Beschläge, Fenster, der Heizungstechnik und der Hygiene. Diese Betriebsabteilung, in der wir dauernd einen Arbeiterstand von zirka 150 Mann beschäftigen, versetzt uns in die Lage, unsere anerkannten Qualitätsprodukte nicht nur im größten Umfange im Inland abzusetzen, sondern auch das Ausland ständig zu beliefern. Es ist uns gelungen, trotz schwerster Konkurrenz Exportgeschäfte größten Umfanges in das ferne Ausland zu tätigen.

Im folgenden wollen wir das Inlandgeschäft der entsprechenden Würdigung unterziehen: Wir beliefern außer den österreichischen Bundesbahnen die Gemeinde Wien – städtische Straßenbahnen sowie eine große Anzahl von privaten Eisen- und Straßenbahnen. Die großzügigen Elektrifizierungsarbeiten, welche in den letzten Jahren teils seitens der Gemeinde Wien und zum Teil seitens der österreichischen Bundesbahnen durchgeführt wurden, boten uns erneut Gelegenheit, uns in größtem Umfange als Lieferanten von Ausrüstungsteilen zu zeigen. Sämtliche Waggons, welche den Fahrpark der Wiener Stadtbahn bilden, sind mit unseren Leichtmetallfenstern, Leichtmetallscheinwerfern und vielfach auch mit unseren Metallbeschlägen ausgerüstet. Die bei den österreichischen Bundesbahnen in Verwendung stehenden elektrischen Lokomotiven weisen ebenfalls die verschiedensten Leichtmetallausrüstungsteile aus unseren Lieferungen auf. Die Leitungsanlagen bei den elektrifizierten Bundesbahnstrecken wurden vielfach unsererseits durch umfangreiche Lieferungen mit den notwendigen Klemmenmaterialien ausgerüstet. Als Neuestes befassen wir uns mit den in unser Fach einschlägigen Ausrüstungsteilen für schienenlose Fahrzeuge, und hoffen wir, auch auf diesem Gebiete Ersprießliches leisten zu können.

Das Vertrauen unserer Kunden, die zweckentsprechende Organisation unseres Hauses, das einträchtige und fortschrittliche Arbeiten unseres Beamtenkörpers sowie die fachliche Tüchtigkeit unserer Arbeiter lassen auch für die ferne Zukunft nur Gutes für unser Unternehmen erwarten.

Carl Lubber & Sohn

Eisengießerei

Wien, XV., Beingasse 16 – 20

Telephon 36-1-10
Postsparkassen-Konto 9815

Giro-Konto: Wiener Bank-Verein
Depositenkassa und Wechselstube Neubau

Gegründet 1869

Die Firma Carl Lubber & Sohn wurde im Jahre 1869 gegründet und befaßte sich in früherer Zeit hauptsächlich mit der Herstellung von Lokomotivbestandteilen, in erster Linie Zylinder. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie wurde die Erzeugung auf Herstellung von größeren Massenartikeln, wie solche für die Maschinenindustrie benötigt werden, sowie von größeren Handelswaren umgestellt, und war es möglich, durch die Ausgestaltung des Betriebes mit den modernsten deutschen und amerikanischen Gießereimaschinen den Wettbewerb mit der ausländischen Konkurrenz, die bisher in diesen Artikeln den Markt beherrscht hatte, erfolgreich aufzunehmen.

In jüngster Zeit wurde die Erzeugung eines Dauerbrandotens für Braun- und Steinkohle aufgenommen, der besonders für Österreich von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, weil es mit demselben möglich ist, auch die minderwertigsten Braunkohlen einwandfrei zu verheizen, und ist zu erwarten, daß diese Neukonstruktion dazu beitragen wird, die unserer Handelsbilanz so schwer schädigenden großen Steinkohlenimporte einzuschränken.

Josef Hoffmann

Kupfer- und Kesselschmiede, Apparate- und Rohrleitungsbau

Wien, XXI., Hubertusstraße 24 und Rustongasse 34

Nächst der Nordwestbahnbrücke (am Damm)

Telephon 10-4-53

Das Unternehmen beschäftigt sich mit allen Kupfer- und Kesselschmiedearbeiten, dem Apparate- und dem Rohrleitungsbau. Als Spezialerzeugung pflegt das Unternehmen die Herstellung von Rohrbögen bis 400 Millimeter Durchmesser.

Insbesondere ist zu erwähnen: die Anfertigung von Apparaten für die gesamte Industrie, wie Dampfkesseln, Wasserdestillier-, Sterilisier-, Vakuumtrockenapparate, Duplikatkesseln, Röhren- und Schlangenkühler in Eisen, Kupfer, Aluminium, Nickel.

Der Betrieb befaßt sich auch mit der Erzeugung von Rohrklopfmaschinen und verfügt in dieser Beziehung über ein eigenes Patent in allen Kulturstaaten.

In allen angeführten Zweigen ist der Betrieb bei vielen prominenten Firmen bestens eingeführt, so daß Primäreferenzen zur Verfügung stehen.

Auch Montierungen und Reparaturen von Dampfkesseln, Dampfmaschinen für Brauereien, Brennereien, Chemische Fabriken, Färbereien, Bleichereien, Leder-, Konserven-, Kerzen-, Seifen-, Magarin- und Zuckerfabriken usw. usw. werden vorgenommen.

Kostenvoranschläge unverbindlich und kostenlos.

Paul Schwarzstein

Wien, II., Freilagergasse Nr. 4 und 5

Generalrepräsentanz und Niederlage der Sosnowicer Röhrenwalzwerke und Eisenwerke, Warschau

Die Firma ist im Jahre 1920 aus der Firma Landsmann & Co. hervorgegangen und hat die Magazine sowie Bureauräume derselben inne. Sie befaßt sich mit dem Handel von Röhren aller Art, Fittings sowie anderer Eisenwaren. Im Jahre 1925 ist die Firma, als die Kartellbedingungen des bestehenden Röhrenkartells zu drückend wurden und aus diesem Grunde eine Erweiterung des Geschäftes, welche der Inhaber der Firma als gediegener Fachmann immer im Auge hatte, vom Kartell unmöglich gemacht wurde, aus dem Röhrenverband getreten und hat die Generalrepräsentanz obiger Aktiengesellschaft übernommen. Die Haupterzeugnisse der Werke dieser Aktiengesellschaft sind: Gas- und Wasserleitungsrohre, schwarz und verzinkt, Siederöhren, Bohrröhren, Flanschenrohre, Stahlmuffenrohre und Fassonstücke, Lichtmaste, Bohrstangen, Pflugscharen, Stahlflaschen, Stahlfässer usw. Die Aktiengesellschaft mit ihren großen Werken in Sosnowice und Zawiercie sowie ihrer kommerziellen Leitung in Paris und Warschau, die außer Kartell sind, gehören zu den bedeutendsten und leistungsfähigsten Röhren- und Eisenwerken des Kontinents. Mit den modernsten und präzisesten Maschinen ausgestattet, erzeugen die Werke das vorzüglichste Material, welches weit über die Grenzen Europas Weltruf genießt.

Hasenörl Ulrich & Co.

Röhrenhof

Wien, IV/1, Wiedener Hauptstraße 32-34

Fernsprecher für Kontore und Magazine 56-5-65 Serie

Röhren in Schmiede- und Gußeisen, Bleirohre, Rohrverbindungsstücke in Schmiedeeisen und Guß aller Art.

Armaturen für Gas-, Wasser- und Dampfleitungen.

Schieber, Hydranten, Werkzeuge für Installateure.

Guß-, Email- und Fayencewaren sowie sanitäre Einrichtungsgegenstände.

Gebrüder Romen, Maschinenfabrik

Zentrale: Wien, XII., Schönbrunnerstraße 240

Fabrik: Wien, XII., Fabriksgasse 11

Lagerplätze: Wien, XII., Fabriksgasse 9 und 18

Telephon: 83-1-83 (Tag- und Nachtdienst)

Telephon: 89-6-41 (Werkstättenleitung)

Bankverbindung: Österr. Nationalbank, Wien, IX

Wiener Bankverein, Filiale Meidling

Dieses Unternehmen zählt in ihren Spezialerzeugnissen: Kleindampfkesselbau, Turbinen- und Rohrleitungsanlagen, Reservoirs und Lagerbehälter, Wäschereimaschinen, Desinfektions- sowie aller Art wärmetechnische Anlagen zu den führenden Maschinenfabriken am Platze. Im Jahre 1918 wurde das durch die politischen Ereignisse bis dahin in seiner Entwicklung gehemmte Unternehmen von den vom Kriegsdienste rückgekehrten Inhabern, durch Ankauf der ca. 4000 m² umfassenden Fabriksrealität Schönbrunnerstraße 240 und Fabriksgasse 9, 11 und 18 zum neuerlichen Aufschwung gebracht. Die Verlegung des alten und der Ausbau des neuen Werkes wurde Mitte 1920 beendet. Durch die überaus sinnreiche und praktische Ausgestaltung der neuen Fabriksanlage wurde eine sehr rationelle und übersichtsvolle Arbeitsmöglichkeit geschaffen, die eine besondere Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit sicherstellte. Das Unternehmen wird hauptsächlich von ihren auserwählten behördl. Kundenkreis, wie Landesregierung, Bundesbahnen, Gemeinde Wien und anderen kommunalen Aemtern, beschäftigt und hat sich durch sachgemäße und solide Arbeit das Vertrauen dieser bedeutungsvollen Abnehmer erworben. Die auf den Markt des In- und Auslandes gebrachten Fabrikate finden in Fachkreisen hohe Wertschätzung.

In den letzten zwei Jahren wurden besonders beachtenswerte Arbeiten geleistet, und zwar: 1. Maschinelle Einrichtung der städt. Desinfektionsanstalt St. Pölten. 2. Kleindampfkesselanlage „Romo“ im städt. Wäschereibetrieb der Volkswohnbauten Robert-Blum-Hof, Wien, XX. 3. Waschanlagen in den Volkswohnbauten der Gemeinde Wien: a) Fendigasse, b) Längenfeldgasse, c) Wagramerstraße, d) Neilreichgasse usw. 4. Turbinenrohranlage des Elektrizitätswerkes in Gröbming.

Schäffer & Budenberg, Ges. m. b. H., Wien Waldek, Wagner & Benda, Wien

Generaldepot von Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau, Aussig und Wien

Die Änderung der staatlichen Grenzen machte es notwendig, daß die im Jahre 1850 gegründete, Weltruf genießende Maschinen- und Dampfkessel-Armaturenfabrik Schäffer & Budenberg, Magdeburg-Buckau, die die frühere österreichisch-ungarische Monarchie von ihrem Werk Aussig, gegründet im Jahre 1899, belieferte, in Wien eine eigene Fabrik einrichtete, welche dazu bestimmt ist, in erster Linie Deutschösterreich, aber auch die südlichen Nachfolgestaaten zu beliefern. Erzeugt werden hier in Wien in erster Linie hochwertige Meßinstrumente für Druck- und Wärmemessung (Manometer, Thermometer usw.), und zwar sowohl normale Gebrauchsinstrumente als auch Sonderinstrumente für die neuzeitliche Wärmewirtschaft. Ferner werden neben normalen markt-gängigen Armaturen insbesondere – dem Fortschritt in der Entwicklung von Hochdruckdampf-anlagen entsprechend – Hochdruckdampfarmaturen erzeugt, in welchem Zusammenhange insbesondere das Hochdruckabsperr-Schieberventil, System Fischbach, zu erwähnen ist, das in großen Mengen in den allergrößten Hochdruckdampfkraftwerken Europas mit Erfolg verwendet wird.

Der Verkauf der Erzeugnisse der Firma Schäffer & Budenberg für Österreich und die Nachfolgestaaten liegt seit dem Jahre 1869 in den Händen der Firma Waldek, Wagner & Benda, Wien, welche das Generaldepot von Schäffer & Budenberg verwaltet, sowie auch in den Händen der Wiener Fabrik.



Die
MJR Metallwarenfabrik
Josef Rosenthal Aktiengesellschaft



Wien

im Jahre 1887 gegründet

beschäftigt ca. 250 Arbeiter und 50 Beamte

Dieselbe befaßt sich vorzugsweise mit der Erzeugung und dem Vertrieb von Spezialapparaten für flüssige Brennstoffe, welche auf dem Vergasungsprinzip beruhen. Es sind dies insbesondere Lötlampen und LötKolben für Benzin, Spiritus und Petroleum, Kochapparate für Petroleum und Spiritus. Beleuchtungsapparate für Ligroin (Benzin), Petroleum und Karbid. Der Inlandbedarf wurde seit jeher mit Erzeugnissen der MJR versorgt. Die Hauptproduktion wird indessen dem Export zugeführt. Vermöge der erstklassigen, technisch vollkommenen Einrichtung ist eine Produktion gewährleistet, welche jeden Vergleich mit maßgebendsten Auslandfirmen der Branche standhält.

Petroleumgaskocher „PHOEBUS“ sowie „MJR“-Lötwerkzeuge sind Qualitätsmarken, welche überall in Europa, wie Übersee, Zeugnis von dem Können der heimischen Industrie geben.

Dem Konzern gehört auch die Perkeo-Feuerschutzunternehmung, Gesellschaft m. b. H., Wien, welche sich mit dem Vertrieb der Schaumlöschapparate PERKEO-STANKÖ, explosionsssicheren Gefäße und Einrichtungen, Apparate für Öl-Manipulation und Lagerung befaßt, an.

Kommandit-Gesellschaft Rosenthal & Comp.

Wien, XX.

Donaueschingenstraße 20

Zweigniederlassungen:

Prag VII

Budapest V

Vertretungen in allen Kulturstaaten.



Feuer- und explosionsssichere Tankanlagen und Meßapparate.

Straßenzapfstellen für Benzin, Benzol usw. Öllagerungen.

Die Kommandit-Gesellschaft Rosenthal & Comp. wurde im Jahre 1907 gegründet. Sie befaßt sich mit der Erzeugung von feuer- und explosionsssicheren Lagerungen, den dazugehörigen Meßapparaten und Pumpen für Garagen- und Straßenzapfstellen, für alle feuergefährlichen Flüssigkeiten, wie Benzin, Benzol, Alkohol, Äther usw., mit und ohne Schutzgas.

Die Firma, welche bereits tausende von Anlagen eingerichtet hat – unter anderem die größten Tankanlagen für militärische Zwecke und staatliche Betriebe, die einzeln mehrere Millionen Liter Inhalt besitzen – ist Lieferantin für die Republik Österreich, die Gemeinde Wien, Tschechoslowakische Republik, Republik Polen, Jugoslawien, Ungarn, ferner gehören die Balkanstaaten Rumänien, Bulgarien, Griechenland und Türkei zu ihrem Absatzgebiet. – In den genannten Staaten sind eigene Firmen, bzw. Generalvertretungen vorhanden.

Die Lagerungen als solche sind in ganz Europa bekannt und wegen ihrer Explosions- und Feuersicherheit sowie Bequemlichkeit des Betriebes allgemein geschätzt. In Wien allein sind bereits über 50 öffentliche Zapfstellen von dieser Firma ausgeführt, welche durch ihr geschmackvolles Äußere und sicheren Betrieb allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Das Unternehmen besitzt eine mit modernen Maschinen ausgestattete Spezialfabrik für ihre Erzeugnisse sowie ein erstklassiges technisches Bureau und war lange Jahre als einzige leistungsfähige Spezialfabrik dieser Branche vor dem Kriege bekannt.



WILHELM PITTNER

GESELLSCHAFT M. B. H.

WIEN

XIII, LINZERSTRASSE 150—158



Medaillen, Plakette, Münzen
und Abzeichen
Schlüsselmarken
Hundesteuermarken
Kontroll- und Werkzeugmarken
Erzeugung von Massenartikeln
Halbfabrikate in Preß-, Zug-
und Druckerarbeiten
Gasmesser- und Elektrizitätszähler-
Gehäuse
Wetterfeste Touristenschilder
Warnungsaufschriften, Straßentafeln,
Haus- und Türnummern, Firmen-
schilder
Automobiltafeln
Schilder für Eisenbahnen
Verbleiung von Blechen und hieraus
verfertigter Gegenstände

Alle Arten Glühkörper
(Hauptlieferant der Gemeinde Wien)

Im Jahre 1856 errichtete der Gründer der Firma, Wilhelm Pittner, in dem Hause Magdalenenstraße 28 eine Erzeugungstätte von Metallwaren. Dieser Betrieb wurde nach einiger Zeit in die Margaretenstraße 47 als Prägeanstalt und Metallindustriewerkstätte übertragen. Aber erst die Übersiedlung des Unternehmens in das eigene Haus Schönbrunnerstraße 19 am Theresientage 1888 gab die Möglichkeit größerer Ausgestaltung. Im Jahre 1896 übernahm der Sohn des Gründers, Hermann Pittner, die Firma und gliederte 1904 dem Werke eine Glühkörperfabrik an.

Auch jetzt galt es, sich alle Fortschritte der Technik dienstbar zu machen und der zunehmenden Ausdehnung des Betriebes Rechnung zu tragen, wobei umfangreiche Lieferungen für Land und Gemeinde Wien wesentliche Unterstützung brachten. Es gelang die Fabriksrealität Linzerstraße 150—158 zu erwerben und am 1. September 1916 war die Übersiedlung vollzogen. Im April 1923 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Gesellschaft m. b. H. durch Beitritt der langjährigen Mitarbeiter Josef Belschan und Johann Haslinger. In jüngster Zeit wurde dem Werke eine Verbleierei für Eisenbleche angegliedert, die in einem eigenen Gebäude untergebracht ist. Insgesamt dienen 5.700 m² verbaute Fläche mit rund 200 Arbeitsmaschinen der Produktion der mannigfachsten Metallwaren. Nur ein kleiner Teil der Arbeitsräume ist auf den untenstehenden Bildern ersichtlich; es gehören zu dem Werke auch eine Glüherei, Beizerei und eine galvanische Anstalt.



Pauker-Werk Akt. Ges.

vormals

Erste Brüner Maschinen-Fabriks-Gesellschaft

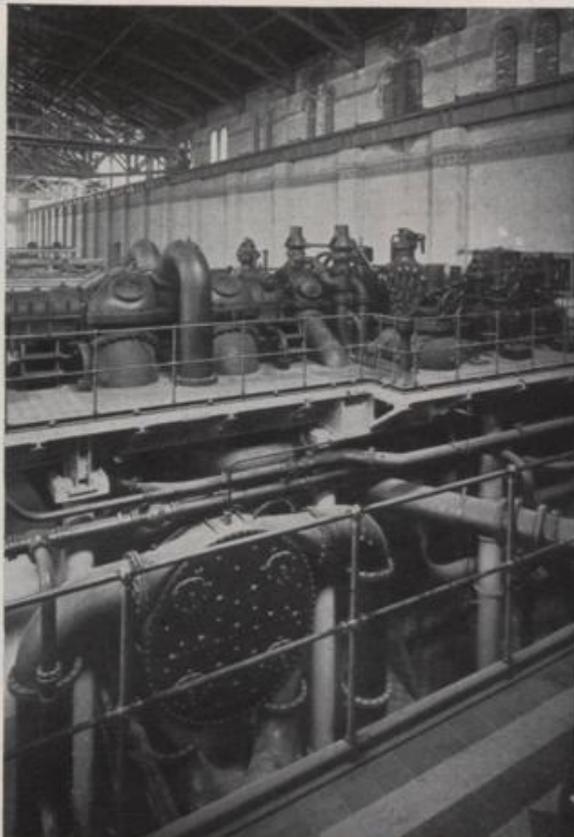
Das Pauker-Werk in Wien, IV., Weyringergasse 29, im Jahre 1860 von Josef Pauker gegründet, übersiedelte 1908 in das großzügig projektierte vergrößerte Werk, XXI/3, Siemensstraße 89, und fusionierte sich im Jahre 1913 mit der Ersten Brüner Maschinen-Fabriks-Gesellschaft. Die reichen Erfahrungen dieser Werke führten zu erfolgreichen Leistungen, wie aus nachstehendem hervorgeht:

Von den Dampfmaschinen, die auch nach überseeischen Ländern versandt wurden, sei nur auf die großen Aggregate hingewiesen, die für die Stadtgemeinde Wien geliefert worden sind. Von Interesse ist es, zu erfahren, daß für Wien allein im ganzen zirka 100.000 Pferdestärke zur Ablieferung gelangten. Der Dampfmaschinenbau entwickelte sich weiter bis zu den heutigen Hochdruck-Dampfmaschinenanlagen, die neuzeitlichen wärmewirtschaftlichen Problemen Rechnung tragen. Die erste Hochdruck-Dampfmaschinenanlage in Österreich wurde an die Zellulosefabrik-Akt. Ges., St. Michael in Hinterberg bei Leoben, geliefert. Die Eintrittsspannung des Dampfes beträgt 28 ata bei 360° C und die Leistung 710 Pferdestärken.

Im Fortschreiten der modernen Technik fand die Dampfmaschine bald einen ernstlichen Konkurrenten in der Dampfturbine. Die mit dem Pauker-Werk eng liierte Erste Brüner Maschinen-Fabriks-Gesellschaft, die heute bereits auf 25 Jahre Dampfturbinenbau zurückblickt, hatte diese neue Maschine von der reinen Parsons-Turbine weiter auszubauen verstanden und schuf im Laufe der Jahre Eigenmodelle, die durch den Grundgedanken des Ausbaues des Hochdruckteiles bedingt waren. Einer der ersten Abnehmer, die

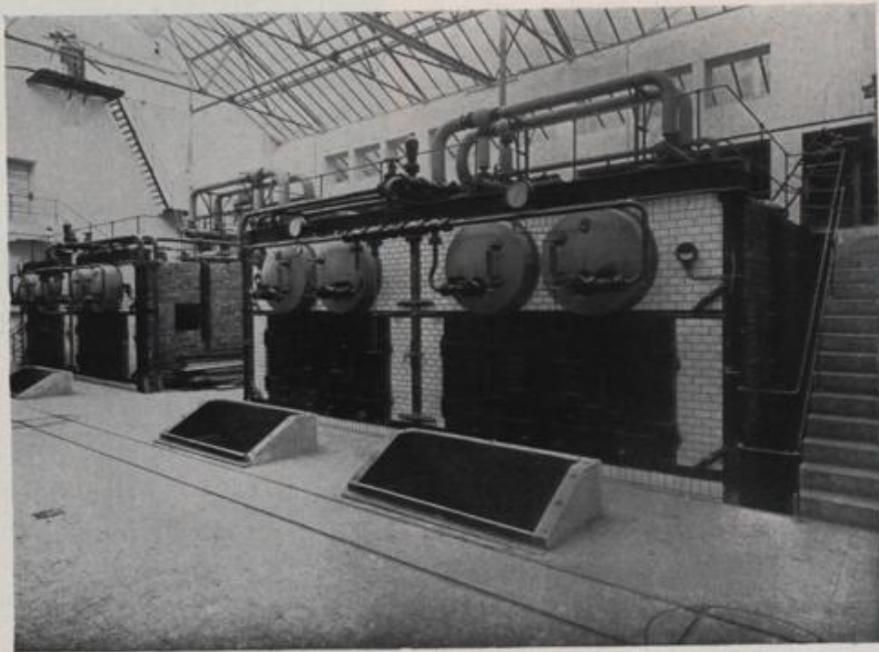
sich die Vorteile dieser neuen Maschine zunutze machten, war die Gemeinde Wien, die bereits im Jahre 1904 für ihr Kraftwerk Simmering zwei reine Parsons-Turbinen für eine Leistung von je 10.000 Pferdestärke der Ersten Brüner Maschinen-Fabriks-Gesellschaft in Bestellung gegeben hatte. Zahlreiche weitere Aufträge folgten; erst in jüngster Zeit wurde eine Hochdruck-Dampfturbine im Kraftwerk Simmering aufgestellt, die bei einer Anfangsspannung des Dampfes von 33 ata. und 400° C eine Leistung von 25.000 Pferdestärken gibt.

Die umfangreiche Investitionstätigkeit der Gemeinde Wien hat dem Pauker-Werk weiters lebhaft Beschäftigung sowohl auf dem Gebiet des Kessel- als auch auf dem Gebiete des Maschinenbaues gebracht. Für die schon im Zusammenhang mit dem Turbinenbau erwähnte Ausstattung des städtischen Kraftwerkes Simmering mit einem Hochdruckblock wurde dem Pauker-Werk ein Dampfkessel mit einer Heizfläche von 1150 Quadratmeter, 37 atü. in Auftrag gegeben, und zwar ein Steilrohrkessel mit geschmiedeten Trommeln. Ein Aggregat dieser Größe ist bisher in Österreich nicht in Betrieb.



Für die Städtischen Gaswerke Simmering und Leopoldau hat das Pauker-Werk nicht nur Dampfkessel verschiedener Größe und Systeme (Schrägrohrkessel, Steilrohrkessel, Generatordampfkessel, Wassergasdampfkessel, Abhitzekeessel) in großer Anzahl geliefert, sondern auch Rohrleitungen, Reservoirs usw. Beim Bau des Städtischen Gaswerkes in Leopoldau im Jahre 1910 führte das Pauker-Werk einen Gasbehälter mit 150.000 Kubikmeter Inhalt und einen solchen für 20.000 Kubikmeter Inhalt aus.

Bei Erbauung des Städtischen Amalien-Bades, Wien, X., Reumann-Platz, wurde dem Pauker-Werk die ehrende Aufgabe zuteil, die Kesselanlage zu liefern, die in vier Stück Wasserrohrkesseln, System Babcock & Wilcox, von je 236 Quadratmeter Heizfläche, acht Atmosphären Betriebsdruck besteht. Es handelt sich hier um eine in ihrer Ausstattung und Disposition hochmoderne Anlage, wie das beigefügte Bild zeigt.



Auch für sonstige Gemeindebetriebe, wie Waschküchen- und Badeanlagen, Kühlhäuser usw., hat das Pauker-Werk eine Reihe von Dampfkesseln und Dampfmaschinen geliefert.

Außer auf dem Gebiete des Kesselbaues wurde das Pauker-Werk durch die Gemeinde Wien auch noch in Ziegeleimaschinen reichlich beschäftigt. Als nämlich die Gemeinde Wien das Ziegelwerk in Oberlaa errichtete, übertrug es dem Pauker-Werk die Lieferung eines Großteiles der maschinellen Einrichtung.

Neben der Gemeinde Wien zählt das Pauker-Werk auch die verschiedenen staatlichen Betriebe, wie Bundesbahnen, Technische Hochschule, Montanverwaltung, Bundesgebäudeverwaltung usw., zu seinen ständigen Kunden, die es mit Dampfkesseln, Dampfmaschinen, Rohrleitungen, Reservoirs, Werkzeugmaschinen usw. beliefert.

Einen besonders hervorragenden Anteil hat das Pauker-Werk im Verein mit der Ersten Brünnener Maschinen-Fabriks-Gesellschaft an dem Ausbau der österreichischen Zuckerindustrie und schon seit vielen Jahren waren es ausschließlich diese Werke, welche die maschinellen Einrichtungen für sämtliche österreichische Zuckerfabriken lieferten. Besonders im Jahre 1927, durch die steigende Zuckerkonjunktur in Österreich angeregt, entschlossen sich die Zuckerfabriken zu großen Investitionen, wodurch die einzelnen Fabriken modernisiert und bedeutend leistungsfähiger gemacht wurden. Erwähnt sei der vollständige Umbau der Zuckerfabrik in Hirm (Burgenland) und die Rekonstruktion der Zuckerfabriken Dürnkrot und Hohenau.



ÖSTERREICHISCHE WERKE G.A. ♦ WIEN x ARSENAL ♦

Aus der ehemaligen Waffenhauptfabrik der Österreichisch-Ungarischen Monarchie im Arsenal entstanden in den Jahren 1919 bis 1921 eine Reihe von Industriegebilden, von welchen ein Teil als reine Bundesbetriebe, unter Verwaltung des Staates blieben, während andere als gemeinwirtschaftliche Anstalten oder als gemischtwirtschaftliche Unternehmungen unter Beteiligung der Privatindustrie weitergeführt wurden.

Die metallverarbeitenden Werkstätten wurden, soweit sie nicht zum Stahlwerk gehörten, in die Österreichischen Werke G.A. vereinigt, welche in ihrem heutigen, wenn auch verkleinerten Umfange eine der größten Maschinenfabriken der Republik darstellen.

Die Österreichischen Werke G. A., kurz „OEWA“ genannt, besitzen derzeit eine Maschinenfabrik, eine Eisenkonstruktionswerkstätte, eine Gasgeräte- und Ofenfabrik, eine Blechwarenabteilung, Graugießerei und Galvanisierungsabteilung mit Schleiferei.

Die Verkaufsabteilungen der OEWA gliedern sich entsprechend den zwei Hauptgebieten der Erzeugung in eine Abteilung für Städtebedarf, die den Verkauf der Produktion der Eisenkonstruktionswerkstätte und Blechwarenabteilung sowie der Gasgeräte und Ofenfabrik über hat, und vornehmlich an österreichische Stadtgemeinden, insbesondere an die Gemeinde Wien und eine größere Anzahl Städte der Sukzessions- und Balkanstaaten Waren liefert, und in die

Abteilung für Maschinen und Motoren, welche die Erzeugnisse der Maschinenfabrik vorwiegend in den Sukzessionsstaaten, Rußland und Überseeländern absetzt.

Die Maschinenfabrik erzeugt alle Holzbearbeitungsmaschinen zur kompletten Ausrüstung von Tischlereien und Zimmermannswerkstätten; vor einem Jahre wurde auch die Fabrikation von kombinierten Maschinen sowie Maschinen mit elektrischem Einzelantrieb aufgenommen.

Von Metallbearbeitungsmaschinen werden außer kombinierten Leit- und Zugspindeldrehbänken in den Größen von 160 bis 260 Millimeter Spitzenhöhe und von 1 Meter bis 25 Meter Spitzenentfernung, drei verschiedene Größen Shapingmaschinen sowie Säulenbohrmaschinen, Horizontal-Bohr- und Fräßwerke mit 90 Millimeter Bohrspindeldurchmesser in Serien nach Ötig-Normen erzeugt. Die Motorenabteilung baut nach eigenen Modellen Glühkopf-Stabilmotoren von 6 bis 65 PS., Schiffsmotoren 12 und 24 PS. sowie auf Grund eines Lieferungsübereinkommens kompressorlose Dieselmotoren, System Deutz, 40 und 60 PS.

1926 wurde auch die Erzeugung von Wäschereimaschinen aufgenommen und zentrale Waschanlagen einiger großer Wiener Gemeindebauten mit diesen Maschinen bereits ausgerüstet. Die Gasgerätefabrik wurde in den letzten

Jahren derart ausgebaut, daß sie heute mit den größten Spezialfirmen dieser Branche sowohl in der Qualität der Erzeugnisse als auch in bezug auf Leistungsfähigkeit erfolgreich konkurriert. Von den einfachen kleinen Gasrechauds und Backrohren, Type „Wiener Gaswerk“, bis zu den Drei- und Vierlochgasherden in Luxusausführung werden diese Apparate durchwegs in Serienerzeugung gebaut.



Gesamtansicht der Maschinenfabrik der Österreichischen Werke G. A.

Obwohl alle größeren Installationsfirmen in Wien und alle Provinzgaswerke OEWA-Gasgeräte vertreiben, bleibt nach wie vor der Hauptkonsument dieser Abteilung das Wiener städtische Gaswerk, in dessen Verkaufsstellen nebst den OEWA-Gasgeräten auch die Dauerbrand-Koksöfen, „Muster Wiener Gaswerk“, ausgestellt sind. In den letzten zwei Jahren wurden an die Gemeinde Wien über 4000 Stück Gasherde geliefert, die hauptsächlich in den Gemeinde-Neubauten aufgestellt wurden.



Die Eisenkonstruktionswerkstätte hat in den letzten Jahren außer kleineren Konstruktionen die Eisendächer mit kittloser Verglasung für die Dampfbäder und das Kesselhaus des städt. Amalien-Bades geliefert und erzeugt hauptsächlich Schlachthauseinrichtungen sowie Auto-Zweiseitenkipper für Sand und Schottertransport nach den



Patenten von Ochsner & Cie., Zürich.

Die Blechbearbeitungswerkstätten haben bisher mehr als 30.000 Kübel für das Colonia-System geliefert und erzeugen nebst diesen Papierabfallsammelkörbe und hauptsächlich die Kehrichteimer für das Kehrichtabfuhrsystem OEWA-Ochsner.

Semmering, Purkersdorf, Innsbruck und Villach wurden bereits mit diesem System ausgerüstet.

Die maschinell erstklassig eingerichtete Graugießerei



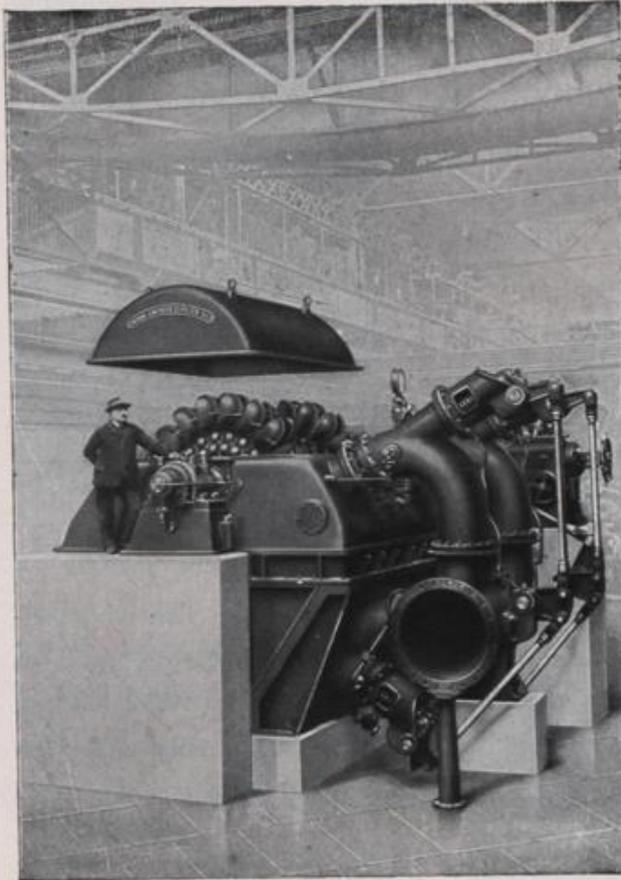
Stimmungsbilder aus den Umsturztagen. — Die große Halle unserer Maschinenfabrik bei der Übernahme und ein Jahr nachher.

liefert sowohl den Spezial-Grauguß für Gasgeräte, den feuerfesten Guß für Koksöfen als auch Maschinen- und Motorenguß für die eigene Erzeugung und einen großen Teil der Wiener Privatindustrie.

In den Provinzstädten sowie in den Hauptabsatzgebieten in Europa besitzt die OEWA eigene Vertreter; nach Rußland werden die Erzeugnisse, soweit sie nicht durch die russische Handelsvertretung eingeführt werden, hauptsächlich durch die Russisch-österreichische Handels A. G. „Ratao“, eine Gründung der OEWA, exportiert.

Die Entwicklung der Maschinenfabrik
J. M. Voith, St. Pölten.

Bureau: Wien, IV., Argentinierstraße 24.



Ruetzwerk-Turbinen.

Neubau von Maschinen und Triebwerken für die damals in Heidenheim und Umgebung im Entstehen begriffenen Industrien, wie Weberei, Spinnerei, Papierfabrikation usw., Beschäftigung. Anfangs der siebziger Jahre verlegte die Firma J. M. Voith ihre Tätigkeit mehr und mehr auf die Herstellung von Holzschleiferei- sowie Papierfabrikationsmaschinen, und da diese Industrien damals fast ausschließlich auf die Ausnützung von Wasserkraften angewiesen waren, so war es naheliegend, daß J. M. Voith auch den Bau von Wasserturbinen aufnahm.

Beide Fabrikationszweige wurden von der Firma J. M. Voith großzügig entwickelt und die Firma nahm bald eine führende Stellung in der Erzeugung dieser Maschinen ein.

Der Aufstieg Heidenheims vollzog sich in sehr kurzer Zeit, so daß heute die Zahl der Angestellten und Arbeiter in dem Heidenheimer Werk auf über 3500 gestiegen ist.

Das St. Pöltner Werk, welches unter der Leitung des ältesten Sohnes, Herrn Dr. Ing. h. c. Walther Voith, steht, liegt an der Bahnlinie St. Pölten-Leobersdorf und ist durch ein Industriegeleis mit dem Lokalbahnhofe St. Pölten verbunden.

a) Geschichtliche Entwicklung.

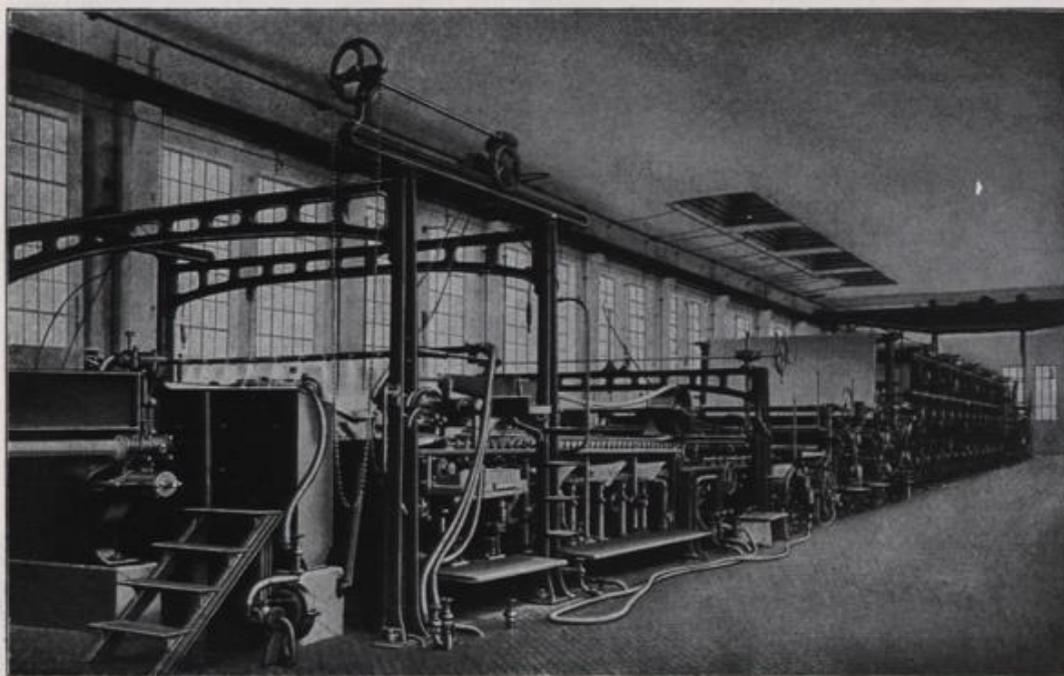
Von der Firma J. M. Voith in Heidenheim an der Brenz (Württemberg), welche die Fabrikation von Wasserturbinen und Maschinen für die Papierfabrikation als Spezialität betreibt, wurde in den Jahren 1903/1904 als Zweigfabrik die Maschinenfabrik und Eisengießerei von J. M. Voith in St. Pölten errichtet.

Die günstigen Absatzverhältnisse für diese Erzeugnisse einerseits, und die Schwierigkeiten, welche der Einfuhr deutscher Maschinen durch Einfuhrzölle in Österreich bereitet wurden, andererseits, veranlaßten den damaligen Inhaber des Heidenheimer Werkes, Herrn Geheimen Kommerzienrat Dr. Ing. h. c. Friedrich von Voith, diese Fabrikationsstätte erbauen zu lassen.

Die Stammfirma in Heidenheim ging aus einer kleinen Maschinenfabrik, welche Herr Geheimrat Dr. Friedrich v. Voith im Jahre 1864 von seinem Vater, Herrn Matthäus Voith, mit ungefähr 35 Arbeitern übernommen hat, hervor. Die Maschinenfabrik befaßte sich anfangs nur mit Ausbesserungen, fand jedoch auch bald im

Es wurde als Maschinenfabrik mit Eisengießerei gebaut; beim Bau des Werkes wurden seinerzeit die neuesten Erfahrungen im Werkstättenbau, im Werkstättentransportwesen sowie in der Verwendung moderner Werkzeugmaschinen berücksichtigt. Die mustergültigen Werkstatteinrichtungen ermöglichten nicht nur die Übertragung sämtlicher Erzeugnisse von Heidenheim nach St. Pölten, sondern auch bezüglich der Qualität der Ausführung standen diese denen Heidenheims in keiner Weise nach.

Im Jahre 1904 wurden in St. Pölten 225 Arbeiter beschäftigt, die bebaute Grundfläche betrug 4226 Quadratmeter, die unbebaute Grundfläche 85.717 Quadratmeter.



Papiermaschine 4000 mm Arbeitsbreite.

Der Ausbau zahlreicher Wasserkräfte, die Neueinrichtung verschiedener Papier- und Holzstofffabriken in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie erforderten gleich in den ersten Jahren nach der Gründung eine Vergrößerung der Fabrikanlagen und des Personalstandes.

Heute sind in St. Pölten über 1300 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Die bebaute Grundfläche beträgt 24.000 Quadratmeter, die unbebaute 263.000 Quadratmeter, für die Fabrikation dienen nahezu 534 Werkzeugmaschinen und 231 Elektromotoren mit zusammen rund 2082 Pferdekraften.

b) Erzeugnisse

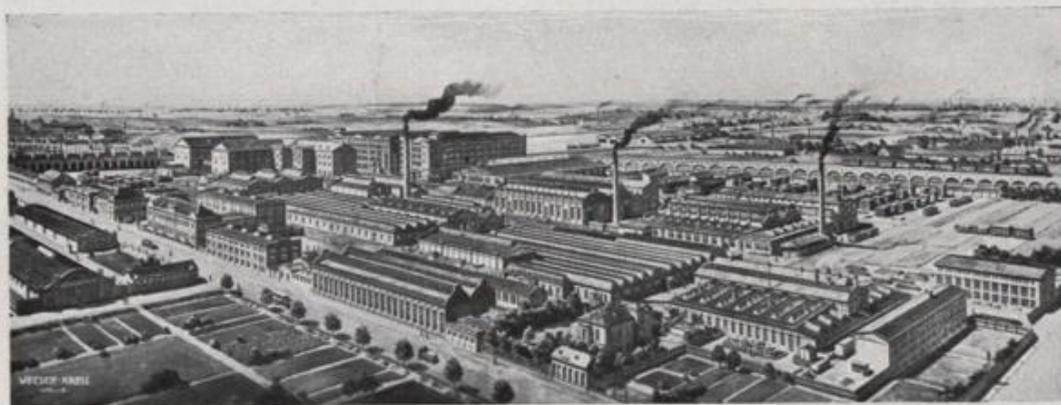
Die Haupterzeugnisse der Firma J. M. Voith in St. Pölten sind: Wasserturbinen von der kleinsten bis zu den größten Abmessungen, Einrichtungen für die Papier-, Holzstoff-, Zellulose- und Asbestschieferfabrikation, Transmissionen und Zahnradgetriebe, sowie Zylinder- und Gehäuseguß für die Automobilindustrie, welcher in der Gießerei neben dem eigenen Gußbedarf hergestellt wird.

Hofherr-Schranz-Clayton-Shuttleworth

Landwirtschaftliche Maschinen-Fabrik A. G.

Wien, XXI.

Das Unternehmen wurde im Jahre 1912 errichtet durch die Vereinigung der beiden größten Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen der damaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie, und zwar der seit dem Jahre 1869 bestehenden Firma Hofherr & Schranz mit der im Jahre 1857 gegründeten Clayton & Shuttleworth Ltd. Infolge dieser Vereinigung erfuhr die von der Clayton & Shuttleworth Ltd. im Jahre 1905 in Floridsdorf neu errichtete Fabrikanlage eine bedeutende Erweiterung und dieselbe umfaßt derzeit ein Areal von 202.500 m² mit 87.200 m² verbauter Fläche, welche mit 20, zum Teil mehrstöckigen Objekten bedeckt ist. Im Vollbetriebe werden 300 Angestellte und 2500 Arbeiter beschäftigt.



Fabrik der Hofherr-Schranz-Clayton-Shuttleworth A. G. in Wien, XXI/1

Erbaut im Jahre 1905

Das Haupterzeugungsgebiet bildet der Bau von Dreschmaschinen und sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen, Dampflokomobilen, Benzinmotoren, Dieselmotoren, Traktoren und – in einer gesonderten Abteilung – von Maschinen für die Tabak-, Zigarren- und Zigarettenfabrikation.

Die mit vier Kupolöfen ausgestattete, mit hydraulischen Großrüttelmaschinen und sonstigen Hilfsmaschinen auf das Modernste eingerichtete Eisengießerei, welche mit 8650 m² Grundfläche die größte in Österreich darstellt, liefert außer dem im eigenen Betriebe verbrauchten Grauguß in ausgedehntem Maße auch Maschinen-, Zylinder- und feuerbeständigen Guß für fremde Rechnung.

Eine mehr als 3000 m² bedeckte Kesselschmiede mit einer hydraulischen Presse für 120.000 kg Druck und allen Einrichtungen und Behelfen für den Kessel- und Behälterbau befaßt sich mit der rationellen Herstellung aller Kesselschmied- und sonstigen einschlägigen Arbeiten.

Die Schmiede und Warmpresserei nimmt eine Fläche von 4500 m² in Anspruch und ist mit acht gasgefeuerten Glüh- und Anwärmeöfen, 52 Schmiedefeuern, drei Dampfhämmern, sechs Luftdruckhämmern, acht schweren Pressen und sonstigen Schmiedemaschinen ausgerüstet.

Eine Besonderheit bilden die beiden großen Maschinentischlereien mit ihren 68 Spezialmaschinen, Staubsauge- und Spänetransportanlagen.

In den Werksabteilungen für die Dreherei, Fräserei, Hoblerei, Stoßerei, Schleiferei, Bohrererei, Werkzeug- und Vorrichtungsbau sowie in den Montagehallen sind nahezu tausend verschiedene Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, Laufkrane und Aufzüge im Betriebe. Die erforderliche Antriebskraft wird von einer 200 PS Heißdampfmaschine und 130 an die Städtischen Elektrizitätswerke angeschlossenen Drehstrommotoren mit zusammen 3290 PS Leistung beigestellt.

Die Erzeugung des Betriebsdampfes für die Dampfmaschine und die Dampfhämmer sowie des Heißdampfes der verschiedenen Heizungsanlagen dienen vier Wasserrohrkessel und sieben Tischbeinkessel mit zusammen 1580 m² Heizfläche und einer Zentralökonomisierungsanlage. Zwei artesische Brunnen von 300 m Tiefe liefern das Speisewasser für das Kesselhaus und das Nutzwasser für den gesamten Betrieb.

Für die Abwicklung der Transporte im Innern des Werkes und im Anschlusse an die Bundesbahn und nach der Stadt sind 5,5 km Vollbahngeleise mit fünf Drehscheiben, eine



Dreherei



Kesselschmiede
Hydraulische Presse mit 200 t Preßdruck

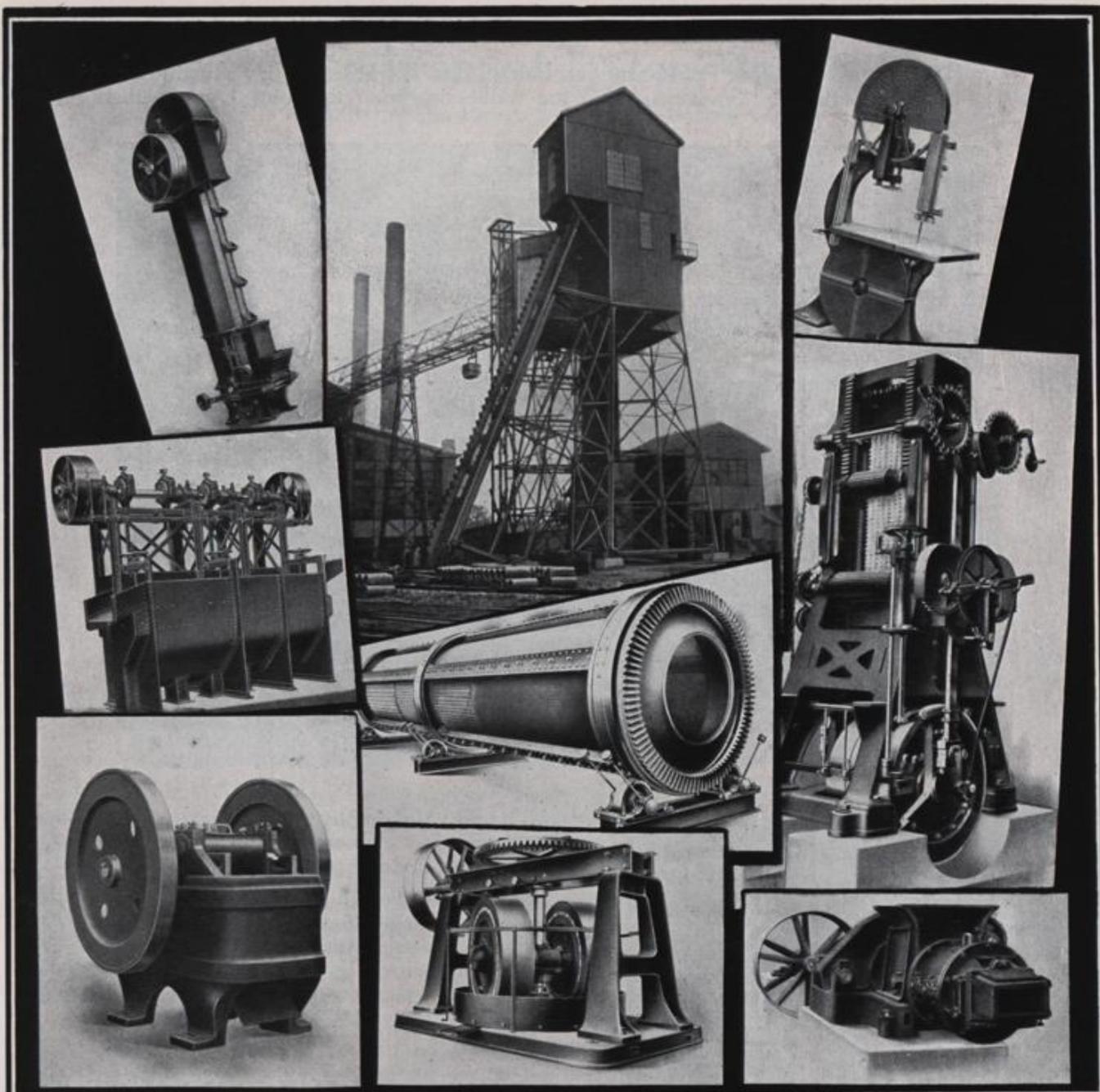
Motor-Verschublokomotive, eine elektrische Rangieranlage und drei Motortraktoren, 34 Straßenfahrwerke und 18 Pferde vorhanden.

Besondere Erwähnung verdienen die Sicherheits- und Wohlfahrtseinrichtungen, bestehend aus der 45 Wehrleute zählenden Werksfeuerwehr mit zwei Motorkraftspritzen, dem werksärztlichen Ambulatorium und Verbandzimmer, zwei großen Speisesälen und Musikzimmer und einer sehenswerten Badeanlage.

Den Vertrieb der Erzeugnisse der Firma vermitteln eigene Filialen mit Werkstätten in Prag, Bratislava, Krakau, Lemberg, Warschau, Bukarest, Craiova, Braila, Rosiori, Sofia, Rustschuk, Plevna, Stara Zagora und Vertretungen in Italien, Griechenland, Spanien, Portugal, Südafrika usw.

Die Schwestergesellschaft Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth ungarische Maschinenfabriks-Werke Aktiengesellschaft, mit gleichgroßer Fabriks-Anlage, befindet sich in Kispest und deren Zentrale in Budapest, VI., Vilmos Csaszar ut 57.

Daß die Erzeugnisse der Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth A. G. Weltruf genießen, wird wohl am besten durch die Tatsache bewiesen, daß nur etwa 15 Prozent ihrer Erzeugnisse im Inlande verbleiben, während der übrige Teil nach dem Auslande und nach Übersee abgesetzt wird.



STEINBRECHER, WALZENQUETSCHEN, wie alle Arten MÜHLEN für die weitgehendste Zerkleinerung auch des härtesten Materials. ZIEGELEIMASCHINEN, SÄGEGATTER, TISCHLEREIMASCHINEN, KOHLEN- und ERZ AUFBEREITUNGSANLAGEN, TRANSPORTANLAGEN.



MARCHEGGER
MASCHINENFABRIK AG

MARCHEGG OESTERREICH





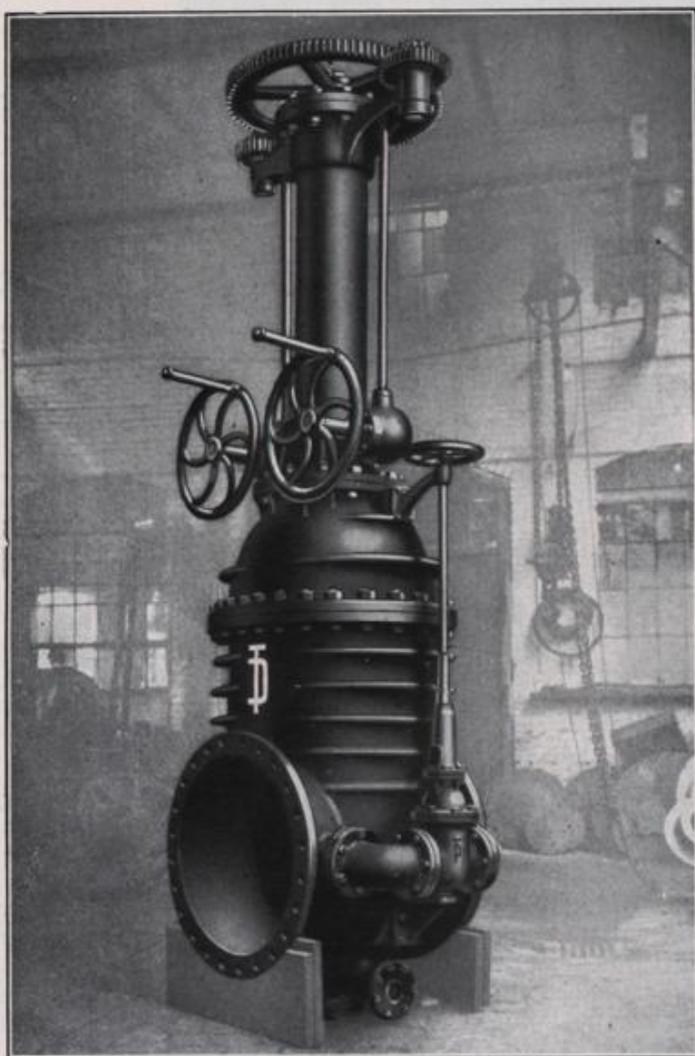
Wiener Armaturen und Maschinenbau Akt.-Ges.

vormals

Teudloff & Dittrich

Wien, XX., Dresdnerstraße 49

Die Entwicklung des modernen Dampfbetriebes stellt an Dampfarmaturen Forderungen, denen nur ein Werk mit langjähriger Erfahrung im Armaturenbau gerecht werden kann.



Hochdruck-Stahlgußschieber für Ruetzwerk der Österreichischen Bundesbahnen. (Elektrisierungsamt) 17,5 Atm. Betriebsdruck.

Das Armaturenwerk Teudloff & Dittrich, gegründet im Jahre 1880, pflegt mit besonderer Sorgfalt die Fabrikation sämtlicher Dampfarmaturen, unter denen Absperrventile, Absperrschieber, Manometer, Kessel-Abschlammventile, Dampfrohrbruchventile, Dampfstrahlapparate zu nennen sind. Hervorzuheben wären insbesondere Heißdampf-Schieber aus Stahlguß, die für den ökonomischen Dampfbetrieb anderen Absperrorganen vorzuziehen sind und vollste Betriebssicherheit bieten. (In Verwendung bei den Wiener Städtischen Elektrizitätswerken.)

Der Ausbau unserer heimischen Wasserkräfte bot dem Werke oft Gelegenheit, Großarmaturen (Wasserschieber, Drosselklappen und Rohrbruchklappen usw.) für Kraftanlagen zu liefern.

Zahlreiche Gasarmaturen, Gas-schieber, Rohrschellen usw. stehen im Wiener Gaswerk und dem städtischen Rohrnetz in Verwendung und werden laufend in Serienfabrikation erzeugt. (Wasserarmaturen und Zentralheizungen siehe Band III.)

Österreichische Bamag-Büttner-Werke A. G.

Die „Österreichische Bamag-Büttner-Werke A. G.“ wurde anfangs des Jahres 1924 durch die Berlin-Anhaltische Maschinenbau A. G. Berlin, jetzt Bamag-Meguain A. G., die Büttner-Werke A. G., Ürdingen a. Rh., und die Österreichische Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt in Wien, mit dem Sitze in Wien, gegründet. Als Fabrikationsstätte wurden die bekannten Posselt-Werke in Linz a. D. übernommen, deren Gründung auf das Jahr 1882 zurückreicht.



Österreichische Bamag-Büttner-Werke

Das Arbeitsgebiet der vormaligen Posselt-Werke erstreckte sich auf den Dampfkesselbau, Erzeugung von Blattfederhämmern, Papiermaschinen, Asbestschiefermaschinen und Apparaten für alle Industriezweige. Durch die Verbindung mit den vorgenannten deutschen Werken von Weltrup hat das Lieferungsprogramm eine bedeutende Erweiterung erfahren. Den bereits bestehenden Fabrikationszweigen wurden durch Ausnützung von Patenten und Verwertung der langjährigen Erfahrungen der deutschen Stammhäuser die Gebiete des Gasfaches, Wasserfaches, der chemischen Industrie, des Trockenbaues, der Wärmewirtschaft, der Kohlenveredelung und des Transmissionsbaues angegliedert.

Nach mehr als dreijähriger Tätigkeit können bereits eine Reihe von im In- und Auslande ausgeführten vollständige Anlagen, Lieferungen von Spezialmaschinen und Apparaten vermerkt werden, welche zur vollsten Zufriedenheit arbeiten und dem Namen der Firma den besten Ruf eingebracht haben. Lieferungen an städtische Unternehmungen, wie große Neueinrichtungen und Umbau bestehender Anlagen in Gaswerken, Aufstellung von Nebenproduktengewinnungsanlagen nach dem neuesten Verfahren, moderne Einrichtungen für Bäderbetriebe und wärmetechnische Neubauten, haben einen großen Anteil an den Aufbauarbeiten Österreichs. Die Wirtschaftlichkeit und die Qualität der Fabrikate der Gesellschaft haben auch die privaten Industriekreise bewogen, ihren Bedarf bei den Österreichischen Bamag-Büttner-Werken zu decken. In nachstehendem sei ein kurzer Überblick über die Anlagen und Maschinen gegeben, welche in das Arbeitsgebiet der vorgenannten Werke fallen. Vollständige Gaswerke für Steinkohlen-, Wasser- und Ölgas. Sämtliche Ausrüstungsteile für Gasöfen, Koksförder- und Aufbereitungsanlagen, Lade- und Stoßmaschinen für Retorten und Kammeröfen, sämtliche Apparate für den Gaswerks- und Schwelbetrieb, Nebenproduktengewinnungsanlagen, Festrost- und Hochdruckdrehrostgeneratoren, Gasbehälter, Gasfernversorgungsanlagen, Straßenbeleuchtung und Gasfernzünder, Gasmesser.

Vollständige Wasserwerke, Wasserreinigungs- und -Versorgungsanlagen, Badewasserreinigung, Abwasserreinigung und -Beseitigung. Wärmewirtschaft, Dampfkessel sämtlicher Systeme, komplette Kesselhauseinrichtungen, Abhitzeessel, Speisewasservorwärmer, Feuerungen, Wanderroste, Treppenroste, Schräg- und Planroste, Kohlenstaubfeuerungen. Trocknungsanlagen für Industrie und Landwirtschaft, Anlagen chemischer Fabriken, Apparate und Maschinen für die chemische Industrie. Transmissionen, Spannrollen, Kupplungen, Wellen, Lager usw. modernster Bauart.

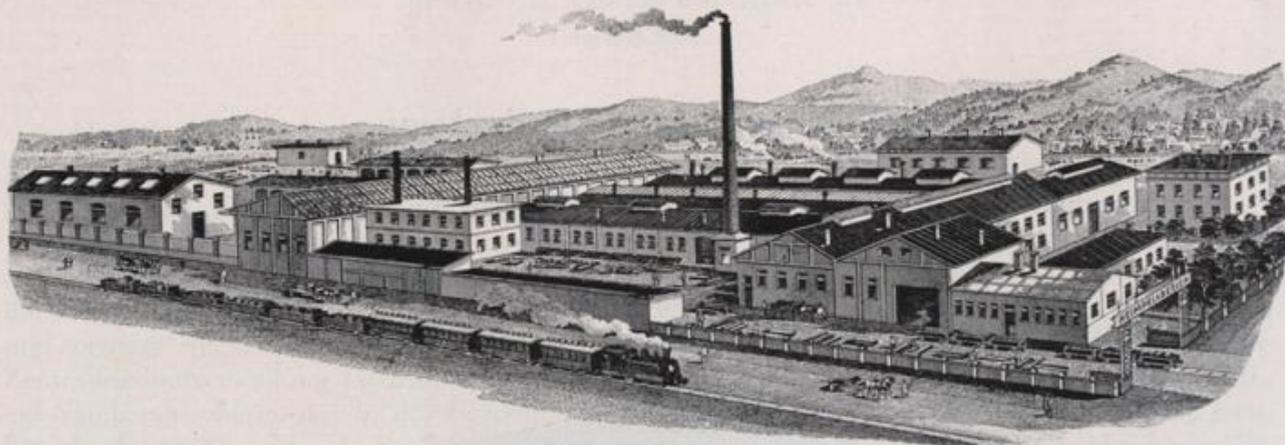
Asphalt- und Bitumen-Makadam-Maschinen „Stradator“, Maschinen und gesamte Anlagen für Erzeugung von Asbestschiefer. Transportanlagen: Eisengießerei und Eisenkonstruktionen, Posselt-Blattfederhämmer, gelochte Bleche.

Ventilatoren- und Maschinenfabrik Heimpel & Besler

Telephon Az 516

Mödling bei Wien

Telephon Az 516



Die Firma Karl Heimpel befaßte sich als erste Spezialfirma mit dem Bau von Späneabsaugungs- und Lüftungsanlagen und darf wohl mit Recht als die erste Firma in Österreich-Ungarn für diese Sondererzeugnisse gelten. Sie betrieb das Geschäft in einem mäßigen Umfange und hatte mit der Einführung dieser Einrichtungen anfänglich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Einerseits fehlte das Verständnis für hygienische Einrichtungen, andererseits, wo dasselbe vorhanden war, standen die Mittel nicht zur Verfügung. Dank des fortschreitenden Zeitgeistes wurde jedoch das Interesse allmählich größer, um so mehr, nachdem auch die Gewerbebehörde ihr besonderes Augenmerk auf hygienisch einwandfreie Arbeitsräume legte. Man fand auch gar bald, daß die Leistungsfähigkeit des Arbeiters in einem gesunden, gut ventilierten Raum sich wesentlich steigert und die aufgelaufenen Kosten durch die Errichtung solcher Anlagen sich recht bald bezahlt machen.

Im Jahre 1907 wurde die Firma durch den Eintritt des Herrn Ingenieur August Besler, welcher aus der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G., Werk Nürnberg, hervorging und in diesem Sondergebiete in Deutschland führend tätig war, in die Firma Ventilatoren- und Maschinenfabrik Heimpel & Besler umgewandelt. Damals war der Sitz des Unternehmens Liesing und wurden etwa 35 Beamte und Arbeiter beschäftigt. Auf Grund der neu eingebrachten Patente und der Übernahme der Ausführungsrechte der patentierten Absaugungsanlagen nach System Professor Dr. Prandtl nahm die Firma einen raschen Aufschwung und war gezwungen, an eine Vergrößerung zu denken. Besonders der Umbau alter vorhandener Einrichtungen nach obigen Patenten, wodurch Kraftersparnisse bis zu 70 Prozent erzielt wurden, erregte Aufsehen und hat diesen patentierten Ausführungen überall Eingang verschafft.

Im Jahre 1913 wurde die Röhrenkesselfabrik Mödling käuflich erworben. Die außerordentlich geräumigen Werkstätten dieses Unternehmens, die praktischen Transportanlagen wie auch insbesondere der Geleiseanschluß zum Bahnhof war für diese Erzeugnisse, welche viel Raum beanspruchen, wie geschaffen. Außer den seit Gründung des Unternehmens ausgeführten patentierten Späneabsaugungs-, Lüftungs- und Ventilationsanlagen nach System Professor Dr. Prandtl wurden auch Trockenanlagen für die Holzindustrie, Trockenapparate für die gesamte Textil- und Hutindustrie, aber auch Trockenanlagen für Sprengstoffe aller Art in das Arbeitsprogramm aufgenommen. Ferner erzeugt die Firma sämtliche Ventilatoren und Exhaustorentypen, wie Hochdruck-, Mittel- und Niederdruck-Exhaustoren, Schrauben-Ventilatoren für Riemenantrieb oder direkte Kupplung mit Elektromotor. Außerdem werden Späne- und Holzabfälle-Feuerungsanlagen nach eigenem bewährten System gebaut, die eine außerordentlich große Wirtschaftlichkeit gewährleisten. Im übrigen werden noch Entnebelungsanlagen für Färbereien, Wäschereien usw. sowie Abwärmeverwertungsanlagen, desgleichen Unterwind- und Saugzuganlagen als Ersatz für Schornsteine ausgeführt und wird diesbezüglich auf die bei der Gemeinde Wien städtische Elektrizitätswerke Engerthstraße und Überlandzentrale Ebenfurth eingerichteten Anlagen hingewiesen.

Die Firma beschäftigt heute insgesamt zirka 120 Angestellte und Arbeiter.

Maschinenfabriken

Ing. Hans SIMMON

Fabriken in: Wien – Reichenberg

Ingenieurbureaux: Bratislava, Brünn, Karlsbad, Troppau, Budapest, Krakau, Mailand



Dieses Unternehmen beschäftigt sich mit der Spezialherstellung von Unterwindrosten, Ventilatoren, Ekonomisern, Vorwärmern und Wasserreinigern eigener Art, sowie mit der Herstellung von Anlagen für Heizung, Lüftung, Trocknung, Befeuchtung, Entnebelung, Entstaubung, Saugzug, mechanischen und pneumatischen Transport.

Maschinenbauanstalt und Modelltischlerei

Johann Hantak

Wien, III., Obere Bahngasse 22

Telephon 95-6-29

Hantak gründete seine Maschinenbauanstalt und Reparaturwerkstätte im Mai 1920, wo er durch zwei Jahre nur Holzbearbeitungsmaschinen, wie Bandsägen und Abrichthobelmaschinen erzeugte.

Infolge Übersättung des Maschinenmarktes mit diesen Maschinen verlegte er sich Ende 1922 auf sämtliche Reparaturen des Maschinenbaues sowie auf Auto und Motorräder. Das Unternehmen übernimmt auch Montagen sowie Demontagen von Maschinen, beziehungsweise ganze Anlagen, und erzeugt verschiedene Maschinen nach eingesandten Zeichnungen; unter anderen für die Zentralfriedhofverwaltung Hydranten sowie Ventile usw. Für die Firma A. F. Hager, Wien, XIII., ein Sandstrahlgebläse, das in der Fortbildungsschule, VI., Mollardgasse 85a, zur Ausstellung kam. Für die Firma Schneider & Wolkenberg, Wien, III., demontierte er im Arsenal Maschinen bis zum Gewichte von fünfzehn Tonnen.

Infolge seiner fünfzehnjährigen Meisterpraxis in den größten Unternehmen des gewesenen Österreich, wie Skoda-Werke, Kremenezky, Arsenal, Roth A. G., ist er auf dem Gebiete des modernen Maschinenbaues vollkommen bewandert.

Gustav Stifter

Wien, I., Eschenbachgasse 10

Gegründet 1880

Das Unternehmen wurde im Jahre 1880 von Gustav Stifter senior gegründet. Die Firma wurde nach dessen Ableben von den Erben Gustav und Else Stifter übernommen und wird von Ingenieur Gustav Stifter geleitet.

Das Unternehmen gilt als führend auf dem Gebiete der Gartenwerkzeuge sowie der gartentechnischen und landwirtschaftlichen Maschinen.

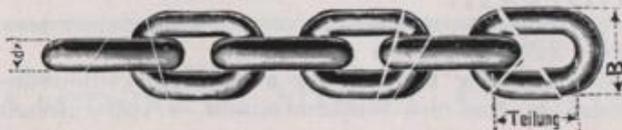
Die Firma ist seit ihrem Bestehen Lieferant der Gemeinde Wien, vieler öffentlicher Krankenhäuser, Bundesbetriebe, landwirtschaftlichen Schulen usw.

Ing. Holzer, Wehrhan & Co.

Maschinen- und Fabrik-Gesellschaft m. b. H.

Wien, XV., Tannengasse 22

Bohrmaschinen, Handspindelpressen, Schleif- und Poliermaschinen.



Johann Krainz

Ketten, Kettenräder und Kleinhebezeugfabrik

Wien, XIV., Preysinggasse 19

Maschinen- und Werkzeughandel

„Maweg,“

Inhaber: Julius Binder

Wien, I., Spiegelgasse 8

Das Unternehmen, seit vielen Jahren Kontrahent der Gemeinde Wien, beschäftigt sich in seinen Spezialabteilungen mit der Lieferung von:

- a) Maschinen und Apparaten für die gesamte Getränke-Industrie;
- b) wärmetechnischen Einrichtungen, insbesondere Gasgeneratoren;
- c) sonstigen technischen Betriebserfordernissen.

EISENMOBELFABRIK

Patent-Teppichbetten, Marke „Perfekt“ / Patent-Kastenbetten / Drahteinsatzbetten
Waschtische usw.

Stahlrohrbetten / Winkeleisenbetten / Kinderbetten / Betteinsätze in Eisen
und Holz / Patent angemeldet

KARL FOSTEL

Telephon A 28-3-71

Wien, XVIII., Martinsstrasse 10

Telephon A 28-3-71

ZELLULOID-TÜRSCHONER



Alois Dürer

Türschoner

Telephon A 20-2-92 Wien, XVIII., Herbeckstraße 65 Telephon A 20-2-92
Postsparkassenkonto 144.350

Hygienische und zum Anstrich passende, aus prima Zelluloidmaterial hergestellte Türschoner.

Lieferant der Gemeinde Wien. Arbeiten wurden ausgeführt für: Städtische Straßenbahnen, Städtische Gaswerke, Städtische Elektrizitätswerke, Kindergärten, humanitäre Anstalten, Spitäler und viele Bank-, Geschäfts- und Privathäuser, sowie für die meisten großen Hotels.



Franz Wrbka & Sohn

Autoräderfabrik

Gegründet 1876

Wien, X., Siccardsburggasse 84

Telephon 53-4-43

Älteste Spezialfabrik

Sämtliche Fahrzeugräder und Bereifungen

Franz Albrecht

Wien, XX., Sachsenplatz 10

Diese Kupferschmied-Werkstätte beschäftigt sich mit der Herstellung aller Kupferschmiedearbeiten, Kupferrohrleitungen usw. Spezialist in Badeöfen, Kesseln, Wasserwannen. – Apparatebau in Kupfer, Nickel, Eisen usw.

Beseitigung von



Schutzmarke

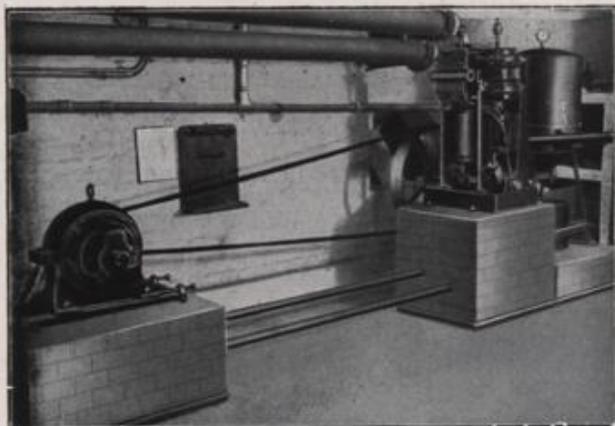
Maschinengeräuschen

Bei allen größeren Neubauten, die in den letzten fünfzehn Jahren in Wien zur Ausführung gelangten, wurden fast alle in diesen Neubauten zur Aufstellung gebrachten Maschinenanlagen gegen die Übertragung von Geräuschen und Erschütterungen mit „Korfund“ erfolgreich isoliert.

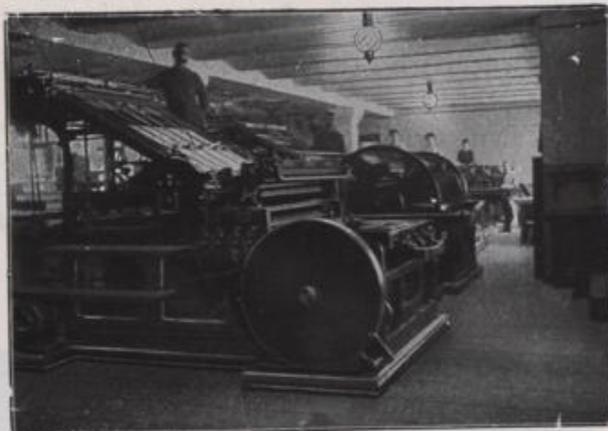
Von den Staatsbauten sind zu erwähnen die Neubauten der Telephonzentralen, der wissenschaftlichen Institute (Hydrographisches, Chemisches, Physikalisches,

isoliert wurden. Aber auch in bereits fertigen Bauten Wiens ist „Korfund“ nachträglich mit Erfolg verwendet worden. Es seien nur erwähnt das Parlament, Technische Hochschule, Neues Wiener Rathaus usw.

„Korfund“ ist das bisher bestbekannte Mittel, um bei Maschinenanlagen aller Arten Störungen durch Übertragung von Geräuschen und Erschütterungen zu verhindern und zu beseitigen. Es wurde bei der letzten großen Inter-



Isolierte Entstaubungsanlage



Isolierte Buchdruck-Maschinen

Anatomisches), der Universität, Postsparkasse, Eichamt, Ministerium am Stubenring usw., von den städtischen Bauten die städtischen Elektrizitätswerke, alle Krankenhausneubauten, Feuerwachen, städtisches Amalienbad usw., dann alle Bankneubauten, angefangen vom Wiener Bankverein, Niederöstr. Eskompte - Gesellschaft, Zentralbank Deutscher Sparkassen, Kreditanstalt usw. usw. bis zum letzten Bankbau, die Österr. Nationalbank, in dem sowohl der große Maschinenpark der Noten-, Wertpapier- und Hausdruckerei wie auch alle übrigen Maschinen, als Aufzüge, Paternoster, Ventilatoren, Kompressoren, Elektromotoren, Umformer, Kühlanlage, Holzbearbeitungsmaschinen, Waschmaschinen usw. usw., zufriedenstellend damit

nationalen Bauausstellung in Leipzig mit der höchsten Auszeichnung, der Goldenen Medaille, bewertet.

Die Erfolge mit „Korfund“ erstrecken sich jedoch nicht nur auf Wien, sondern auf ganz Europa und die übrige Welt. Die unten gezeichnete Firma ist eine Tochtergründung des Berliner Stammhauses, der Akt. - Ges. Emil Zorn, welche letztere auf diesem Spezialgebiet eine führende Stellung einnimmt.



Isolierte Tischlerei-Maschinen

„Korfund“ wird mit Erfolg bei Neuaufstellungen von Maschinen als Fundament-Isolierung verwendet und vorteilhaft vor Errichtung der Fundamente berücksichtigt. Auskünfte, Prospekte und technische Vorschläge durch die ausführende und seit 1910 in Wien protokollierte Firma:

Gesellschaft für Beseitigung von Erschütterungen und Geräuschen
Genest & Stöbel, G. m. b. H. Wien, XVIII., Währingerstraße 123
 Fernspr. 23-1-25 Telegr. Adr.: Geneststöbel

Maschinen- und Waggonbau- Fabriks-Aktiengesellschaft in Simmering

vormals H. D. Schmid

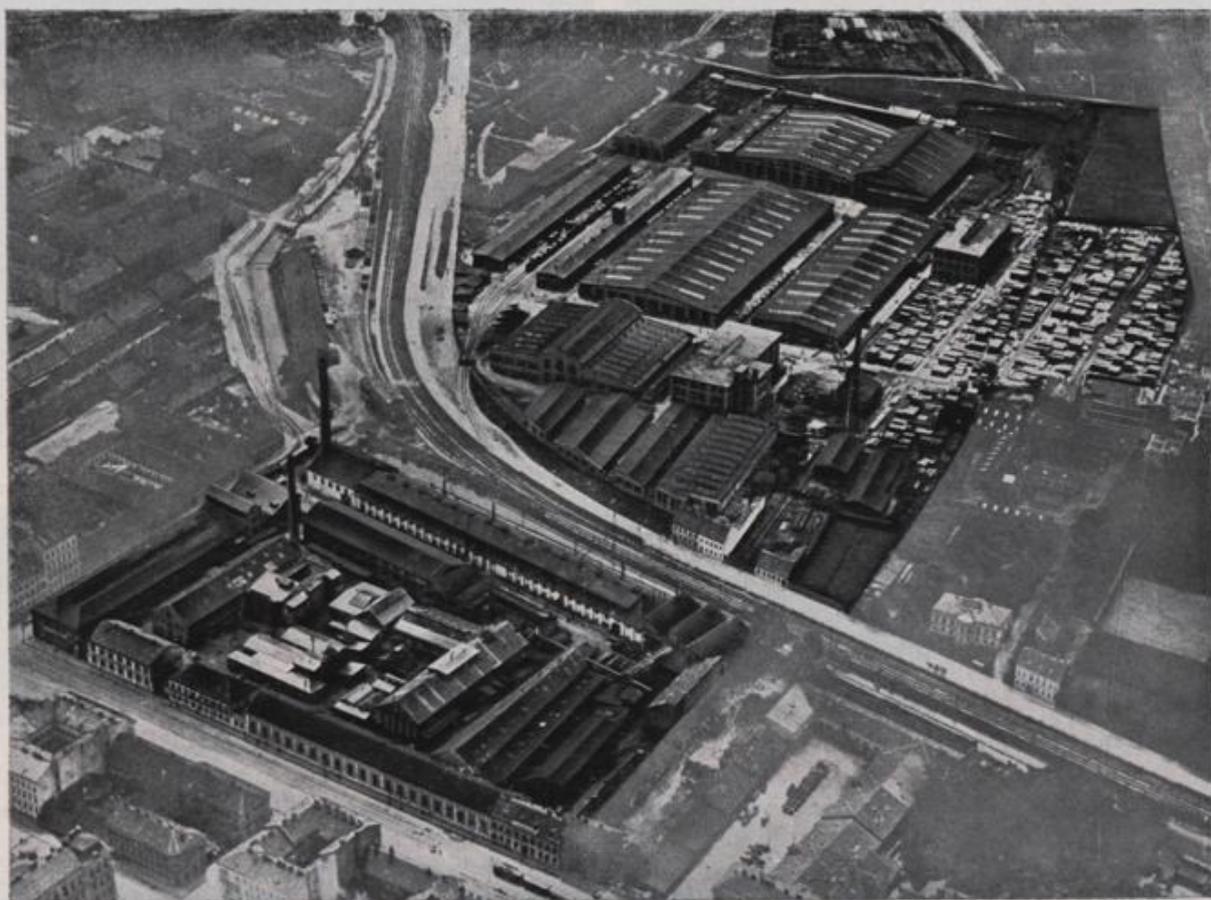
Die Maschinen- und Waggonbau-Fabriks-Aktiengesellschaft in Simmering vormals H. D. Schmid umfaßt eine geschlossene Gruppe von Maschinen-industrie-Unternehmungen, welcher außer der Stammfirma noch folgende angehören:

Brünn-Königsfelder Maschinen- und Waggon-Fabriks-A. G.,
G. Topham & Co., Gesellschaft m. b. H., Maschinenfabrik und Eisen-
gießerei, Wien,

Maschinen-Fabriks-Aktiengesellschaft vorm. Tanner, Laetsch & Co.,
Wien,

Kran- und Hebezeugbau G. m. b. H. J. Petravice & Co., Wien.

Das Stammhaus wurde im Jahre 1831 durch zwei Straßburger Herren, den Kaufmann Heinrich Rollé und Joh. Bapt. Schwilgué, gegründet und unter die Leitung des Geschäftsführers

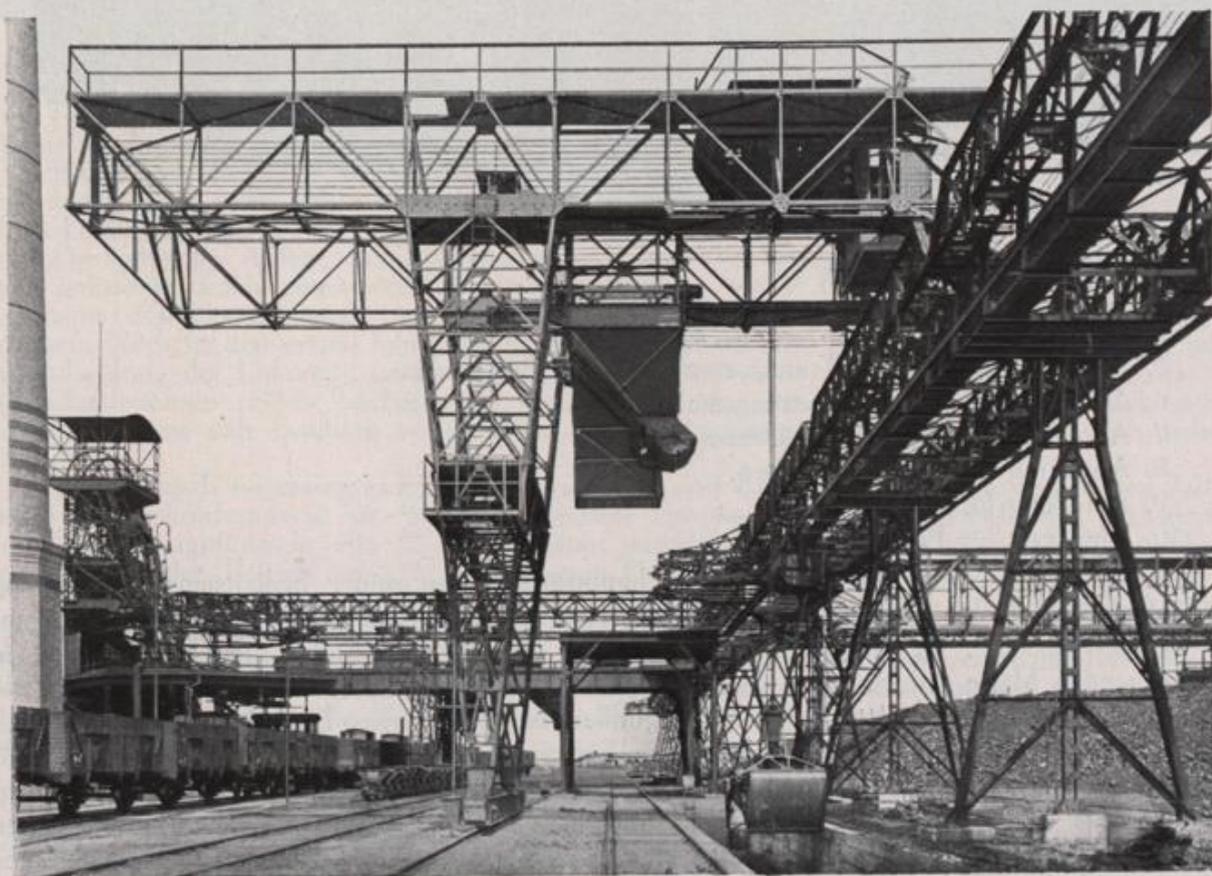


Heinrich Daniel Schmid gestellt, der es später auf eigene Rechnung unter der Firma „H. D. Schmid, Nachfolger von Rollé und Schwilgué“ weiterführte.

Im Jahre 1869 wurde die Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die den Firmenwortlaut: „Maschinen- und Waggonbau-Fabriks-Aktiengesellschaft in Simmering vormals H. D. Schmid“ erhielt. Begünstigt durch die herrschenden Zeitläufte – fällt doch die Gründung der jetzigen Firma in die klassische Entwicklungsperiode der modernen Technik –, intern durch eine Reihe der fähigsten Köpfe zu rascher Entfaltung gebracht, stand das Werk bald in der vordersten Reihe der schwerindustriellen Unternehmungen des ehemaligen Österreich-Ungarn, in dessen Fachkreisen sein Name bald in der Abkürzung „Simmeringer Waggonfabrik“ oder schlechtweg „Simmering“ bekannt und geläufig wurde.

Die gesamten Werksanlagen des Unternehmens breiten sich derzeit zu beiden Seiten der Linie der Eisenbahn Wien—Aspang aus und umfassen eine Grundfläche von rund 155.000 Quadratmeter, wovon rund 90.000 Quadratmeter verbaut sind.

Der ältere Teil der Anlage beherbergt die Maschinenfabrik mit ihren großen mechanischen Betrieben, und zwar Modelltischlerei, Gießerei, Eisenbearbeitungswerkstätte und Schmiede. Die letztere ist nicht nur für die Alimentierung des Maschinenbaues, sondern auch für die Erzeugung sämtlicher Schmiede- und Preßteile für den Waggonbau eingerichtet; sie enthält neben 16 Dampf-hämmern eine große Zahl mechanischer und hydraulischer Schmiedemaschinen und Pressen, deren größte für einen Preßdruck von 1.500.000 Kilogramm gebaut ist. Der Zusammenbau der angearbeiteten Maschinenteile geschieht in zwei Montierungshallen, welche mit schweren Kranen und allen notwendigen Behelfen ausgerüstet sind.

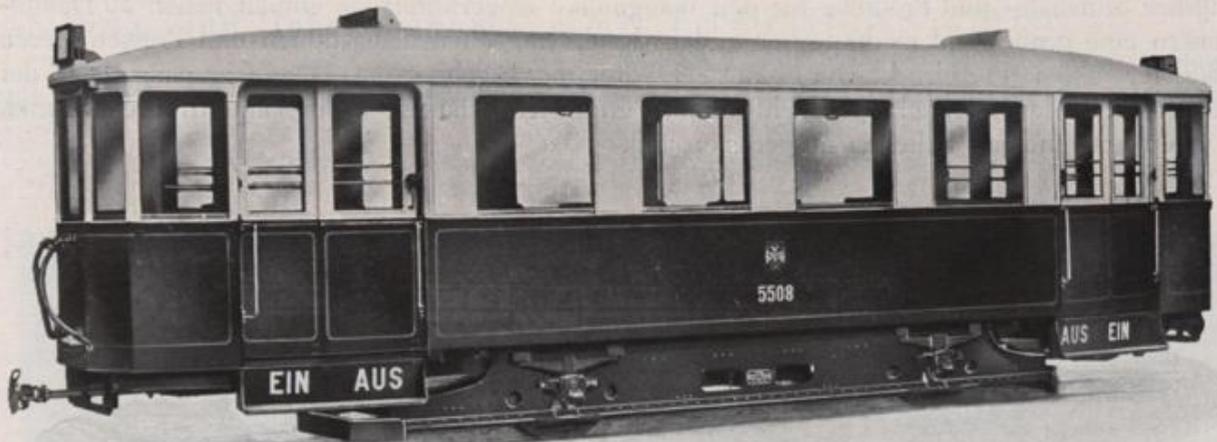


Die neue Anlage enthält den Hauptbetrieb, das ist der „Waggonbau“, dessen Werkstätten – Eisenappretur, Schlossereien, Untergestellmacherei, Montierung und Holzbearbeitung, Feintischlerei, Lackiererei, Tapeziererei und Holztrockenanlagen – so angeordnet sind, wie es der Materiallauf während der Erzeugung verlangt. An die Waggonbauwerkstätten angegliedert sind die neuen geräumigen Hallen für Eisenkonstruktion und Kesselbau.

Einen gesonderten, für sich organisierten Betrieb bildet das als mehrstöckiger Baublock errichtete Motorenwerk, das seine eigenen feinmechanischen und mechanischen Werkstätten, Montagehallen und wissenschaftlich geführten Prüfräume hat.

Der technische Betrieb erscheint in folgende Sonderabteilungen zerlegt:

1. Abteilung für Waggonbau,
2. Abteilung für Zugmaschinen,
3. Abteilung für Petroleumfabrikseinrichtungen,
4. Abteilung für Dampfkraftanlagen,

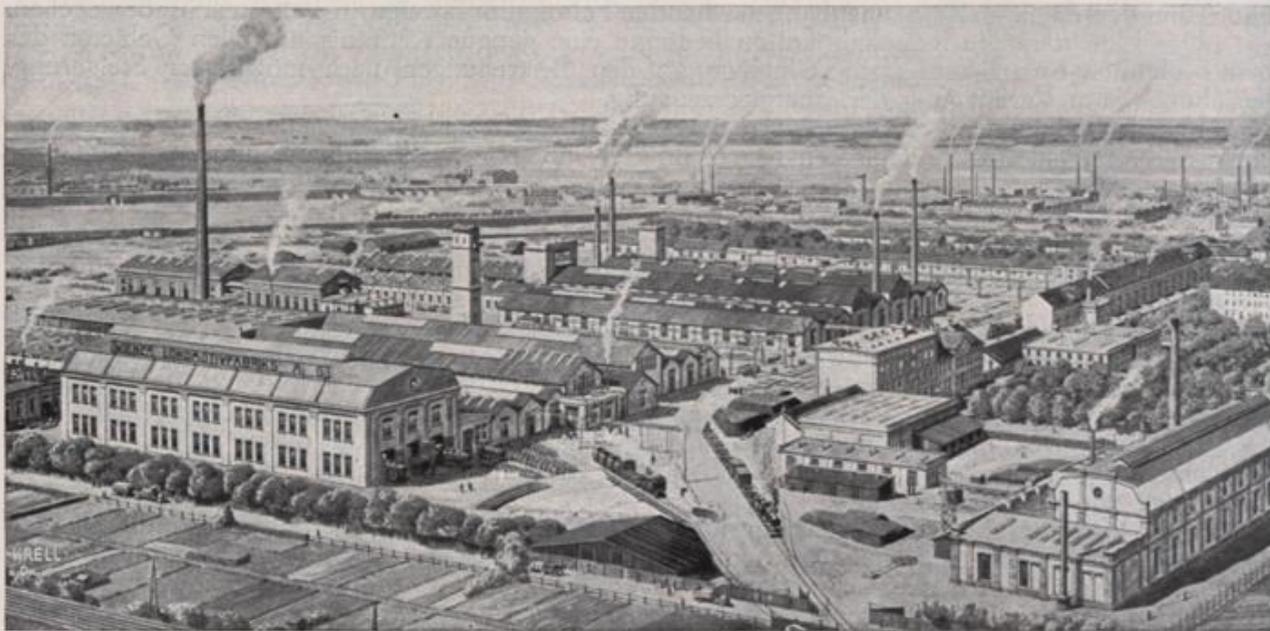


5. Abteilung für Krane, Transportanlagen und Brückenbau,
6. Abteilung für Holzbearbeitungsmaschinen,
7. Abteilung für Eis- und Kältemaschinen,
8. Abteilung für Generatorenbau,
9. Abteilung für Motorenbau,
10. Abteilung für Pumpenbau.

Die Entfaltung des Unternehmens hing hauptsächlich von seiner bedeutsamsten Abteilung, dem „Waggonbau“, ab und diese wieder stand mit der Entwicklung des Eisenbahnwesens und der Fahrbetriebsmittel im innigsten Zusammenhang. Sowohl der Bedarf der Eisenbahnen, im hervorragenden Maße jedoch auch jener der Straßenbahnverwaltung der Gemeinde Wien, hat auf die Durchbildung der Fabrikate der Waggonbauabteilung starken Einfluß genommen. Nichtsdestoweniger rollen auch die Erzeugnisse des Simmeringer Waggonbaus auf den Linien des Auslandes, woselbst insbesondere die Erzeugnisse der Simmeringer Kranbauabteilung, der Abteilung für Petroleumfabrikseinrichtungen und der Firma Topham, den Weltruf des Unternehmens begründen und befestigen halfen. Die Erzeugnisse dieser Abteilungen finden sich selbst in Überseegebieten einerseits bis Japan und andererseits bis Zentral- und Südamerika.

Wiener Lokomotivfabriks-Aktien-Gesellschaft

Wien, XXI., Floridsdorf, Brünnerstraße 57



Die Wiener Lokomotivfabrik in Floridsdorf ist das älteste der großen Industrieunternehmen Wiens nördlich der Donau. Mit dem Bau der Fabrik wurde im Jahre 1869 begonnen.

Bereits wenige Jahre nach seiner Gründung gelang es dem Unternehmen, sich Auslandslieferungen, und zwar an Frankreich und an Rußland, zu sichern und Jahresleistungen bis zu 70 Lokomotiven und Tendern zu erzielen.

Die günstige Anlage des Unternehmens – eine Vorbedingung rationeller Fabrikation –, stets gefördert durch einen verständnisvollen Ausbau seiner Einrichtungen, gestattete es, die Kapazität des Unternehmens auf zirka 150 große Lokomotiven samt Tendern pro Jahr zu erhöhen. Noch in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruche der Monarchie – als die Wiederinstandsetzung der Lokomotivparks aller Staaten, insbesondere der Sukzessionsstaaten, sowie der Altauslandsstaaten reiche Beschäftigung durch Bedarf an neuen Lokomotiven und Lokomotivreparaturen mit sich brachten – erreichte das Unternehmen einen Arbeiterstand von nahezu 2000 Mann.

Als technisch interessantes Faktum sei erwähnt, daß das Unternehmen in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts als eines der ersten Unternehmen in Österreich den elektrischen Betrieb mit Dampfkesseln von 12 Atmosphären einrichtete und jetzt als allererstes Unternehmen in Österreich den Betrieb auf 120 Atmosphären Hochdruckdampf umstellt.

Gegenwärtig umfassen die Werkstätten folgende Spezialabteilungen: Grobschmiede, Gesenkschmiede mit hydraulischen Preßanlagen und Blechbiegeabteilung, Kesselschmiede mit allen modernen Blechbearbeitungsmaschinen, Werkzeugmaschinenabteilung mit einer weiteren Unterabteilung für Werkzeugherstellung, große Montagehalle mit allen neuesten technischen Behelfen und Krananlage für 120 Tonnen Tragkraft, Modelltischlerei, Metallgießerei, Graugießerei mit Formmaschinen modernster Bauart, Kupferschmiede, Werkstätte für Rohrbearbeitung.

Das Unternehmen pflegte neben der Herstellung von Dampflokomotiven und Tendern normaler Bauart als einziges in Österreich die Herstellung von Zahnradlokomotiven nach den Systemen Riggenbach und Abt.

Seit der Verwendung elektrischer Lokomotiven befaßt sich das Werk auch mit dem Bau des mechanischen Teiles dieser Lokomotiven und unterhält Fabrikationsbeziehungen zu allen großen österreichischen Elektrizitätsfirmen.

Insgesamt wurden bisher an 3000 Lokomotiven zur Ablieferung gebracht.

Die infolge des Zerfalles Österreichs eingetretene gänzliche Verschiebung der Absatzmöglichkeiten ergab für das Unternehmen, das sich bisher fast ausschließlich mit dem Bau von Lokomotiven befaßt hatte, die Notwendigkeit, nach einem Fabrikationszweig zu suchen, der sich sowohl hinsichtlich der werkstattentechnischen Einrichtungen als auch hinsichtlich allgemeiner technischer Unterlagen an Bestehendes anschließt. Dieses Erfordernis erschien mit der Aufnahme des allgemeinen Kesselbaues und der damit im Zusammenhange stehenden Fabrikationszweige in weitestem Maße gegeben.

Der Eintritt in die Kesselfabrikation bedingte eine genaue Kenntnis auf allen Gebieten des heute üblichen Kesselbaues und Teilnahme an den Bestrebungen nach möglichster Steigerung, beziehungsweise Verbilligung der Energieerzeugung.

Diesen Bedingungen wurde dadurch entsprochen, daß das Unternehmen die Generallizenz einer der renommiertesten deutschen Kesselfabriken, und zwar der Firma L. und C. Steinmüller in Gummersbach, auf Erzeugung ihrer sämtlichen Fabrikate, die in den größten deutschen Betrieben sich bestens bewährt haben, erwarb.

Darüber hinaus verfolgte es weiters die von Prof. Dr. Stephan Löffler in Charlottenburg eröffneten, ganz neuartigen Wege zur Hochdruckdampferzeugung und führte in gemeinsamer Arbeit mit Herrn Prof. Dr. Löffler die praktische Erprobung seines Verfahrens durch.

Die bezügliche Lizenz, die erste, die von Prof. Dr. Löffler erteilt wurde, betrifft stationäre und fahrbare Kesselanlagen sowie das Ausführungsrecht und die Alleinlizenzvergebung für Dampflokomotiven. Hinsichtlich Kesselerzeugung ist die Lizenz für Österreich und S. H. S. eine ausschließliche und umfaßt außerdem die Länder Rußland, Bulgarien, Rumänien, Griechenland usw.

Das Verfahren Löfflers, auf dessen Vorzüge im weiteren Verlauf dieses Artikels zurückgekommen wird, gilt heute in allen interessierten Kreisen als eines der aussichtsreichsten zur Erzeugung von Hochdruckdampf.

Der Wirkungsgrad der Kohlenausnützung ist in hundertjähriger Entwicklung bis auf 18 Prozent gestiegen, d. h. nur ein Sechstel der Kohlenwärme wird in mechanische Energie, respektive elektrische Energie verwandelt. Jede Verbesserung dieses Wirkungsgrades drückt sich in einer entsprechenden Verbilligung des Strompreises aus, die wiederum belebend auf das ganze Wirtschaftsleben wirkt, billiges Licht, billige Kraft für Straßenbahnen, Gewerbe usw.

Nun ist die Steigerung des Dampfdruckes ein ideales Mittel zur Verbesserung der Kohlenausnützung. Der Wirkungsgrad steigt bei Steigerung des Dampfdruckes von 12 auf 40 Atmosphären von 18 auf 23 Prozent und bei 120 Atmosphären auf 28 Prozent, das heißt aus der gleichen Kohlenmenge kann nunmehr um 50 Prozent mehr Strom erzeugt werden. Bei modernen Kohlenstaubbesseln mit Lufterhitzer kann dieser Wirkungsgrad noch weiter bis auf 32 und 33 Prozent getrieben werden, womit bereits der Ausnützungsgrad der Dieselmachine erreicht ist, wobei zu bedenken ist, daß die Kohle nicht halb so teuer ist wie das Brennöl. Ein so tief eingreifender Fortschritt ist seit Jahrzehnten in der Energietechnik nicht zu verzeichnen. Die Nutzbarmachung dieses Fortschrittes kann nicht rasch genug in die Wege geleitet werden.

Die Gemeinde Wien hat durch den Neubau der elektrischen Zentrale in Simmering mit vier Kesseln von 40 Atmosphären und je 1150 Quadratmeter Heizfläche, welche mit den modernsten Einrichtungen, wie Kohlenstaubfeuerung, Lufterhitzer usw., ausgestattet sind, diesen Weg beschritten, und läßt dies hoffen, daß sie auch weiteren Fortschritten, wie sie die Ausnützung höchsten Druckes bedeuten, mit gleicher Tatkraft die Wege ebnen werde, um der Allgemeinheit die großen wirtschaftlichen Vorteile solcher Einrichtungen zugänglich zu machen.

Was die Arbeiten der Lokomotivfabrik auf dem Gebiete der Hochdruckdampferzeugung nach den Patenten des Prof. Dr. Löffler betrifft, sei nur darauf verwiesen, daß sich das Unternehmen seit dem Jahre 1924 mit diesem System beschäftigte und bald darauf in seinem Werke Floridsdorf eine Erprobungsanlage errichtete, in welcher nicht nur die gründliche Untersuchung des neuen Verfahrens und seiner Vorteile, sondern auch eine genaueste praktische Erprobung aller verwendeten Armaturen und Teile angestellt wurde.

Die glänzenden Resultate der Versuchsanlage veranlaßten das Unternehmen, die eigene elektrische Kraftzentrale auf Hochdruck umzubauen. Zu diesem Zwecke wurde ein 120-Atmosphären-Hochdruckkessel für eine Leistung von 8000 Kilogramm Dampf per Stunde bei 480 Grad Überhitzung, entsprechend zirka 2000 Kilowatt auf Kondensation gerechnet samt dazugehöriger Hochdruck-Gegendruckmaschine ganz neuartiger Konstruktion konstruiert und selbst hergestellt. Kessel sowie Dampfmaschine befinden sich seit längerer Zeit in Dauerbetrieb und berechtigen zu den schönsten Erwartungen hinsichtlich ihrer praktischen Verwertung.

Die betriebstechnischen Vorteile des Löffler-Systems sind im wesentlichen folgende:

Zwangsläufiger Dampftumlauf anstatt des bisherigen unkontrollierbaren Wasserumlaufes an der Heizfläche und daher größte Betriebssicherheit, keine Verschmutzung der Heizfläche, volle

Beherrschung der Überhitzertemperatur und leichte, rasche Regulierbarkeit des Kessels. Billiger Preis der Behälter mit unverletzten Wänden ohne Rohreinwalzstellen, äußerst geringer Platzbedarf.

Diese Tatsachen gestatten die Ausgestaltung des Kessels für alle Verwendungszwecke.

Er eignet sich für stationäre Anlagen aller Art sowie für Schiffskessel, Lokomotivkessel usw.

Die Ersparnisse im Lokomotivbau sind gegenüber den heutigen modernsten Dampflokomotiven mit zirka 40 Prozent Kohle zu werten. Bei der Berliner Maschinenbau A. G., vormals L. Schwartzkopff in Berlin, ist nunmehr eine solche Lokomotive, und zwar eine Schnellzuglokomotive von 2500 Pferdestärken, über Auftrag der Deutschen Reichsbahnen bereits im Bau; dieselbe wurde nach den Lizenzen der Lokomotivfabrik bestellt und deren Konstruktion von den Fabriken Schwartzkopff und Floridsdorf gemeinschaftlich durchgebildet.

Einer besonderen Zukunft geht die Kombination von elektrischer Krafterzeugung mit Wärmeerzeugung zu Heiz- und Kochzwecken für alle Betriebe des gewerblichen und privatwirtschaftlichen Lebens entgegen. Eine Lösung dieser Frage ist um so dringender, als die ökonomische Ausnützung der Energie mit den Fortschritten der Wärme- und Energiewirtschaft bisher nicht gleichen Schritt gehalten hat, wie die vielfach noch in Betrieb stehenden höchst rückständigen Heiz- und Kochanlagen beweisen. Die Schaffung eines Fernheizwerkes mit Hochdruckbetrieb, welche eine völlige Umgestaltung, aber auch eine ganz bedeutende Verbilligung unseres Wirtschaftslebens mit sich bringen würde, ist daher derzeit besonders aktuell.

Daß an einen Aufschub in der Erledigung dieser Frage um so weniger gedacht werden sollte, beweist, daß man hinsichtlich elektrischer Zentralen wieder der Aufstellung von Blockkraftwerken zuneigt.

Wie bereits bemerkt, hat die Lokomotivfabrik für das Elektrizitätswerk Simmering der Gemeinde Wien einen Hochdruckkessel für 40 Atmosphären Betriebsdruck und 400 Grad Celsius Überhitzung samt zugehörigen Einrichtungen in Auftrag und Bau; desgleichen den Hauptteil der Hochdruckdampfrohrlösungen für die gesamte Kesselanlage von vier Kesseln gleicher Größe.

Die im Betriebe der Fabrik befindliche 120-Atmosphären-Löffler-Anlage bietet die Möglichkeit, solche Rohrleitungen unter Verhältnissen, die dem Betrieb des Bestellers entsprechen, auszuprobieren.

Die Lokomotivfabrik hat Hochdruckkessel ähnlicher Bauart wie jener für die Gemeinde auch für andere österreichische Industrie-Unternehmungen in Ausführung; Schrägrohrkessel bisher üblicher Bauart wurden bereits in größerer Anzahl hergestellt; darunter vor kurzem auch ein solcher von 300 Quadratmeter Heizfläche für das städtische Gaswerk Simmering, für das auch eine große Generatoranlage zu liefern ist.

Besonderes Augenmerk wird von seiten des Unternehmens der Rostfrage zugewendet, beziehungsweise der Anpassung des Rostes an die verschiedenen Kohlensorten. Unter anderen sind für ein österreichisches Industrieunternehmen eine Anzahl Steinmüller-Treppenroste in Bau, die sich bereits in Deutschland für die Verwendung minderwertigen Brennstoffes ganz vorzüglich geeignet haben. Es sind daher im Hinblick auf die Qualität der österreichischen Brennstoffe von den in Arbeit stehenden Rosten mit Sicherheit günstige Resultate zu gewärtigen.

Eine große Zukunft hat die Kohlenstaubfeuerung; auch auf diesem Gebiete arbeitet die Wiener Lokomotivfabrik. Von Professor Dr. Löffler ersonnene Verbesserungen werden derzeit praktisch erprobt und versprechen günstigste Resultate.

Auch der Frage der Wasserreinigung wurde spezielles Studium gewidmet, da die Qualität des Wassers eine sehr wichtige Rolle sowohl hinsichtlich Leistung als Abnützung des Kessels spielt, und werden besondere Wasserreinigungsanlagen nach dem bewährten Kalk-Soda-Verfahren hergestellt, deren zweckmäßige Konstruktion die Bedienung derselben sehr einfach gestaltet.

Mit dem Wiederaufbau des österreichischen Straßennetzes finden auch die vom Unternehmen erzeugten Dampfstraßenwalzen sowie Motorstraßenwalzen, Patent „Lux“, welche in verschiedenen Normaltypen serienweise hergestellt werden – meist in Verbindung mit dem Aufreißer –, lebhaft Nachfrage und konnten zu wiederholten Malen größere Exportaufträge auch auf diesem Fabrikationsgebiet erzielt werden.

Eine gut eingerichtete Abteilung für Blechbearbeitung ermöglicht auch die rationelle Herstellung von Behältern, Benzintanks und Sprengwagen.

Die Graugießerei, Gesenkschmiede und Spezialschmiede erfreuen sich stets wachsender Aufträge, besonders in hochwertigen Artikeln.

So hat die Wiener Lokomotivfabrik auf technischem Gebiete wertvolle Pionierarbeit geleistet, insbesondere auch durch die praktische Verwertung des Löfflerschen Hochdruckgedankens, und bewiesen, daß Österreich in der Verwirklichung technischer Fortschritte sich anderen Ländern ebenbürtig an die Seite stellen kann.

Die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke

Die Aktiengesellschaft Österreichische Siemens-Schuckert-Werke ist durch die im Jahre 1904 vollzogene Vereinigung der Starkstromabteilung des Wiener Werkes der Siemens & Halske A. G. und der Aktiengesellschaft Österreichische Schuckert-Werke entstanden und stellt die größte elektrotechnische Fabriksunternehmung Österreichs vor. Sie umfaßt derzeit 3 Werke: Das Werk Engerthstraße im 20. Wiener Gemeindebezirk für die Erzeugung elektrischer Maschinen, Apparate und zugehöriger Massenartikel, das Werk Leopoldau im 21. Bezirk für den Bau elektrischer Maschinen und das damit örtlich zusammenhängende Kabelwerk für die Herstellung aller Arten von Kabeln und Leitungsmaterialien.

Das Wiener Werk der Siemens & Halske A. G. war hervorgegangen aus dem im Jahre 1879 in Wien gegründeten Technischen Büro der Berliner Firma Siemens & Halske und hatte schon im Jahre 1883 die Erzeugung in eigenen Werkstätten in der Hainburgerstraße in größerem Maßstabe aufgenommen. Dieses Unternehmen befaßte sich in erster Linie mit dem Bau von Maschinen und Apparaten der Starkstromtechnik und mit der Ausrüstung elektrischer Bahnen (erste elektrische Bahn Österreichs: Mödling-Brühl, Herbst 1883).

Die Vorgeschichte der Österreichischen Schuckert-Werke geht zurück auf die 1884 gegründete Kommanditgesellschaft, die 1896 in den Besitz der Elektrizitäts-A. G. vorm. Schuckert & Co., Nürnberg, überging und im Sommer 1897 zur Aktiengesellschaft „Österreichische Schuckert-Werke“ umgewandelt wurde. Es wurde mit dem Bau großer Maschinen begonnen und zu diesem Zwecke eine neue Fabrik in Wien, XX., errichtet und im Laufe des Jahres 1899 bezogen.

Mit 1. Juni 1904 erfolgte die Vereinigung der Österreichischen Schuckert-Werke und der Starkstromabteilung der Siemens & Halske A. G. zu den Österreichischen Siemens-Schuckert-Werken, wobei jedoch eine Interessengemeinschaft mit der Siemens & Halske A. G. aufrecht erhalten wurde; zu Beginn des Jahres 1908 vollzog sich die Angliederung der Kabelfabrik der Siemens & Halske A. G. an die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke (ÖSSW). Die ÖSSW beschäftigen gegenwärtig 5600 Angestellte und Arbeiter.

Die während des langen Bestandes der Firma gesammelten Erfahrungen ermöglichten es ihr, an der Entwicklung der Elektrotechnik in Österreich in den letzten Jahrzehnten führenden Anteil zu nehmen, was durch Errichtung zahlreicher Stadtzentralen und Überlandwerke, elektrischer Einzelanlagen für Industriebetriebe aller Art und für den Betrieb in Berg- und Hüttenwerken, für Vollbahnen, Straßen- und Seilbahnen zum Ausdruck kommt. Bis Ende 1927 wurden von den ÖSSW im In- und Auslande gegen 500 öffentliche Elektrizitätswerke mit einer Gesamtleistung von nahezu 550.000 PS erbaut.

Außer normalen Typenreihen für Motoren, Generatoren und Transformatoren wurde eine große Zahl von Sonderbauarten für Berg- und Hüttenwerke entwickelt. Im Kleinmotorenbau wird in Reihenfertigung mit sehr leistungsfähigen Erzeugnissen den Bedürfnissen des Kleingewerbes und der Landwirtschaft Rechnung getragen. Im Turbobau wurden in Übereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung auf diesem Gebiete die oberen Leistungsgrenzen weiter erhöht. Der letzte Turbogenerator für das Kraftwerk Simmering der Wiener Städtischen Elektrizitätswerke ist für 25.000 kVA bei 3000 U/Min. bemessen. Große Turbogeneratoren der ÖSSW laufen außerdem unter anderen im Überlandwerk Türnitz der Nordböh. Elektrizitäts-Werke A. G.,

Bodenbach: je eine Maschine für 15.000 und 18.000 kVA bei 1500, beziehungsweise 3000 U/Min., im städtischen Elektrizitätswerk Zagreb für 14.300 kVA, in den Elektrizitätswerken Krakau und Lemberg je ein Turbo 7500 kVA, alle für 3000 U/Min. Für die Stern & Hafferl A. G., Linz, lieferten die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke im Jahre 1924 die gesamte maschinelle und elektrische Einrichtung des Dampfkraftwerkes Timelkam (Kessel, 2 Turbosätze, Transformatoren und Schaltanlage).

Auch Jugoslawien wird von den Österreichischen Siemens-Schuckert-Werken beliefert. Im Jahre 1926 vollendeten sie die vollständige elektrische Anlage für die Stadtgemeinde Osijek (Dampfturbozentrale, Hoch- und Niederspannungsnetz mit Transformatoren, Straßenbeleuchtung, Quecksilberdampf-Gleichrichter für die Straßenbahn und die gesamte Fahrleitungsanlage).

Der Ausbau der österreichischen Wasserkräfte gab den Österreichischen Siemens-Schuckert-Werken Gelegenheit, zahlreiche größere Wasserkraftgeneratoren zum Teil in besonderen Ausführungen zu bauen; besonders zu erwähnen sind die Ausrüstung des Achenseewerkes der Tiwag, Innsbruck (2 Drehstromgeneratoren je 13.000 kVA, 500 U/Min., samt Transformatoren für 110 kV), des Kraftwerkes Arnstein der Stewag, Graz (1 Drehstromgenerator 13.000 kVA, 750 U/Min.), des Wasserkraftwerkes Pernegg der Stewag (3 Drehstromgeneratoren je 8000 kVA mit Außendurchmessern von zirka 7 Metern und Gesamtgewichten je zirka 120 Tonnen, bedingt durch die niedrige Drehzahl von 150 U/Min.).

Vollständige elektrische Ausrüstungen lieferten die Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke für folgende Wasserkraftwerke: Strubklammwerk der Städtischen Elektrizitäts-Werke Salzburg, Bärenwerk Fusch der Safe, Salzburg, Arriachwerk der Städtischen Elektrizitäts-Werke Villach und Planseewerk des Elektrizitäts-Werkes Reutte; nach Bulgarien (Gemeinde Sofia) für das Hochdruck-Wasserkraftwerk Bojana (2 Drehstromgeneratoren mit Antriebsturbinen für 800 Meter Gefälle und die sonstige elektrische Ausrüstung), für das Wasserkraftwerk Simeonovo die gesamte maschinelle und elektrische Einrichtung.

Die größten Aufträge haben die ÖSSW für die österreichischen Bundesbahnen und für die Gemeinde Wien ausgeführt. Es wurden eingerichtet: Das Kraftwerk Steeg der Stern & Hafferl A. G. (elektrischer Teil) der Salzkammergut-Linie; das Spullerseekraftwerk der Arlberg-Linie (I. Ausbau: 3 Maschinensätze für 333 U/Min. samt Transformatoren 6300, 55.000 Volt, je 7500 kVA Spitzenleistung, Vollausbau 6 solcher Sätze, Einphasenstrom $16\frac{2}{3}$ Per.). Für das Stubadwerk sind in Ausführung 4 Maschinensätze gleicher Leistung wie beim Spullerseewerk, jedoch für 500 U/Min. (Vollausbau 6 Maschinensätze).

Unter den größten von den ÖSSW gebauten Transformatoren ist ein solcher für 70 kV Oberspannung und 27.000 kVA Dauerleistung hervorzuheben. ÖSSW-Transformatoren sind fast auf allen elektrischen Anlagen in Österreich einschließlich der Nachfolgestaaten vorhanden, zum Beispiel im Unterwerk St. Pölten der Newag, in den Kraft- und Umspannwerken der Stern & Hafferl A. G., Linz, im Umspannwerk Graz-Süd der Stewag und auf vielen anderen Anlagen.

Das letzte Jahrzehnt brachte im Schaltanlagenbau durchgreifende Veränderungen sowohl in der Ausbildung der einzelnen Apparate als auch hinsichtlich räumlicher Anordnung der Schalteinrichtungen überhaupt. Die höchste Übertragungsspannung beträgt in Österreich derzeit 110 kV; es wurde damit auch neuer Bedarf an Schalteinrichtungen für diese Spannungen geschaffen, wobei als Hauptaufgabe die Durchbildung der sogenannten Hochleistungsschalter zu lösen war. Große Hochspannungs- und Hochleistungsschaltanlagen wurden außer für die Gemeinde Wien errichtet

in den Umspannwerken Wegscheid der Oweag, Linz; Graz-Süd und Ternitz der Steweag; Floresti der Electrica Bukarest und andere. Die neue Entwicklung brachte aber auch grundsätzliche Änderungen in der Anordnung der Schaltanlage selbst in Form der sogenannten Hallenbauart und der Freiluftstationen (50 kV-Umspannwerke Feldkirch und Hall für die österreichischen Bundesbahnen). Die Anzahl der Transformatoren (je 7600 kVA Spitzenleistung) für das Unterwerk Feldkirch beträgt im ersten Ausbau 3, im Vollausbau 4. Das Unterwerk Hall gleicht dem Unterwerk Feldkirch mit geringen Unterschieden.

Die planmäßige Elektrizitätsversorgung ließ ausgedehnte Hochspannungsnetze entstehen (in Österreich fast ausschließlich als Freileitungen ausgeführt), wie zum Beispiel die 110 kV-Fernleitung der Steweag über den Semmering, deren Abschnitt Kapfenberg-Mürzzuschlag von den ÖSSW ausgeführt wird und nahezu fertiggestellt ist. Für den sicheren Betrieb solch ausgedehnter Leitungsnetze ist ein systematisch angelegter Schutz gegen Überspannungen und Erdschlußstrom nötig. Hiefür bauen die ÖSSW die sogenannten Löschttransformatoren, die auch in Österreich in kurzer Zeit große Verbreitung gefunden haben. Die 100 kV-Leitung Wien-Gresten-Partenstein, dann das 22 kV-Netz der Newag sind damit ausgestattet, ebenso die Hochspannungsleitungen der Safe, Salzburg, der Alpinen Montan-Gesellschaft und viele andere. An sonstigen Überspannungsschutzeinrichtungen wurde der Drehstrom-Hörnerableiter mit Öldämpfungswiderstand, für höhere Betriebsspannungen mit Widerstandszuschaltung geliefert.

Für die Gemeinde Wien – Städtische Elektrizitätswerke (Stammwerk Simmering samt Unterwerken und Kabelnetz von den ÖSSW 1900 bis 1902 erbaut) wurden folgende neue Lieferungen und Arbeiten durchgeführt: Für das Dampfkraftwerk Simmering je 1 Turbogenerator, 25.000 kVA und 18.700 kVA, beide für 3000 U/Min., sowie Erweiterungen der Schaltanlagen; für das Braunkohlenkraftwerk Ebenfurth 1 Turbogenerator, 20.000 kVA, sowie Erweiterungen der Schaltanlagen; für das Dampfkraftwerk Engerthstraße 1 Turbogenerator, 18.700 kVA, und Erweiterungen der Schaltanlagen; für das Wasserkraftwerk Opponitz 3 Drehstromgeneratoren, je 5000 kVA, 600 U/Min., samt Transformatoren und Schaltanlagen, ferner eine 35 Kilometer lange Freileitung, 20 kV, vom Wasserkraftwerk durch das Ybbstal; für das Wasserkraftwerk Gaming 2 Drehstromgeneratoren, je 6000 kVA, 1000 U/Min., samt Schaltanlage; für das Umspannwerk Wien-Süd je 1 Transformator, 20.000 kVA und 10.000 kVA, samt Erweiterungen der Schaltanlagen; für das Umspannwerk Nord 2 Transformatoren, je 10.000 kVA, 28/5 kV, samt Transformatoren, 2 Erdschluß-Löschttransformatoren, je 2500 kVA, für die 100 kV-Fernleitung Opponitz-Wien, 1 Phasenschieber, 5400 kVA, 3000 U/Min., samt Schaltanlagen; für das Schaltheus Gresten 1 Erdschluß-Löschttransformator, 2500 kVA, für die 100 kV-Fernleitung Partenstein-Gresten; für das Umspannwerk Schmelz 3 Transformatoren, je 10.000 kVA, 28/5 kV, samt Schaltanlage, 4 Quecksilberdampf-Großgleichrichter, je 1000 Ampere Gleichstrom, 750 Volt, samt Transformatoren und Schaltanlagen für den Betrieb der Wiener Straßenbahn; für das Unterwerk Sechshaus 3 Umformer, je 1700 kW Gleichstromleistung, für Licht und Straßenbahn, 1 Zusatz- und Ladeumformer (1400 kW Gleichstromleistung) für die Lichtbatterie, 2 Quecksilberdampf-Großgleichrichter, je 1000 Ampere Gleichstrom, 750 Volt, für die Straßenbahn, samt Transformatoren und Schaltanlagen, die Batterieschaltanlage für 2500 Ampere Dauerstrom und die Gleichstrom-Verteilanlage für 12.000 Ampere Dauerstrom; für die übrigen Unterwerke 4 Umformer, je 1700 kW Gleichstromleistung, für Licht und Straßenbahn, 1 Zusatz- und Ladeumformer, 1400 kW, für eine Lichtbatterie samt Schaltanlagen, laufende Erweiterungen und Umbauten der Schaltanlagen.

Schließlich sind noch die in den letzten Jahren für das Verteilnetz gelieferten etwa 330 Stück Transformatoren von 10 bis 500 kVA sowie etwa 120.000 Stück Zähler zu erwähnen.

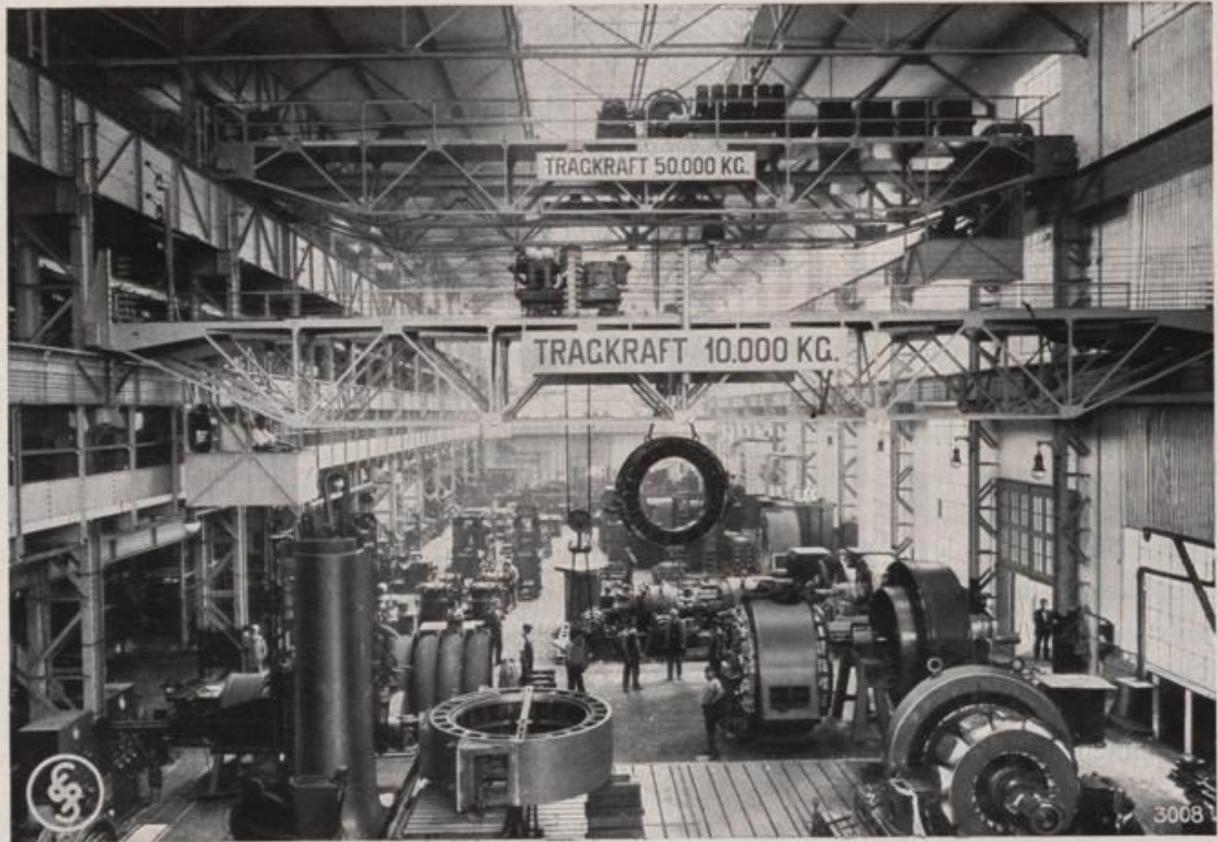
Zur Abscheidung von Kohlenstaub aus den Abgasen einer Kohlentrocknungsanlage wurde den ÖSSW auch ein Elektrofilter in Auftrag gegeben. Für das Luft- und Sonnenbad der Gemeinde Wien am Steinhof wurde ein Durchlauferhitzer für 450 kW, 5000 Volt, geliefert; ein zweiter für 800 kW, 5000 Volt, für das Luft- und Sonnenbad am Kongreßplatz ist im Bau; für das Direktionsgebäude der Städtischen Elektrizitätswerke in der Höfergasse wurde eine Warmwasserheizung (2×300 kW) eingerichtet.

An der Elektrisierung der Wiener Stadtbahn sind die ÖSSW weiterhin wie folgt beteiligt: Die gesamte Fahrleitungsanlage der Gürtellinie, des Verbindungsbogens Nußdorferstraße-Friedensbrücke, der Donaukanallinie und Station Hauptzollamt, insgesamt 23.789 Kilometer Einfachgleise; 150 Motoren, je 91 PS Stundenleistung, 675 U/Min., mit Selbstlüftung und Wälzlagern sowie die Ausrüstung von 50 Triebwagen mit Vielfachsteuerung. Ferner sind zu erwähnen: 3 Fernschaltstationen bei den Streckentrennungen Burggasse, Hietzing und Pilgramgasse samt Anschlußleitungen an die Fahrleitungen. Für sämtliche Triebwagen wurden Hörnerblitzableiter, für den gesamten Trieb- und Beiwagenpark 20-polige Vielfachkupplungen geliefert. Außer Straßenbahnmotoren wurden von den Städtischen Straßenbahnen zahlreiche Fahrschalter, elektrische Fahrzeugausrüstungen und Apparate bestellt. Mit den Arbeiten für die Erweiterung des Bahnhofes Michelbeuern und mit dem Einbau von Streckentrennern für die Wiener Stadtbahn wurden ebenfalls die ÖSSW betraut.

Für den elektrischen Betrieb auf den österreichischen Bundesbahnen haben die ÖSSW folgende Lokomotiven geliefert: 20 Güterzugslokomotiven, Achsanordnung E, Reihe 1080.000 und 10 Stück Reihe 1080.100, 4 Schnellzugslokomotiven, Achsanordnung 1-D₀-1, Reihe 1570; 25 Schnellzugslokomotiven, Reihe 1670, sind im Bau. Zu erwähnen ist ferner noch die elektrische Ausrüstung für eine dieselelektrische Lokomotive der österreichischen Bundesbahnen und für einen benzinelektrischen Triebwagen der Zillertalbahn. Weiters wurden 415 Kilometer Fahrleitung, 15 kV (Arlberg-Linie, Salzkammergut-Linie, Bregenz-Feldkirch, Jenbach-Wörgl-Kufstein, Wörgl-Kitzbühel), und 40 Kilometer Übertragungsleitung, 50 kV, über den Arlbergpaß (Landeck-Langen) gebaut. Die ÖSSW haben auch die elektrischen Ausrüstungen für 6 Seilschwebbahnen geliefert.

Die Arbeiten und Lieferungen für den österreichischen Fernkabelbau haben auch dem Kabelwerk der ÖSSW umfangreiche Aufträge gebracht. Einen wichtigen Fabrikationszweig der ÖSSW bildet die Erzeugung von Elektrizitätszählern aller Arten (Gleichstrom-, Wechselstrom-, Drehstromzähler usw.); ein eigener Eichraum ermöglicht die Eichung von 250 bis 300 Zählern täglich.

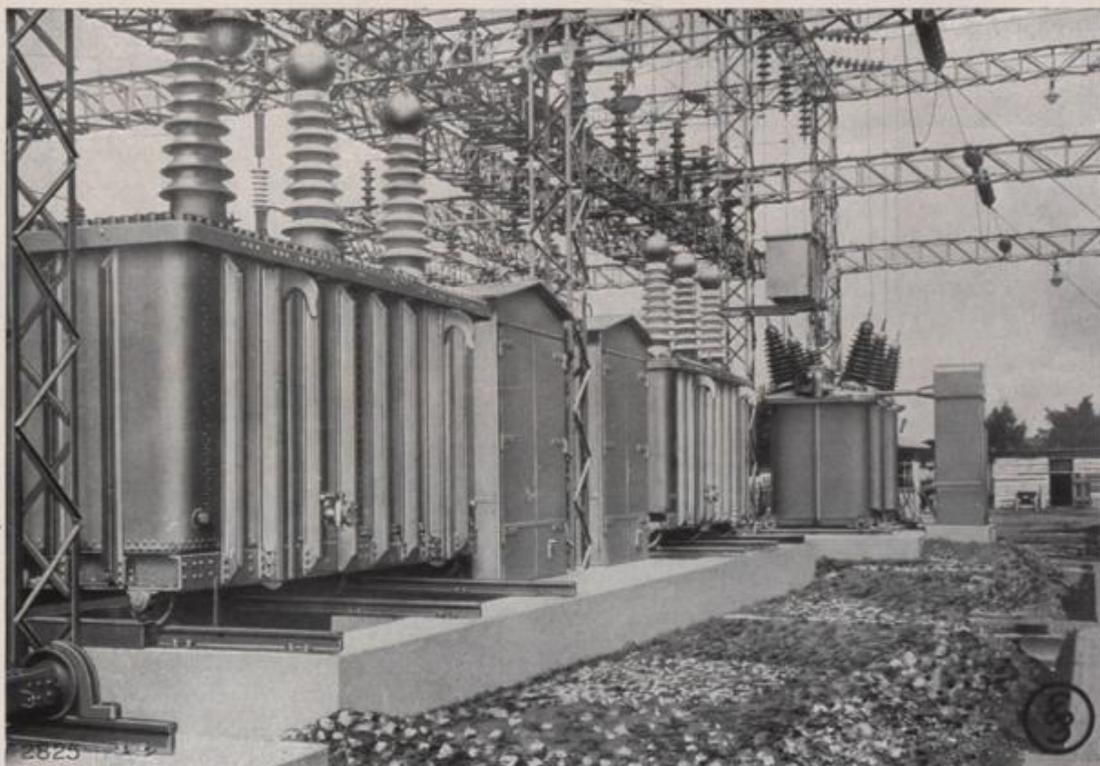
Mit diesen Ausführungen ist das gesamte Arbeitsgebiet der ÖSSW bei weitem nicht vollständig erschöpfend behandelt, doch wird die gegebene Übersicht immerhin einen Begriff von der überaus vielseitigen Tätigkeit des Unternehmens und seiner Bedeutung für die elektrotechnische Industrie geben. Durch eine umfassende kaufmännische Organisation pflegen die ÖSSW im In- und Auslande zahlreiche Geschäftsverbindungen und Beziehungen. In Österreich bestehen für die einzelnen Länder technische Büros in Wien, Dornbirn, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Leoben, Linz und Salzburg. In Verbindung mit der Firma und von ihr dauernd technisch gefördert bestehen in anderen Ländern mehrere Gesellschaften mit zahlreichen technischen Büros.



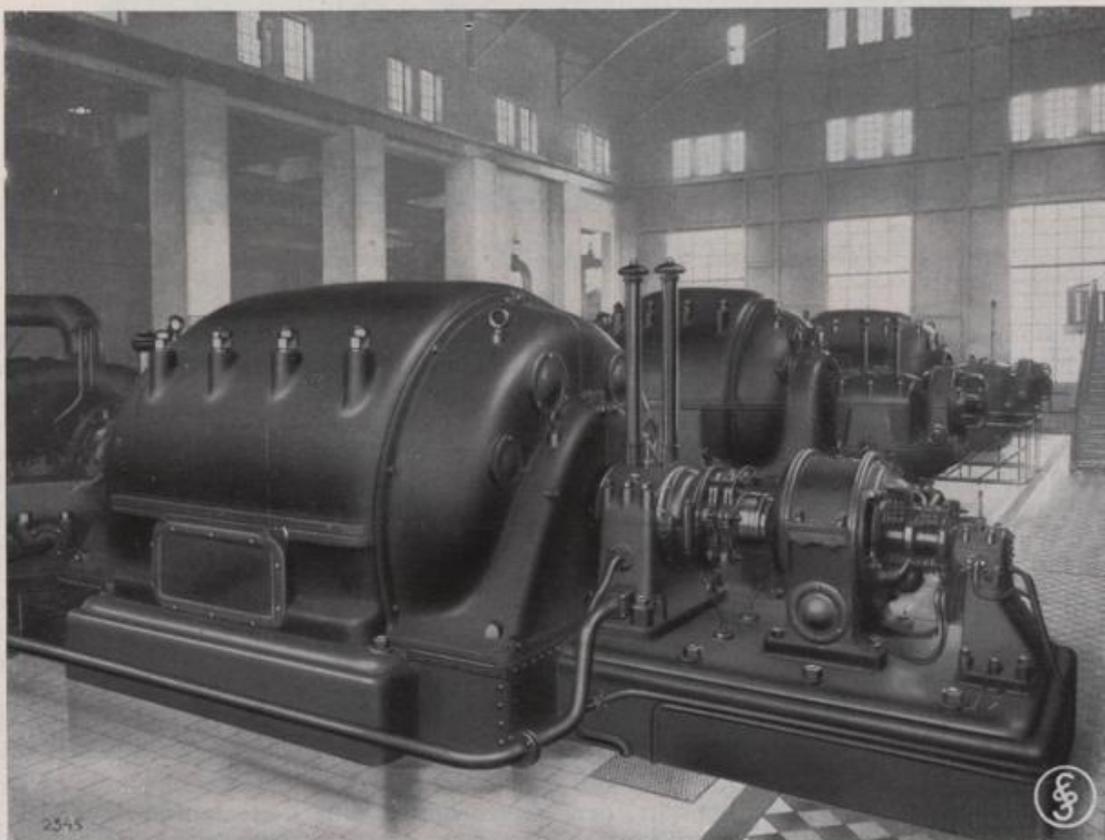
Blick in die neue Großmaschinenhalle
im Werk Siemensstraße der Österreichischen Siemens-Schuckert-Werke, Wien



Elektrische Schnellzugslokomotive, Achsfolge 1-D₀-1, der ÖSSW für die österreichischen Bundesbahnen (3000 PS Stundenleistung, Höchstgeschwindigkeit 100 km/Std.)



Freiluftstation Floridsdorf der Wasserkraftwerke-A.-G., Wien (Wag). 2 Löschttransformatoren, je 2650 kVA, für 112 kV Netzspannung



Drehstrom-Turbogenerator für 20.000 kVA, $\cos \phi = 0,7$, 5250 Volt, für das Überlandkraftwerk Ebenfurth der Gemeinde Wien - Städtische Elektrizitätswerke

Siemens & Halske

Aktiengesellschaft

Die Geschichte des Wiener Hauses der Siemens & Halske Aktiengesellschaft reicht in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück. Die Firma hatte bereits in den fünfziger und sechziger Jahren eine Telegraphenbauanstalt an derselben Stelle, wo sich heute ihr großer Fabriksneubau erhebt, im Betriebe. Das eigentliche Geburtsjahr des Wiener Werkes ist jedoch das Jahr 1879.



Fabriksgebäude Wien, III., Apostelgasse–Hainburgerstraße

Damals bestand ein technisches Büro in Verbindung mit einer Werkstätte in der Magdalenenstraße. Bald jedoch erforderte die wachsende Geschäftstätigkeit auf dem Gebiete der Eisenbahnsicherungsanlagen, für welche die Siemenssche Type anfangs der achtziger Jahre auf den österr.-ungarischen Bahnen vorgeschrieben wurde, die Einrichtung eigener Fabrikationswerkstätten. Das Technische Büro bezog die Räume des schon früher der Firma gehörigen Hauses, III., Apostelgasse, und hier wurde mit etwa 50 Arbeitern die Fabrikation von Eisenbahnsicherungsanlagen aufgenommen.

In den Jahren 1888 und 1889 verknüpfte sich die Geschichte der Firma mit der Entwicklung der Stadt Wien durch die Errichtung der beiden ersten elektrischen Zentralen in der Neubadgasse und in Mariahilf. Hand in Hand damit entstanden Fabriksneubauten auf dem Grundstück in der Apostelgasse. In Floridsdorf wurde 1897 die Kabelfabrik, 1900 die Dynamofabrik dem Betriebe übergeben. Diese umfassenden Erweiterungen bereiteten die Durchführung der großen an die Firma herantretenden Aufgaben vor, darunter vor allem der Umbau der Wiener Straßenbahnen, die zu dieser Zeit von der Pferdebespannung auf elektrischen Betrieb übergingen.

Am 1. Januar 1904 erfolgte die Vereinigung der Starkstromabteilungen des Wiener Werkes mit den österreichischen Schuckert-Werken zu einer neuen Firma, den österreichischen Siemens-Schuckert-Werken.

Die umfangreichen Werkstätten in der Apostelgasse, in den Jahren 1917/18 durch Erweiterungsbauten beträchtlich vergrößert, bilden nunmehr ein einheitliches Werk für die

Fabrikation und den Vertrieb von Eisenbahnsicherungsanlagen, Telegraphenapparaten, Wasserstandsfernmeldern, Feuermeldern, automatischen Amts- und Privatfernsprechanlagen, Meßinstrumenten, Apparaten für drahtlose Telegraphie, Telephonie und Rundfunk, elektrischen Uhren- und Signalanlagen, Röntgen- und elektromedizinischen Apparaten, Benzinmotoren und Wärmewirtschaftsapparaten.

Unter den großen, für die Gemeinde Wien geschaffenen Einrichtungen seien nur einige kurz erwähnt, so zum Beispiel die automatische Telephonanlage des neuen Wiener Rathauses.

Die Telephonanlage umfaßt derzeit zirka 700 Sprechstellen, welche alle auch in das staatliche Telephonnetz sprechen können. Der Verkehr im Hause und mit verschiedenen städtischen Betrieben erfolgt ebenso wie der Verkehr in das Staatstelephonnetz vollkommen automatisch. Die Bedienung des Vermittlungsschrankes beschränkt sich lediglich auf die Durchschaltung der von außen ankommenden Rufe. Für den Verkehr von und nach außen stehen zirka 70 Amts-



Tischtelefon (Sekretäreinrichtung), Wiener Rathaus

leitungen zur Verfügung. Bemerkenswert ist der Aufstellungsort der Zentrale, als welcher ein Teil des Dachbodens herangezogen werden mußte. Die Räume wurden in vorbildlicher Weise adaptiert und enthalten sowohl die Telephonanlagen, Telegrapheneinrichtungen und Akkumulatoren als auch eine Werkstätte für Mechaniker, Lagerräume, Erholungsräume für das Personal sowie Wasch- und Kocheinrichtungen und Bad.

Neben vielen anderen wurde eine ähnliche, aber kleinere Anlage für die Zwecke des internen Dienstverkehrs der Landes-Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ eingerichtet.

Zur ständigen Überwachung des Wasserstandes sämtlicher für die Wasserversorgung der Stadt Wien in Betracht kommenden Hochbehälter dienen elektrische Wasserstandsmeldealagen.

Jedes Reservoir erhält entsprechend der Anzahl der darin eingebauten Wasserkammern einen oder mehrere Wasserstandsmelder. In den zugehörigen Aufsehergebäuden befinden sich die Zeigerapparate, welche die jeweilige Wasserstandshöhe der einzelnen Wasserkammern anzeigen.

In der Zentralstelle im VI. Bezirk, Grabnergasse, ist für jede der zahlreichen Wasserkammern ein besonderer Zeigerapparat mit Registriereinrichtung angebracht, wodurch eine dauernde Beobachtung und Registrierung der Wasserspiegelschwankungen sämtlicher Reservoirs ermöglicht ist.

Die Zugsicherungsanlage der Wiener Elektrischen Stadtbahn, die in ihrer Gänze von der Firma Siemens & Halske Aktiengesellschaft erbaut wurde, ist nach den modernsten Grundsätzen auf dem Gebiete der Sicherung eines Schnellbahnverkehrs eingerichtet.

35 halbautomatische und 107 automatische Signale, durchwegs Lichtsignale, übernehmen die Freifahrtmeldung – durch Grünlicht – und die Zugs-, beziehungsweise Weichendeckung – durch Rotlicht.

Zur Betätigung der Weichen, Fahrsperrern, halb selbsttätigen Signale und Befehlsignale wurden in sieben Stationen Stellwerke errichtet. Die Weichen sind mit elektrischen Antrieben versehen, die durch Umlegen von Hebeln an den Stellapparaten eingeschaltet werden. Elektrisch gestellte Fahrsperrern bewirken beim Überfahren eines Haltsignales das Auslösen der Wagenbremse.

Durch diese und eine Reihe anderer Einrichtungen wird erreicht, daß auf der oberen Wiental- und auf der Gürtellinie mit einer Zugfolge von eineinhalb Minuten, auf der



Blockanlage der Stadtbahn

unteren Wiental- und auf der Donaukanallinie mit einer solchen von drei Minuten gefahren werden kann.

Im Herbst 1925 erhielt die Firma den Auftrag zur Einrichtung des neugeschaffenen Zählereichraumes der städtischen Elektrizitätswerke, in welchem insgesamt 24 Zählerprüfeinrichtungen zur Aufstellung gelangten, hievon je die Hälfte für Gleichstromzähler und für Wechsel-, beziehungsweise Drehstromzähler.

Die Leistungsfähigkeit der Station beträgt 60.000 Zählereichungen pro Jahr.

Der Raum verbietet, auf die große Zahl der sonstigen Anlagen hinzuweisen, die die Firma im Auftrage der Gemeinde Wien ausgeführt hat. So kann auch die Einrichtung für den Sprechverkehr der Kraftwerke in Gresten, Opponitz, Partenstein mittels leitungsgerechter Hochfrequenztelephonie nur kurz erwähnt werden.

Es sei noch bemerkt, daß in Verbindung mit dem Wiener Werke technische Büros in Wien, Graz, Innsbruck, Klagenfurt und Linz bestehen, in Wien außerdem noch eine Abteilung für Telephon-Mietanlagen und Verkaufsniederlagen für Röntgen- und elektromedizinische Apparate sowie für Radiogeräte; in den Nachfolgestaaten mehrere Gesellschaften mit zahlreichen Technischen Büros.

A. E. G.-Union Elektrizitäts-Gesellschaft

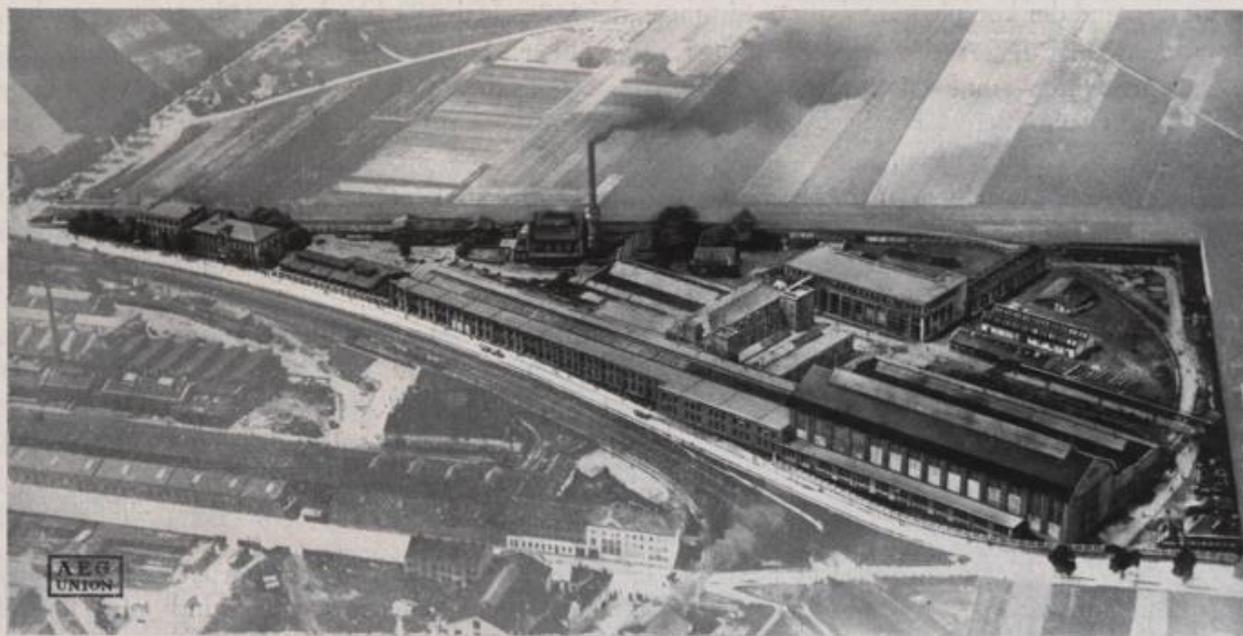
Wien

Die starke Zunahme des Bedarfs an elektrischer Energie, die sich bald nach Kriegsende bei der Versorgung von Städten und Gemeinden und auf vielen Gebieten des industriellen Lebens geltend machte, zu der aber auch die Einführung des elektrischen Betriebes auf größeren Strecken der Österreichischen Bundesbahnen wesentlich beigetragen hat, machte den Bau neuer Kraftwerke und die Erweiterung bestehender Anlagen notwendig. Sie gab im Besonderen den Anstoß zur Forderung nach weitgehender Nutzbarmachung der reichen Wasserkräfte Österreichs.

Als größtes Industrie- und Verkehrszentrum des Landes sah sich die Gemeinde Wien, die bis zum Kriegsende nur über Strombezug aus Dampfkraftwerken verfügte, dazu gedrängt, sowohl Wasserkräfte in größerem Umfang zu erwerben und eigene Werke zu deren Ausnützung zu bauen, als sich auch den Bezug elektrischer Energie aus durch fremde Initiative geschaffenen Werken zu ökonomischen Bedingungen zu sichern und gleichzeitig ihre älteren Dampfkraftanlagen bedeutend zu erweitern.

Ein großzügig aufgestelltes und durchgeführtes Programm führte so im Laufe der letzten Jahre zum Bau der Wasserkraftwerke Opponitz und Gaming, zum Abschluß und Bezug bedeutender Strommengen vom Kraftwerk Partenstein der Oberösterreichischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-A.-G., zum Bau ausgedehnter Fernleitungen für den Transport der gewonnenen Energien nach Wien, zur Vergrößerung und Modernisierung der vorhandenen Dampfzentralen, zur Errichtung von Umspannwerken, Unter- und Umformerstationen in der Stadt und zur Erweiterung der städtischen Unternehmungen und Einrichtungen, die dem Verkehr und der Verteilung von Licht- und Kraftstrom im Gebiet der Stadt Wien dienen.

An den zur Durchführung dieses Programmes in dem genannten Zeitraum an die heimischen Elektrizitätsunternehmungen vergebenen Lieferungen hat die A. E. G.-Union, die auf eine mehr als 25 jährige Wirksamkeit zurückblickt, einen bedeutenden Anteil erhalten.



Fabrik Wien XXI

Im folgenden sei auf eine Anzahl der wichtigsten von ihr in dieser Zeit durchgeführten Arbeiten und Ausführungen hingewiesen.

Bereits im Jahre 1919 wurde von der A. E. G.-Union für die Erweiterung des Ebenfurther Kraftwerkes ein 20.000-kVA-Transformator für 70-kV-Oberspannung, die bis dahin größte Einheit auf österreichischem Gebiet, geliefert, der die einige Jahre vorher fertiggestellte 37,5 km lange 70-kV-Fernleitung nach Wien zu speisen hatte, deren 19 km betragende Hälfte ebenfalls von der A. E. G.-Union ausgeführt ist. Ein zweiter, gleich großer Transformator wurde nachbestellt.

Von den später errichteten, dem Strombezug aus den Wasserkraftwerken Partenstein, Opponitz und Gaming dienenden, in die Umspannstation Wien-Nord mündenden 110-kV-Übertragungsleitungen mit einer Gesamtausdehnung von rund 220 km Länge hat die A. E. G.-Union die Strecken Opponitz-Gresten und Gaming-Gresten mit zusammen 30 km Länge ganz und von der vom Werk Partenstein über Gresten nach Wien führenden Leitung mehrere Streckenabschnitte von zusammen rund 60 km Länge ausgeführt.

Die Station Wien-Nord, die die mit 110 kV ankommende Spannung auf die Speisekabelspannung von 28 kV herabsetzt, ist von ihr 1924 als erste Freiluft-Transformatoren- und Schaltstation in Mitteleuropa erbaut und mit einer Transformatorleistung von 18.000 kVA in Betrieb genommen worden. In den folgenden Jahren wurde ihre Leistung durch zweimalige Erweiterung auf 66.000 kVA erhöht und ist auch hierfür der Erbauerin jedesmal die Lieferung der Transformatoren und der kompletten Schalteinrichtungen der 110- wie der 28-kV-Anlage übertragen worden.

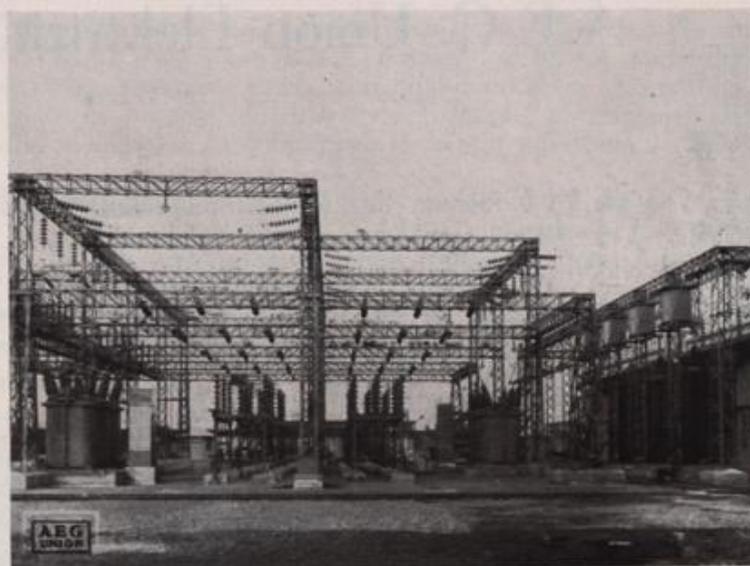
Wien-Nord liefert die transformierte Energie über den großen 28-kV-Kabelring an eine Reihe von Unter- und Umformerstationen, von denen die nachstehenden ebenso wie einige größere Schaltstationen für das 5-kV-Kabelnetz, von der A. E. G.-Union mit der elektrischen Einrichtung versehen wurden.

Das Werk Michelbeuern besitzt zwei Transformatoren zu je 10.000 kVA und liefert Strom in das Wiener 5-kV-Kabelnetz. In der Station Ottakring erzeugen drei über Transformatoren gespeiste Einankerumformer je 2200-kW-Gleichstrom mit 460 bis 530 Volt für die Speisung eines Teiles des Gleichstromnetzes.

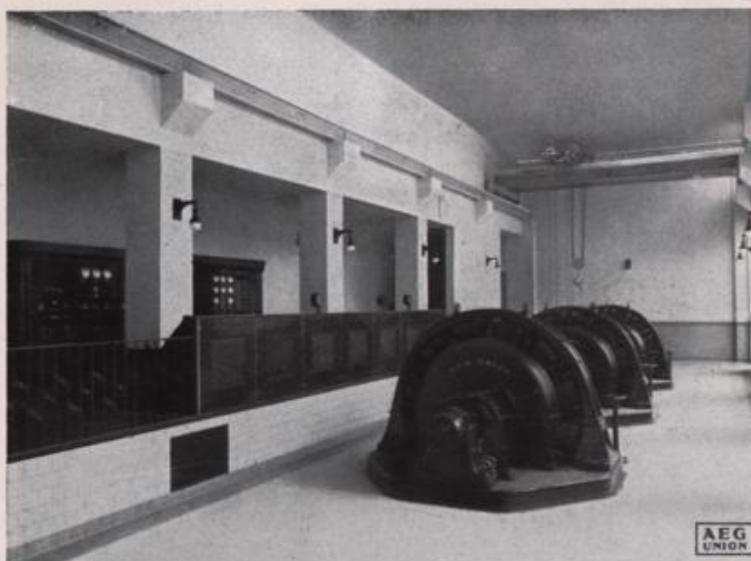
Von den drei der Versorgung des elektrischen Bahnbetriebes dienenden Stationen Alsergrund, Döbling und Thury besitzen erstere zwei, beziehungsweise drei Quecksilber-Großgleichrichter zu je 1000 kW, deren Strom in das Netz der Wiener Straßenbahn fließt, die letztere vier solche Einheiten für je 750 kW, die den Fahrdrat der Stadtbahn speisen. Sämtliche Gleichrichter erhalten ihren Strom über entsprechende Transformatoren für 5 kV Oberspannung.

Im Werk Engerthstraße wurden drei Transformatoren zu je 8000 kVA mit zugehörigen Doppeldrehreglern aufgestellt.

An der von der Gemeinde Wien in den Jahren 1924 bis 1925 durchgeführten Elektrisierung des Stadtbahnbetriebes war die A. E. G.-Union mit der Lieferung von rund ein Drittel der insgesamt 54 km Länge besitzenden Streckenfahrleitung beteiligt. Zu dieser Lieferung gehörten auch die Fahrleitungsausrüstungen der Bahnhöfe Hietzing und Meidlinger Hauptstraße.



Freiluft-Umspannstation Wien-Nord



Einankerumformer in der Umformerstation Ottakring

Bisher wurden von ihr Straßenzüge mit einer Gesamtlänge von mehr als 50 km mit Lichtinstallation, umfassend etwa 2000 Lampen, ausgerüstet.

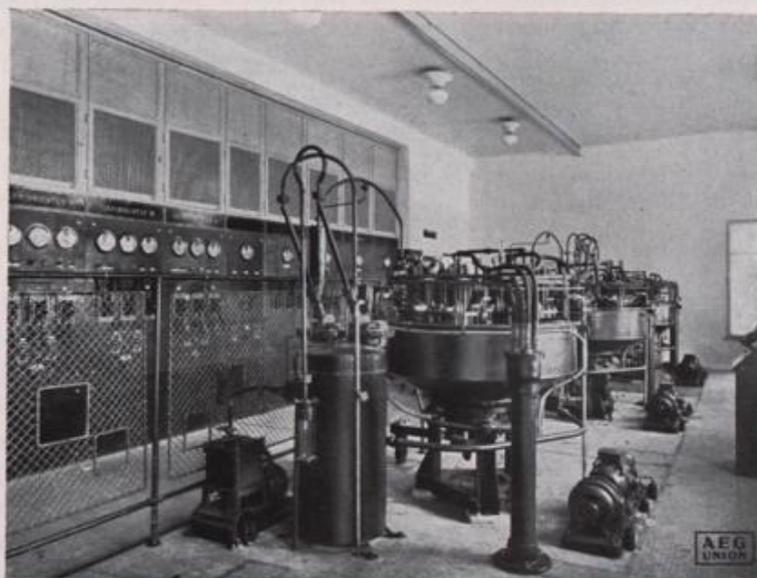
Außer für die angeführten, sich über das gesamte Stadtgebiet erstreckenden Unternehmungen der Gemeinde Wien hatte die A. E. G.-Union auch umfangreiche Arbeiten in kommunalen Wohnbauten und für städtische Anstalten auszuführen. So erhielt die den Transport von Speisen und Rohstoffen innerhalb des Anstaltsbereiches des Versorgungshauses in Lainz dienende schmalspurige Bahn vier von der A. E. G.-Union gelieferte Akkumulatorenlokomotiven mit einem Dienstgewicht von 2900 kg.

In den großen städtischen Wohnhausbauten Fuchsenfeld, Sandleiten und Wienerbergstraße wurden von der A. E. G.-Union rund 4000 Wohnungen mit elektrischer Beleuchtung und deren Großwäschereien mit elektrischem Antrieb mit gutgeschützten Spezialmotoren ausgestattet. Für das städtische Bad am Genodplatz und das Ratschkybad wie für das Schlachthaus Meidling wurden die motorische und die Lichtinstallation, für das St. Marxer Schlachthaus die elektrische Einrichtung zur Sterilisierungsanlage, für die Großmarkthalle die elektromotorischen Antriebe der Kühlanlage mit einer Gesamtleistung von rund 400 PS geliefert.

Eine sehr zweckmäßige Verwendung haben von der A. E. G.-Union gebaute Elektrokarren im Betrieb der städtischen Müllabfuhr gefunden. Sie besorgen in großen Wohnhausbauten mit umfangreichen Höfen den Transport der Müllbehälter zwischen deren festem Standort und der Zentralstelle ihrer

Für die Triebwagen wurden 100 Motoren mit einer Gesamtleistung von 9500 PS von der A. E. G.-Union geliefert.

Für die Erweiterung des Straßenbahnwagenparks sind ihr im Laufe der letzten Jahre 275 Motoren in Auftrag gegeben worden, deren Ausführung gegenüber derjenigen älterer Motoren durch die Anwendung von Rollenlagern und von Selbstbelüftung sowie durch die Anordnung einer Getriebbremse bemerkenswert ist. An der von der Gemeinde Wien begonnenen, noch in Durchführung begriffenen Herstellung des Netzes der elektrischen Straßenbeleuchtung ist die A. E. G.-Union von Anfang an umfangreich mitbeschäftigt.



Großgleichrichter in der Station Thury

Verladung in die Abfuhrwagen. Im vorstehenden ist in großen Zügen und unter Hervorhebung einzelner besonders bemerkenswerter Objekte ein annäherndes Bild der Beteiligung der A. E. G.-Union an der von der Gemeinde Wien im Laufe der letzten Jahre auf dem Gebiet der Beschaffung und Nutzbarmachung elektrischer Energie entfalteten Tätigkeit gegeben.

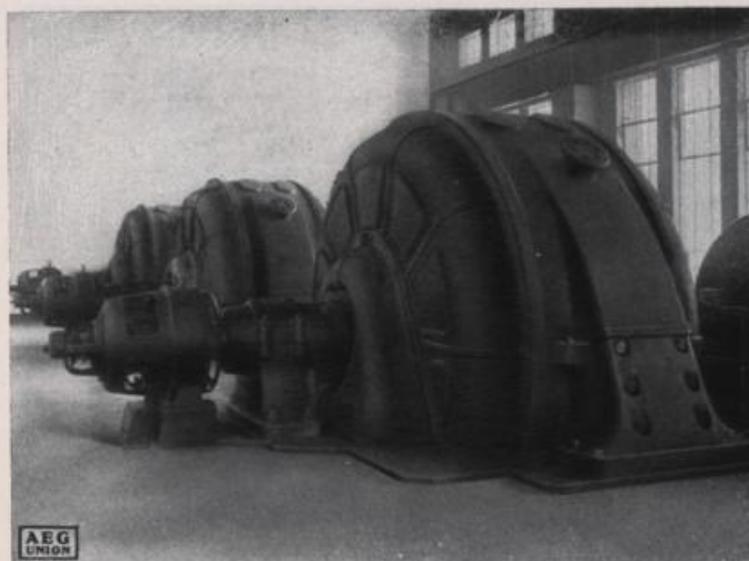
Der Ausbau der österreichischen Wasserkräfte verschaffte der A. E. G.-Union aber auch im größeren Rahmen des Landes reichliche Beschäftigung. So wurden von ihr, um nur auf einige hauptsächliche Lieferungen hinzuweisen, für das Kraftwerk Partenstein der Oberösterreichischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-A.-G.

drei Generatoren in Vertikalordnung für je 12.000 kVA, 600 U. p. M., drei Transformatoren für die gleiche Leistung und für 115 kV Oberspannung, sowie die gesamte 115-kV- und 5-kV-Schaltanlage geliefert. Im Gampadelz-Kraftwerk der Vorarlberger Landes-Elektrizitäts A. G. wurden zwei Generatoren für je 4000 kVA, 500 U. p. M., im Rannawerk der Stern- und Hafferl A. G. zwei Generatoren für je 4500 kVA, 1000 U. p. M., im Kraftwerk der Leykam-Josefsthaler Papierfabrik zwei Generatoren in vertikaler Anordnung für je 3000 kVA, 167 U. p. M., im Ruetzwerk der Österreichischen Bundesbahnen ein Einphasengenerator für Bahnbetrieb und 5000/7500 kVA, 333 U. p. M., aufgestellt.

Für den Umbau des Sillwerkes der Stadt Innsbruck ist ein Generator für 7500 kVA geliefert, eine Nachbestellung auf zwei weitere solche Einheiten der A. E. G.-Union erteilt worden. Im erst vor kurzem dem Betrieb übergebenen Achenseekraftwerk der Tiroler Wasserkraftwerke A. G.

liefern drei Einphasengeneratoren für 5000/7000 kVA, deren Spannung durch Transformatoren gleicher Leistung auf 50 kV erhöht wird, Strom in die Fernleitung der Österreichischen Bundesbahnen. Ein Drehstromgenerator für 25.000 kVA, 500 U. p. M., für dieses Werk als größte bisher in Österreich zur Ausführung gekommene, durch Wasserturbine angetriebene Maschine befindet sich zurzeit in den Werkstätten der A. E. G.-Union in Ausführung.

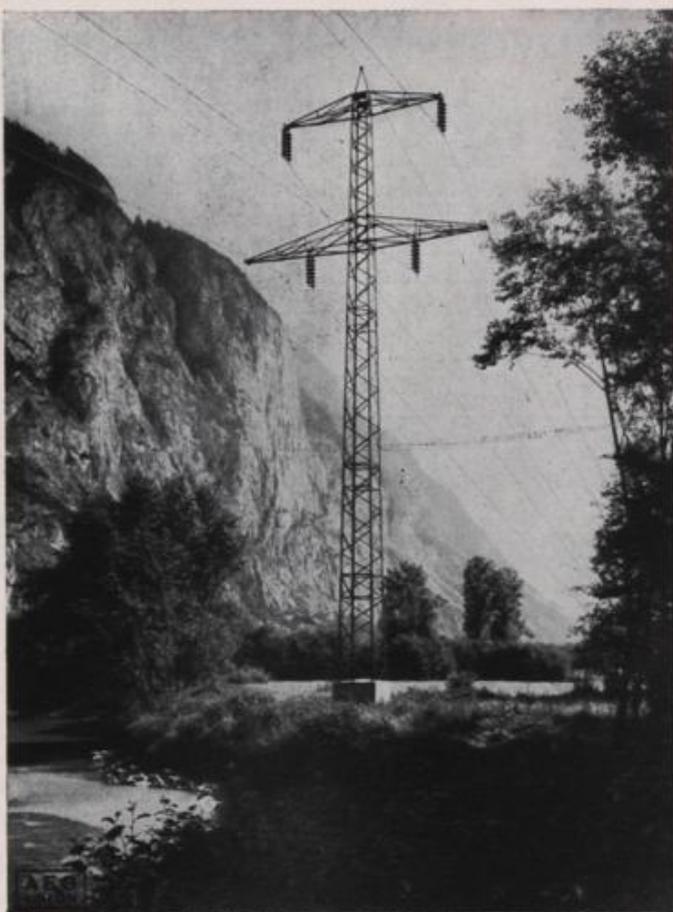
Die für die Überführung des Dampfbetriebes in den elektrischen Betrieb auf den westlichen Strecken der Österreichischen Bundesbahnen erteilten Aufträge boten der A. E. G.-Union von Anfang dieser Aktion



Bahngeneratoren im Achenseekraftwerk



Güterzuglokomotive auf der Mittenwaldbahn



125-kV-Übertragungsleitung Innsbruck-Scharnitz

mehr als 40 kV wurden von der A. E. G.-Union in größerem Umfang gebaut. Es soll nur noch außer den schon genannten Leitungen die erste in Österreich für 100 kV dimensionierte, bisher mit 43 kV betriebene Leitung Linz-Steyr von 17 km Länge erwähnt werden, ferner die von Müzzschlag über den Semmering nach Ternitz führende 110-kV-Strecke der Leitung Graz-Ternitz der Steirischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-A.-G., die zur Stromlieferung des Achen-seewerkes nach Bayern dienende 125-kV-Leitung mit ihrer auf österreichischem Gebiet zwischen Innsbruck und Scharnitz verlaufenden, 31 km langen Strecke, schließlich die vom Kraftwerk Brunnenfeld der Niederösterreichischen Elektrizitäts-Wirtschafts-A.-G. zum Umspannwerk Traisen führende 60-kV-Übertragungsleitung von 66 km Länge.

Nach Beendigung des Krieges machte sich auch bei der Landbevölkerung das Bedürfnis für elektrische Energie zu Beleuchtungs- und Kraftzwecken in erhöhtem Maße geltend; es kamen eine Reihe landwirtschaftlicher Überlandzentralen, meist unter Heranziehung von Wasserkraften, durch die A. E. G.-Union zur Ausführung, wie auch die Erschließung großer Gebiete durch Anlage von Hochspannungsfernleitungen durchgeführt wurde. So wurde insbesondere das Leitungsnetz der Niederösterreichischen Elektrizitäts- und Wirtschafts-A.-G. in ganz bedeutendem Umfang ausgebaut und zahlreiche Orte angeschlossen, bei welchen Bauten die A. E. G.-Union namentlich in den Bezirken Korneuburg, Stockerau sowie im Marchfeld sich betätigte. Genanntes Unternehmen ließ durch die A. E. G.-Union auch zwei größere Wasserkraftzentralen in Wr.-Neustadt erbauen und die dort bestandene kalorische Anlage mit neuen Generatoren versehen.

an laufende Beschäftigung. Bisher befinden sich 45 teils dem Personen-, teils dem Güterverkehr dienende Vollbahnlokomotiven auf den Strecken westlich Wörgl bis Bregenz und auf der Salzkammergutstrecke in Dienst. Von 22 in Auftrag gegebenen, schweren Güterzuglokomotiven, Achsfolge E, Leistung 2000 PS, ist ein Stück kürzlich abgeliefert worden. Diese Type stellt ihrer Leistung nach die stärkste Güterzuglokomotive und in bezug auf ihre Anfahrzugkraft von 24.000 kg die überhaupt stärkste, auf österreichischen Strecken laufende Lokomotive dar.

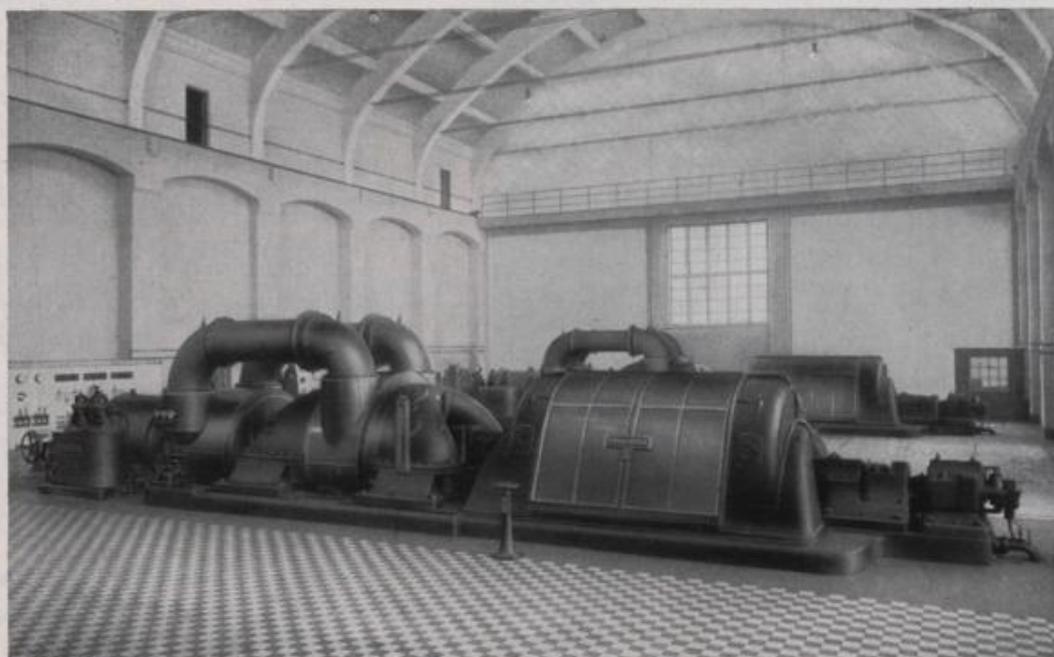
Als neuartige Ausführung sei noch die diesel-elektrische, normalspurige Nebenbahnlokomotive für die Gailtalbahn erwähnt, die kürzlich dem Betrieb übergeben wurde.

Von den bisher in Betrieb befindlichen Fahrleitungsanlagen der Westbahn-, Salzkammergut- und Brennerstrecke der Österreichischen Bundesbahnen ist von der A. E. G.-Union insgesamt eine Länge von 140 km ausgeführt worden. Die Länge der von ihr zwischen den Bahn-Kraft- und Unterwerken verlegten 50-kV-Fernleitungen beträgt 65 km.

Auch Fernleitungen für industrielle Zwecke mit Übertragungsspannungen von

Österreichische Brown Boveri-Werke A.-G.

Die Österreichische Brown Boveri-Werke A.-G. wurde 1910 als Tochtergesellschaft der A.-G. Brown Boveri & Cie. in Baden (Schweiz) gegründet. Das Stammhaus, das 1891 von C. E. L. Brown und W. Boveri errichtet wurde, hat bahnbrechend an der Entwicklung der Elektrotechnik mitgewirkt. Dank des Weltrufes, den sich die Fabrikate der Firma erwarben, konnte sich diese sehr rasch ausdehnen und zahlreiche Tochtergesellschaften mit eigenen Werken in den hauptsächlichsten Industriestaaten errichten.



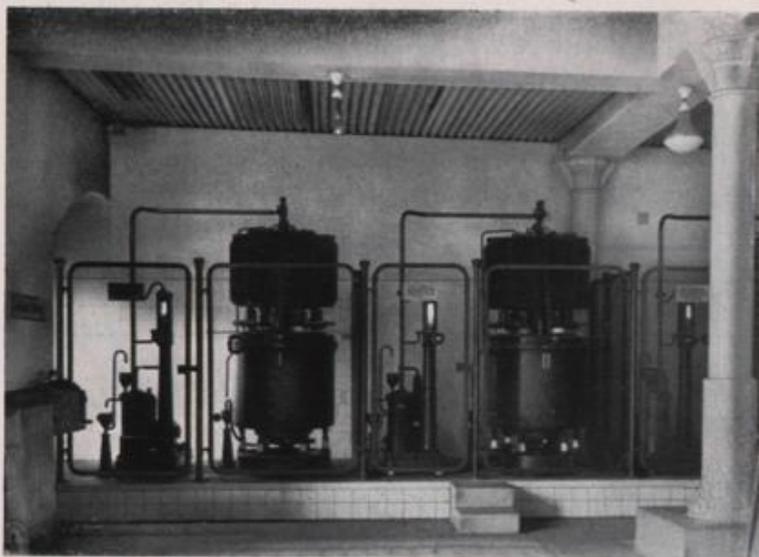
30.000 PS, 3-Zylinder-Hochdruck-Dampfturbine, Drehzahl 3000 U. p. M.

Das Fabrikationsprogramm des Konzerns umfaßt einerseits sämtliche Maschinen, Apparate und Einrichtungen für die Starkstromtechnik, andererseits auf dem Gebiete des allgemeinen Maschinenbaues in erster Linie Dampfturbinen und sonstige Einrichtungen für Dampfkraftwerke, Turbo-Kompressoren sowie als Spezialität Zahnrad-Übersetzungsgetriebe bis zu den größten Leistungen. Einige besonders bemerkenswerte Anlagen und Ausführungen sollen im folgenden hervorgehoben werden:

Die Österreichischen Brown Boveri-Werke haben an der Errichtung elektrischer Groß-Kraftwerke in Österreich hervorragenden Anteil genommen. Unter vielen anderen sei auf die Wasserkraftzentrale in Faal an der Drau mit einer ausgebauten Gesamtleistung von 48.000 PS bei 10.000 Volt Generatorspannung und 80.000 Volt Fernleitungsspannung hingewiesen, deren gesamte elektrische Einrichtung von der Firma geliefert wurde.

Für das Achenseekraftwerk der Tiwag – das größte Wasserkraftwerk Österreichs – das eine installierte Leistung von 125.000 PS erhalten wird, haben die Brown Boveri-Werke die gesamten Schaltanlagen ausgeführt, unter welchen insbesondere die ersten bisher in Österreich errichteten Freiluftstationen dieses Umfanges für einerseits 115.000 Volt Drehstrom, andererseits für 55.000 Volt Einphasen-Bahnstrom bemerkenswert sind.

Für das Kraftwerk Pernegg der Stewag mit einer installierten Leistung von 24.000 kVA wurde gleichfalls die gesamte Schaltanlage hergestellt. In dieser Anlage werden die ersten Brown



Zwei Einheiten à 1000 Amp. der 6000 Amp. Gleichrichteranlage Großmarkthalle für Stadt- und Straßenbahnbetrieb, Gesamtleistung 4500 KW

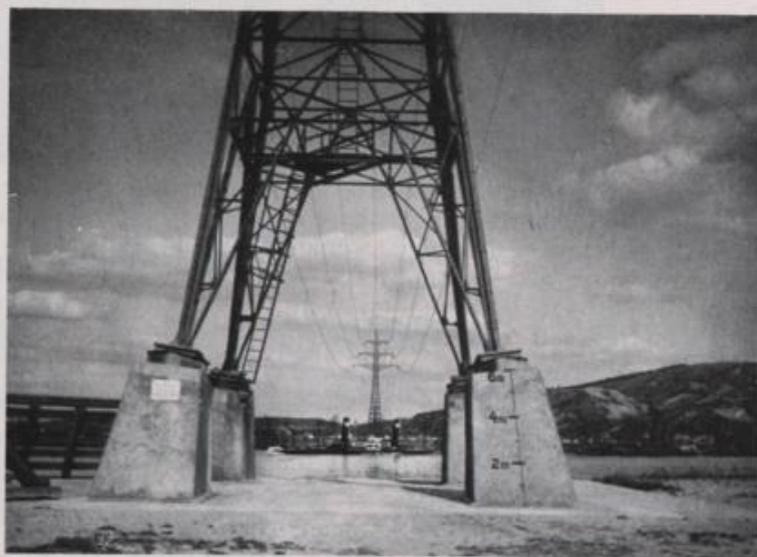
Druck und Temperatur des Dampfes ermöglichen derzeit die wirtschaftlichste Ausführung für eine absolut betriebssichere Maschine. Die Bestrebungen zur Herabsetzung des Brennstoffverbrauches werden noch durch eine zweistufige Vorwärmung des Speisewassers durch Anzapfdampf vervollständigt.

Ein Spezialgebiet, dem die Brown Boveri-Werke ihr besonderes Augenmerk zugewendet haben, ist der Bau von Hochspannungsfernleitungen, von denen ein Großteil der in Österreich zur Ausführung gelangten von der Firma gebaut wurde. Es sei hier besonders auf die 110.000 Volt-Leitung von zirka 190 Kilometer Länge hingewiesen, welche die Elektrizitätswerke der Gemeinde Wien mit den Wasserkraftwerken Gaming, Opponitz und Partenstein verbindet und von welcher die Strecken Wien-Oberndorf und Gresten-St. Peter in einer Gesamtlänge von 141 Kilometer von Brown Boveri errichtet wurden. Die Donau wird in der Nähe Wiens bei Kritzendorf mit einem Spannfeld von 380 Meter Weite übersetzt, während die Maximal-Spannweite der Leitung 455 Meter beträgt. Die Brown Boveri-Werke können auch auf besondere Erfahrungen im Bau von Hochgebirgsleitungen hinweisen, wie Ausführungen bis zu 1600 m Scheitelhöhe der Trasse bei ungünstigen Schneeverhältnissen zeigen.

Für eine Reihe von Verwendungszwecken, insbesondere zum Beispiel für den Betrieb von Straßen- und Untergrundbahnen, ergibt sich die Notwendigkeit der Verwendung von Gleichstrom, der daher aus dem in den Fernkraftwerken erzeugten Wechselstrom umgeformt werden muß. Der Wunsch, hierfür rotierende Maschinen zu vermeiden, was insbesondere für vollautomatische Stationen wünschenswert ist, hat zur Ausbildung der Quecksilber-Groß-Gleichrichter geführt, an deren Schaffung die A.-G. Brown Boveri & Cie. führend mitgewirkt

Boveri patentierten Solenoid-Ölschalter zur Bewältigung höchster Abschaltleistungen eingebaut.

Vor etwa dreißig Jahren wurde von dem Stammhaus in Baden bereits der Bau von Dampfturbinen, als der wichtigsten Antriebsmaschine für Wärmekraftwerke, aufgenommen. Für den bedeutenden Anteil der A.-G. Brown Boveri & Cie. an der großen Entwicklung, welche die Dampfturbine gerade in den letzten Jahren genommen hat, zeugt die 30.000 PS Turbine, welche als größte Kraftmaschine Österreichs derzeit für das Kraftwerk Simmering der Städtischen Elektrizitätswerke in Wien zur Aufstellung gelangt. — Die 3000 tourige Turbine, dreigehäusiger Bauart, ist für Frischdampf von 33 atm-abs., 400 Grad Celsius und Kondensationsbetrieb vorgesehen. Die gewählten Werte für



Donaukreuzung bei Kritzendorf der 110.000-Volt-Leitung Wien-Gaming-Opponitz-Partenstein

hat. Für die Städtischen Elektrizitätswerke Wien sind daher auch von der Firma bereits sechs Umformerstationen mit einer Gesamtleistung von 9600 kW in Betrieb gesetzt worden, während drei weitere Stationen für eine Leistung von 5400 kW in Lieferung sind. Zwei Stationen der Städtischen Elektrizitätswerke Wien, mit Glasgleichrichtern von je 340 kW Leistung ausgerüstet, haben dabei als einzige Stationen in Wien vollautomatischen Betrieb, der von der Zentrale aus gesteuert wird.

Bei den Elektrifizierungsarbeiten für die österreichischen Bundesbahnen sei insbesondere auf die sechzehn gelieferten 1CC1 Lokomotiven von 2400 PS Leistung und 116 Tonnen Dienstgewicht hingewiesen, welche die derzeit größte und leistungsfähigste Type der Bundesbahnen bilden. Für das von der Gemeinde Wien durchgeführte große Werk der Elektrifizierung der Stadtbahn war die Firma, abgesehen von der bereits erwähnten Einrichtung von Gleichrichter-Umformerstationen und der Ausführung eines Teiles der Fahrleitung, bezüglich der Fahrbetriebsmittel durch die Lieferung der motorischen Antriebe für 51 Triebwagen beteiligt.



Gebirgsschnellzugslokomotive, Leistung 2400 PS, 116 Tonnen Dienstgewicht

Für die elektrische Ausrüstung industrieller Betriebe haben die Österreichischen Brown Boveri-Werke eine Reihe bewährter Motortypen entwickelt, welche je nach dem Verwendungszweck den verschiedensten Anforderungen gerecht werden. Um den Rahmen dieses Aufsatzes nicht zu überschreiten, sei nur auf einige wenige Sonderausführungen hingewiesen. Um die Vorteile des Asynchronmotors als der einfachsten und betriebssichersten elektrischen Maschine voll auszunützen, haben die Brown Boveri-Werke ihre Drehstrom-Zentrifugalanlassermotoren entwickelt, welche durch das Umlegen eines einzigen Schalters in Betrieb gesetzt werden, so daß die denkbar geringsten Anforderungen an die Bedienung gestellt werden. Eine Sonderbauart dieser Motoren ist als Spezialantrieb für Zentrifugen ausgebildet worden, von welchen zahlreiche beispielsweise für die Wäschereien der Wohnhausbauten an die Gemeinde Wien geliefert wurden.

Schließlich sei noch auf elektrische Schmelz- und Glühöfen hingewiesen, welche bei dem Ausbau der Wasserkräfte und dem dadurch möglichen Bezug von billigem Nachtstrom immer größere Bedeutung erlangen.

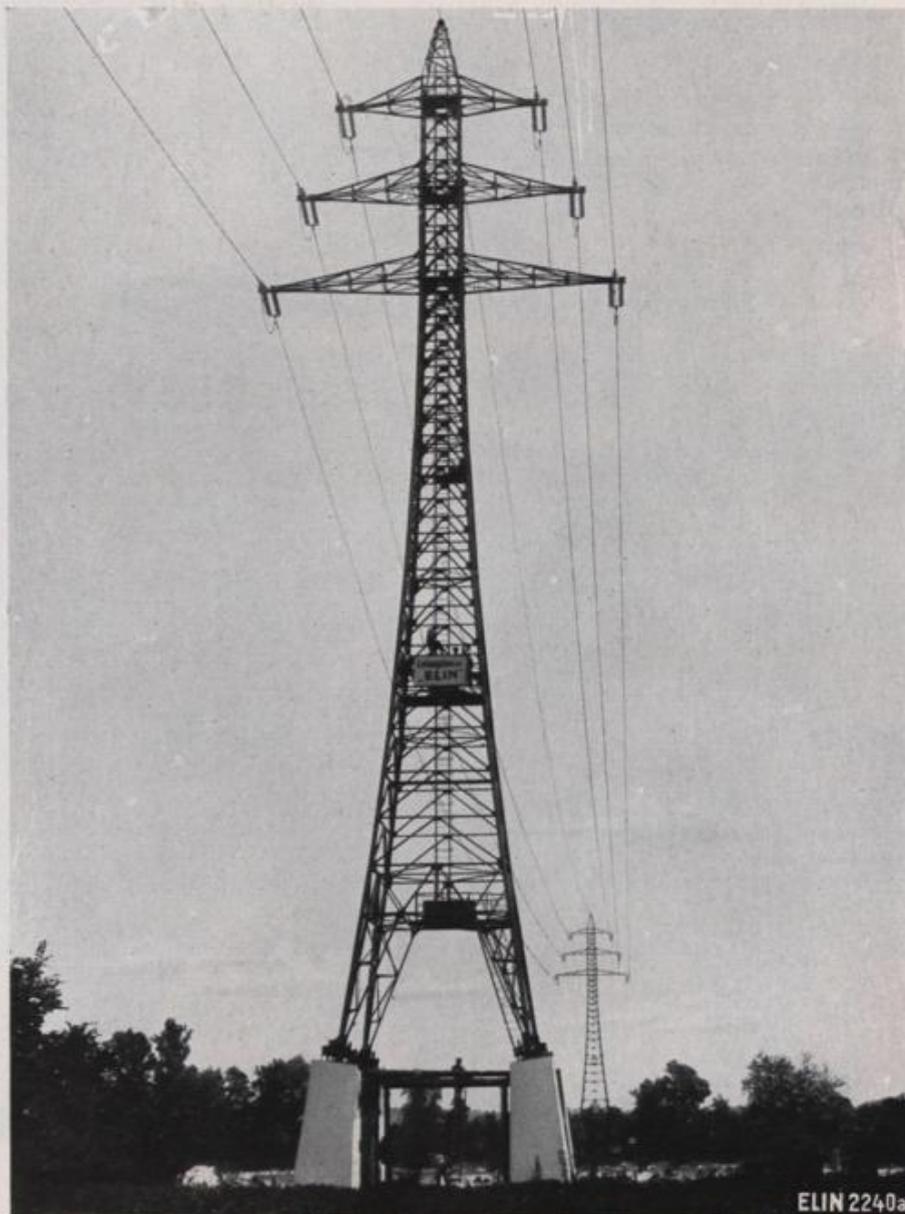
Die eben gegebene Zusammenstellung der wichtigsten Arbeiten der Österreichischen Brown Boveri-Werke in den letzten Jahren zeigt deutlich, welche Bedeutung gerade der Gemeinde Wien innerhalb des Bundesstaates in bezug auf Energieerzeugung und Energiekonsum und damit naturgemäß auch auf die Starkstromindustrie Österreichs zukommt.



„ELIN“

AKTIENGESELLSCHAFT F. ELEKTRISCHE INDUSTRIE
ZENTRALBÜRO: WIEN I, VOLKSGARTENSTR. 1-5
HAUPTFABRIKATIONSSTÄTTEN: WEIZ UND WIEN
NEBENBETRIEBE: INZERSDORF / MÖLLERSDORF

W E N D E N →



ELIN 2240a

110 kV-Fernleitung Partenstein—Linz (Oberösterreich), Donauüberquerung

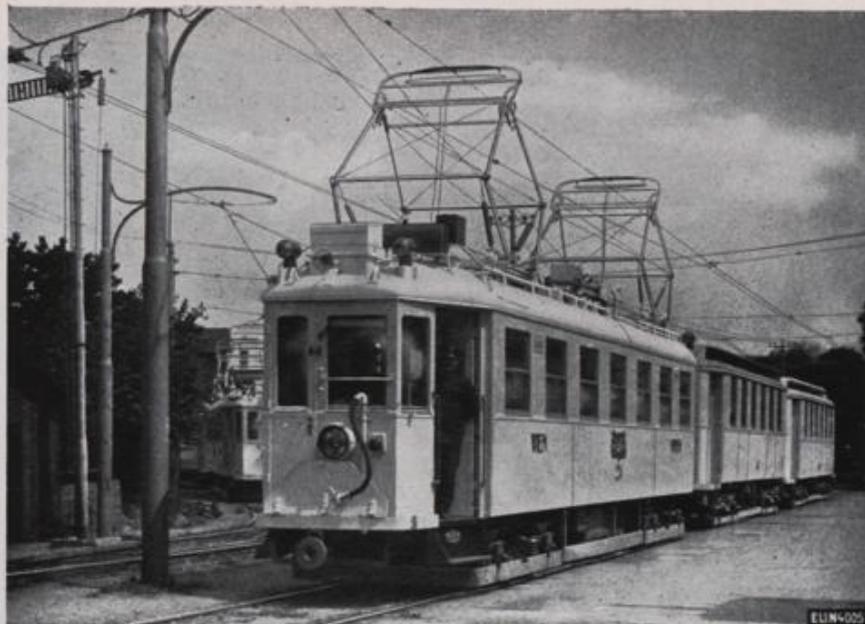
„ELIN“ FERNLEITUNGEN



Lokomotive Reihe 1170 der österreichischen Bundesbahnen auf der Salzkammergutlinie

"ELIN" LOKOMOTIVEN

W E N D E N 

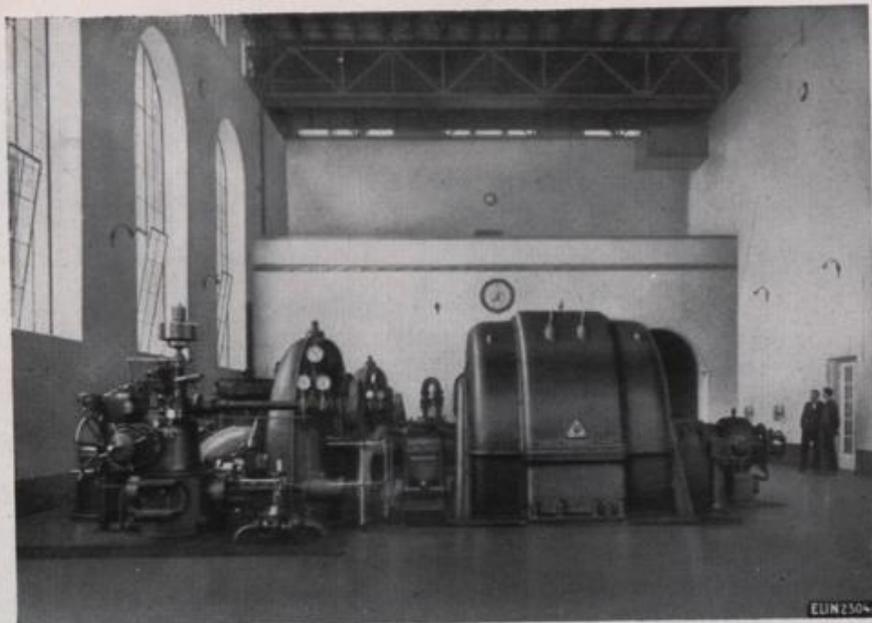


Triebwagen der Akt. Ges. der Wiener Lokalbahnen (Linie Wien-Baden)

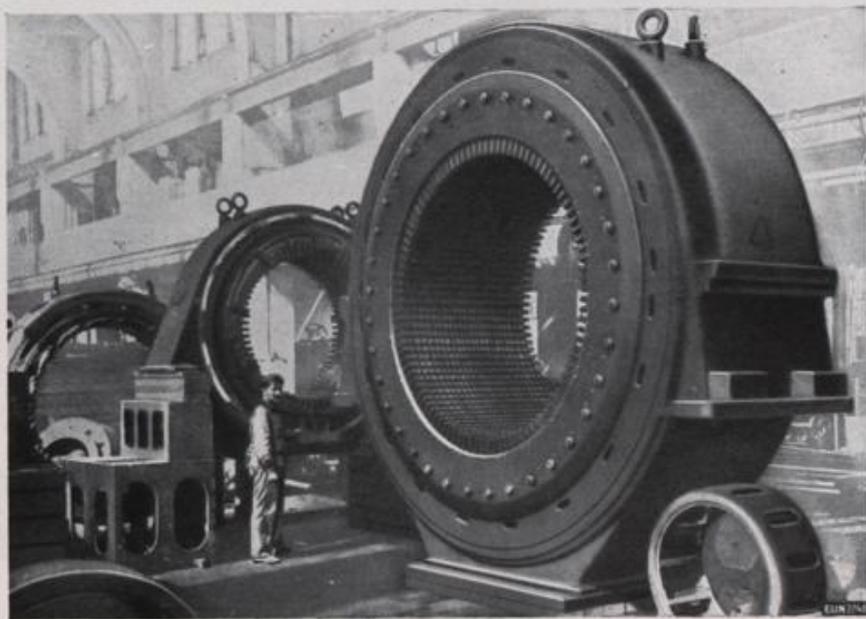


Wiener elektrische Stadtbahn: Motoren, Streckenausüstung, Vielfachsteuerungen

"ELIN" MOTORWAGEN



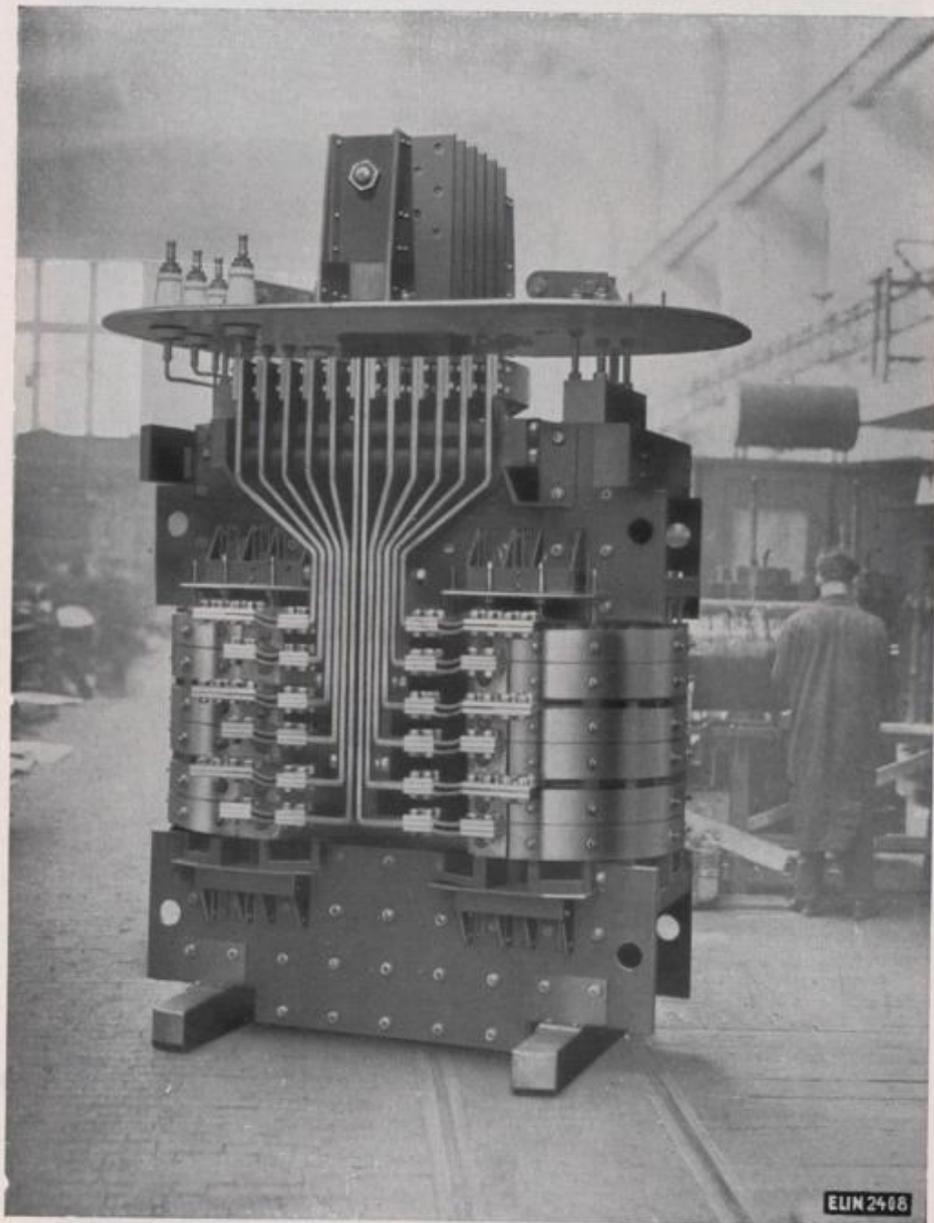
Generator im Teigitsch-Kraftwerk: 13.000 kVA, 5500 V, 750 U. p. M., 50 Per.



Bau von Drehstromgeneratoren in den Weizer Werken

„ELIN“ GROSSMASCHINEN

W E N D E N 



Einphasen-Ofentransformator für 37.500 Amp. Sekundärstrom

"ELIN" TRANSFORMATOREN

Danubia

Aktiengesellschaft für Gaswerks-, Beleuchtungs- und Meßapparate

Wien, XIX., Krottenbachstraße 88

Das Unternehmen wurde im Jahre 1911 gegründet und ist aus den schon im Jahre 1897 in Wien bestehenden Firmen Hess, Wolf & Co., Heeley & Co. und Singer & Co. entstanden.

Vorerst war der Sitz der Firma im IX. Bezirk, Porzellangasse 49, der mit Rücksicht auf den gesteigerten Bedarf der Gemeinde Wien durch Errichtung der Städtischen Elektrizitätswerke und



Gesamtansicht des Fabriksgebäudes Wien, XIX., Krottenbachstraße Nr. 82-88

Gaswerke bedeutend vergrößert und zu diesem Behufe in den XIX. Bezirk in ein neugebautes Fabriksgebäude verlegt wurde. Die komplette Betriebsaufnahme erfolgte im Jahre 1911, zu welcher Zeit sämtliche Spezialapparate in Elektrizitätszählern und Gasmessern in das Fabriksprogramm aufgenommen wurden. Die vorzügliche Qualität der erzeugten Apparate ließ uns immer neue Kunden gewinnen und als auch das Ausland Bestellungen in großem Maße einsandte, mußte an eine weitere Vergrößerung der Fabrikslokalitäten geschritten werden.

Im Jahre 1923 begonnen, wurde an den alten Fabriksbau ein Zubau architektonisch angegliedert, so daß im Jahre 1924 doppelt so große Räumlichkeiten als vorher zur Verfügung standen. Eine große, vorzüglich ausgerüstete Maschinenhalle, lichte große Montageräume sind vorhanden.

Die Eich- und Überprüfungsräume sind die größten in Österreich und übertreffen an moderner Einrichtung selbst die Versuchsräume der deutschen Industrie. Das Werk beschäftigt zirka 100 Beamte und zirka 500 Arbeiter und Arbeiterinnen. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß nur eine Spezialerzeugung stattfindet, bei welcher zum Großteile automatische Maschinen verwendet werden, kann die angeführte Ziffer als sehr hoch bezeichnet werden. In den Eich- und Überprüfungsräumen können leicht 1000 Stück Apparate täglich überprüft werden. Die in unserer Zählwerksabteilung hergestellten Zähl- und Uhrwerke sind mindestens gleichwertig den Erzeugnissen der schweizeri-



Eich- und Überprüfungsraum

schen und deutschen Uhrenindustrie. Die Wicklerei arbeitet mit den modernsten amerikanischen und deutschen Maschinen. Fast das gesamte Rohmaterial wird im Inlande eingekauft, unsere Apparate daher vom kleinsten Einzelbestandteil beginnend bis zur Vollendung im Inlande hergestellt. In der Gasmesserabteilung werden von der niedrigsten bis zur höchsten Flammzahl Gasmesser sowohl trockenen als auch nassen Systems, sowie Hochleistungsgasmesser mit geringem Raumbedarf nach eigenen Patenten erzeugt. Technische Industriefeuerungen, deren Patente das Unternehmen von der Surface Combustion Co., New-York, erworben hat, bilden den Gegenstand der Erzeugung einer Spezialabteilung.

Für Österreich stellt der Betrieb das größte Spezialunternehmen seiner Art dar.

„Electra“

Apparatenbau-Gesellschaft m. b. H.
Wien, XIX., Mooslackengasse 17

Diese Spezialfabrik für Elektrizitätszähler ist ursprünglich eine Gründung des Geh. Reg.-Rates Prof. Dr. H. Aron in Berlin, der sich in den achtziger Jahren als Erster mit dem Problem befaßte, elektrische Energie zu messen. Es entstanden zunächst die Langpendelzähler, sodann die kurzpendeligen Zähler und im weiteren Verlaufe die billigeren, für den Massenkonsum in Frage kommenden rotierenden Zähler.

Im Jahre 1897 wurde die Fabrikation nach Österreich verpflanzt und in gemieteten Lokalen im IX. Bezirk, Elisabethpromenade 45, betrieben. Im Jahre 1906 erfolgte die Umwandlung in eine österreichische Gesellschaft m. b. H. Der gute Ruf der Erzeugnisse dieser Spezialindustrie hatte sich inzwischen so allgemein verbreitet, daß sich bei der stets steigenden Nachfrage die bisherigen Räume als zu klein erwiesen und so wurde im Jahre 1912 im XIX. Bezirk, gegenüber dem



Ansicht vom Hauptbahnhof Heiligenstadt.

Heiligenstädter Bahnhof, ein großes, mit allen modernen Einrichtungen versehenes Fabriksgebäude errichtet, welches die Firma in die Lage versetzte, dem großen Aufschwung der Elektrizitätswirtschaft zu folgen und allen sich hieraus ergebenden Anforderungen gerecht zu werden.

Die Fabrikation umfaßt sowohl die Serienerzeugung normaler Licht- und Kraftzähler für Gleich-, Wechsel- und Drehstrom, wie auch die Herstellung von Spezialzählern, wie:

Gleichstromzähler für sehr hohe Stromstärken, Hochspannungszähler, Blindverbrauchs- (Sinus-) Zähler, Doppeltarif- und Dreifachtarifzähler mit zugehörigen Schaltuhren, Höchstverbrauchszähler, Subtraktionszähler, selbstkassierende Zähler.

Fast alle der vorerwähnten Typen wurden in großer Zahl auch an die Städtischen Elektrizitätswerke der Gemeinde Wien geliefert.

Ein besonderer Fabrikationszweig unseres Unternehmens beschäftigt sich mit automatischen Schaltapparaten, wie: Stiegenautomaten, Stiegenhausschalter, Schaltuhren für Licht- und Kraftanlagen, Schaltuhren für Schaufensterbeleuchtung, Blinkschalter und Reklamemotoren.



SCHEIBER & KWAYSSER, GES. M. B. H.

Fabrik elektrischer Starkstrom-Apparate

Wien, XIII/1, Linzerstraße 16

Unser Unternehmen wurde anfangs 1893 gegründet und 1919 in eine Gesellschaft m. b. H. umgewandelt. Der stete Erfolg im Apparatebau veranlaßte uns 1905 zum Ankaufe eines eigenen Hauses und 1912 zum Baue der heute bestehenden modernen und organisch erweiterungsfähigen Fabriksanlage.

Wir erzeugen und liefern elektrische Starkstrom-Apparate für alle Verwendungszwecke, Stromstärken und Spannungen, insbesondere aber selbsttätige Schaltapparate. Großkraftwerke, Elektrizitätswerke, Bahnen, Elektro-Installateure, die Industrie als solche u. a. m. zählen zu unseren langjährigen ständigen Abnehmern. Wir exportieren auch nach dem Auslande, vor allem einige uns durch Patente geschützte Apparatetypen. In den letzten Jahren wurden wir von der Gemeinde Wien, und zwar den städtischen Elektrizitätswerken, den städtischen Straßenbahnen, dem Stadtbauamt u. a. stark beschäftigt und konnten wir unter anderem für die Unterstationen, für Triebwagen, für die Fahranlagen, für die öffentliche Beleuchtung u. a. Spezialapparate bis zu größten Leistungen in steigender Zahl zur Lieferung bringen.



„Kontakt“ A.-G. Wien

Spezialfabrik elektrischer Starkstromapparate

XVI., Heigerleinstraße 36—40

Telephon Nr. 28-5-80 Serie

Gegründet 1892

Telegramme: Kontakt Wien



Teilansicht unserer Montagehalle für Hochspannungs-Ölschalter

Die Kontakt A.-G. ist die erste und älteste Fabrik Österreichs, welche sich seit der im Jahre 1892 erfolgten Gründung ausschließlich mit der Herstellung von elektrischen Starkstromapparaten und Schaltanlagen jeden Umfanges für Nieder- und Hochspannung betätigt.

Das Unternehmen, welchem auf diesem Sondergebiete reiche, 36jährige Erfahrungen zur Verfügung stehen, erzeugt bei neuzeitlicher rationeller Serienherstellung seine bewährten Konstruktionen mit garantierter Zuverlässigkeit.

Die Glühlampenindustrie in Österreich und ihre Bestrebungen auf dem Gebiete der Lichtwirtschaft

Es dürfte kaum einen anderen Industriezweig in Österreich geben, der mit der technischen Entwicklung seines Erzeugnisses von den allerersten Anfängen an bis zum heutigen hohen Grade der Vervollkommnung mit Wien so innig verwachsen wäre wie die Glühlampenindustrie.

Die an spannenden Momenten und überraschenden Wendungen so reiche Geschichte der elektrischen Glühlampe nennt zahlreiche Namen österreichischer Forscher und Unternehmer, denen die Entwicklung der Glühlampe entscheidende und in der ganzen Welt anerkannte Fortschritte verdankt. Unter ihnen seien nur der in Wien geborene Schöpfer der ersten Metallfadenlampe Karl Auer-Welsbach, die Österreicher Just und Hanamann, die als erste Wolfram zur Herstellung von Glühfaden verwendeten, ferner der Badener Chemiker Dr. Kuschel und der Wiener Dr. Fritz Blau usw. genannt.

Aus dem Anteil, den Österreich an der Entwicklung der Glühlampe genommen hat, erklärt sich zum großen Teile die sonst recht auffällige Tatsache, daß in Österreich eine Glühlampenindustrie entstehen und sich erweitern konnte, deren Produktion schon vor dem Kriege den Eigenbedarf des Landes um ein Mehrfaches überschritt. Eine ganze Reihe von Komponenten wirkten in glücklicher Weise zusammen, daß gerade die Glühlampentechnik in Wien eine Höhe erreichen konnte, die weit über die sonstigen industriellen und handelspolitischen Kräfte Österreichs hinausragte.

Da war es vor allem der enge Zusammenhang österreichischen Unternehmergeistes mit der wissenschaftlichen Spezialforschung und die ausgezeichneten Beziehungen zu den gattungsgleichen Forschungs- und Erzeugungsstätten anderer Länder, vor allem Deutschlands, und nicht zuletzt eine durch natürliche Anlagen und intellektuelle Fähigkeiten hoch qualifizierte Arbeiterschaft, die in Österreich wie in Deutschland die denkbar günstigsten Voraussetzungen für die Erzeugung einer überall bekannten und durch die Marke gekennzeichneten Lampenqualität schufen.

Wenn trotz ihrer anerkannten Leistungen die Glühlampenindustrie bisweilen mit dem Aufgebot aller Kräfte um die Aufrechterhaltung ihres vollen Fabrikationsumfanges kämpfen muß, so liegen die Ursachen außerhalb ihres Machtbereiches. Neben manchen anderen Gründen trägt

hiezü die Kampftaktik verschiedener Zwergbetriebe bei, welche unbeschwert von qualitativen und kaufmännischen Hemmungen durch ihre Schleuderware zur Destruktion des Marktes beitragen.

Eine wirksame Abschwächung dieser Schwierigkeiten liegt, unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des Qualitätsstandards der österreichischen und deutschen Glühlampenerzeugnisse, in einer möglichsten Erhöhung des wirtschaftlichen Wirkungsgrades der Betriebe, das heißt, das Verhältnis zwischen erreichter Leistung und aufgewendeten Mitteln muß möglichst groß gemacht werden. Eine selbstverständliche Voraussetzung für die Erreichung dieses Zieles ist die Herabsetzung der Zahl der herzustellenden Typen und Formen. Gab es beispielsweise noch vor nicht allzu langer Zeit etwa 1100 verschiedene Glühlampentypen mit größtenteils verschiedenen Bestandteilen, getrennter Lagerhaltung, abweichender Herstellung, so brachte die in Angriff genommene Typisierung bis heute schon eine Verringerung auf nur noch etwa 130 Formen.

Hiebei wurde selbstverständlich auf die Interessen des Konsums volle Rücksicht genommen. Die Lampentypen sind nunmehr nach ihren licht- und lampentechnischen Eigenschaften ausgewählt und geben jedem Verbraucher die Möglichkeit, die für seine Bedürfnisse bestgeeignete Lampe zu erhalten.

Die Glühlampenindustrie ist aber bei diesen Verbesserungen nicht stehen geblieben, sondern hat lichtwirtschaftliche Studien und Arbeiten begonnen, um die Bedürfnisse der Konsumenten in jeder Richtung zu befriedigen.

Der neue Grundsatz dabei ist: „Verkauft dem Konsumenten nicht Lampen, sondern Beleuchtung!“ Dieser in ihrer verblüffenden Selbstverständlichkeit überraschenden Parole liegt die zweifellos richtige Überlegung zugrunde: Auch die allerbeste Lampe bedeutet noch lange keine gute Beleuchtung. Werden bei der Verwendung der Glühlampe nicht jene Vorschriften und Regeln befolgt, wie sie die moderne Beleuchtungstechnik festsetzt, so wird alle Vollkommenheit der Lichtquelle es nicht verhüten können, daß die erzielte Beleuchtung unzweckmäßig, unwirtschaftlich, ja vielleicht geradezu gesundheitsschädlich wirkt.

Aus diesen den Interessen der Lichtkonsumenten dienenden Überlegungen entstand der Gedanke der Lichtwirtschaft. Sie verfolgt den Zweck einer allgemeinen Aufklärung, um so der Lichttechnik die Brücke der Verständigung auf lichtwirtschaftlicher Basis zu bauen.

Die Lichtwirtschaft hat die Aufgabe, den Grad der Beeinflussung des Wirtschaftslebens durch die Beleuchtung zu ermitteln und die Verbraucherkreise hinsichtlich richtiger Beleuchtung zu führen. Diese Aufklärungsarbeit ist sowohl für den Erzeuger als auch für den Abnehmer ein

wertvolles Mittel, um die gegenseitigen Beziehungen angenehm und richtig zu gestalten, ein Bestreben, welches bisher rein kaufmännischen Beziehungen im allgemeinen nicht wichtig erschien.

Die Lichtwirtschaft wird bei der Erfüllung ihrer großen Aufgaben zweifellos auch dazu beitragen, das Bedürfnis nach elektrischem Licht zu steigern, von der Erkenntnis ausgehend, daß eine gesunde Zunahme des Lichtbedarfs im allgemeinen zur Hebung der Volkswirtschaft und des Wohlstandes beiträgt.

Die Steigerung des Lichtbedarfs bildet die Grundlage für eine gesunde Wirtschaft, deren wichtigstes Element ein reger Warenaustausch ist.

Durch Wort und Bild, Demonstrationen und Aufsätze soll der Verbraucher elektrischen Lichtes ganz allgemein über das Wesen einer guten Beleuchtung aufgeklärt werden, nachdem bereits früher die Grundsätze für richtige Beleuchtung von Lichttechnikern aufgestellt wurden, die fallweise den einzelnen Spezialgebieten angepaßt werden müssen. Es sollen beispielsweise Anleitungen zur Schaufenster- und Ladenbeleuchtung, Fabriks-, Straßen- und letzten Endes auch zur Heimbeleuchtung gegeben und gezeigt werden, wie durch gute und reichliche Beleuchtung erhebliche wirtschaftliche und kulturelle Vorteile erzielt werden können, sei es durch Steigerung der Produktion, des Umsatzes und der Behaglichkeit oder durch Verminderung der Unfälle und Herabsetzung der Kriminalität. Diese Verhältnisse im einzelnen zu untersuchen, das heißt, den tatsächlichen Wert der wirtschaftlichen Auswirkung, die durch gute Beleuchtung ausgelöst wird, festzustellen und ihn den für die Beleuchtung aufzuwendenden Kosten gegenüberzustellen, gehört mit zu den Aufgaben der Lichtwirtschaft.

Die Aufklärungstätigkeit der Lichtwirtschaft wird jedoch nicht nur durch Vorträge und praktische Vorführungen unterstützt, sondern es muß auch eine systematische Bearbeitung der in Frage kommenden Interessentenkreise durch wirksame Werbeaktionen folgen, die, auf eine breite Basis gestellt, zu nachhaltigem Erfolge führen.

Auf diesen Wegen will die Glühlampenindustrie in Österreich dafür sorgen, daß die von der Lichtforschung festgestellten Zusammenhänge zwischen Licht, Leistung und Leben planmäßig in allen Bereichen künstlicher Beleuchtung zur Auswertung gebracht werden.

So werden aus der Glühlampe alle im Lichte schlummernden Kräfte entbunden werden, sei es, um den Menschen bei der Arbeit Werte schaffend zur Seite zu stehen, sei es, um ihm, Freude und Stimmung gebend, das Leben zu erleichtern und zu verschönen.

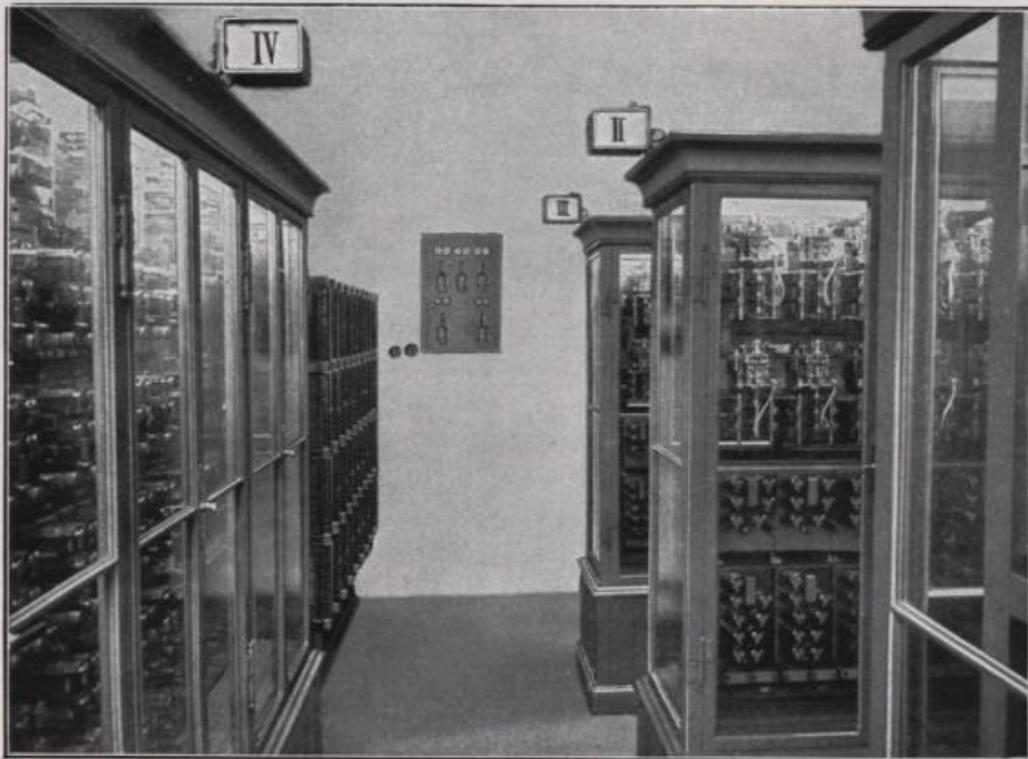
Vereinigte Telephon- und Telegraphenfabriks-Aktiengesellschaft
CZEIJA, NISSEL & Co.

Wien, XX., Dresdnerstraße Nr. 75

Postsparkassenkonto: 5170 • Telegramm-Adresse: „Hekaphon—Wien“ • Telephon: R-49-5-20 Serie

Im August 1884 trat Ingenieur Franz Nissl, der in den Jahren 1882/84 das erste Telephonnetz der Österreichisch-Ungarischen Monarchie in Budapest einrichtete, als öffentlicher Gesellschafter in das von Carl Czeija in Wien, VII., Zieglergasse, betriebene Geschäft ein.

Die handelsgerichtlich protokollierte Firma Czeija & Nissl begann hiemit die fabrikmäßige Erzeugung von Telephonapparaten.



Wählerraum einer Vollautomatischen Telephonzentrale „Hekaphon 1000“ mit vier Wählstellen, Hauptverteiler- und Stromverteiltertafel (Städt. Elektrizitätswerke-Direktion IX., Mariannengasse)

Die Leistungsfähigkeit der Firma wurde im Jahre 1896 durch den Beitritt der Western Electric Company in Chicago wesentlich erhöht und die neue Firma unter dem Namen: Vereinigte Telephon- und Telegraphenfabrik Czeija, Nissl & Co. in die Fabrik Wien, VII., Kaiserstraße verlegt.

Durch den Beitritt der Western Electric Company konnte die Firma die außerordentlich wertvollen Patente, insbesondere betreffend Telephonzentraleinrichtungen, dieser auch heute noch auf dem Gebiete des Telephonwesens größten und leistungsfähigsten Firma der Welt benützen.

Die im Jahre 1904 in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Firma bezog im Jahre 1905 ihr großes modernes, neuerbautes Fabrikgebäude im XX. Bezirk, Dresdnerstraße 75, dessen erstklassige maschinelle und sonstige Einrichtungen die Leistungsfähigkeit der Unternehmung so erhöhten, daß sie allen zeitgemäßen Anforderungen gerecht werden konnte.

Sie pflegt als besondere Spezialgebiete den Bau vollautomatischer Telephoneinrichtungen, so daß sie beim Neubau der Wiener staatlichen Telephonanlagen und besonders jetzt beim Übergang auf das vollautomatische System als eine der leistungsfähigsten Firmen eine erste Stelle einnimmt.

Auch mittlere und Kleinanlagen sind ein Spezialgebiet von Czeija & Nissl, welche bei den Bundesbahnen und allen sonstigen Behörden und Ämtern, wie beim Finanzministerium, dem Bundeskanzleramt usw., erfolgreich installiert sind.

Mittlere Ablagen finden wir bei den meisten Großbanken und solche nach den modernsten Systemen bei allen größeren Anlagen der Gemeinde Wien.

Erst in der letzten Zeit wurden von Czeija & Nissl folgende Anlagen für städtische Betriebe eingerichtet:

Städtische Elektrizitätswerke-Direktion, IX., Mariannengasse; städtische Gaswerke-Direktion, VIII., Josefstädterstraße; städtische Straßenbahn-Direktion, IV., Favoritenstraße; Kinderübernahmsstelle, IX., Sobieskygasse; Kinderherberge Wilhelminenberg; Kinderspital, III., Baumgasse; Großmarkthalle, III., Zollamtsstraße usw.

Die Firma zählt heute nicht nur zu den führenden Unternehmen Österreichs, sondern der elektrischen Verkehrstechnik überhaupt, und durch ihre weltumspannende Verbindung mit dem Riesenkonzern der International Standard Electric Corporation ist ihr Gelegenheit gegeben, ihre Produkte in alle Erdteile und Länder dauernd zu exportieren.



Vollautomatische Telephonzentrale „Hekaphon 37“ mit Rangierobjekt und Ladeschalttafel

(Städt. Mautner-Markhof Kinderspital, III., Baumgasse)



Vermittlungsschrank der Telephonzentrale „Hekaphon 1000“ bestehend aus zwei Arbeitsplätzen und einem Dienstarbeitsplatz
(Städt. Elektrizitätswerke-Direktion, IX., Mariannengasse)

Die Patentgemeinschaft mit diesem internationalen Konzern befähigt die Firma, auch in der Radiotechnik eine führende Stelle einzunehmen, der Name Radio-Hekaphon reicht weit über unsere Grenzen, wovon die von Czeija & Nissl erbauten Sendestationen in Graz, Innsbruck, sowie in Posen und Kattowitz ein beredtes Zeugnis geben.

Der sozialen Fürsorge kommt die Radiotechnik zugute durch die Empfangsanlagen mit Kopfhörern und Lautsprechern für Spitäler und sonstige Heilanstalten und sollen nur die nachfolgend von Czeija & Nissl ausgeführten Radioanlagen Erwähnung finden:

Lungenheilstalt Grimmenstein
Heilstalt Judendorf bei Graz
Wiener Allgemeines Krankenhaus usw.

Aber auch für die gesunde sportlustige Welt sorgt Czeija & Nissl durch ihre Großlautsprecheranlagen, welche sie unter anderen bei den größeren Automobilrennen, den Festen und sportlichen Wettkämpfen des Wiener Eislaufvereines und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

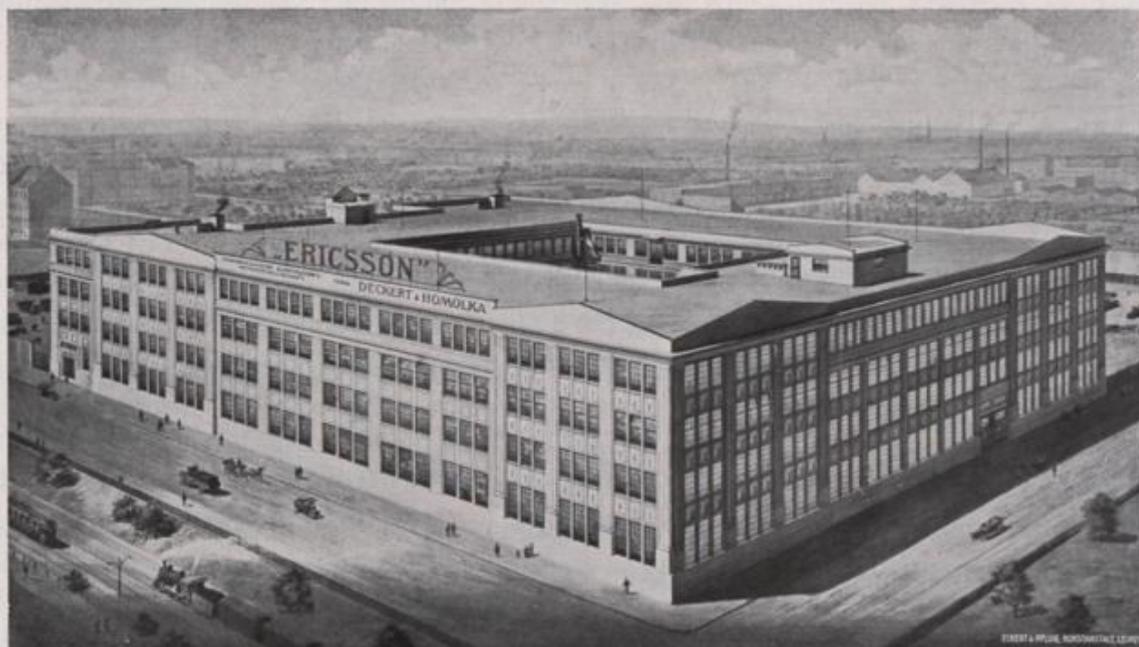
„ERICSSON“

Oesterreichische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

vorm. Deckert & Homolka

Gegründet 1874

Aktiengesellschaft seit 1912



Die Firma beschäftigt derzeit 600 Beamte und Arbeiter.

Sie befaßt sich hauptsächlich mit dem Bau und der Installation von Telephonzentralen und -apparaten jeder Art und jeder Größe.

Ferner betreibt sie Bau und Montierung von: Akkustischen und optischen Signalanlagen; Rohrpost-, Wasserstandsmelde-, Sicherheits-, Feuermelde-, Blitzableiter- und Radio-Empfangsanlagen und -Apparate.

Die Firma unterhält außer einer modernst eingerichteten Fabrik im XII. Bezirk auch ein im IV. Bezirke etabliertes Detailgeschäft und Montagebureau.

Letzteres befaßt sich mit allen Arten Installationsgeschäften, Spezialmontagen von Schwachstromerzeugnissen und auch Starkstrominstallationen jeder Größe. Sie betätigt sich nicht nur an dem Bau von Ortsnetzen, sondern führt auch als Kontrahentin der Gemeinde Wien Licht- und Kraftanlagen in den neuerbauten Gemeinde-Wohnhäusern und Betrieben aus, wie es auch intensiv an dem Ausbau der elektrischen Straßenbeleuchtungen mitarbeitet.

Dank ihrer Verbindung mit dem Ericssonschen Telephonkonzern in Schweden kann sich die Firma an den großen Aufträgen und Lieferungen ihres Mutterhauses beteiligen und trägt dadurch wesentlich zur Förderung des österreichischen Exportes bei.

Schutzmarke



Kabelfabrik- und Drahtindustrie-Aktiengesellschaft

Wien, III/1, Stelzhamergasse 4

Werke: Wien und Ferlach

Kabelwerke — Isolierrohrfabrik — Gummiwerke — Walzwerke
Drahtzugwerke

Die Kabelfabrik- und Drahtindustrie-Aktiengesellschaft, deren Aktienkapital S 3,375.000.— beträgt, wurde vor ungefähr vier Jahrzehnten gegründet und erfolgte der Neubau der Fabrik in Wien im Jahre 1906. Die Fabrikation umfaßt Erdkabel für Starkstrom bis zu den derzeit gebräuchlichen Höchstspannungen, Schwachstromkabel für Telephonie, Telegraphie, Block- und Signalanlagen, Fern- und Bezirkskabel, Fournituren für Stark- und Schwachstromkabel, Leitungsdrähte, Kabel und Schnüre für Innenmontagen, Dynamo- und Apparatedrähte, Emaildrähte, Flexo-Schnüre, Radioleitungen, Isolierrohre mit und ohne Armierung sowie die Zubehörteile zu denselben, ferner Kunstharz (Bakelit) für elektrotechnische und andere Zwecke, Walzdrähte, Kupferdrähte und Kupferseile, Fassondrähte, Bronzedrähte und Bronzeseile, Eisenwalzdrähte, Stabeisen, verzinkte Eisendrähte, Drahtstifte, Huf- und Sohlennägel, Isolierstücke für elektrotechnische Zwecke, Schalterkappen, Isoliermaterial für Straßenbahnen, Motoren, Transformatoren, Radiobestandteile usw. Die Produkte der Kabelfabrik- und Drahtindustrie-Aktiengesellschaft genießen in der Welt gutes Ansehen und wurden von derselben, abgesehen von den Kabelnetzen in der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie unter anderem auch Kabelnetze für Zürich, Luzern, Frankfurt a. M., Rotterdam, Trondjem, Stockholm, Brüssel, Gent, Madrid, Palermo, Riga, St. Petersburg, Sofia, Batavia (Java), Johannesburg (Südafrika), Kairo, Shanghai geliefert.

Die Wiederaufbauarbeiten der Gemeinde Wien in der Nachkriegszeit brachten umfangreiche Bestellungen für die Stadtbahn (Übertragung der Energie für die Stadtbahngleichrichter), den Ausbau des Hochspannungs- und Gleichstromnetzes, die Freileitungen 110 kV Partenstein—Opponitz—Wien sowie jene Gresten—Wegscheid—Wien und wurden von der Kabelfabrik- und Drahtindustrie-Aktiengesellschaft zirka 60 km Hochspannungskabel, zirka 180 km Niederspannungskabel und zirka 250 km Freileitungsseile für 110 kV geliefert, welche einen Kupferverbrauch von zirka 700.000 kg beinhalten.

Felten & Guilleaume

Fabrik elektrischer Kabel-, Stahl- und Kupferwerke Aktiengesellschaft

Wien X.

Die Geschichte unserer Werke unter ihrem heutigen Namen reicht in die Zeit der letzten Jahrhundertwende zurück. Die Brüder Guilleaume aus Köln-Mülheim erwarben im Jahre 1893 die Kabelfabriken von August Jacottet & Co. in Wien-Simmering und die Drahtseilfabrik von Th. Obach in Wien-Favoriten, welche von ihnen in kurzer Zeit zu stattlicher Höhe geführt wurden. Die beiden genannten Wiener Werke wurden auf dem heutigen Fabriksgrund im Bezirk Favoriten vereinigt und bereits im Jahre 1901 zu einer selbständigen Aktiengesellschaft umgewandelt. Der rasche Aufstieg dieses Unternehmens ermöglichte die Angliederung der in Bruck a. d. Mur befindlichen Draht- und Drahtstiftenwerke sowie des Stahlwerkes Diemlach des Friedrich Bruno Andrieu. Dort werden die für das Wiener Werk erforderlichen Vorprodukte hergestellt. Insbesondere sind dies gehärtete Drähte verschiedenster Fassung zur Verarbeitung auf Drahtseile sowie kaltgewalztes Bandeisen und Armierungsdrähte, welche bei der Kabelfabrikation Verwendung finden. Mit dieser Erwerbung vollzog sich die Verbindung zweier für unsere Volkswirtschaft überaus wichtiger Produktionszweige in der glücklichsten Weise: Eisen- und Stahlerzeugung und Verarbeitung auf Draht und Drahtwaren einerseits und die Herstellung von Leitungsmaterial für den elektrischen Strom andererseits durch gewisse Ähnlichkeiten in den Erzeugungsmethoden und vorteilhafte Zusammenstellung der beiderseits verwertbaren Erfahrungen in einem Unternehmen vereinigt. Unsere steirischen Werke, welche im Jahre 1906 durch die Erwerbung der Grazer Eisenwarenfabrik vermehrt wurden, sind im Laufe der Zeit in ihren technischen Anlagen auf einen derartigen Stand gebracht worden, daß der Hauptanteil der österreichischen Gesamtzeugung an Eisen- und Stahldraht, Drahtstiften und Möbelfedern diesen Werken zufällt. Die Arbeiterzahl derselben stieg zeitweilig über 2200 Mann.

Die Wiener Betriebsstätte ist vornehmlich im Genuß der technischen Erfahrungen und Methoden für die Herstellung von elektrischen Kabeln und Drahtseilen, die im Stammhaus Felten & Guilleaume Carlswerk A. G. in Mülheim am Rhein gesammelt wurden. Die mustergültigen Einrichtungen und Erzeugnisse dieser industriellen Schöpfung, deren Geschichte bis in das Jahr 1826 zurückreicht, dienen dem später erworbenen Etablissement in Wien als Vorbild. Von hier wiederum gelangen nicht nur Starkstrom- und Fernsprechkabel, sondern auch isoliertes Leitungsmaterial jeder Art mit allem Zubehör auf den Markt, welches in bezug auf Herstellung und Isolation allen Ansprüchen der rasch fortschreitenden elektrotechnischen Entwicklung zu genügen vermag.

Einen hervorragenden Platz unter den Erzeugnissen des Wiener Werkes nehmen die Drahtseile ein, welche unter anderem für Personenschwebe- und sonstige Transportbahnen, ferner für Hängebrücken, Bergwerke, Schiffahrt, Blitzableiter und Dampfplüge in den erforderlichen verschiedenartigsten Dimensionen erzeugt werden. In gleicher Weise wie die Kabelerzeugung fortwährend vervollkommnet wurde, wendet die Gesellschaft auch bezüglich der Drahtseile Erfindungen an, welche die Nützlichkeit erhöhen und neue Verwendungsgebiete aufschließen. Die Gesellschaft ist auch alleiniger Lizenzträger in Österreich für vorgeformte drallfreie „Tru-Lay Neptun“ Drahtseile, die vermöge ihrer besonderen Eigenschaften als spannungsfreie Seile wesentliche Vorteile gegenüber den gewöhnlichen rundlitzigen Drahtseilen aufweisen.

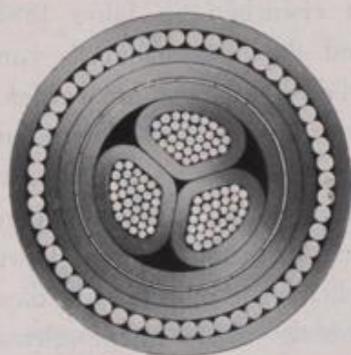
KRUGER & Co.

Kabel- und Drahtfabrikations-Kommanditgesellschaft

Postsparkassen-Konti:	
Deutsch-Österreich	106.105
Ungarn	26.068
Tschechoslowakei	500.756

Wien, III/2, Gärtnergasse 1
Fabrik: Wien, XXI., Brünnerstraße 60

Telephone:
Zentralbüro 96-3-30 und 96-4-30
Fabrik 10-0-36
Telegramm-Adr.: Krugercowien



Dieses Unternehmen wurde im Jahre 1909 von den derzeitigen Inhabern gegründet und der Betrieb zunächst provisorisch in Wien, VII., Schottenfeldgasse 60, geführt. Im Jahre 1912 wurde im XXI. Wiener Gemeindebezirk (Floridsdorf) ein in der Brünnerstraße 60 gelegenes, mit eigenem Bahnanschluß versehenes großes Grundstück erworben und in diesem und den folgenden Jahren die Fabrik dorthin verlegt. Gleichzeitig wurde das Unternehmen ganz bedeutend erweitert und mit den modernsten Arbeits- und Hilfsmaschinen versehen. Auch während und nach dem Weltkriege wurden weitere Vergrößerungen und Erweiterungen durchgeführt, der Kraft- und Arbeitsmaschinenpark neuerdings ganz bedeutend vermehrt und verbessert, so daß das Unternehmen heute mit den modernsten, den neuesten Errungenschaften der heutigen Kabeltechnik entsprechenden Maschinen ausgerüstet ist. Fabriziert werden:

Stark- und Schwachstrombleikabel für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung, Bleikabel für elektrische Zentralen, Schiffe und Werften für alle in Betracht kommenden Betriebsspannungen, Bleikabel für Eisenbahnen und Straßenbahnen für alle Betriebsspannungen, ferner Schwachstrombleikabel für Telephonie und Telegraphie, Block- und Signalkabel, Kabel für Eisenbahnsicherungsanlagen, Kabel für Grubenzwecke, wie Förderkabel, Abteuf- und Wasserhaltungskabel, Lüftungskabel, Kabel für Bohrmaschinen sowie alle Kabel für sonstige Spezialzwecke. Außer diesen mit Blei umpreßten und mit Eisenband beziehungsweise Flach- oder Runderisendrähnten armierten Kabeln werden auch alle sonstigen isolierten Leitungsmaterialien hergestellt, als da sind vulkanisierte Gummiaderdrähte, Glühlichtdoppelleitungen, mit Seide und Glanzgarn umflochtene, Werkstättenkabel, armiert und nicht armiert, Panzerkabel, das sind mit verzinktem Eisendraht umflochtene Kabel, Wachsdrähte, Tapetendrähte, seidene Birntasterschnüre, mit Baumwolle und Seide umspinnene Dynamodrähte, mit Papier umspinnene Drähte, Autozündkabel, wetter- und säurefest isolierte Leitungen (Miniumleitungen) mit einfacher und doppelter Papierisolation sowie mit Gummiisolation, sowie überhaupt jedwedes isolierte Leitungsmaterial zur Leitung von Stark- und Schwachstrom.

Das Unternehmen ist Kontrahent der Gemeinde Wien — Städtische Elektrizitätswerke, der Magistratsabteilung 27 (Starkstrombleikabel für die öffentliche elektrische Straßenbeleuchtung), der Generaldirektion für Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen sowie nahezu sämtlicher Elektrizitätswerke Österreichs.

Export nach fast allen Ländern.

Das Unternehmen befaßt sich auch mit der Lieferung und Verlegung kompletter Kabelnetze und stehen Kostenvoranschläge jederzeit zur Verfügung.

Das Bosch-Haus in Wien

Weltumspannend ist das Netz von Verkaufshäusern und Werkstätten der größten europäischen Spezialfabrik für elektrische Kraftwagenausrüstung, der Firma Robert Bosch A.-G. in Stuttgart. Der unübertroffene Bosch-Magnetzündler hat schon vor Jahrzehnten seinen Siegeszug um die Welt angetreten, und viele dem Automobilisten wohlbekannte andere Erzeugnisse, Lichtanlagen, Anlasser, Zündkerzen usw., sind ihm gefolgt. Auch in Österreich hat der Name Bosch von jeher guten Klang gehabt, und alle führenden Motorfahrzeugfabriken des Landes



Das Wiener Bosch-Haus an der Friedensbrücke, erbaut von Architekt Prof. Robert Örley

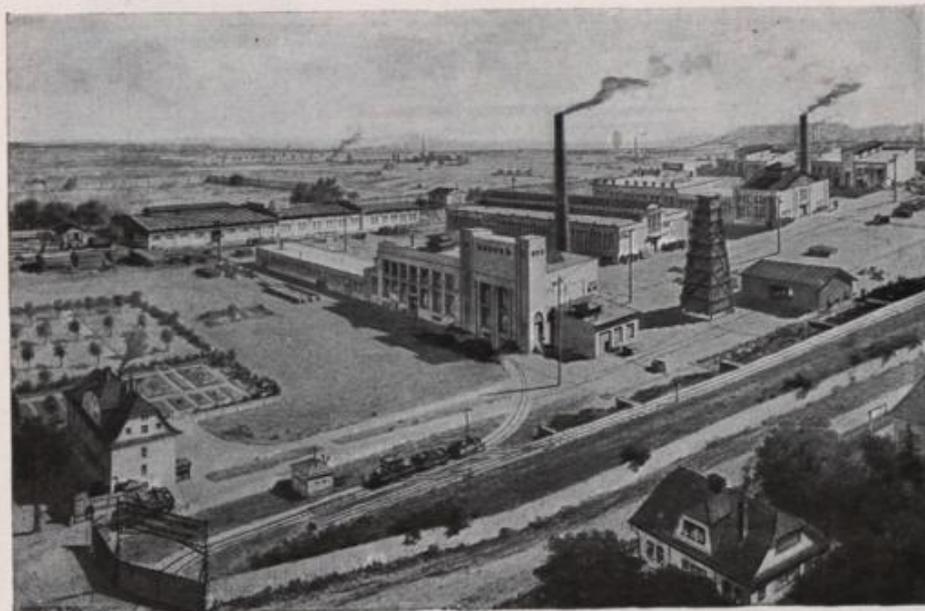
bevorzugen die Bosch-Ausrüstung. Um diese geschäftlichen Beziehungen noch enger und bequemer zu gestalten, wurde 1918 in Wien ein eigenes Verkaufsbureau errichtet, das 1924 in das neue stattliche Bosch-Haus an der Friedensbrücke übersiedeln konnte. Dieser moderne Bau ist nicht nur eine Zierde im Stadtbild, sondern auch durch seine vorbildlich eingerichtete Werkstätte ein Anziehungspunkt für alle Kraftwagen, deren elektrische Ausrüstung hier rasch, fachmännisch und gründlich nachgesehen, instandgesetzt und ergänzt werden kann. Die große Einbauhalle bildet den Kern des zweckmäßig und geschmackvoll im Sinne des Werkbund-Gedankens errichteten Gebäudes und bietet Raum für 30 Kraftwagen. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten entstanden, ist das Bosch-Haus ein rechtes Wahrzeichen der Zusammengehörigkeit von Österreich und Deutschland.

Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft

Wien

Die Accumulatoren-Fabrik Aktiengesellschaft (AFA), Wien, ist im Jahre 1890 gegründet worden als Tochterunternehmen der gleichnamigen weltbekannten deutschen Gesellschaft.

Die Fabrik der AFA, welche aufs modernste und mit allen Hilfsmitteln der Technik ausgestattet ist, befindet sich in Liesing, die Zentralverwaltung in Wien, I., Wipplingerstraße 23, die Vertriebsstelle für Kleinakkumulatoren in der Waaggasse 17/19.



Werk Liesing bel Wien

Die AFA-Akkumulatoren, System „Tudor“, erfreuen sich der größten Verbreitung und Anerkennung. Die allermeisten elektrischen Anlagen Österreichs und Jugoslawiens sind mit AFA-Akkumulatoren der Wiener Gesellschaft ausgerüstet, darunter teilweise in sehr großem Umfange, zum Beispiel haben die Elektrizitätswerke der Gemeinde Wien in ihren verschiedenen Unterstationen zirka 40 große stationäre Batterien aufgestellt mit einer Gesamtleistung von 26.000 Amperen. Außer-

dem befinden sich noch in vielen wichtigen Einzelanlagen, welche an die Wiener Elektrizitätswerke angeschlossen sind, eigene große Akkumulatorenanlagen, zum Beispiel im Rathaus, Oper, Burgtheater, Parlament, Ministerien usw. Kleine stationäre Akkumulatoren arbeiten daneben in sehr vielen städtischen Anlagen von Wien für Notbeleuchtung, Signalzwecke, Telephon- und Telegraphenbetrieb und dergleichen.

Einen großen Absatz haben besonders in den letzten Jahren auch die transportablen AFA-Akkumulatoren gefunden. Sie dienen, um auch hier nur einige Anlagen in der Stadt Wien als Beispiel anzuführen, zum Betriebe der Elektromobile der Feuerwehr der Stadt Wien, in den Elektro-Traktoren für die städtische Müllabfuhr, in den elektrischen Transportkarren der verschiedenen städtischen Betriebe, für die Elektro-Lastwagen der Wiener Postverwaltung usw. Bei den österreichischen Bundesbahnen haben die AFA-Akkumulatoren in großem Umfange Eingang gefunden für Zugbeleuchtung, ferner zum Betriebe von Triebwagenzügen, endlich besonders für verschiedene Privatbahnen für Elektro-Lokomotiven.

Die „Varta“-Abteilung der AFA beschäftigt sich ausschließlich mit dem Vertrieb, der Aufladung und der Reparatur von Kleinakkumulatoren für die verschiedensten Verwendungszwecke, zum Beispiel für Beleuchtung und Anlassen von Benzinautos, als Ersatz für Primärelemente, in Signalanlagen, für Post- und Telegraphenbetrieb, für elektrische Lampen, als Heiz- und Anodenbatterien für Radio.

Die Fortschritte der Technik haben gerade in den letzten Jahren für solche Kleinakkumulatoren ein immer größeres Anwendungsgebiet erschlossen.

Funtan & Janeschitz

Unternehmung für elektrische Licht- und Kraftanlagen

Wien, V., Hamburgerstraße 15

Telephon 60-92

Die Gründung der Firma erfolgte im Jahre 1923. Die Erfahrungen der beiden Firmeninhaber bewirkten es, daß trotz der schweren Zeit, in welche die Firmengründung fiel, fester Fuß gefaßt werden konnte. Gestützt auf einen Stock tüchtiger Facharbeiter und unter Anwendung eigener, erprobter Arbeitsweisen gelang es innerhalb kurzer Zeit das Vertrauen und die Zufriedenheit der Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Erprobung und richtige Anwendung der elektrotechnischen Errungenschaften geben dem Unternehmen die Möglichkeit, den zeitgemäßen Wünschen der Kunde zu entsprechen und der schwersten Anforderung gerecht zu werden.

Die Aufträge von seiten der Stadtgemeinde Wien zur Herstellung elektrischer Anlagen in Schul- und Amtshäusern, Schüler- und Kinderherbergen, auf Friedhöfen, in Markthallen, in Spitälern, bestehenden städtischen Wohnhäusern und Neubauten sprechen für die solide und einwandfreie Ausführung der übertragenen Arbeiten und geben Zeugnis von der tätigen Mithilfe am Wiederaufbau, welchen die Stadtverwaltung durchführt.

Produktivgenossenschaft für Elektrotechnik

reg. Gen. m. b. H.

Wien

V., Jahngasse 38

Telephon 50-1-89, 52-1-70

VI., Hofmühlgasse 20

Telephon 131

Die Produktivgenossenschaft für Elektrotechnik in Wien gehört heute zu den leistungsfähigsten und bestens eingerichteten Unternehmungen dieser Art. Aus kleinen Anfängen hat sich diese Gründung von Arbeitern der Elektro-Installation im Jahre 1920 unter nicht unbedeutenden Schwierigkeiten zu ihrer heutigen Größe emporgearbeitet. Von der Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens spricht vor allem die anerkannt gediegene Ausführung der Installationsarbeiten auf vielen Bauten der Stadtgemeinde Wien, worunter die Arbeiten im Gebäude der Fortbildungsschule XV., Märzstraße, in den Wohngebäuden V., Einsiedlergasse, beziehungsweise Margaretengürtel, XXI., Carro-Berzeliusgasse, III., Baumgasse, die elektrischen Einrichtungen in einigen Bädern und Waschküchenanlagen nebst den öffentlichen Beleuchtungen in Straßen- und Parkanlagen, wie Margaretensstraße, Währinger Park und andere mehr, besonders hervorzuheben sind. Außer einer eigenen Werkstätte, in welcher elektrische Apparate angefertigt, Um- und Neuwicklungen von Motoren vorgenommen werden, unterhält die Produktivgenossenschaft im VI., Bezirk, Hofmühlgasse 20, ein Verkaufsgeschäft mit reichhaltigem Lager von Beleuchtungskörpern, Glühlampen, Heizkörper und allem anderen Elektromaterial.

Des weiteren zählt die Produktivgenossenschaft für Elektrotechnik zu den ständigen Kontrahenten der städtischen Elektrizitätswerke der Gemeinde Wien und meisten Arbeiterinstitutionen.

Der Betrieb, der bei seiner Gründung nur einige Arbeiter umfaßte, beschäftigt heute unter sach- und fachkundiger Führung 110 Arbeiter und Angestellte.

Telephone: 51.3.97 und 51.2.50

Gegründet 1864

Telegrammadresse: Wolterslux Wien

W. Wolters

Wien, V., Kohlgasse 31

Bank-Konto: Kreditanstalt, Wien, I., Stephansplatz 8

Österreichisches Postsparkassen-Konto 14.575

Fabrik und Kontor: V., Kohlgasse 31

Die protokollierte Firma W. Wolters, welche im Jahre 1864 gegründet wurde, gehört zu den ältesten und bekanntesten Wiener Firmen ihrer Branche. Die Firma, welche im Zeitpunkte ihrer Entstehung eine feinmechanische und optische Werkstätte betrieb, in welcher die feinsten Präzisionserzeugnisse hergestellt wurden, erweiterte späterhin ihren Betrieb und widmete sich mit besonderer Sorgfalt der damals in Aufschwung befindlichen Elektrotechnik.

Es wurde in diesem damals neu aufgenommenen Zweig sowohl im Telephon als auch Telegraphenwesen bahnbrechende Arbeit geleistet und kann die Firma als besonderen Erfolg in dieser Richtung die Einführung des von ihr erfundenen und im eigenen Betrieb erzeugten Feuermeldeapparates verbuchen, welche Type allein heute im Gemeindegebiet der Stadt Wien laut behördlicher Vorschrift für die Zwecke der Feuer- und Unfallmeldung an die städtische Berufsfeuerwehr Verwendung finden kann. Sämtliche Wiener Theater- und Vergnügungsetablissemments sowie zahlreiche öffentliche als auch private Unternehmungen sind heute mit einem derartigen Feuermeldeapparat ausgerüstet, welcher sich im Laufe der Jahre in unzähligen Fälle bestens bewährte.

Die Firma befaßt sich heute sowohl mit der Ausführung sämtlicher Stark- als auch Schwachstromanlagen, wie: Reklamebeleuchtungen, Licht- und Kraftanlagen, Telephon- und Telegraphen-Installationen und als besondere Spezialität die Errichtung von Feuermeldeanlagen mit elektrischer als auch automatischer Fernauslösung. Ein weiteres Spezialgebiet der Firma ist die Einrichtung von Theatern mit elektrischen Bühnensignal und Sicherungsanlagen und wurden dieselben in fast sämtlichen Wiener Theatern durch unsere Firma ausgeführt. Nicht unerwähnt soll die Errichtung von Wächter-Kontrollanlagen mittelst elektrischer Kontrolluhren bleiben, wie solche in zahlreichen Banken wie auch im Wiener Rathaus durch unsere Firma montiert wurden. Hierher gehören auch die nach eigenen Systemen ausgeführten Kassen und Einbruchssicherungen, welche sich ebenfalls in der Praxis bestens bewährt haben und an zahlreichen Orten Verwendung finden.

Ein weiterer Zweig des Unternehmens ist die Errichtung von Blitzableiteranlagen und möchte hier nur kurz darauf verwiesen werden, daß sowohl die beiden Staatstheater, die Hofmuseen sowie zahlreiche Wiener Theater und öffentliche Gebäude mit derartigen Anlagen durch unsere Firma versehen wurden.

Unsere Firma, welche seinerzeit Hoflieferantin war, ist fast seit ihrem Bestande Kontrahentin der Gemeinde Wien, der städtischen Feuerwehr sowie Lieferantin zahlreicher großer Institute und Unternehmungen und kann mit Befriedigung auf die im Verlaufe ihres 60jährigen Bestandes erzielte Arbeit zurückblicken.

Die Leitung der Firma, welche in den Händen bewährter Fachleute liegt, bietet auch weiterhin die Gewähr, daß durch reelle, gediegene und sachkundige Arbeit auch in Zukunft stets nur das Beste geleistet wird und hofft die Firma durch Befolgung der gleichen Geschäftsführung sich das Vertrauen ihrer langjährigen Kunden zu erhalten.

Proksch & Co.

Größtes Elektro-Reparaturwerk der Republik
Wien, XVI., Wattgasse 11



Elektro-Reparatur-Anstalt Josef Simon

Wien, XIV., Pfeifergasse 3

Gegründet 1913

Fernsprecher: 82-2-63

Bankverbindung: Zentralsparkasse der Gemeinde Wien. Postsparkassenkonto: 147.495

Der Inhaber war als Betriebsassistent bei den Österreichischen Siemens-Schuckert-Werken, sowie durch zehn Jahre als Betriebsleiter bei der AEG Berlin, AEG-Union Stadlau und bei den Österreichischen Brown-Boveri-Werken tätig und hat sein Unternehmen im Jahre 1913 gegründet. Auf Grund seiner reichlichen Erfahrung auf den Gebieten der Elektrotechnik und des Maschinenbaues ist er in der Lage, jede Reparatur in einwandfreier Weise durch geschultes Personal durchzuführen und zählt die größten Industriefirmen und Elektrizitätswerke sowie auch die Gemeinde Wien zu seinen Kunden. Da eine große parterregelegene Montagehalle mit Kran und eigenes Prüffeld zur Verfügung stehen, können Reparaturen an elektrischen Maschinen und Transformatoren bis zu den größten Einheiten durchgeführt werden. Auf Wunsch werden auch Reparaturen an Ort und Stelle vorgenommen. Ferner stehen eine große Anzahl Leihmotoren (Gleich- und Drehstrom) sowie einige Generatoren in den gangbarsten Spannungen während der Reparatursperiode kostenlos zur Verfügung oder werden auch im anderen Falle gegen monatliche Gebühr an Bauunternehmungen und Industrien verliehen. Gebrauchte garantiert betriebsfähige Motoren werden auch zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen verkauft.

Erstklassige Referenzen stehen zur Verfügung.

Jede Reparatur wird in der denkbar kürzesten Zeit und gegen billigste Berechnung, bei Neuwicklungen mit einjähriger Garantie, ausgeführt.

Dorfstetter & Löscher

Elektrotechnische und mechanische Werkstätte
einschließlich Aufzugsbau, Revisionen, Reparaturen

Wien, V., Fendigasse 7

Nach einer mehr als zwanzigjährigen anerkannten Tätigkeit im Personen- und Lasten-Aufzugsbau bei nur erstklassigen Firmen im In- und Auslande wurde gemeinsam mit Herrn Löscher, einem tüchtigen Fachmanne im Elektromotorenbau, im Jahre 1923 die unter dem Namen Dorfstetter & Löscher protokollierte Firma, Spezialwerkstätte für Aufzugsbau, Revisionen und Reparaturen an allen Systemen, gegründet. Da bei den Hochbauten der Aufzug kein Luxus mehr, sondern eine Notwendigkeit darstellt, hat die Firma gleichzeitig eine eigene Motorreparaturwerkstätte mit modernen Einrichtungen geschaffen, die es ermöglicht, elektrische Reparaturen in der denkbar kürzesten Zeit durchzuführen. Der Betrieb ist auch in der Lage, alle Reparaturen im mechanischen Teil an den verschiedenen Systemen bestens und den heutigen Verhältnissen anpassend möglichst billig zur Ausführung zu bringen. Es wurden bereits mit großem Erfolg Neuanlagen ausgeführt, darunter auch für die Gemeinde Wien—Städtische Gaswerke. Weiters wurden verschiedene Personen- und Paternosteraufzüge auf modernen Betrieb umgebaut und damit volle Erfolge erzielt. Der Betrieb zählt zu seinen Kunden eine große Anzahl öffentlicher Institutionen, erstklassige Hotels, große Fabriken, Bureau- und Privathäuser usw.

Luster- und Bronzewarenfabrik-Aktiengesellschaft

Melzer & Neuhardt

Wien, VIII.



Stolzenthalergasse 6
Fernruf 21-4-17

Ingenieur Hugo Koditschek

Beh. konzess. Installationsunternehmen für elektrische Kraft- und Lichtenanlagen

Wien, IX., Berggasse 4
Telephon 11-4-16

Das Unternehmen, das seit einer Reihe von Jahren besteht, hat sich, dank der Tatkraft und Energie seines Inhabers, aus kleinen Anfängen entwickelt und wird auf Grund langjähriger Erfahrungen auf solidester Basis geführt. Der Inhaber, Herr Ingenieur Hugo Koditschek, der vor 21 Jahren die Staatsprüfungen an der Wiener Technischen Hochschule absolviert hat, betätigte sich nachher durch eine Reihe von Jahren praktisch bei der österreichischen Großindustrie und hat während dieser Zeit genügend Erfahrungen gesammelt, um selbe in seinem eigenen Unternehmen zu verwerten.

Die Firma hat in den letzten Jahren ihrer Tätigkeit eine größere Anzahl von Fabriken und Werkstätten elektrisch eingerichtet und hat insbesondere für das Stadtbauamt der Gemeinde Wien umfangreiche elektrische Installationsarbeiten für Schulen und städtische Wohnhausanlagen ausgeführt, unter anderen die Wohnhausanlage X., Quarinplatz und XVI., Thalheimergasse usw.

Elektroschweißwerk

Ing. P. C. Wagner, Komm.-Ges.

Wien

Bureau: I., Hohenstaufengasse 4

Telephon 62-1-57

Werk: XXI., Scheydgasse 8

Telephon 10-4-36, 10-2-03

Lager: II., Holzhausergasse 3

Telephon 49-5-10

Bank: N.-Öst. Escompte-Ges.



Die Technik des Schweißens hat in den letzten Kriegs- und Nachkriegsjahren außerordentliche Fortschritte gemacht. Insbesondere auf dem Gebiete des Elektroschweißens wurden neue Spezialgebiete eröffnet.

Das Unternehmen hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle das Schweißen betreffende Arbeitsmethoden in Österreich zur Ausführung zu bringen. Die Firma wurde im Jahre 1924 gegründet und befaßte sich vorerst mit der elektrischen Kalt- und Warmschweißung. Letztere stellte eine hierzulande noch unbekannte Methode zur Reparatur von Graugußstücken bis zu den größten Dimensionen dar; sie bürgerte sich rasch ein, da es die einzige Art ist, Graugußschweißungen in großem Stil dicht, fest und vollkommen bearbeitbar zu schweißen. Die Zuverlässigkeit dieser Methode machte es dem Unternehmen möglich, für ihre Graugußreparaturschweißungen Garantie zu geben, wie die das neue Werkstück liefernde Maschinenfabrik.

Ein weiteres Anwendungsgebiet der Elektroschweißung bildet die Herstellung und Erhaltung des Schienenmaterials für Straßen- und Vollbahnen. Hierbei sei insbesondere das Aufschweißen von ausgefahrenen Kreuzungen erwähnt, welches für die Gemeinde Wien in großem Umfange durchgeführt wird.

Für Kesselschweißarbeiten wurden stärkere Maschinen, Dynamos sowie Transformatoren verwendet, wodurch raschere und billigere Leistungen erzielt wurden.

Als neuesten Zweig hat das Unternehmen im Jahre 1926 gemeinschaftlich mit der Elektrothermit G. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Thermitschweißungen in ihr Programm aufgenommen, welche auf der Wiener Stadt- und Straßenbahn in großem Umfange begonnen wurden.

Verband der Elektrizitätswerke

Wien, IX/2, Mariannengasse 4

Sekretariat: Wien, I., Teinfaltstraße 9

Telephon: 62-2-77, Telegrammadresse: Elektroverband Wien

Der „Verband der Elektrizitätswerke“ wurde im Jahre 1903 zum Zwecke der Interessenvertretung der Elektrizitätswerke Österreichs unter dem Titel „Vereinigung österreichischer Elektrizitätswerke“ gegründet und besteht somit bereits dreiundzwanzig Jahre.

Derzeit gehören diesem Verbands 265 Elektrizitätswerke als ordentliche Mitglieder und ein Bundes- sowie ein städtisches Amt und vier Personen, die sich auf dem Gebiete der Elektrotechnik, beziehungsweise der Elektrizitätswirtschaft besondere Verdienste erworben haben, als außerordentliche Mitglieder an.

Um die besonderen Interessen der Elektrizitätswerke vertreten zu können, wurden innerhalb des Verbandes für das Land Steiermark, Oberösterreich mit Salzburg, Kärnten und Tirol mit Vorarlberg je ein Landesverband geschaffen.

Der Verband vertritt die Interessen seiner Mitglieder den Behörden gegenüber, indem er zu geplanten Gesetzen und Verordnungen Stellung nimmt oder die Erlangung oder Novellierung bestehender, die Elektrizitätswerke tangierender Gesetze und Verordnungen anregt, er leistet teils selbst Arbeiten und Forschungen auf allen Gebieten der Stromerzeugung und -versorgung oder beteiligt sich an solchen und steht seinen Mitgliedern in allen juridischen, verwaltungs- und betriebstechnischen Fragen im Wege seiner Beratungsstelle zur Seite.

Monatliche gedruckte Mitteilungen, die allen Mitgliedern zugehen, halten die Mitglieder über die Tätigkeit des Verbandes am Laufenden.

In diesen Mitteilungen werden alle auftauchenden Fragen besprochen, Rundfragen gestellt, interessante Vorkommnisse veröffentlicht und Verordnungen und Gesetze mitgeteilt und erläutert.

Die Leitung des Verbandes besorgt der aus vier Mitgliedern bestehende Vorstand, derzeit:

Ing. Eugen K a r e l, Direktor der städtischen Elektrizitätswerke, Wien,

Ing. Rudolf B e r o n, Vizedirektor der städtischen Elektrizitätswerke, Wien,

Ing. Ernst E g g e r, Generaldirektor der Vereinigten Elektrizitäts A. G., Wien,

Heinrich S c h l o s s e r, Generaldirektor der Oberösterreichischen Wasserkraft- und Elektrizitäts A. G., Linz
und acht Ausschußmitglieder.

Der Sitz des Verbandes befindet sich in Wien, IX., Mariannengasse 4, das Sekretariat in Wien, I., Teinfaltstraße 9.

Im Rahmen des Verbandes wurde im Jahre 1904 eine Einkaufsorganisation für die Mitglieder gegründet.

Dieselbe führt den Namen „Einkaufsgenossenschaft des Verbandes der Elektrizitätswerke, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, und besorgt für ihre Genossenschafter den gemeinsamen Einkauf von allen Betriebsmaterialien, wie Gasöl, Schmieröl, Kohle, Leitungs- und Installationsmaterial, elektrischen Apparaten und Maschinen usw. Sie ist nicht auf Gewinn berechnet.

Die Leitung der Genossenschaft obliegt einem dreigliedrigen Vorstand, derzeit wie folgt zusammengesetzt:

Vorsitzender: Ing. Eugen K a r e l, Direktor der städtischen Elektrizitätswerke, Wien,

Vorsitzenderstellvertreter: Ing. Rudolf B e r o n, Vizedirektor der städtischen Elektrizitätswerke, Wien, und Holm R e u t t e r, Verwaltungsrat der Steiermärkischen Elektrizitätsgesellschaft, Graz.

Weiters besteht ein dreizehngliedriger Aufsichtsrat.

Der Sitz der Genossenschaft befindet sich Wien, I., Teinfaltstraße 9.

Vergasungs-Industrie A. G.

Wien, IV., Große Neugasse Nr. 8

Diese Gesellschaft ist aus den verschiedenen früheren Unternehmungen hervorgegangen, welche der in allen Gasfachkreisen bekannte Professor Dr. Hugo Strache auf Grund seiner Patente und Erfindungen ins Leben gerufen hat.

Die einzelnen Entwicklungsperioden waren:

1889 bis 1905 „Internationale Wassergas-Aktiengesellschaft“, Sitz: Brüssel, Bureau: Wien;

1905 bis 1907 „Bureau für Wassergas“ in Wien;

1907 bis 1919 „Professor Strache Wassergas- und Patentverwertungs-Ges. m. b. H.“ in Wien;

1919 bis 1922 „Vergasungs-Industrie Ges. m. b. H.“ in Wien.

Im Jahre 1922 wurde dann die heutige Vergasungs-Industrie A. G. gegründet.

Wie bereits aus den Anschriften der sich ablösenden Unternehmungen hervorgeht, handelte es sich vorerst um die Konstruktion und Erzeugung von Wassergasanlagen aus Koks und Kohlen nach den Strache-Patenten. Nachdem die Kokswassergaserzeugung auf einem gewissen Höhepunkt angelangt war, wendete sich das Interesse Prof. Straches und seines Unternehmens der Vergasung von Kohlen zu, und zwar in der Hauptsache minderwertigerer Kohlen, wie gasärmere Steinkohlen, Braunkohlen und Lignite. Gleichzeitig strebte aber Prof. Strache an, aus diesen Kohlen ein höherwertigeres Gas zu erzeugen als das Kokswassergas, und zwar durch eine restlose Vergasung der Brennstoffe, um es derart den Gaswerken zu ermöglichen, sich von den schwankenden Verkaufspreisen der Nebenprodukte, die bei der Entgasung der Kohle miterzeugt werden, möglichst unabhängig zu machen und ihr ganzes Interesse der Herstellung eines stabilen billigen Gases zu widmen. Dies führte nun zu der Schaffung der restlosen Vergasung in Generatoren, bei welchen im Unterteil Wassergas, im Oberteil (Retorte) Destillationsgas erzeugt wird und welches Gas zufolge seines Entstehens durch eine Mischung von Wassergas und Destillationsgas den Namen Doppelgas erhielt. Die ersten Generatoren dieses neuen Verfahrens zur Gewinnung eines Starkgases durch die restlose Vergasung wurden in Bergedorf und Elberfeld (Deutschland) und Esseg (seinerzeit Ungarn) in den Jahren 1911 und 1912 errichtet. Im Jahre 1915 wurde ein Doppelgasgenerator im Wiener Werke Simmering aufgestellt. Hier wurden in Anwesenheit Prof. Straches die ersten grundlegenden eingehenden Dauerversuche mit diesem neuen Verfahren gemacht. Während des Weltkrieges zeigte sich immer mehr der Wert dieser neuen Gaserzeugungsmethode; viele Gaswerke mußten eingestellt werden, da die Kohle zum Betriebe nicht erhältlich war, weil bei den alten Retortensystemen nur Kohlen hochwertigster Qualität aus fernen Revieren oder aus dem Auslande verwendet werden konnten. Sofort nach Beendigung des Krieges schritten nun die stillgelegten Gaswerke zu einer Wiederaufrichtung ihrer Gaserzeugungsanlagen und von diesem Zeitabschnitt angefangen beginnt die zahlreiche Anwendung der Strache-Doppelgasgeneratoren, von denen sich heute bereits 77 Anlagen teils im Betriebe, teils im Bau befinden, dies sowohl in ganz Europa als auch in den überseeischen Ländern. Je mehr die verschiedenen Länder an die Verwertung der einheimischen Kohle denken, um so mehr Bedeutung gewinnt für die gesamte Volkswirtschaft die Verwendung des Doppelgases, sei es je nach den lokalen Verhältnissen, entweder zwecks Alleinversorgung oder zum Zwecke der Beimischung zum Leuchtgas, und dies nicht nur für die Versorgung der Bevölkerung mit Gas zum Kochen und Heizen, sondern auch für die Anwendung desselben in industriellen Betrieben, wo ein höherwertigeres Gas mit hoher Flammentemperatur verlangt wird, wie zum Beispiel zum Schweißen, zur Beheizung von Glühöfen, Schmiedeöfen, Schmelzöfen, Härteöfen usw. Alle die Gründe, die für die Verwendung des Gases sprechen, treffen auch in Österreich zu. Die Gemeinde Wien hat abermals in ihrem Werke Simmering jetzt allerdings eine ziemlich große Doppelgasanlage errichtet.

Gaswerksbau- und Maschinen-Fabriks- Aktien-Gesellschaft Franz Manoschek

Wien, XIII., Linzerstraße 160

Die seit dem Jahre 1850 bestandene Firma Franz Manoschek, welche im Jahre 1907 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden ist, errichtete im Jahre 1894 das heutige umfangreiche, mit modernst eingerichteten Werkstätten ausgestattete Fabriksunternehmen in der Linzerstraße 160.

Ursprünglich Gasmesserfabrik, seit Jahrzehnten Erzeugung von sämtlichen Gaswerksapparaten, die nach allen Gaswerken der bestandenen Monarchie und vielen Gasanstalten des Auslandes geliefert werden, wurde die Firma beim Bau des ersten städtischen Gaswerkes in Simmering mit der Lieferung von Apparaten, als Gassauger, Teerscheider, Skrubber, Standardwäscher, Stationsgasmesser, Stadtdruckregler u. a. m., betraut.

Auch für das zweite städtische Gaswerk in Wien-Leopoldau lieferte die Firma zahlreiche Apparate, wie sie ja auch für alle folgenden notwendigen Erweiterungen und Erneuerungen der Wiener Gaswerke stets herangezogen wird.

Nebst der Rekonstruktion bestehender Gaswerke baut die Firma neue Gaswerke, von welchen sie eine ganze Reihe kompletter Werke samt Straßenrohrnetz in den Ländern der ehemaligen Monarchie zur Ausführung brachte.

Außer dem Bau und den Lieferungen städtischer Werke werden für die Privatindustrie Gaserzeugungsanlagen, und zwar für alle Gasarten, gebaut, ebenso Spezialeinrichtungen und Apparate für die verschiedensten Industriezweige, chemische Industrien usw., von denen zahlreiche für das In- und Ausland geliefert wurden.

Außerdem liefert die Firma Blech- und Kesselschmiedarbeiten, Eisenkonstruktionen usw.

Durch den vor Jahren aufgenommenen Bau von Leicheneinäscherungsöfen konnte die Firma die Krematorienöfen in Wien, Prag und Brück, Steyr und Bukarest erstehen.

Neuerlich hat die Firma die Erzeugung von Spezial-Kapso-Pumpen (Patent Schmidt) aufgenommen, ebenso die Erzeugung aller Arten Sandstrahlgebläse und Kühlchränke nach einem patentierten Verfahren.

S. Elster

Fabrik für Gaswerkbau, Gasmesser und Gasapparate

Wien, XIV/101, Felberstraße 80

Fernsprecher 30-5-58, 31-2-30

Das Wiener Werk wurde im Jahre 1889 als Zweig des seit 1848 bestehenden Stammhauses in Berlin gegründet.

Dieses hat als eines der Ersten den Gasmesserbau aus England nach dem Festlande verpflanzt und sich aus kleinen Anfängen rasch zur führenden Stellung emporgearbeitet. In rascher Folge wurden dann in vielen Städten Deutschlands, Österreichs und anderer Länder Europas Zweigwerke gegründet; so entstand auch in Wien die Fabrik, die nach neuzeitlichen Gesichtspunkten gebaut und eingerichtet wurde.



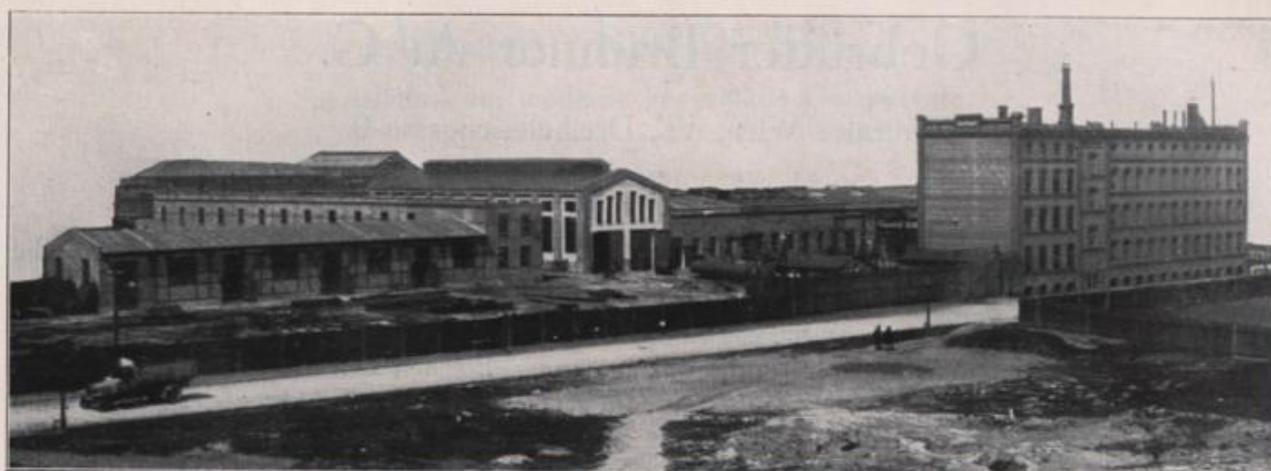
An der Errichtung der beiden Wiener Großwerke in Leopoldau und Simmering nahm es hervorragenden Anteil.

Nach dem Kriege stieß der Bau von Gaswerken auf unüberwindliche Hindernisse, so daß die Erzeugung von Gasmessern und einschlägigen Apparaten in den Vordergrund trat.

Auf diesem Gebiete sind eine Reihe interessanter Neuerungen gelungen, so die Herstellung von Hochleistungsmessern, die bei gleicher Leistungsfähigkeit nur etwa ein Viertel des Raumes eines normalen Gasmessers einnehmen, von trockenen Eichkolben, tragbar, zur Nachprüfung von Gasmessern im Hause der Gasverbraucher usw.

Auch andere Spezialapparate befinden sich seit langem im ständigen Erzeugungsprogramm: so Faßkubizierapparate, Vorrichtungen zur Untersuchung der menschlichen Atmung u. v. a.

Um über die Hemmnisse der Nachkriegszeit leichter hinwegzukommen, wurde auch die Erzeugung von Elektromotoren und Elektrokleinmaschinen aufgenommen. Jedenfalls wird es noch eines guten Stückes unermüdlicher Arbeit bedürfen, um dem Wiener Werke die alte Basis zurückzuerobern; rastloses Vorwärtstreben auf allen Gebieten der Betriebswirtschaft, im Gleichschritt mit den jeweils neuesten technisch-wissenschaftlichen Errungenschaften, soll die Devise sein, dieses Ziel zu erreichen.



Fabrik in Wien, XI., Nemelkagasse 9

Julius Pintsch

Aktiengesellschaft

Wien, XI., Nemelkagasse 9

Zu Ende der neunziger Jahre, als durch die Auersche Erfindung des Gasglühlichtes die Gasindustrie eine ungeahnte Entwicklung nahm, ergab sich für die bekannte Weltfirma auf dem Gebiete des Gasfaches, Julius Pintsch in Berlin, die bereits in den meisten großen Staaten der Welt Fabriken besaß, die Notwendigkeit, auch für die österreichische Monarchie und den Balkan eine eigene moderne Fabrikationsstätte für das gesamte Gebiet des Gasfaches zu schaffen. So entstand 1897 als Tochterfirma der Berliner Gesellschaft die Firma Julius Pintsch in Wien. Es wurde eine Gasmesserfabrik und eine Kesselschmiede mit Dreherei, Schlosserei usw. errichtet und bald war die Firma in der Lage, auf eine Reihe von Neu- und Umbauten von städtischen Gaswerken hinzuweisen. Unter den Neubauten seien erwähnt die Gaswerke für die Städte Agram, Böhmisch-Brod, Rovigno, Mährisch-Weißkirchen, Weidenau, Parenzo, Wiener-Neudorf, Kopreinitz, unter den Umbauten und Erweiterungen solche in den Gaswerken Wien, Budapest, Salzburg, Innsbruck, Linz, Klagenfurt, Reichenberg, Gablonz, Debreczen, Lemberg, Krakau, Jaroslav, Koloszvar, Temesvar usw. Besonders betätigt sich die Firma bei der Einführung von Wassergasanlagen, mit welchen sie fast alle größeren Gaswerke der Monarchie ausgestattet hat. Daran anschließend wurde das Wassergas, dessen vorteilhafte Anwendung für die Industrie man rasch erkannte, in großen Industrieunternehmungen zur Anwendung gebracht.

Eine besonders große und interessante Aufgabe erstand der Firma in der Einführung der Gasbeleuchtung in den Eisenbahnwagen. Zu diesem Zwecke errichtete die Firma auf dem Gebiete der österreichischen Monarchie 14 Ölgasanstalten (hievon 5 in Wien), die das Gas für die Waggonbeleuchtung erzeugten. Hand in Hand damit ging die Einrichtung des Personenwagenparkes und somit gelang in kurzer Zeit die Einführung einer modernen Beleuchtung in den Eisenbahnwagen. Hervorzuheben ist, daß die Einführung der Invert-Glühlichtbeleuchtung für Eisenbahnzüge von Wien aus in die Welt ging und die von Pintsch-Wien geschaffenen Typen von Deutschland und von dort aus für alle anderen Staaten der Welt übernommen wurden.

Nach Beendigung des Krieges erhielt das angestammte Gebiet des Gasfaches eine Erweiterung durch Aufnahme des Baues von Steinkohlenwassergasanlagen, die in einigen bestehenden Gaswerken errichtet wurden und die wegen der weitaus geringeren Herstellungskosten kostspieligen Ofenanlagen vorgezogen werden.

In den Fabrikationsbereich der Firma fallen ferner Turbinenrohrleitungen, die in allen Dimensionen unter anderem für das Elektrisierungsamt ausgeführt wurden, dann elektrische Zugbeleuchtung, Dampfheizungseinrichtungen, Fensterrahmen, Luftsauger und Desinfektionsanlagen für Eisenbahnwagen sowie sonstige Sonderausführungen für Eisenbahnen.

Gebrüder Brüner A. G.

Zentrale: Wien, VI., Dreihufeisengasse 9

Die Firma Gebrüder Brüner A. G., welche im Jahre 1913 gegründet wurde, hat die Erzeugung und den Vertrieb von Heiz-, Koch- und Bügelapparaten für den Haushalt zum Ziele.

Dem Betriebsstoff entsprechend, gliedert sich der Betrieb in die Erzeugung von Gasapparaten und transportablen Herden für Holz- und Kohlenfeuerung. Bei den Gasapparaten wird das Hauptaugenmerk auf die Produktion solcher Apparate gelegt, die allen Schichten der Bevölkerung erschwinglich sind. Dank diesem Vorgehen ist es gelungen, die bekannten Gebe-Erzeugnisse, wie: Gaskocher, Gasküchenherde, Gasbügeleisen, Gasbratrohre in den weitesten Kreisen einzuführen. Zu den genannten Apparaten kommen noch Gasheizöfen, wie Radiatoren und Reflektoren, die sich in kurzer Zeit bestens eingeführt haben. Ein spezielles Erzeugnis der Firma sind die Glühballen-Gaskamineinsätze, welche bei gewissen Raumheizungen sehr beliebt sind. Um den Bedürfnissen, hauptsächlich denen der Landbevölkerung, zu entsprechen, ist die Firma an die Konstruktion von Kohlenherden, das sind die sogenannten transportablen Sparherde, geschritten, welche in den verschiedensten Größen und Typen, wohl für jeden Haushalt passend, gebaut werden. Diese Gebe-Erzeugnisse haben sich überall dort sehr eingebürgert, wo der Bevölkerung Gas zum Kochen nicht zur Verfügung steht, da dieselben äußerst ökonomisch arbeiten und mit einem Minimum an Brennstoffverbrauch die höchste Leistung erzielt wird. Ein weiterer Zweig der Erzeugung, welcher in den letzten Jahren an Bedeutung sehr zugenommen hat, ist die Fabrikation von gewerblichen und industriellen Apparaten mit Gasbetrieb.

Die Erbauung von Großküchenanlagen für moderne Hotelbetriebe, Spitäler und Kaffeehäuser wird auch von dem Unternehmen in jüngster Zeit vorgenommen und sind schon mehrere Anlagen für Spitäler und Restaurants ausgeführt worden, welche zur vollsten Zufriedenheit arbeiten. Die von der Gemeinde Wien-Städtische Gaswerke vertriebenen Spezialtypen „Wiener Gaswerk“ werden auch von der Firma erzeugt und wurden von diesen Apparaten bisher über 35.000 Stück an die städtischen Gaswerke abgeliefert. An den Lieferungen der Gemeinde Wien für die städtischen Wohnhausbauten ist die Firma ebenfalls in hervorragendem Maße beteiligt und wurden für diesen Zweck bereits 13.000 Herde geliefert.

Der Betrieb der Firma umfaßt ein Werk in Penzing und eines in Liesing bei Wien, welche zusammen über 200 Arbeiter beschäftigen. Eine eigene Gießerei sowie ein leistungsfähiges Emailierwerk ermöglichen die kontinuierliche Bearbeitung des eintreffenden Roheisens und Feinbleches bis zum fertigen Gasapparat in den eigenen Werkstätten des Unternehmens.

In Wien besteht eine zentrale Verkaufsstelle am Getreidemarkt 10, welche infolge der Eigenart der Branche und der Kundschaft, welche sich hauptsächlich aus Wiederverkäufern zusammensetzt, die Errichtung eines ausgebreiteten Filialnetzes überflüssig macht. Die Exportbeziehungen der Firma, welche sie dank ihrem Namen in der Vorkriegszeit rege entwickeln konnte, sind wohl infolge der wirtschaftlichen Absperrung zurückgegangen, doch besteht die Hoffnung, dieselben wieder in starkem Maße aufleben zu lassen, da durch ein neuartiges Fabrikationssystem, welches große Einsparnisse in der Verzollung und Verfrachtung beinhaltet, wieder größere Geschäftsmöglichkeiten auch nach dem Ausland gegeben sind.

Zwecks ständiger Bearbeitung errichtete die Firma in Marburg eine Tochtergesellschaft unter dem Namen „Termotchnicki zavodi dd.“, welche den Ausgangspunkt für den größten Teil des Auslandsverkehrs nach dem Balkan der Firma Gebrüder Brüner A. G. darstellt. Auch diese Tochtergesellschaft verfügt über eigene Werkstätten und Montageräume.

Johann Koblischke

Spezialfabrik für moderne gewerbliche Gasapparate

Wien

Fabrik: X., Laxenburgerstraße 102

Telephon 59-3-91

Bureau: V., Castelligasse 10

Telephon 51-0-56

Der Firmeninhaber Koblischke war durch viele Jahre hindurch technischer Leiter einer größeren Gasapparatefabrik und gründete im Jahre 1909 sein eigenes Unternehmen.

Sein Ziel war: keine schablonenmäßige Massenerzeugung aufzunehmen, sondern nur Spezialapparate für hauptsächlich gewerbliche Betriebe herzustellen, welche allen an sie gestellten Anforderungen entsprechen, fortschreitend mit den neuesten technischen Verbesserungen ausgestattet sind und so immer eine Qualitätsarbeit darstellen.

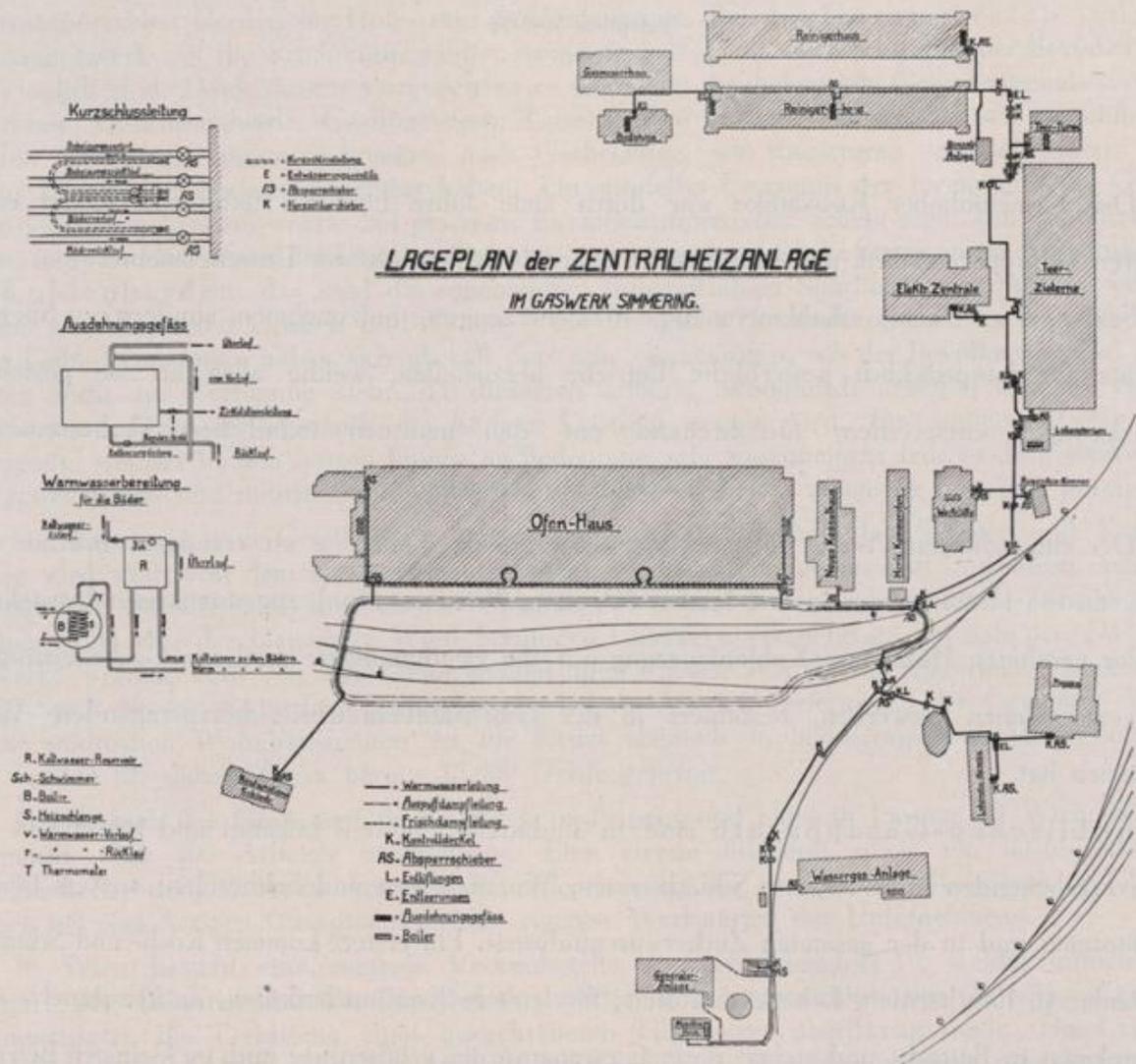
Der eingeschlagene Weg, nur wirklich mustergültige Fabrikate zu erzeugen, brachte den Erfolg, da die Firma an der in den letzten Jahren in Wien so rapid zugenommenen Umstellung von der veralteten Holz- und Kohlenfeuerung auf die zweckmäßigere moderne Gasbeheizung in den verschiedenen Gewerben, besonders in der Lebensmittelindustrie, hervorragenden Anteil genommen hat.

Koblischke-Gasapparate sind in Fachkreisen bestens bekannt und führend in der fleischverarbeitenden Industrie, wie Schlächtereien, Wurstfabriken und Selchereien; weiters in den Konditoreien und in der gesamten Zuckerwarenindustrie. Für erstere kommen Koch- und Schmalz-kesselanlagen, Räucheröfen, Leberkäsbratöfen; für letztere Konditorbacköfen, Zuckerschmelz- und Siedeanlagen in Betracht und stehen diese Gasapparate im größten wie auch im kleinsten Betriebe zahlreich in Verwendung. Von den vielen Gasapparaten, welche von der Firma geliefert werden, sind hauptsächlich noch zu erwähnen: Trocken-, Lackier-, Glüh- und Härteöfen, Schmiedefeuer, Restaurations-, Wirtschafts- und Kaffeehausherde, Tellerwärmer, Kamine, Heizöfen und Industriebrenner.

Die Firma zählt auch zu den Lieferanten der Gemeinde Wien.

Die Entwicklung der Wärmewirtschaft

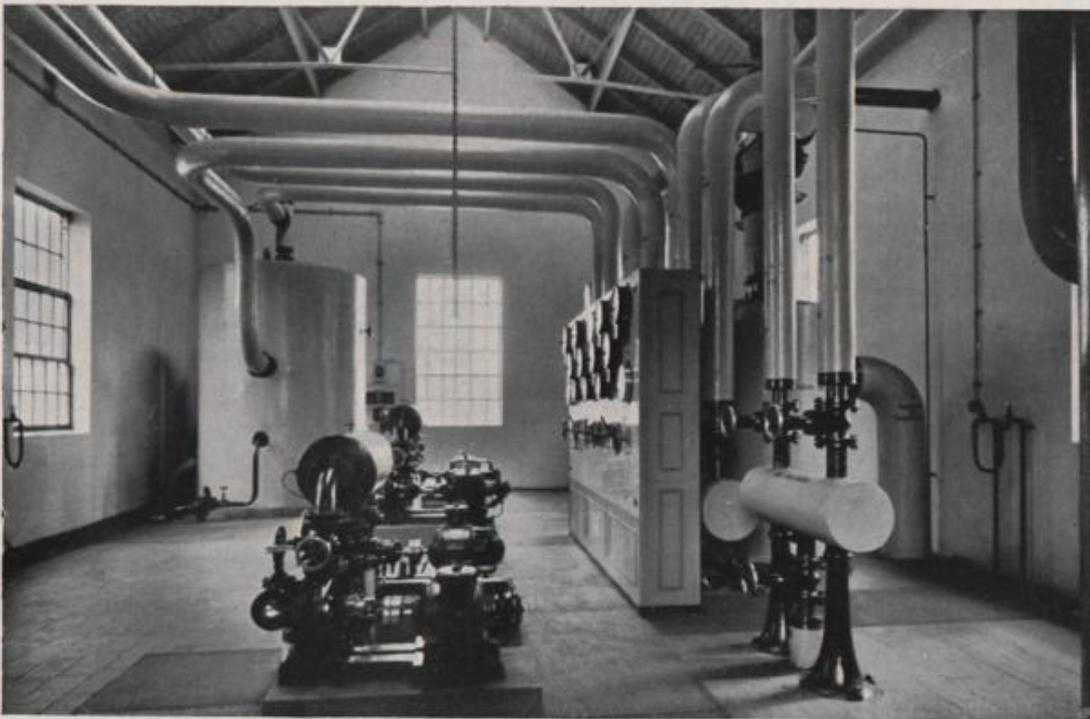
Ein Schlagwort schon, doch so inhaltsreich und für unsere Volkswirtschaft so bedeutend, daß es sich lohnt, der Industrie, die auf diesem und verwandtem Gebiete tätig ist, einige Zeilen zu widmen. Zu den Spezialfächern, welche in den letzten 50 Jahren eine hervorragende Entwicklung



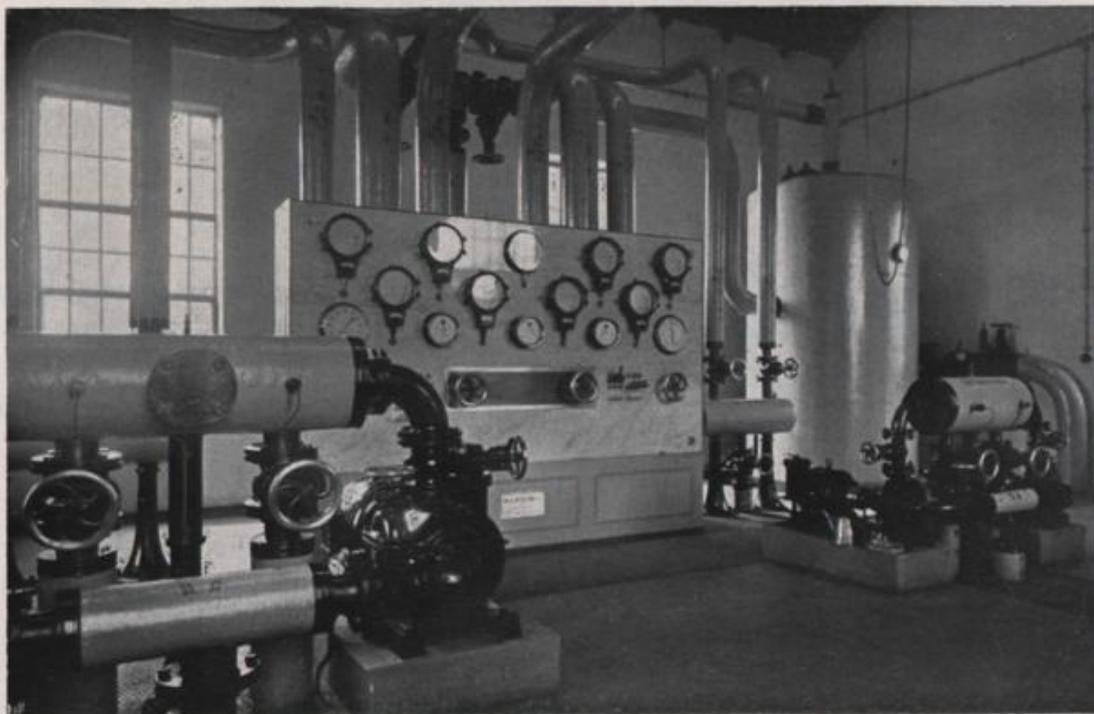
erfahren, gehört auch das Gebiet der Zentralheizungen, der sanitären Einrichtungen sowie der verwandten Fächer, als Wasserversorgung usw.

In dem Zeitraum um 1860—1870 war diese Industrie in Österreich nur spärlich vertreten, heute jedoch braucht sie keinen Vergleich mit dem Auslande zu scheuen und sie kann auch mit Erfolg für den Export arbeiten.

Sehr bemerkenswert ist nun die Wendung, welche die Entwicklung dieses Faches in den letzten Jahren genommen hat. Während man sich früher hauptsächlich damit begnügte, Zentral-



Heizhausanlage im Gaswerk Simmering



heizungen für größere Gebäude oder Gebäudegruppen (z. B. Krankenhausanlagen u. dgl.) möglichst vollkommen und unter Berücksichtigung günstiger Wärmeausnützung in der Kesselanlage zu erbauen,

haben die hohen Brennmaterialpreise dazu geführt, daß heute Wärmewirtschaft, insbesondere die Ausnutzung der Abwärme und die dadurch erzielte Kohlenersparnis in den Vordergrund gerückt ist.

So sind in den letzten Jahren, vor allem in größeren Industrieanlagen, z. B. Kohlenbergwerken, Gasanstalten und Hüttenwerken, eine Reihe derartiger Abwärmeverwertungsanlagen geschaffen worden, die sich trotz der heutigen hohen Herstellungskosten im Laufe weniger Jahre amortisieren und außerdem unserer Volkswirtschaft unzählige Tonnen Kohlen erhalten helfen. Beispielsweise wurde bei einer derartigen Anlage durch Ausnutzung der Abwärme eine jährliche Ersparnis von rund S 100.000 erzielt und in der Heizperiode 1922/23 amtlich einwandfrei festgestellt.

Zu den Firmen, welche auf diesem Gebiete erfolgreich und hervorragend tätig sind, zählt die Firma Wilhelm Brückner & Co., Gesellschaft m. b. H. in Wien, die bereits seit mehr als 50 Jahren in diesem Spezialfach arbeitet.

Für die Gemeinde Wien lieferte diese Firma in jüngster Zeit die umfangreichen Abwärmeverwertungsanlagen für das städtische Gaswerk in Leopoldau und für das städtische Gaswerk Simmering.

Erwähnt sei noch, daß die Firma Brückner neben der wärmewirtschaftlichen Abteilung, die außer Abwärmeverwertungsanlagen, Zentralheizungen und Fernheizungen auch Trockenanlagen, Warmwasserbereitungen und ähnliche Anlagen ausführt, von jeher auch Spezialabteilungen für Wasserversorgungen, sanitäre Einrichtungen und verwandte Fächer unterhält.

G. Bernhardt's Söhne

Maschinen- und Wassermesserfabrik

Wien, XII., Schönbrunnerstraße 173



Dieses seit dem Jahre 1845 bestehende Unternehmen hat auf vielen Gebieten des Maschinenbaues für Landwirtschaft und Industrie einen guten Namen.

Die wirtschaftlichen Umwälzungen veranlaßte das Unternehmen zum Ausbau der feinmechanischen Werkstätten und zur Aufnahme der Erzeugung von Wassermessern nach System Meinecke. Diese erprobten Apparate finden bei allen namhafteren Wasserwerken in steigendem Maße Verwendung und Anerkennung und zählt die Firma zu den ständigen Lieferanten der Gemeinde Wien.

Als Spezialität erzeugt die Firma Egoutteure, deren Abnehmer, neben den inländischen, die größten Papierfabriken des Kontinents, von den nordischen Staaten bis nach dem Süden Spaniens sind.



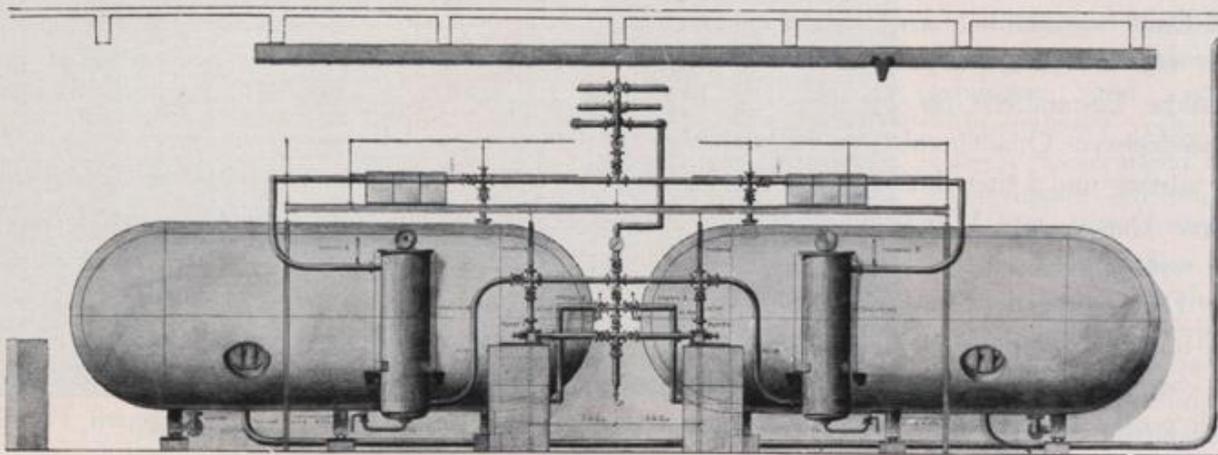
J. L. Bacon

Wien, V., Schönbrunnerstraße 34



Die Gründung der Firma J. L. Bacon erfolgte im Jahre 1853 von dem Engländer dieses Namens, welcher vorher mit dem Ingenieur Perkins, dem Konstrukteur der sogenannten Perkins-Heizung, eine Firma unter dem Namen Bacon & Perkins betrieben hatte.

Die Firma J. L. Bacon gründete eine Anzahl Filialen auf dem Kontinent, darunter auch in Wien. Diese letztere ging im Jahre 1881 in den Alleinbesitz des Herrn Arnold Adamy über. Nach dem Hinscheiden des Genannten im Jahre 1919 befindet sich die Firma J. L. Bacon in dem Alleinbesitz seines Schwiegersohnes, Herrn Ing. Ernst Müller-Adamy.



Derzeit größte elektrische Speicher-Warmwasser-Heizungsanlage in Österreich
Inhalt eines jeden Speichers zirka 35.000 Liter. – Erwärmung des Speicherwassers auf zirka 130 Grad Celsius
Ausführung des elektrischen Teiles: Österr. Siemens-Schuckert-Werke

Die Firma J. L. Bacon, Wien, besitzt folgende eigene Häuser: In Oberösterreich: Linz a. d. D., Mozartstraße 47; in Ungarn unter dem Titel: Ung. Installationsunternehmung für Heizung und Lüftung, Budapest, IX., Marton utca 35 a, ferner in der Tschechoslowakei J. L. Bacon, Brünn, Drevarska 14, sowie J. L. Bacon, Trautenau, Hohenbruckerstraße 2.

Die Firma beschäftigt sich ausschließlich mit der Projektierung und Herstellung von Zentralheizungs- und Ventilations- sowie mit der Einrichtung von Luftbefeuchtungsanlagen nach den früheren Patenten der Firma Jaennigen & Beiselen mit deren „Rapid“-Apparaten.

Die tieferstehend angeführten Bauten sollen nur ein kleines Bild über die Leistungsfähigkeit der Firma geben: Sieben Doppel-Volks- und Bürgerschulen für die Gemeinde Wien; Kehlkopfklinik des Jubiläumsspitals, Lainz; Versorgungshaus in Lainz; Elektrische Speicherheizung für das Verwaltungsgebäude II der Gemeinde Wien, städt. Elektrizitätswerke, Wien; Städtischer Straßenbahnhof Kreuzgasse; Städtischer Straßenbahnhof Erdberg; Neubau der Österreichischen Nationalbank, Wien; Neubau der Österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe, Wien; Neubau des Bankhauses Petschek & Co., Prag; Verwaltungsgebäude und Studios der Österr. Radio-Verkehrs-A. G., Wien; Neuanlagen für die Österreichische Waffenfabriks-Gesellschaft, Steyr; Sämtliche Anlagen der Österr. Daimler-Motoren-A. G., Wr.-Neustadt; Optische Fabrik Carl Zeiss, Wien; Wohn- und Geschäftshaus der Robert Bosch-A. G., Stuttgart, in Wien; Gesamtausführung derzeit zirka 3000 Anlagen.

Johannes Haag

Maschinen- und Röhrenfabrik A.-G.

Wien, VII., Neustiftgasse 98

Telephon 37-5-70

Das Unternehmen wurde im Jahre 1843 als älteste Fabrik auf dem europäischen Kontinent für Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen durch Zivilingenieur Johannes Haag in Augsburg gegründet.

Das Geschäft kam rasch in Blüte und nahm an der Verbreitung der neu auftretenden Heizungssysteme hervorragenden Anteil. Gleichzeitig wurde auch die Einrichtung von Dampfkoch- und Dampfwaschküchen sowie Bädern und anderen sanitären Anlagen betrieben. Es wurde bald auch ein Fabriksbetrieb eingerichtet, der sich rasch ausdehnte. Die Maschinenfabrik fertigte sämtliche Bestandteile für Heizungs- und Lüftungsanlagen an, in der Röhrenfabrik wurden schmiedeeiserne Qualitätsröhren und besonders Rohrschlangen und Spiralen aus Eisen und Kupfer für wärme- und kältetechnische Betriebe hergestellt; in der Kesselschmiede schließlich schmiedeeiserne Dampf- und Warmwasserkessel für alle Zwecke, Reservoirs und Boiler in allen Größen und andere Blecharbeiten.

Die Leitung der Firma war stets bestrebt, mit allen Fortschritten auf ihrem Gebiet mitzugehen und nach den modernsten Gesichtspunkten wissenschaftlicher Forschungen zu arbeiten.

Seit dem Jahre 1867 wurde ein eigenes Heizungssystem für Eisenbahnwagen propagiert, welches bald große Verbreitung fand. Auch dafür wurden alle Bestandteile in der eigenen Fabrik erzeugt.

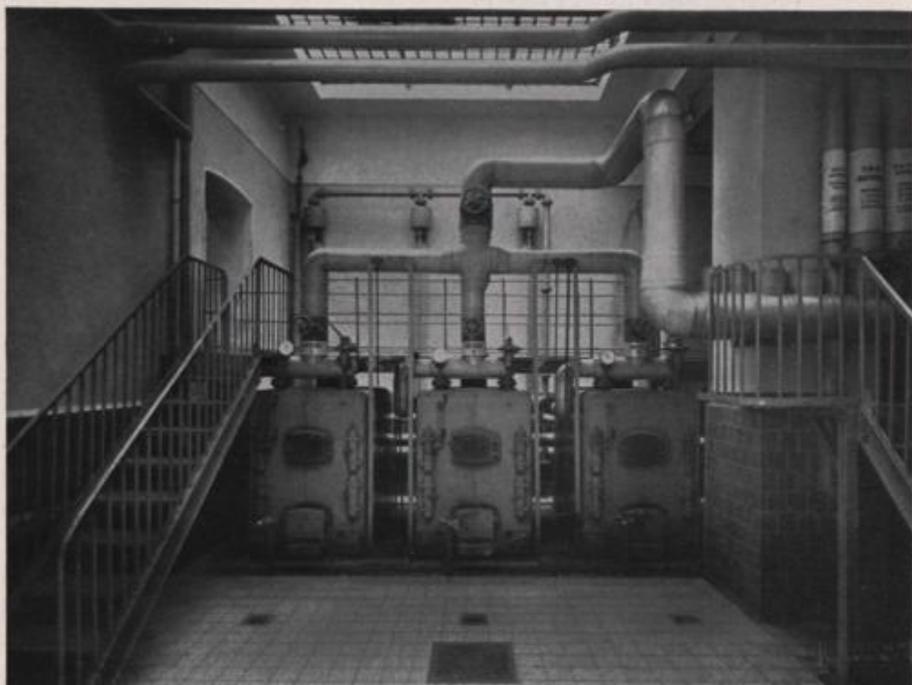
Die Ausdehnung des Arbeitsgebietes machte schon frühzeitig die Gründung von Zweigniederlassungen nötig, und zwar zunächst im Jahre 1864 in Berlin und 1873 in Wien, später in München und Karlsruhe; schließlich in jüngerer Zeit noch in Breslau, Köln, Danzig, Dortmund, Königsberg, Lübeck, Nürnberg und Stuttgart. Im Jahre 1898 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1,200.000 Mark umgewandelt, welches nach der Inflation aufgewertet wurde.

Außer einer großen Anzahl preisgekrönter Wettbewerbsentwürfe hat die Firma viele Auszeichnungen auf Ausstellungen und ehrende Anerkennungsdiplome erhalten. Das Arbeitsgebiet blieb nicht auf Deutschland und Österreich-Ungarn beschränkt, sondern erstreckte sich auch auf die Schweiz, Holland, Frankreich, Italien, Rußland und die Balkanstaaten.

Die Wiener Niederlassung war die erste dieser Branche in Österreich und erhielt als solche viele der damals auszuführenden Anlagen in öffentlichen Gebäuden, unter andern das neue Rathaus in Wien, die Börse, das Burgtheater, das Kunsthistorische Museum, die ersten Bankpaläste, viele städtische Schulen, Bäder und Krankenanstalten, und wird auch heute in der Gemeindeverwaltung als eine der verlässlichsten Firmen geschätzt und besonders mit heiklen Aufgaben betraut, die viel technische Erfahrung verlangen. Vor einigen Jahren hat die Firma Haag auch die Konzession für Gas- und Wasserleitungsanlagen erworben und außer einer Reihe von Privatbauten auch einige große Wohnhausbauten der Gemeinde Wien mit insgesamt fast 1200 Wohnungen sowie Werkstätten, Geschäftslokalen, Bädern usw. eingerichtet.

Zentralheizungswerkstätte
MILISCHOWSKY

Wien, III., Leonhardgasse 9
Telephon Nr. 90-1-25



Telephonzentrale Rasumofskygasse, Kesselhaus, linker Teil

für Kesselhäuser, sämtlicher Ventilationsbestandteile usw.

Zentralheizungsanlagen:

Hochdruckdampfheizungen, Niederdruckdampfheizungen, Abdampfheizungen, Niederdruck-Warmwasserheizungen, Warmwasser-Pumpenheizungen, Luftheizungen aller Systeme, „Narag“-Warmwasserheizungen, Kesselanlagen.

Sanitäre Anlagen:

Badeanlagen, Warmwasserbereitungen, Dampfwasch- und Dampfkochküchen, Trockenanlagen, Entnebelungsanlagen, Ventilationsanlagen, Gas- und Wasserleitungsanlagen, Färbereianlagen, Bleichereianlagen, Klosettanlagen.



Telephonzentrale Rasumofskygasse, Kesselhaus, rechter Teil

Das Unternehmen hat seinen Sitz in Wien, wurde am 1. März 1912 gegründet und befaßt sich mit Ausführungen von Zentralheizungs-, Sanitäre und Ventilations-Anlagen.

Eigene Werkstätten, autogene Schweißanlagen und große Materiallager verbürgen rasche Lieferungen und umgehende Ausführungen. Die eigenen Werkstätten ermöglichen die Herstellung sämtlicher Blech- und Eisenkonstruktionsarbeiten, Eisenständer, Podeste, Stiegen, Kohlenbahnen

Kraft und Wärme

Gesellschaft für Zentralheizungs-, Installations- und wärmetechnische Anlagen

Wien, III., Landstraßer Hauptstraße 95

Telephone 90-1-93 und 98-1-48

Fabriken Wien und Gumpoldskirchen

Das Arbeitsgebiet dieser Firma ist in vier Abteilungen eingeteilt, und zwar befaßt sich:

Abteilung A mit dem Bau von Heizungs-, Lüftungs-, Bade-, Wasserleitungs-, Trocken-, Entnebelungs- und sanitären Anlagen, Dampfwasch- und Kochküchen, Schachtheizungen und sonstigen einschlägigen Gebieten.

Abteilung B (Wasserbau) befaßt sich mit der Projektierung und Herstellung von Wasserversorgungsanlagen, Quellfassungen und Kanalisationen für Gemeinden, Industrien und Private.

Abteilung C (Handelsabteilung) befaßt sich mit dem Vertrieb technischer und speziell elektrotechnischer Artikel und hat die Generalvertretung bedeutender reichsdeutscher Fabriken.

Abteilung D betrifft Metallwarenfabriken und Metallschmelzwerk. Die Fabriken erzeugen Metallwaren aller Art sowie Legierungen und werden sonst noch Eisenkonstruktionen hauptsächlich für eigenen Bedarf hergestellt.

Wie aus obigem zu entnehmen ist, umfaßt das Arbeitsgebiet dieser Firma alle wichtigen Arbeiten der Installationsbranche, so daß dieselbe in der Lage ist, durch ihre Abteilungen *A* und *B* die gesamten Installationen inner- und außerhalb der Gebäude durchzuführen, wodurch der geehrten Kundschaft die Möglichkeit geboten ist, nur mit einer Firma zu verhandeln, welche den verwöhntesten Wünschen der Kundschaft Genüge leisten kann. Genannte Firma hat für den Staat und Gemeinde Wien, Österreichische Alpine Montangesellschaft, Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbauges., Feistritzer Bergbau- und Industrie-A.-G., Humanic Leder- und Schuhfabrik A.-G. und so weiter, sowie diverse Privatkundschaften eine große Anzahl von Heizungs- und Wasserleitungsanlagen, darunter große Fernheizungen, ausgeführt. Für die Gemeinde Wien wurde von genannter Firma gleich nach Kriegsende die erste größere Badeanstalt, Wien, XII., Ratschkygasse, durchgeführt und hat außerdem die Firma für die Gemeinde noch nachstehende Arbeiten zur Zufriedenheit der Gemeinde fertiggestellt: Heizungsanlage im Werks- und Asylhaus, Badeanlagen und Heizungsanlagen IV., Klagbaumgasse 25, Gas-, Bade- und Wasserleitungsarbeiten in den von der Gemeinde erbauten Wohnungsbauten, ferner wurde von der Gemeinde genannte Firma mit der Durchführung der kompletten Installation in dem neu zu erbauenden großen Entbindungsheim XX., Stromstraße, betraut. Auch wurde der Firma die Einrichtung der Heizungs-, Lüftungs-, Wasserleitungs-, Gas- und sanitären Anlage in der neuen großen zweiten Fortbildungsschule für Holzverarbeitende Industrie übertragen.

Wie aus *Abteilung C* zu entnehmen ist, ist auch genannte Firma Generalvertreter bedeutender reichsdeutscher Werke und befaßt sich diese Abteilung nur mit Lieferung sämtlicher elektrotechnischer Bedarfsartikel. Die Lieferung dieser Materialien kann stets promptest erfolgen, nachdem die Größe der vertretenen Werke hierfür jede Garantie bieten kann.

Besagte Firma besitzt einen großen Stand erfahrener Ingenieure sowie bewährter administrativer Beamte und werden stets die übertragenen Arbeiten in großzügigster Weise, auf streng moderner, wissenschaftlicher Basis beruhender Erfahrung durchgeführt, unter Berücksichtigung der konziliantersten Behandlung der geehrten Kundschaft.

Da die Firma eigene Fabriken besitzt, so kann für die Güte der gelieferten Materialien vollste Garantie geboten werden.

Die Verfeuerung geringwertiger Brennstoffe das Hauptarbeitsgebiet

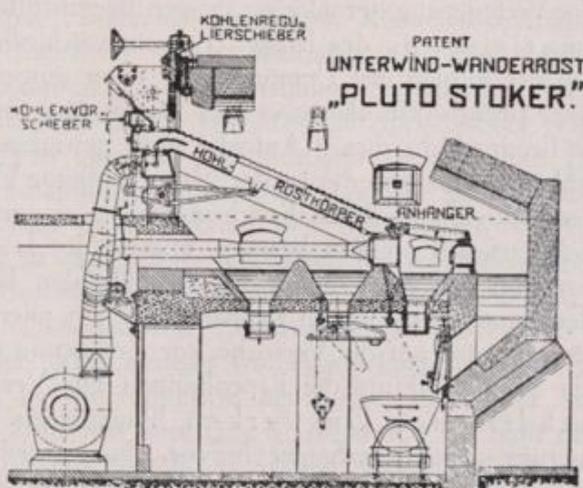
der

Pluto Stoker Company

Wien, III., Fasangasse Nr. 3

Während des Krieges und in der unmittelbaren Nachkriegszeit hat die Brennstoffnot die österreichische und deutsche Industrie vielfach gezwungen, unter ihren Kesseln und Öfen Brennmaterialien mit geringem Heizwert und hohem Aschen- und Feuchtigkeitsgehalt zu verfeuern, was oft einen vollständigen Umbau der bestehenden Feuerungsanlagen nötig machte.

Der Feuerungsingenieur war aber durch diese Ereignisse vor keine neue Aufgabe gestellt worden – es erweiterte sich lediglich der Umfang seines Arbeitsgebietes – denn schon einige Jahre vor dem Kriege war dieses Problem an die Rostkonstrukteure herangetreten. In jedem Kohlenbergwerksbetriebe gibt es beim Brechen, Waschen und Sortieren der Kohlen Abfallprodukte, die früher auf die Halde geschüttet wurden, die aber immer noch einen gewissen Brennwert besitzen, der noch ausgenutzt werden kann und aus betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Gründen auch ausgenutzt werden soll. In Zeiten normaler Brennstoffwirtschaft rentiert sich natürlich eine Verfrachtung dieser Abfallkohlen nicht, doch wurden die Kraftbetriebe der Kohlen-



gruben selbst und der ihnen benachbarten Industriewerke immer allgemeiner auf der Basis der Verfeuerung dieser Abfallprodukte projiziert und errichtet. Damit war also die Aufgabe gestellt, Staub, Schlamm, Waschberge und Klauberge in wirtschaftlicher Weise bei höchsterreichbarem Nutzeffekt zu verfeuern.

Im Gebiete des heutigen Österreich gab es aber – ebenfalls schon in der Vorkriegszeit – für den Feuerungsingenieur noch ein weiteres Problem zu lösen. Hier sind große Fundstätten vielfach im Tagbau gewonnener, an sich mehr oder weniger geringwertiger Brennstoffe – Lignite und junger Braunkohlen –, für die ein wirtschaftlich arbeitendes Feuerungssystem gefunden werden mußte, um diese Fundstellen häufig erst überhaupt im großen Maßstabe abbauwürdig zu machen.

Ein typisches Beispiel hierfür ist das Zillingsdorfer Braunkohlenwerk der Gemeinde Wien, welches bis zum Jahre 1912, ehe es in den Besitz der Gemeinde gelangte, nur aus einem primitiven Tagbau und einem anschließenden kleinen Grubenbau bestand und welches heute nicht nur die alleinige Belieferung des großen Überlandwerkes Ebenfurth der Gemeinde Wien besorgt, sondern auch noch an die im Gemeindegebiet selbst liegenden Werke Kohle versendet. Diese Kohlenvorkommen wurden von der Gemeinde Wien natürlich erst dann erworben und entsprechend ausgebaut, nachdem mit dieser geringwertigen Lignitkohle entsprechende Versuche bezüglich deren Verwendungsmöglichkeit für den Kesselbetrieb angestellt worden waren.

Der österreichische Feuerungsingenieur stand also den Problemen der Brennstoffnot in der Kriegs- und Nachkriegszeit gewappnet gegenüber. Heute ist die Kohlennot am Weltmarkt behoben, es liegt eher, den besonderen Umständen entsprechend, eine Überproduktion an hochwertigen Brennmaterialien vor. Trotzdem bleibt aber für Österreich die Verfeuerung von einheimischen geringwertigen Kohlen und allen Abfallprodukten eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, da im

Inlande hochwertiges Brennmaterial nur in geringen, nicht in die Wagschale fallenden Mengen gefördert wird und die ausgebreitete Verwendung einheimischer Brennmaterialien gemeinsam mit dem Ausbau der Wasserkräfte daher geeignet ist, uns vom Ausland unabhängiger zu machen und unsere Handelsbilanz zu bessern.

Auf welche Art und Weise werden nun derartige Brennstoffe am wirtschaftlichsten verfeuert? Solange man von den Kesseln keine großen spezifischen Dampfleistungen und keine hohe Wirtschaftlichkeit forderte, verfeuerte man alle diese Brennmaterialien auf den alten handbeschiedenen Plan- und Schräg- (Treppen-) Rosten. Die Unwirtschaftlichkeit derartiger Anlagen auch dann, wenn sie mit Wurfbeschießern, besonderen Einrichtungen für Unterwind und dergleichen ausgerüstet sind, liegt auf der Hand, so daß sie allenfalls nur bei ganz kleinen Anlagen, keineswegs aber in größeren Zentralen, wo auf die Wärmewirtschaft ein besonderes Augenmerk zu richten ist, in Frage kommen können. Bei jedesmaligem Kohlenauflegen, bei jedem Entschlacken treten Ströme kalter Luft in die Feuerung und stören die ohnedies schwierige Verbrennung. Handelt es sich nun gar um ein besonders schlackenreiches Material, so ist die Entschlackungsarbeit fast überhaupt nicht mehr zu bewältigen und es werden überdies noch große Mengen unverbrannter Kohle mit aus dem Feuer gerissen.

Die Wirtschaftlichkeit der Verfeuerung der minderwertigen Brennstoffe verlangte also unbedingt im Großbetrieb eine Automatisierung des Rostes. Es zeigte sich aber bald, daß der allgemein bekannte automatische Kettenrost infolge der Unmöglichkeit einer günstigen Unterwindverteilung, die sich zur Verfeuerung dieser Brennstoffe als notwendig erwies und infolge der Unfähigkeit des automatischen Schürrens der Brennschicht dieser Aufgabe nicht gewachsen war.

Bei einer großen Anzahl von Anlagen, die in der Nähe größerer Vorkommen geringwertiger Brennstoffe gegründet werden sollten und deren Errichtung allein davon abhängig war, daß diese Kohlen auch wirklich rationell verfeuert werden können, und wieder bei anderen Anlagen, deren wirtschaftliche Führung erforderte, daß sie lediglich mit Abfallkohlen betrieben werden, wurden daher vor Inangriffnahme des Baues ausgedehnte Erprobungen mit allen möglichen Rostsystemen durchgeführt. Es sei hier beispielsweise auf die Versuche vor Errichtung des Überlandwerkes Ebenfurth der Gemeinde Wien und auf die Erprobungen zur Verfeuerung des Abfallkoksstaubes in den Wiener städtischen Gaswerken hingewiesen. Aus allen diesen Wettbewerben ging stets ein Feuerungssystem als Sieger hervor, das speziell mit Rücksichtnahme auf diese Aufgaben erfunden und konstruiert worden war. Es war dies der Pluto Stoker der Pluto Stoker Company (K. & F. Weiß), Wien.

Es ist das Verdienst der Gründer der Pluto Stoker Company gewesen, frühzeitig die wirtschaftliche Notwendigkeit der rationellen Verfeuerung all der angeführten minderwertigen Brennmaterialien erkannt und einen geeigneten Weg zur Erreichung dieses Zieles gesucht und gefunden zu haben. Als das geeignete Rostsystem, mit dem gleich anfangs brauchbare Resultate erzielt wurden, so daß man erwarten konnte, durch geeignete Maßnahmen und Verbesserungen zu einem durchschlagenden Erfolg zu gelangen, wurde eine neue Konstruktion des Ingenieurs Hoffmann erkannt.

Zur geschäftlichen Verwertung dieser Konstruktion wurde anfangs des Jahres 1907 die Pluto Stoker Company in Wien gegründet. Der Erfinder des Rostes erlebte leider den großen Erfolg seiner Konstruktion nicht mehr. Der Nachfolger Ing. Hoffmanns Herr Karl Weiß aber, der mit glücklich gewählten Mitarbeitern weitere Versuche und wesentliche Verbesserungen durchführte, brachte das Unternehmen von Erfolg zu Erfolg.

Im Jahre 1923 starb der Inhaber der Firma, Herr Karl Weiß, an einem Herzschlag. Sein Werk aber wird von seinen Erben und Mitarbeitern in seinem Sinne und seinem Geiste weitergeführt.

Die Pluto Stoker Company entwickelte sich in den 18 Jahren ihres Bestehens aus bescheidenen Anfängen zu einem der angesehensten feuerungstechnischen Unternehmungen. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit wurden über 10.000 m² Rostfläche zu zirka einer Viertelmillion Quadratmeter Kesselheizfläche geliefert. Die Roste sind zum größten Teil unter Dampfkesseln, aber

auch unter Industrieöfen, Sudpfannen, Trockenapparaten usw. eingebaut und bewähren sich auch in dieser Anwendung glänzend. Der Pluto Stoker ist heute wohl die bekannteste automatische Feuerung für alle Arten geringwertiger Brennstoffe.

Infolge der vorhin geschilderten besonderen Verhältnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit tauchten allerdings eine Unzahl Neukonstruktionen auf, die teilweise geradezu eine Nachahmung des Pluto Stokers darstellen oder sich zu mindestens seine ursprüngliche Konstruktionsidee zunutze machten. Ohne auf diese Konstruktion selbst näher einzugehen, soll nur erwähnt werden, daß bei diesen Neukonstruktionen noch nicht die langjährigen Betriebserfahrungen vorliegen, die mit dem Pluto Stoker seit Bestand des Unternehmens gewonnen und zu ständigen Verbesserungen ausgenützt wurden.*

Das stetige Wachsen des Unternehmens führte in die Dampfbetriebe aller Industriezweige und ermöglichte die Sammlung von Erfahrungen, die sich natürlich nicht nur auf das Spezialgebiet des Feuerungsgebietes beschränken, sondern sich auf den Kesselhausbetrieb im allgemeinen erstrecken. Dementsprechend wurde das Arbeitsgebiet erweitert und es werden heute auch Unterwind- und Saugzuganlagen, Bekohlungs- und Entschlackungsanlagen von der Pluto Stoker Company geliefert und Projekte für komplette Kesselanlagen ausgearbeitet. Auch mit einer der wichtigsten Fragen des modernen Kesselhausbetriebes hat man sich bei der Pluto Stoker Company in intensiver Weise beschäftigt. In den Kessel- und Maschinenhäusern zeigen sich Schäden an Economisern, an einzelnen Stellen der Speiseleitungen und an der Turbinenverschaufelung, verursacht durch Sauerstoff im Speisewasser. Die Pluto Stoker Company führt nun ein neues Verfahren ein, das auf richtigen theoretischen Erwägungen aufgebaut ist und mit hervorragenden Fachmännern auf diesem Gebiete gemeinsam erprobt wurde und das geradezu eine Umwälzung auf dem Gebiete der Speisewasserentgasung hervorrufen wird. Besondere Bedeutung gewinnt dieses Verfahren für die Dampfkraftanlagen mit sehr hohen Drücken, bei denen die Ausführung gußeiserner Economiser schwierig wird. In diesen Anlagen werden fast ausschließlich schmiedeeiserne Economiser verwendet werden müssen, die gerade gegen die Angriffe des Sauerstoffes weniger widerstandsfähig sind als gußeiserne. Für Anlagen, in welchen das Speisewasser in anderer Form als durch Economiser vorgewärmt wird oder wo noch ein Überschuß an Abwärme aus Rauchgasen vorhanden ist, baut die Pluto Stoker Company Lufterhitzer nach dem bestens bewährten System Schwabach, bei welchem System die Wärme aus den Gasen von den Blechlamellen einer zwischen Rauchgas- und Luftstrom langsam rotierenden Trommel aufgenommen und auf die Luft übertragen wird.

Außer der Wiener Pluto Stoker Company bildeten sich im Auslande folgende Unternehmungen zum Bau und Vertriebe von Pluto Stokern:

Pluto Rost G. m. b. H. & Co., Kommanditgesellschaft, Berlin.

N. V. Mij. Pluto Ned. Mij. tot het inrichten van Ketelhuizen, Nijmegen, Holland.

Skandinaviska Aktiebolaget för Eldningsteknik, Malmö, Schweden.

Les Epargnes Industrielles, S. A. Bruxelles, Belgien.

Pluto Stoker Company, London W2.

Pluto Stoker Company, Paris.

Oficina Tecnica Astra, Barcelona.

Friedr. Siemens-Werke, Aktiengesellschaft

Unternehmung für Wärmetechnik

Wien, XXI., Wagramerstraße 96

Telephon 47-5-65 Serie

Diese weltbekannte Firma wurde im Jahre 1882 von dem berühmten Gastechnik Ingenieur Friedrich Siemens aus Dresden gegründet, besteht also fast 50 Jahre am Platze, und



Rathausküche

befaßte sich seit Beginn mit der Fabrikation von gastechnischen Apparaten. Vom Sonnengas-Glühlichtbrenner beginnend, nahm die Firma im Laufe der Jahre auch die Fabrikation von Gasapparaten für Kochzwecke, Raumheizung und zur Erzeugung von warmem Wasser sowie Gasapparate für gewerbliche Betriebe auf.

Seit zirka 20 Jahren befassen sich die Siemens-Werke auch mit der Anfertigung von Kochapparaten für Großküchen-Betriebe, z. B. für Gasthäuser, Restaurationen, Hotels, Kaffeehäuser private, kommunale und staatliche Anstalten für Massenverpflegung. Die Siemens-Werke sind das erste führende Unternehmen in der Branche und genießen ihre Apparate durch die Güte und Vorbildlichkeit derselben vollste Zufriedenheit bei ihren zahlreichen Abnehmern im Inland, in den Nachfolgestaaten sowie auch im Auslande.



Backgruppe für Gasheizung im Versorgungshause Wien-Lainz

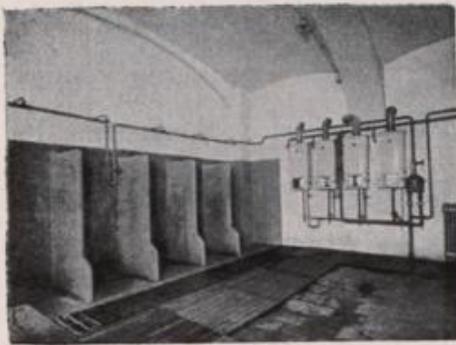


Gas-Küchenanlage des Wiener Versorgungshauses* (Baumgarten)



Küchenanlage für Gas und Dampf im Jubiläumsspital, Wien XIII.

Die Firma ist seit ihrer Gründung auch bedeutender Lieferant der Gemeinde Wien und wird von letzterer steigend in großem Umfange mit der Lieferung von gastechischen Apparaten für die verschiedensten Zwecke beschäftigt. Vom Küchenherd an für Kleinwohnungen bis zu Großküchenanlagen zur Ausspeisung von mehreren 1000 Personen, unzählige Bade- und Brauseanlagen, Warmwasserversorgungen für Laboratorien und Spitäler, Waschanlagen für Waisenhäuser und in umfangreichen Raumheizungsanlagen für Gasheizung, in Form von Reflektoröfen



Gas-Badeanlage im
Lehrlingsheim, Wien, IX., Canisiusgasse

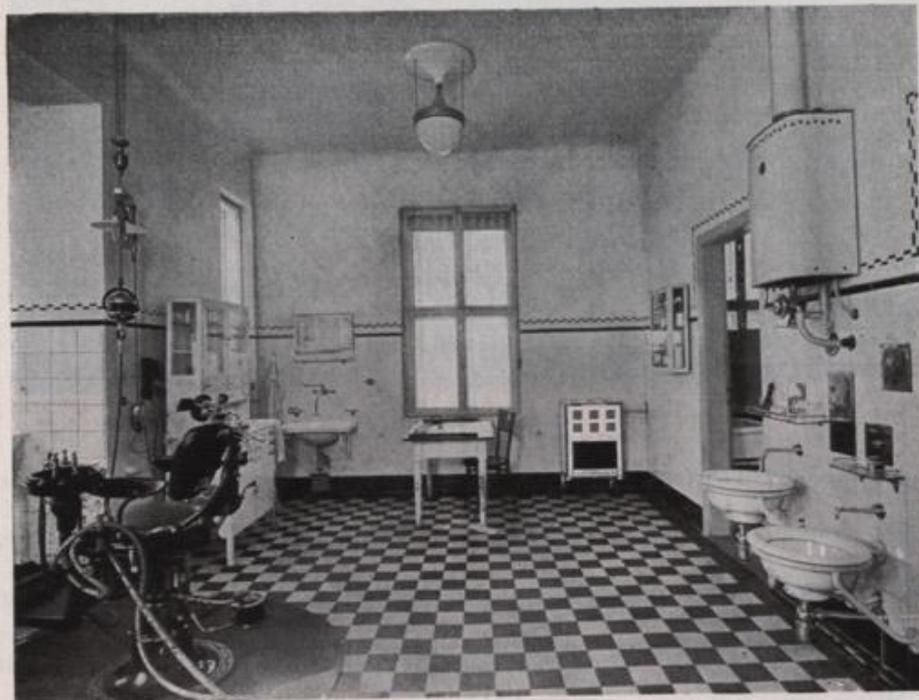


Gas-Küchenanlage im Lehrlingsheim
Wien, IX., Canisiusgasse

und Radiatoren, bewegen sich die Arbeiten. An Kleinküchen-Gasherden, Gasbratröhren, Gaskodern und Gasbügeleisen allein wurden viele tausend Stück im Laufe der Jahre geliefert.

Die Siemens-Werke sind vom Anfang ihres Bestehens ein österreichisches Unternehmen. Im Frühjahr 1923 wurden sie in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Aus der überreichen Anzahl ihrer durchgeführten Anlagen zeigt die Firma bildlich einige ausgeführte Projekte für die Gemeinde Wien.



Warmwasserbereitung und Heizung mit Gas in
der Schulzahnklinik des Jugendamtes, Wien XXI.

Spezialfabrik C. F. Mayerhofer Wien, VIII.

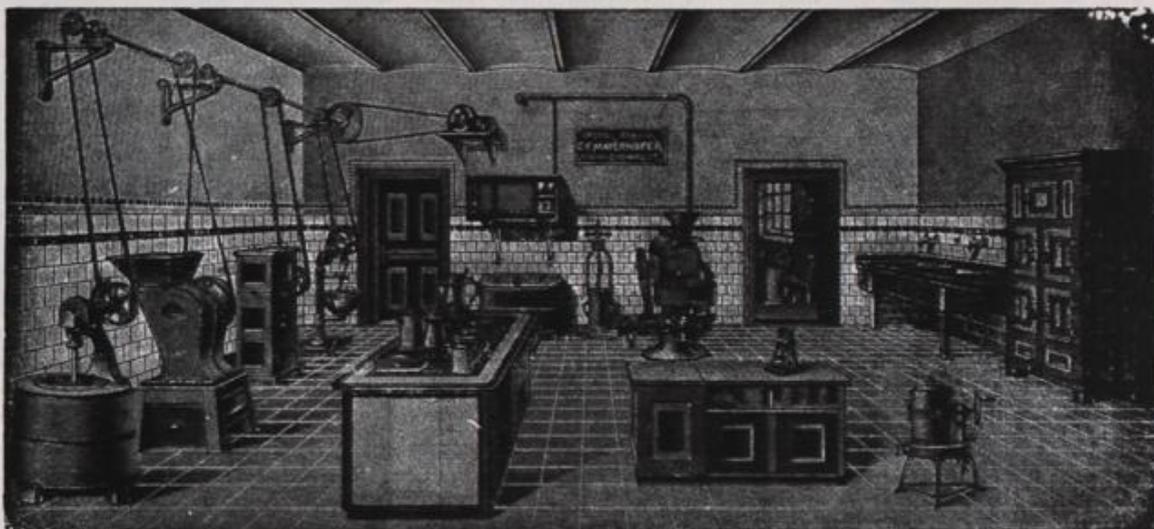
Gegründet 1850

Jerchenfelderstraße 74

Telephon 21-2-63

Diese altrenommierte Firma wurde im Jahre 1850 gegründet und hat sich seit dieser Zeit insbesondere für die Einrichtung von modernen Großküchen und Kaffeekoch- und Kläranlagen spezialisiert.

Fast sämtliche Wiener und ausländische Gaststätten, Sanatorien, Spitäler arbeiten mit ihren patentierten Original Wiener Kaffee-Extrahier- und Klärmaschinen „Kolschitzky“ und hat die Gemeinde Wien große Dampf-Kaffeekoch- und Kläranlagen in der Landes-Irrenanstalt „Steinhof“, Wien, und in dem Wiener Versorgungsheim Wien-Lainz. Auch in den kleineren Spitalern und Wohlfahrtsanstalten der Gemeinde Wien arbeiten ihre Küchenmaschinen.



Original Wiener Kaffee-Schulküche der Wiener Kaffeesieder-Genossenschaft

Kühlanlagen- und Eisschränkefabrik

Hugo Schramm

Wien, II., Franzensbrückenstraße 14

Inhaber: Friedrich Hüttner

Die Firma wurde im Jahre 1907 von ihrem seinerzeitigen Chef Hugo Schramm mit dem Sitze in der Radetzkystraße gegründet. Nachdem sich jedoch in kürzester Zeit die Lokalitäten als zu klein erwiesen, wurde eine Übersiedlung in das jetzige Lokal in die Franzensbrückenstraße 14 vorgenommen. Die Firma befaßt sich hauptsächlich mit der Erzeugung von Eiskästen jeder Art und in jeder Größe für Gast- und Kaffeehäuser, Fleisdhauer, Konditoreien und Delikatessenhandlungen, insbesondere mit Einrichtung von Kühlanlagen für Eis- und maschinelle Kühlung. Unter anderen Arbeiten wurden an größeren Anlagen durchgeführt in Wien: Gesamteinrichtung für die Restaurants „Kärntnerhof“, Restaurant „Kaiser-Josef-Keller“, Restaurant „Münchenerhof“, „Hubertus-Keller“, ferner Grand Hotel, Hotel Metropole, Hotel Imperial, endlich Excelsior-Hotel in Triest, Kurhotel in Joachimsthal und viele andere.

„ECCO“

Gesellschaft für technische Bedarfsartikel und industrielle Betriebserfordernisse m. b. H.

Wien, Mährisch-Ostrau, Teplitz-Schönau, Brünn

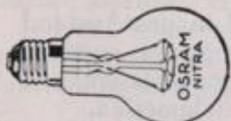
Ing. Oskar Battré

Techn. Büro

Wien, VI., Gumpendorferstraße 116

Fernsprecher 935

Glühlampen für alle Zwecke, Autolampen, Zwerglampen.



Ingenieur A. Freissler

Maschinen- und Aufzügefabrik

Gesellschaft m. b. H.

Wien, X/1, Erlachplatz 3

Die politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen nach dem unglücklichen Ausgange des Weltkrieges haben ihre Schatten auch auf den heimischen Aufzugsbau geworfen. Das Bestreben der Nachfolgestaaten nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit und der nahezu vollständige Stillstand der Bautätigkeit im eigenen Lande wirken hemmend auf die mit dem Baugewerbe naturgemäß engverwachsene Aufzugsindustrie.

Um so begrüßenswerter ist es, daß die Gemeinde Wien im Rahmen ihres großen Wohnbau-, Investitions- und Wohlfahrtsprogrammes zur Wiederbelebung der Bautätigkeit beiträgt. Kommen auch Personenaufzüge in den neu erbauten Wohnhäusern – der Armut des Landes entsprechend – nicht in Betracht, so können doch die öffentlichen Wohlfahrtsgebäude dieser modernen Verkehrsmittel zur Beförderung von Personen und Lasten in vertikaler Richtung nicht entraten.

Seit einem halben Jahrhundert Kontrahentin der Gemeinde Wien, wurde der Firma A. Freissler auch Gelegenheit geboten, an den neuen öffentlichen Bauten mitzuwirken. Die Aufzugsanlage in der städtischen Übernahmestelle wurde in modernster Ausführung, durch Kombination von Druckknopf- und Hebelsteuerung zwecks präziser Einstellung des Fahrstuhles in den Haltestellen, geschaffen. Im Versorgungsheim Lainz wird den alten und siechen Bürgern die mühsame Bewegung auf den Treppen durch den abermaligen Einbau eines Krankenbettenaufzuges abgenommen und in dem großzügig angelegten neuen Amalienbad wird durch zwei Personen-Paternosteraufzüge für den Massentransport Vorsorge getroffen. Desgleichen brachte die Investitionstätigkeit der städtischen Unternehmungen und deren technische Ausgestaltung der Firma mannigfache Beschäftigung.

Den technisch höchstgesteigerten Wünschen der Gemeinde Wien als Auftraggeberin gerecht werden zu können, war der Firma nur auf Grund ihrer fast 60jährigen Erfahrungen im Aufzugsbau möglich und mögen daher einige Daten aus dem Werdegang der Firma gleichzeitig auch die Entwicklung des Aufzugsbaues im vormaligen Österreich-Ungarn veranschaulichen:

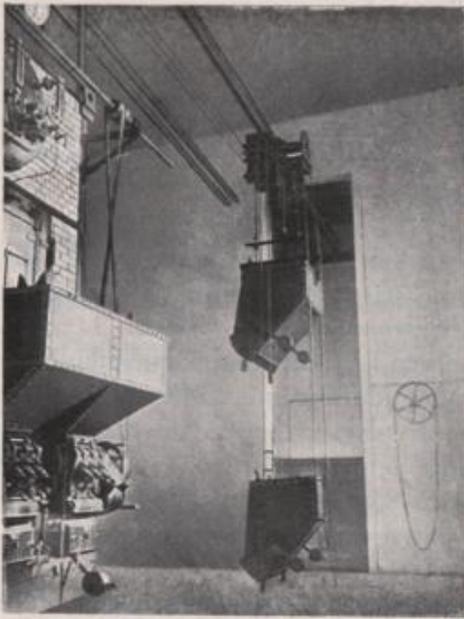
Von Ingenieur Anton Freissler im Jahre 1868 in ganz bescheidenem Umfange gegründet, schuf die Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 der Firma die günstige Gelegenheit, dem großen Publikum Aufzüge verschiedener Konstruktionen im Betriebe vorzuführen und so die Allgemeinheit von der Nützlichkeit der Aufzüge zu überzeugen. Die nachfolgende rasche Entwicklung der österreichischen und ungarischen Industrie und die gleichzeitig rege Bautätigkeit in Wien und den Landeshauptstädten zeitigten den Einbau vieler Lasten- und Personenaufzüge mit Hand-, Transmissions-, hydraulischem und elektrischem Betrieb und waren der Anlaß zu umwälzenden technischen Neuerungen im Aufzugsbau überhaupt und zur künstlerischen Ausgestaltung der Personenaufzüge im besonderen.

Der breiten Öffentlichkeit bekannt sind die von der Firma ausgeführten elektrisch betriebenen Personenaufzüge auf den Mönchsberg in Salzburg und auf dem Laurenziberg in Prag, welche im Laufe der Jahrzehnte geradezu die Bedeutung eines allgemeinen Verkehrsmittels gewonnen haben.

Als Spezialfabrik für den Bau von Hebezeugen aller Art führte die Firma auch Hebewerke für bestimmte Zwecke aus, und zwar: Zwei elektrisch betriebene Waggonhebewerke mit je 30 Tonnen Tragfähigkeit im Wiener Hauptzollamt, zwei gleiche Waggonhebewerke im städtischen Elektrizitätswerk in Simmering, eine 60-Tonnen-Lokomotiv-Hebevorrichtung mit Spindelantrieb für die Lokomotivwerkstätte der Nordbahn in Floridsdorf, elektrische Spills für den Verschub von Waggons, Transport- und Rollwagen für die leichte Zuführung des Ladegutes zu den Aufzügen.

Der zunehmende Umfang des Geschäftes in der ungarischen Reichshälfte führte im Jahre 1895 zur Gründung einer Schwesterfabrik in Budapest, welche technisch auf gleicher Höhe wie die Wiener Fabrik steht und für die Entwicklung des Aufzugsbaues im südöstlichen Europa von großer Bedeutung ist.

Von den bisher ausgeführten über 11.000 Aufzugsanlagen wurde ein Großteil in das Ausland geliefert und stehen Freissler-Aufzüge nicht nur in unserem engeren Wirtschaftsgebiet, sondern auch in der Tschechoslowakei, Holland, Rußland, Italien, Bulgarien, Polen, Jugoslawien, Griechenland, Rumänien, Spanien, Lettland, in der Schweiz, Türkei, Ukraine, in Ägypten und Südamerika.



Bekohlungs- und Entaschungsanlage für „Gemeinde Wien – Städtische Dampfwäscherei“, XII. Schwenkgasse

Aufzugfabrik

Ferd. Bauers Nachfolger

Wien, VII., Zieglergasse 67

Telephon Nr. 37-5-22

Die Anfänge der Firma reichen bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts, als sich in Anknüpfung an den damaligen Stand der Technik auch dieser Fabrikationszweig noch bescheidene Ziele stecken mußte. Aber auch schon damals hatte die Gemeinde Wien für die Heizanlagen in den öffentlichen Anstalten sich der Kohlenaufzüge der Firma bedient. Das ist allerdings schon lange her, aber mit dem Wachsen der Aufgaben erhob sich auch der Standpunkt, von welchem aus ein Überblick über die Bewältigungsmöglichkeiten genommen werden mußte. Es kann heute nicht mehr auf den ersten Blick gesagt werden, welcher Art das nötige Hebe- und Fördermittel sein soll, da jeder Bedarfsfall eine individuelle Behandlung erfordert. Nur durch Jahre geübte Vertrautheit mit dem Gegenstande und eingehende Kenntnis aller in Betracht kommenden

Faktoren kann eine befriedigende Lösung aller Fragen gewährleisten. Demgemäß erstreckt sich auch die Fabrikation auf eine große Anzahl von Sondergebieten, deren Objekte für den jeweils gedachten Zweck entweder einzeln oder miteinander kombiniert verwendet werden.

Rudolf Geburth

Ofen- und Herdfabrik

Wien, VII., Kaiserstraße 71

Gegründet 1862

Telephon 37-2-04

Bahnbrechend für Österreich-Ungarn, führte Rudolf Geburth vor fast siebzig Jahren als Erster die Idee aus, einen brauchbaren Regulierofen aus Eisen statt aus Tonkacheln zu erzeugen. Er vervollkommnete diese Öfen immer mehr und erwarb viele Patente und Privilegien. In weiterem Ausbau der Fabrik befaßte er sich auch mit Gasöfen und Kochherden. Selbstverständlich folgten im Laufe der Jahrzehnte viele andere Firmen dem Beispiele der alten Ofenfabrik Rudolf Geburth, doch gelang es dieser nach weiterem Ausbau des Werkes stets an der Spitze zu marschieren. Heute ist dieselbe in der glücklichen Lage, sämtliche Einzelzweige der Erzeugung im eigenen Betrieb durchzuführen.

Hochbetagt – im gesegneten Alter von 87 Jahren – starb der Begründer Herr Rudolf Geburth im Jahre 1915. Bis zum letzten Tage seines arbeits- wie erfolgreichen Lebens im Betriebe tätig, war Rudolf Geburth der in Wien sehr bekannte Repräsentant der Branche, dem im Laufe der vielen Jahre seiner geschäftlichen Tätigkeit mancherlei Ehrungen und zahlreiche Anerkennungen für seine Leistungen zuteil geworden sind.

Das Geschäft war in der glücklichen Lage, auch in dem seit 35 Jahren tätigen Direktor Herrn Gustav Bartosch eine vorbildliche Führung zu besitzen.

Der Arbeiterstamm der Firma besteht ohne Ausnahme aus Arbeitnehmern, die – gewiß ein sehr seltener Fall – viele bereits das 10-, 20-, 30- und 50jährige Jubiläum ihrer Zugehörigkeit zum Fabrikationsbetriebe der Firma Rudolf Geburth feiern konnten.

Die technische Leitung hat in den letzten Jahren der Gesellschafter Herr Ingenieur Oskar Göhring übernommen. Er ist ein Enkel des Gründers Rudolf Geburth.

Dauerbrandofenwerke und Eisengießerei der
Automatofen-Baugesellschaft

Alois Swoboda & Co.

Rainfeld an der Gölsen, Niederösterreich
Zentrale Wien, XVIII., Theresiengasse 1

In alten Zeiten legte man auf offene Feuerstellen großen Wert, wovon noch die vervollkommneten Kamine einen Überrest dieser Heizung bilden. Später ging man auf Heizung mit Kachelöfen über, die aber von den eisernen Öfen allmählich verdrängt werden. Letztere wurden zuerst in Amerika gebaut und sind auf dem Wege über England und Deutschland zu uns gelangt, selbstverständlich nicht ohne mannigfacher Veränderungen. Eine wesentliche Verbesserung erfuhr der eiserne Ofen noch durch die verdienstvollen Arbeiten des Freiburger Arztes Hofrat Dr. Suchier, welchem es durch eine Erfindung gelungen ist, denselben unter strengster Berücksichtigung aller hygienischen Anforderungen auch ökonomisch zu vervollkommen. Nachdem dieser Ofen im Auslande bedeutende Erfolge aufzuweisen hatte, so war man bestrebt, dieses System auch in Österreich einzuführen.

Die Einführung dieser wertvollen Ofenkonstruktion in Österreich ist dem Mitinhaber der Automatofen-Baugesellschaft Alois Swoboda & Co., Wien, Herrn Alois Swoboda, zu verdanken, der schon vor 22 Jahren mit aller Sachkenntnis und Aufwand beträchtlicher Kapitalien bemüht war, dem neuen System bei uns Eingang zu verschaffen und durch weitere umfassende Verbesserungen zum Renomme zu verhelfen. Binnen kurzem hat dieses verbesserte Dauerbrandofensystem sowohl im Auslande als auch im Inlande derart bedeutende Erfolge zu verzeichnen, daß sich Herr Swoboda veranlaßt sah, die Fabrikation für Österreich im Inlande aufzunehmen. Zu diesem Behufe wurde im Verein mit der Schweizer Ofenfabrik Affolter Christen & Co., Basel, die Automatofen-Baugesellschaft Alois Swoboda & Co. im Jahre 1894 gegründet, eine im Ausmaße von 52.000 Quadratmeter in Rainfeld an der Gölsen, Niederösterreich, befindliche Fabriksrealität angekauft und mit den erforderlichen maschinellen Einrichtungen versehen. Der Betrieb wurde damals mit 50 Mann aufgenommen.

Durch die Erfolge mit dem verbesserten Automatofen, welcher auf Grund der selbsttätigen Regulierung die Brennmaterialien derart rationell ausnützt, daß bei einer kontinuierlichen Brenndauer innerhalb 24 Stunden pro 100 Kubikmeter Heizraum nur acht Kilogramm konsumiert werden, ermutigt, wurde dem Rainfelder Betriebe im Jahre 1910 eine große eigene, modern eingerichtete Gießerei, ein Emaillierwerk sowie Schleiferei und Galvanisierung angegliedert, um in die Lage zu kommen, scharf gegossenen, feuerbeständigen und für die Ofenerzeugung geeigneten Guß herstellen und die Fabrikate besser auf den Markt bringen zu können. Im Jahre 1911 wurde das kommerzielle Bureau als Zentrale nach Wien verlegt und ein großes Verkaufslokal sowie eine Reparaturwerkstätte errichtet, um eine Fällungnahme mit den Behörden sowie großen Interessentenpublikum, beziehungsweise Durchführung der eventuell nach Jahren erforderlichen Reparaturen zu ermöglichen.

Infolge reger Nachfrage nach gewöhnlichen Dauerbrandöfen und um den Betrieb vollkommen auszunützen wurde auch die Erzeugung gewöhnlicher Dauerbrandöfen „Tantal“ mit Handregulierung, Rund- und Vierkantmodell, Dauerbrandsätze verbessertes System für Kachelöfen und Kamine, Kaminverkleidungen, Heizzüren für Kachelöfen, sowie sämtliches Zugehör aufgenommen. Gegenwärtig beschäftigt die Firma 170 Beamte und Arbeiter in Wien und Rainfeld.

Die Fabrikate erfreuen sich stets wachsender Beliebtheit, kolossaler Verbreitung nicht nur in Österreich, sondern auch weit über dessen Grenzen, so daß der Absatz in rascher Zunahme begriffen, die Firma daher auch zur fortgesetzten Erweiterung ihres Etablissements genötigt ist, so daß dieselbe voraussichtlich in naher Zukunft eine sehr hervorragende Stellung unter den Unternehmen Österreichs erlangen dürfte.

C. SCHEMBER & SÖHNE

GEGR.

1852

BRÜCKENWAAGEN- u. MASCHINEN



FABRIKEN AKTIENGESELLSCHAFT

Fabriken: Atzgersdorf, Budapest
Musterlager: Wien, I. Wollzeile 24, Telephon Nr. 71-1-17

Direktion: Atzgersdorf b. Wien, Südb.-St.: Atzgersdorf-M.
Drahtanschritt: Telefon Schember Atzgersdorf

FERNSPRECH-NUMMERN: WIEN AZ 412, AZ 537 oder AZ 730

Rudolf Mosse-Code

REPARATURWERKSTÄTTE: WIEN, III., MARXERGASSE 10, TELEPHON 93-1-54

Carlowitz-Code

Im Jahre 1852 gründete Conrad Schember, der Mann, der die erste Lokomotive der kaiserlich und königlich privilegierten Kaiser-Ferdinands-Nordbahn geführt hatte, eine kleine Werkstätte zur Erzeugung von Brückenwaagen. Der Raum, der zur Verfügung stand, betrug etwa 20 Quadratmeter, die Arbeiterzahl 3 bis 4 Mann. Den Bemühungen des Gründers und seiner Söhne Carl August und Ludwig gelang es, den Wirkungskreis der kleinen Werkstätte zu erweitern und die Qualität der Erzeugnisse derart zu entwickeln, daß ihnen auf der Weltausstellung in Paris im Jahre 1867 die ersten Preise zuerkannt wurden. Dieser Erfolg sicherte den „Schember-Waagen“ wachsende Beachtung und hatte zur Folge, daß die Firma in schnellem Aufstieg sich zu einer der bedeutendsten Waagfabriken des Kontinents entwickelte. Im Jahre 1878 wurde die Zweigfabrik in Budapest gegründet, zehn Jahre später übersiedelte das Wiener Werk in das bedeutend geräumigere Werk Atzgersdorf. Auch diese Anlagen erwiesen sich schließlich zu klein und umfangreiche Zubauten auf neuerworbenen Gründen wurden errichtet.

Der Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie machte die Errichtung von Zweigfabriken in den neu entstandenen Nationalstaaten notwendig. Die Gründung der Firmen „Wage“ G. m. b. H. in Štěpánov, Tschechoslowakei, „Cântarul S. A.“ in Cernăuți, Rumänien, „Vaga D. D.“ in Zagreb, Jugoslawien, „Waga“ G. m. b. H. in Bielsko, Polen, kennzeichnet diese Epoche der Ausbreitung.

Nichts charakterisiert das Wachstum der Firma besser als die Gegenüberstellung ihres Umfanges im Jahre 1852 und im Jahre 1928. Während die Größe der Firma im Jahre 1852 durch 20 Quadratmeter Werkstättenraum und durchschnittlich 4 Arbeiter gekennzeichnet ist, umfaßt sie heute 6 Werke mit 23.200 Quadratmeter verbauter Fläche und einem Durchschnittsstand von 600 Arbeitern.

Zwei Eigenschaften der Gründer und Pioniere der Firma haben sich zur Tradition entwickelt: Verlässlichkeit und Solidität in der Arbeit und ständiges Streben nach Fortschritt.

Schon auf der Weltausstellung im Jahre 1867 brachte die solide und fachlich reife Arbeit den Erzeugern wohlverdiente Ehrungen. Dieser einmal beschrittene Weg wurde niemals mehr verlassen. Die Firma blickt mit Stolz auf die Tatsache, daß die Kunden, die zu den ersten

zählten, auch heute die treuesten sind, und daß das Vertrauen, das sie in die Qualität und Verlässlichkeit der „Schember-Waagen“ gesetzt haben, zu keiner Zeit enttäuscht wurde. Das Leitmotiv: „Das Interesse des Kunden ist auch das Interesse des Lieferanten“, hat sich als oberstes, die Produktion der Firma beherrschendes Gesetz in unverminderter Kraft erhalten.

Die Wirksamkeit dieser Grundeinstellung geht wohl am eindrucksvollsten daraus hervor, daß Brückenwaagen, die bereits vor fünfzig Jahren geliefert wurden, auch heute noch zur Zufriedenheit der Besitzer arbeiten. Diese erprobten Wägemittel weichen wohl, dem Zwange einer neuen Zeit folgend, moderneren, rationelleren, niemals aber wurden sie Opfer des normalen Verbrauches.

Das Streben nach Fortschritt, das Verständnis für die Forderungen des Tages, die Anpassung an die Entwicklung

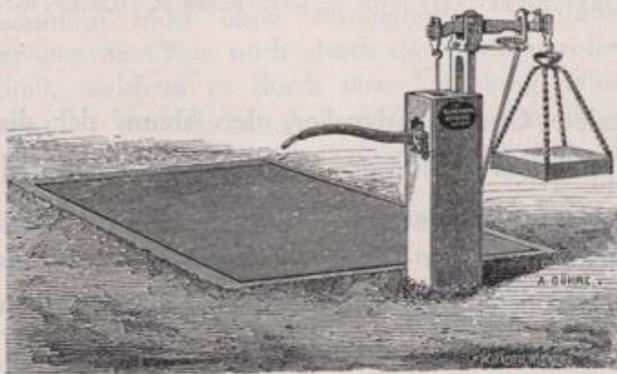
Anwendungsbereich namhaft zu erweitern. Im Jahre 1895 verfügte Schember über vierzehn wichtige internationale Patente. Das Jahr 1897 sieht die Firma im Besitze der ihr geschützten Einrichtung der Waggonbrückenwaage ohne Geleiseunterbrechung, die in Mitteleuropa zur ausschließlichen Verwendung gelangte.

Um dieselbe Zeit etwa lieferte die Firma die erste automatische Rollbahnwaage und erschloß sich damit ein Gebiet, auf dem ihr noch heute zahlreiche Erfolge beschieden sind.

Die Vervollkommnung der Arbeitsmethoden in der Herstellung, die Zunahme der Maschinenarbeit boten neue Möglichkeiten, die die Firma rechtzeitig wahrzunehmen verstand.

Diesem Umstand verdankt die Neigungswaage, insbesondere aber die patentierte Mehrzeigerwaage ihre Entwicklung. Die Firma scheute keine Opfer, um ihren Maschinenpark zu erneuern und um aller Mittel habhaft zu werden, mit denen das gesteckte Ziel erreicht werden konnte. Die Erfolge blieben nicht aus. Die vollautomatische Waage mit der kürzesten Wägedauer – mit und ohne Registrierung – war das Ergebnis der unermüdlichen Bemühungen. Damit war eine der Forderungen des Tages, „schnellste und sichere Wägung“, restlos und betriedigend gelöst. Die Waage hörte auf, ein störendes Element im Ablaufe eines Betriebsvorganges zu sein, ihre Eigenschaften als Kontrollmittel kommen unbeeinträchtigt zur Geltung.

Lag nun auch eine Forderung der Zeit in der Erhöhung des Arbeitstempos, so wurde doch eine zweite nicht minder nachdrücklich erhoben: die nach organischer Gliederung des Arbeits-



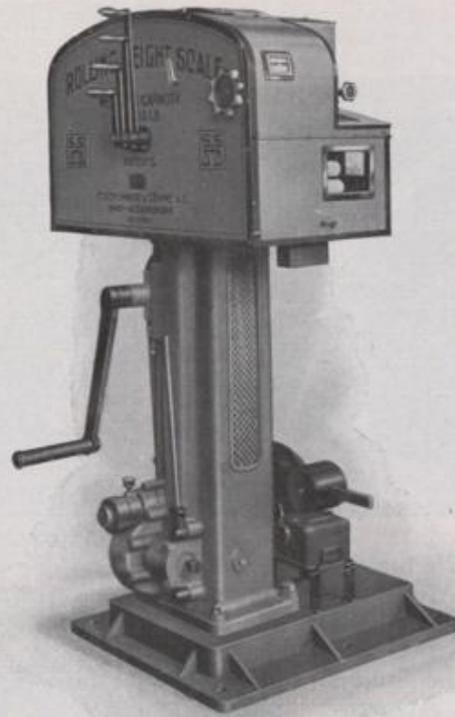
Brückenwaage, Bauart um 1860

der Technik ist das zweite Gesetz, dem die Produktion der Firma unterworfen ist. Als im Jahre 1880 die ersten Laufgewichtswaagen gebaut wurden, nahm die Firma nicht nur diesen Zweig sofort auf, sondern sie verstand es auch, den

ablaufes. Das Wort Organisation wurde zum Schlagwort des Tages. Es galt nun, auch im Waagenbau Mittel zu finden, die diesen Forderungen gerecht werden können, die sich einfügen lassen in die Struktur eines bestehenden Organismus und ihn dabei um ein wertvolles Glied bereichern. Die Firma hat ein solches Mittel in der „Patent-Rollgewichtswaage“ gefunden. Ausgehend von der Erkenntnis, daß nicht das Arbeitstempo allein ausschlaggebend ist, sondern daß für die



Mehrzeiger-Waage Type 117/3



Rollgewichtseinrichtung für Brückenwaagen

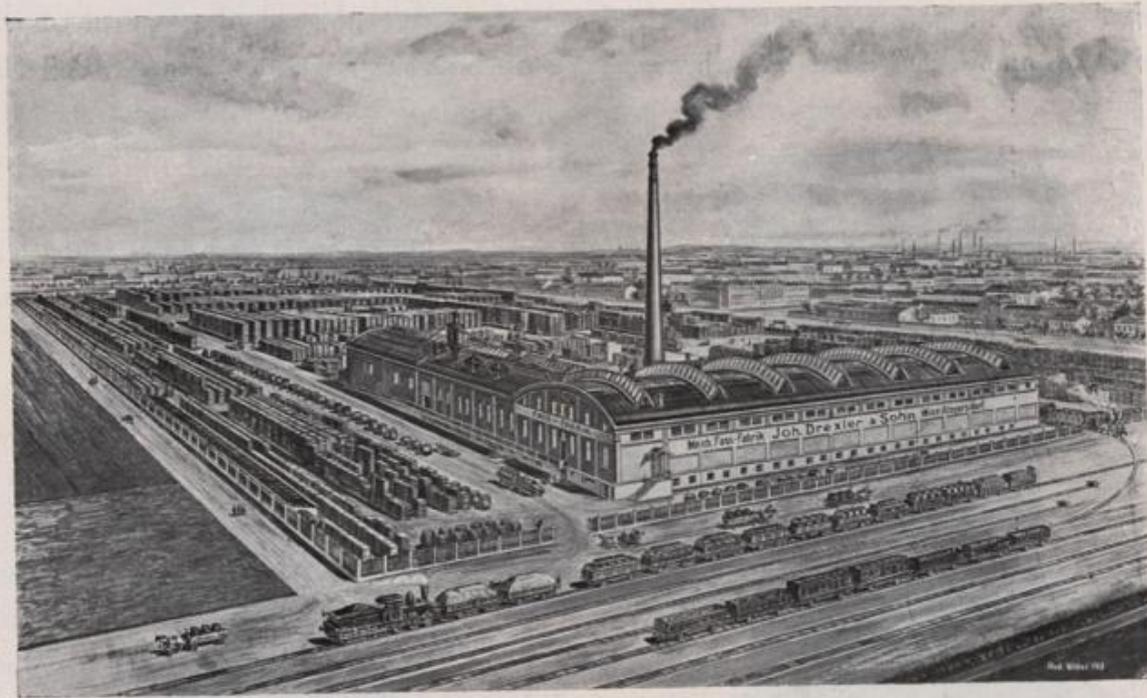
Bewertung so erheblicher Vermögensteile, wie sie die Waren darstellen, auch die absolute Sicherheit der Gewichtsermittlung sowie die Unabhängigkeit von Irrtum oder vom bösen Willen des Wägers wesentlich sind, hat die Firma den Rollgewichtsapparat entwickelt. Nicht genug daran, besorgt dieser Apparat gleichzeitig die Aufzeichnung nicht nur des Gewichtes, sondern auch aller anderen für die Buchung notwendigen Angaben.

Diese Beispiele zeigen, daß die Firma es stets verstanden hat, dem Geist der Zeit zu folgen und jene Wägemittel zu schaffen, deren der zeitgenössische Industrielle, Kaufmann und Landwirt bedarf.

Modern in dem Bestreben nach Vervollkommnung, konservativ in der Bewahrung der traditionellen Solidität und des guten Rufes, findet die Firma die Belohnung für ihr Streben im Bewußtsein, ihren Kunden einen Dienst zu leisten, der Zufriedenheit und Anhänglichkeit zur dauernden Folge hat.

Mechanische Faßfabrik Wien-Atzgersdorf
Joh. Drexler & Sohn

Telephon Az 458 und 619

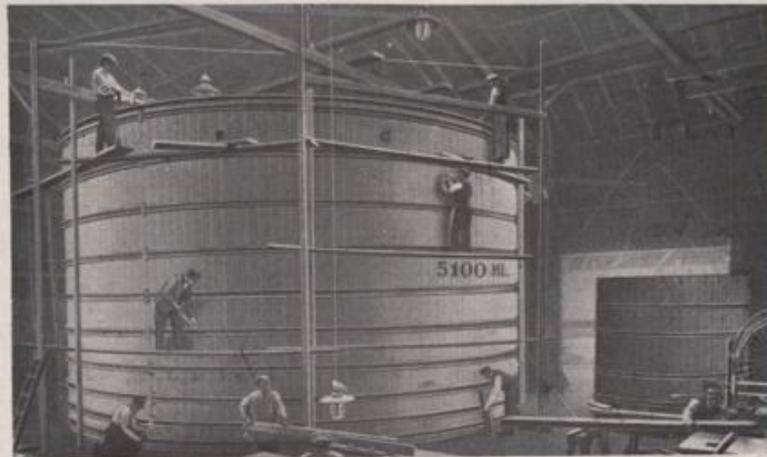


Die fortschreitende Entwicklung der Brauindustrie des ehemaligen Österreich-Ungarn bestimmte unser Münchener Stammhaus, die seit dem Jahre 1862 bestehende Firma Mechanische Faßfabrik München Joh. Drexler & Sohn, München, in Österreich ein eigenes Unternehmen zu errichten.

Im Jahre 1909 begannen wir in Atzgersdorf unter der Firma Mechanische Faßfabrik Wien - Atzgersdorf Joh. Drexler & Sohn mit der Herstellung unserer auch damals schon in Österreich anerkannten Patent-Drexler-Fässer.

Unsere Fabrikate werden ausschließlich

nach drei Jahren genötigt waren, unseren Anfangsbetrieb zu vergrößern. Im Jahre 1912 erbauten wir deshalb unsere heutige Fabrikationsstätte und haben damit eine der modernsten und größten Faßfabriken Europas geschaffen. Unsere Fabrikation umfaßt die Herstellung von Bier- und Weintransport- und Lagerfässern sowie Bottichen beliebiger Form, Größe und Verwendungsart, für alle einschlägigen Industrien, wie Brau-, chemische, Spiritus-, Lederindustrie usw. Speziell auf dem Gebiete der Großgefäßkonstruktion und Ausführung ist es uns gelungen, ganz bedeutende Neuerungen und Verbesserungen durchzuführen. Obenstehendes Bild zeigt den größten Holzbottich der Welt, dessen Ausführung in Fachkreisen seinerzeit für unmöglich gehalten wurde. Der Bottich hat einen Inhalt von 5100 Hektoliter und ist fast fünfmal so groß wie das Heidelberger Faß.



nach den eigenen Patenten unseres alleinigen Firmeninhabers Herrn Geheimer Kommerzienrat Ludwig Drexler erzeugt.

Dank der überragenden Qualität unserer Erzeugnisse fanden dieselben in der österreichischen Brauindustrie einen derartigen Anklang, daß wir schon

F. A. Dreibholz & Co.

Wiener mechanische Faßfabrik, Kommanditgesellschaft

Wien, XIII/2, Altmannsdorfer Anger 83

Fernrufe 82-2-49, 80-2-94



Hydraulische Faßpresse

Die Firma besteht seit dem Jahre 1909 und wurde von den Herren F. A. Dreibholz und Rudolf Linsmayer gegründet. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich die Fabrik im Laufe der Jahre zu dem heutigen erstklassigen Unternehmen, welches mit den modernsten maschinellen Einrichtungen ausgestattet ist, die auf dem Gebiete der Faßindustrie überhaupt aufzuweisen sind.

Die Tätigkeit der Firma erstreckt sich auf die maschinelle Erzeugung von Bier-, Wein- und Spirituosenfässer, vom kleinsten Transportfaß bis zum größten Lagerfaß. Außerdem werden noch Bottiche und Großgefäße jeder Art für Brauereien, Weinkellereien, Lederfabriken, chemische Fabriken, Färbereien usw. erzeugt.

Das Spezialerzeugnis sind insbesondere Biertransportfässer, Pressionsfässer, hydraulisch unter 150 Atmosphären gepreßt, welche wegen ihrer hervorragenden erstklassigen Qualität sowohl im Inlande als auch im Auslande bestens eingeführt sind und in der Brauindustrie die vollste Anerkennung finden.

Außer dem Inlandabsatz betreibt die Firma auch sehr lebhaften Export.

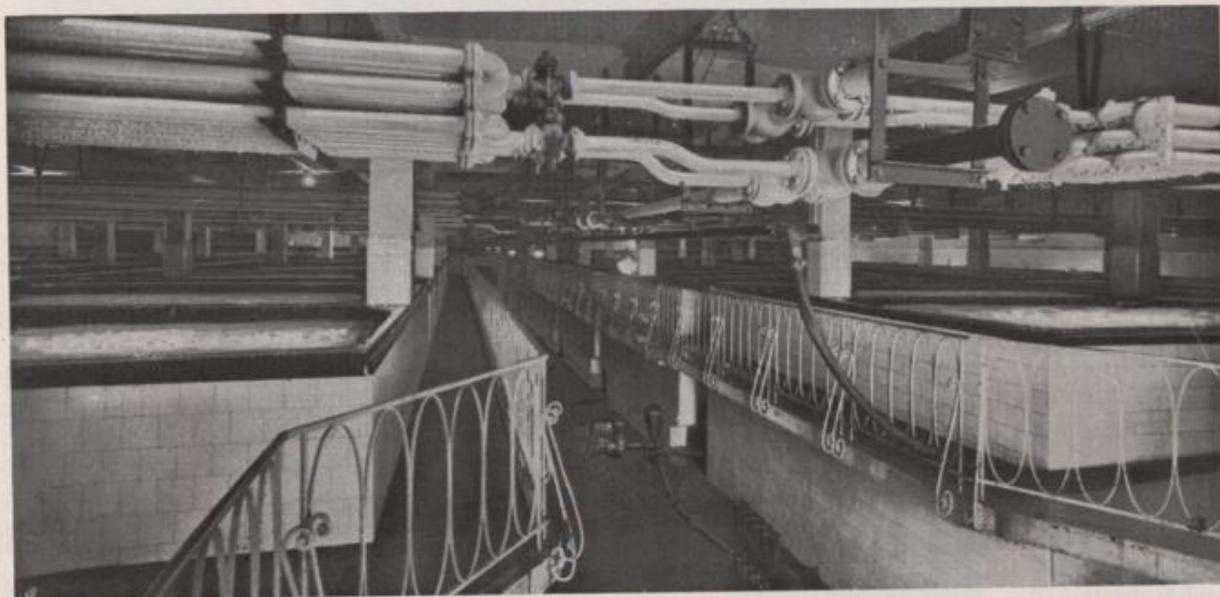
STANDFAßWERKE ROSTOCK & BAERLOCHER

KLOSTERNEUBURG BEI WIEN

Die Standfaßwerke Rostock & Baerlocher sind in der Brauindustrie Europas als führende Firma für den Bau von Eisenbeton-Großgär- und Lagergefäßen bestens bekannt.

Ihre modernen Etagentankkonstruktionen und Hochkellereibauten mit direkter Innenkühlung haben auf dem Gebiete des Kellereiwesens bahnbrechend gewirkt, so daß heute derartige Anlagen wegen ihrer großen Wirtschaftlichkeit in Hunderten von Brauereien eine von Jahr zu Jahr steigende Verwendung finden. Die letzte Jahresproduktion der Standfaßwerke betrug 300.000 Hektoliter.

Die Firma wurde im Jahre 1898 gegründet, sie besitzt eine Zweigniederlassung in Berlin und eine Tochtergesellschaft in Paris.



Gärkeller des Brauhauses der Stadt Wien in Rannersdorf belegt mit 54 „Rostockbottichen“ zusammen 19.000 Hektoliter Fassungsraum

Vorteile der Rostock-Standgefäße:

- Kühltechnisch die besten Gefäße
- Qualitätsverbessernd
- Zwangsläufige Temperaturregulierung
- Direkt gekühlt, enorme Kälteersparnis
- Maximale Raumausnutzung
- Keine Unterhaltungskosten.

Richard Spiegler & Co.

Autogen-Schweißerei – Eisenkonstruktionswerkstätte

Wien, II., Große Mohrengasse 23

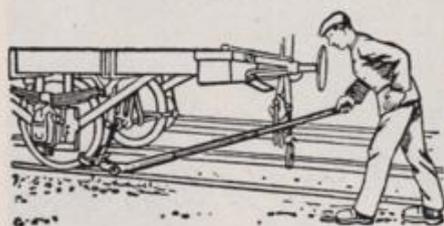
Fernruf Nr. 40-5-74 und 41-8-42

Die Firma wurde 1921 protokolliert und befaßt sich hauptsächlich mit Erzeugung neuer Eisenfässer jeder Größe, ebenso Reservoirs und Standgefäßen, der Reparatur und dem Handel von Eisenfässern für alle Industrien. Die Firma ist ständiger Lieferant der Bundesbahnen, der Landesregierung, der Gemeinde Wien, und der größten Benzin- und Petroleumfirmen, Spiritusraffinerien und Terpentinfirmen der Republik.

Die Firma hat ständig ein großes Lager gebrauchter Eisenfässer, verzinkt und unverzinkt, und ist daher in der Lage, jedes Quantum prompt zu liefern.

Waggonschiebezeug „Rullux“, Wien

Ingenieur Adolf Svoboda



Das Verschieben der Eisenbahnwagen auf den Anschlußgleisen zu bewerkstelligen, werden die verschiedensten Mittel angewendet. Viele Betriebe, die eine Rangieranlage infolge der hohen Investitionskosten nicht anschaffen können, haben durch den Waggonschieber erreicht, daß die Rangierkosten ganz besonders herabgesetzt werden. Ohne Abrichtung kann ein einziger Mann einen Waggon in angemessener Schnelligkeit fortbewegen. Die Arbeitswirkung wird durch Glätte der Schienen

nicht aufgehoben, Kurven, Weichen usw. bilden kein Hindernis.



Albert Menzel

Werkzeugfabrik

Wien, XIII., Einsiedeleigasse 3

Telephon 86-9-55

Gegründet 1876

Elektrotechnik – Steigeisen – Flaschenzüge – Zangen

Maschinen – Werkzeuge

Anton Eichler

Fernsprecher 57-1-82 und 58-206

Wien, IV., Favoritenstraße 20

Fernsprecher 57-1-82 und 58-206

Transportgeräte – Schläuche

Eisenschutz-Gesellschaft, Ges. m. b. H.

Wien, IX., Schubertgasse 22

Telephon 16-0-12

Spezialunternehmung für Erhaltung und Sanierung von Eisen-, Beton-, Holz- und sonstigen Bauwerken unter Anwendung neuzeitlicher Methoden und Verfahren. Maschinelle und manuelle Entrostungen, rostverhindernde Anstriche, Schutzanstriche gegen Witterungseinflüsse, schädliche Dämpfe und Gase, Feuer, Wasser und Fäulnis usw. Holzanstriche und Lackierungen von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung. Maschinelle Reinigung von Fassaden. Torkret- (Spritzbeton-) Arbeiten jeder Art, wie Betonummantelungen von Eisen- und Holzkonstruktionen, Auskleidung von Behältern. Herstellung von wasser- und gasdichtem Verputz. Sanierung von verwitterten Ziegel- und zerstörten Betonbauwerken. Herstellung von Torkretwänden usw.

Langjährige Lieferantin der Gemeinde Wien, der österreichischen Bundesbahnen und der größten Industriewerke Österreichs.

Feld- und Industriebahn-Bauunternehmung

Ing. Felberbaum & Co.

Kommandit-Gesellschaft

Wien, I., Zedlitzgasse 8

Telephon 78-1-25 Serie

Das Unternehmen beschäftigt sich mit der Herstellung von Bahnbauten, Straßenbauten und Baumeisterarbeiten.

Hoch- und Tiefbauunternehmung

V. Kronsteiner & F. Barta

Architekt und Stadtbaumeister

Telephon Nr. 82-3-64

Wien, XII., Meidlinger Hauptstraße 73

Telephon Nr. 82-3-64

Ein junges Unternehmen, hat die Firma es zuwege gebracht, durch die von der Gemeinde Wien entfaltende rege Bautätigkeit und daher notwendig gewordene Ausführung von Straßenhauptkanal-Neu- und -Umbauten, bei den öffentlichen Offertausschreibungen erfolgreich mitzugehen. Die der Firma der Reihe nach von der Gemeinde Wien zur Ausführung übertragenen Hunderte von Metern Straßenhauptkanal-Neu- und -Umbauten wurden durch die reichen Fachkenntnisse und langjährigen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des Tiefbaues der beiden Firmenchefs sowie deren Umsicht und reelle Geschäftsgebarung in vollkommen einwandfreier Ausführung fertiggestellt und der Gemeinde Wien zur Benützung übergeben.

■ ■ ■ ■	AUSSER KARTELL	■ ■ ■ ■
■ ■ ■ ■	PORZELLANFLIESEN	■ ■ ■ ■
■ ■ ■ ■	KANALISIERUNGEN	■ ■ ■ ■
■ ■ ■ ■	GLASIERTE ZIEGEL	■ ■ ■ ■
■ ■ ■ ■	FACADEPLATTEN	■ ■ ■ ■
■ ■ ■ ■	PFLASTERUNGEN	■ ■ ■ ■
■ ■ ■ ■	TERRACOTTEN	■ ■ ■ ■
TELEFON 21-1-01 22-6-34 23-8-80	FR. MARMOREK	TELEFON 21-1-01 22-6-34 23-8-80
GEGR. 1904	GERICHTL. BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER WIEN XVIII. BUCHLEITENGASSE 6	GEGR. 1904

Ingenieur **EDUARD IVENZ** Stadtbaumeister

Wien, XIII., Fasangartengasse 70

Telephon 84-5-81

Bahnlager: Aspangbahnhof

Telephon 92-4-80

Die Erwerbung der Braunkohlenschürfe in Zillingdorf und Neufeld durch die Gemeinde Wien und die dadurch bedungene Errichtung des Überlandkraftwerkes in Ebenfurth, die beständige Vergrößerung des ganzen Werkes hat mich im Mai 1918 veranlaßt, meine Bauinspektionsstelle bei den städtischen Elektrizitätswerken nach elfjähriger Dienstzeit aufzugeben, um hier ein Baugeschäft zu errichten und habe ich eine Reihe von Bauarbeiten zur Vergrößerung des Kraftwerkes ausgeführt.



Kohlenförderanlage Ebenfurth

Ich habe sofort die Betonarbeiten für die Kohlenförderanlage mit zwei je 250 Meter langen Kran-Laufschienenfundamenten und drei Einwurfsgruben übernommen. In rascher Reihenfolge wurden von mir in Ebenfurth ein Markscheiderwohnhaus, im Überlandkraftwerk die Erweiterung des Betriebsmaterialmagazins, eine Ölkühlanlage, die Erhöhung der Transformatorenkammern durchgeführt. In der Trytolfabrik Theresienfeld wurden große Kessel ausgehoben und in der Zentrale für Ablagerung auf Postamenten zur Aufstellung gebracht.

Die große Ausdehnung des Werkes in den Kriegs- und Nachkriegsjahren hatte einen großen Zuzug von Arbeiterfamilien zur Folge. Es mußten für diese Familien und auch für russische Kriegsgefangene Unterkunftsräume und Wohnungen geschaffen werden.

Bis zum Jahre 1922 habe ich im Offertwege nachstehende Bauten erstanden und zur Ausführung gebracht, und zwar im Überlandkraftwerk Ebenfurth ein Ledigenheim, für die Braunkohlenbergbau-Gewerkschaft Zillingdorf ein Aufseher-, zwei Steiger- und ein Werkleiterwohnhaus, ferner Wohn- und Konsumbaracken nebst Keller, eine Wohnkolonie mit Objekten nebst Holzlager, ein Familienwohnhaus, ferner in Neufeld Wohn- und Konsumbaracken, kleinere Objekte wurden ständig zur Ausführung gebracht.

Die rasch steigende Kohlenförderung in den Bergwerken Zillingdorf und Neufeld und die damit verbundene vermehrte Stromerzeugung machte auch den technischen Ausbau des Überlandkraftwerkes in Ebenfurth notwendig.

Durch die erworbenen Betriebsmittel war es mir schon im Jahre 1923 möglich, die Erbauung einer Kohlenseparation mit einer Einwurfsgrube zu übernehmen und nach viermonatiger Bau-



Kohlenseparationsanlage Ebenfurth



Brikettierungsanlage Ebenfurth

Zur sicheren Betriebsführung des Kesselhauses war auch die Vergrößerung der im Jahre 1918 von mir erbauten Kohlenförderanlage in Ebenfurth notwendig. Diese Arbeit wurde mir im Jahre 1924 übertragen. Es kam eine 250 Meter lange, 11 Meter breite, 3 Meter tiefe Einwurfsgrube mit einer, in der Mitte der Grube durchlaufenden Betonfahrbahn für eine Kleinbahn von 60 Millimeter Spurweite, bestehend aus 52 Betongewölben, zur Ausführung.

Für die umfangreichen Maschinenreparaturen, welche der Betrieb erforderte, habe ich auch eine große Werkstätte mit Schmiede und allen erforderlichen Nebenräumen erbaut.

Die von der Direktion der städtischen Elektrizitätswerke ausgeschriebenen zwei Arbeiterwohnhäuser für 48 Parteien wurden mir samt allen Professionistenarbeiten übertragen. Um den Fuhrwerkstransport und die umfangreichen Umladungen der für diese beiden Objekte erforderlichen Materialien zu ersparen, habe ich mir im Anschlusse an das bestehende Werksgeleise eine 1200 Meter lange Schmalspurbahn

mit eigenen Mitteln erbaut. Im Kraftwerke habe ich dann noch neue Rauchkanäle, Sickergruben, Lokomotivputzgruben, Zubauten zum Kohlenförderturm, Gerüstungen für die Fangnetze der Hängebahn ausgeführt.

Besonders rasch habe ich auch zwei je 20,5 Meter hohe, 5,20 × 5,20 Meter große Betonpostamente für die 70 Meter hohen Rauchfänge zur Ausführung gebracht.

So ist auch das Überlandkraftwerk Ebenfurth mit seinen modernen Einrichtungen ein Beweis des großen Aufstieges der Gemeinde Wien — städtische Elektrizitätswerke in den Kriegs- und Nachkriegsjahren.



Zwei Arbeiterwohnhäuser Ebenfurth



Werkstattengebäude Ebenfurth

Sie bauen **solid**

Sie bauen **billig**

Sie bauen **rasch**

durch die Firma

Ing. Rudolf Kautz & Julius Lenz

Architekten und Stadtbaumeister

Wien, VIII., Langegasse 74

Telephon: A 21-0-93

Projektierung, Ausführung und Finanzierung aller Arten
von Tief-, Hoch- und Eisenbetonbauten für öffentl. Gemeinden und Privatpersonen.
Wasserversorgung und Kanalisierungen von Gemeinden

Bauunternehmung für Eisenbeton und Hochbau

Oskar Dohan

Architekt und Stadtbaumeister

Telephon Nr. B 45-3-51

Wien, VIII., Piaristengasse 56

Telephon Nr. B 45-3-51

Das Unternehmen wurde im Jahre 1923 von den Stadtbaumeistern Akad. Architekt Oskar Dohan und Ing. Ernst Dohan gegründet. Von der Gründung an mit größeren privaten Bauarbeiten betraut, deren gewissenhafte und technisch einwandfreie Ausführung das in die Firma gesetzte Vertrauen rechtfertigte, gelang es dem rasch aufstrebenden Unternehmen auch bald öffentliche Bauarbeiten zu erstehen. Vornehmlich ist es der moderne Industrie- und Wohnhausbau, der in das Hauptbetätigungsfeld des Unternehmens einbezogen wurde.

Für das Brauhaus der Stadt Wien in Rannersdorf wurden ausgeführt: im Jahre 1924 der Neubau einer Großgarage, siehe Seite 125, Hofüberdachungen in Eisenbeton, der Neubau einer Treberntrockenanlage und eines Ölmagazins, im Jahre 1925 der Umbau des Bierdepots Floridsdorf, im Jahre 1926 der Umbau des Bierdepots XIII., Baumgartner Kasino, im Jahre 1927 der Neubau eines Sudhauses, wobei umfangreiche und schwierige Eisenbetonkonstruktionen auszuführen waren, der Aufbau für eine Beriesleranlage, Neubauten eines Wohlfahrtsgebäudes mit Bäderanlage und eines Saalbaues und schließlich der Umbau des Bierdepots XI., Simmeringer Hauptstraße 30—32. Für die Städtische Dampfwascherei Wien, XII., Schwenkgasse, wurden umfangreiche Um- und Zubauten ausgeführt, darunter die Einziehung von zwei Eisenbetondecken in einem bestehenden Gebäude. Im Rahmen des Wohnbauprogrammes der Gemeinde Wien wurde das Unternehmen mit der Baudurchführung des Volkswohnhauses Wien, VII., Neustiftgasse 143, mit 45 Wohnungen (siehe Band III, Seite 71) betraut.

Neben der Tätigkeit für die Gemeinde Wien war das Unternehmen auch mit größeren Bauarbeiten für öffentliche Körperschaften, Industrien und Private beschäftigt.

Franz Benesch

Maler und Anstreicher

Telephon 57-8-69

Wien, IV., Kettenbrückengasse 8

Telephon 57-8-69

Obiges Unternehmen besteht seit dem Jahre 1910. Die Firma hat einen großen Kundenkreis, arbeitet augenblicklich auch für die Gemeinde Wien und hat bereits mehrere Wohnhausbauten ausgeführt, u. a. „Bebelhof“, Wienerberg, Rottstraße, Heiligenstadt usw.

Das Leitmotiv obiger Firma ist:

Erstklassige Arbeit, großer Umsatz bei billigen Preisen.

Alois Koriska

Maler- und Anstreichermeister

Wien, V., Margaretengürtel Nr. 116

Von dem Unternehmen werden alle sowohl einfache als auch reichere Maler- und Anstreicherarbeiten oder Stilarbeiten durchgeführt.

Unter anderem wurden auch die Arbeiten im Schreibsalon des Fürsten Auersperg in Wien und im Kurhotel „Maria Schutz“ am Semmering ausgeführt.

Heinrich Neugebauer

vormals Ladislaus Mólnár

Optiker

Wien, IX., Währingergürtel 2

Gegründet 1865

vis-à-vis Votivpark

Postsparkassenkonto 193.113



Das Unternehmen verfügt über ein bestassortiertes Lager von modernen Brillen und Zwickern, Operngläsern, Feldstechern, Thermometern, Barometern, Reißzeugen und allen optischen Instrumenten. Alle Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Schötterl & Co.

Inh. Siegfried Windt

Gummiwaren und Sportartikel

Wien, VII., Westbahnstraße 31

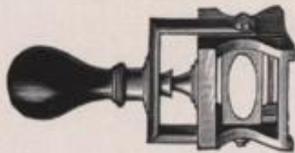
Telephon B 36-2-42

Karl Rungaldier

Atelier für Stempel jeder Art – Stempelkissen – Stempelfarben

Wien, V., Zeuggasse 1

Telephon 50-4-38



R. Artner

Wien, IV., Kleinschmidgasse 3

Telephon 33-105

Elektrizitäts-Gesellschaft „VERA“

Wien, IV., Schaumburggasse 14

Telephon 52-1-34

Postsparkassenkonto 131.729



Die Firma besteht seit über 40 Jahren und befaßt sich mit der Erzeugung von Spezialartikeln, und zwar elektrischen Beleuchtungskörpern für Außen- und Innenbeleuchtung für Fabrikanlagen, Straßenbeleuchtung, Elektrizitätswerke usw., und dürfte die einzige Spezialfabrik in diesen Artikeln sein. Außerdem erzeugt sie noch Tischstehlampen und ist selbstverständlich auch in der Lage, andere Armaturen und Wandarme nach eingesandten Mustern oder Zeichnungen anzufertigen.

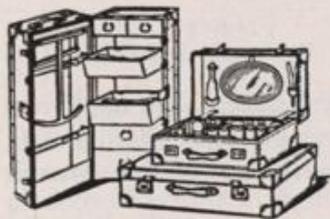
Nur eigene Erzeugung – Spezialität: Wasserdichte Beleuchtungsarmaturen, Steckkontakte, Schalter.

Josef Winkler & Söhne

Koffer- und Lederwarenfabrik, Schutzmarke: Koffer-Winkler

Wien, I., Himmelpfortgasse 7

Fernsprecher 77-1-52 und 31-3-38



Das Unternehmen wurde im Jahre 1876 gegründet. Es beschäftigt sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Lederwaren. Diese Geschmacksindustrie hat den Ruf des Wiener Kunstgewerbes im Auslande seit vielen Jahren aufzubauen mitgeholfen.

J A C O B B A D L

Wien, VII/2, Neustiftgasse 32—34

Interurbanes Telephon Nr. B 30-0-70

Gegründet 1810

Das Unternehmen ist seit vielen Jahrzehnten ständige Lieferantin der Gemeinde Wien, des Bundes und der Bundesbahnen in allen Sorten Leder für Wagen-, Waggon- und Autobau, für technische Zwecke usw.

Lloset & Forschner

(Inhaber: Kom.-Rat Zd. Hussa)

Korkfabrik

Wien, X., Davidgasse Nr. 97

Die Firma wurde im Jahre 1870 von dem Spanier Eduardo Lloset und Friedrich Forschner in Stuttgart begründet. Da von Anbeginn ein lebhafter Geschäftsverkehr mit Österreich Pflege fand, wurde im Jahre 1890 das Zentralbureau nach Wien verlegt. Im Jahre 1898 wurde die Firma vom jetzigen Inhaber Kom.-Rat Hussa erworben. Im letzten Dezennium des vergangenen Jahrhunderts vollzog sich in der Korkindustrie der Übergang von der Handarbeit zur maschinellen Verarbeitung der Korkrinde, der die Vergrößerung der Fabriksanlage in Lagostera (Spanien) und den Neubau des Fabriksgebäudes in Wien, X., Davidgasse 97, zur Folge hatte.

Die Eigenartigkeit des Rohmaterials und seine Verarbeitung stempeln den Korkstopfen zu einem Vertrauensartikel. Wir blicken auf eine mehr als 50 jährige ununterbrochene Geschäftsverbindung mit fast allen größeren Konsumenten von Korken in Österreich zurück, die der einzige und beste Beweis für die Art und Weise unserer Geschäftsführung ist. Im Jahre 1916 wurde in der Wiener Fabrik auch die Fabrikation von Preß- (Kunst-) Kork aufgenommen. Leider erfährt die Fabrikation im Inlande dadurch eine Beschränkung, daß nur jene Mengen Korkrinde verarbeitet werden können, die in ihren Qualitätssorten zur Gänze in Österreich selbst Verwendung finden, da ein Export nach den Nachfolgestaaten von hier unmöglich geworden ist. Die Verbindung mit letzteren wird ab Spanien aufrecht erhalten.

Die Fabrikation jener Korksorten, die in ganz großen Mengen konsumiert werden, erfolgt zum größeren Teile in Lagostera (Spanien), während in der Wiener Fabrik Spezialsorten und Preßkork erzeugt werden.

Wollwarenfabrik Felix Eisenhammer

Wien, X., Absberggasse, Obj. 124

Stadtbureau:

Wien, I., Schottenring 17

Mode- und

Uniformstoffe

aller Art aus

Kammgarn und

Streichgarn.

Lieferant für öffentliche Unternehmungen und Anstalten.

F. Kaliwoda & Sohn

Wien, III/2, Hetzgasse 27 und Seidlgasse 3

Fernsprecher 92-1-88

Gegründet 1857

Leinen- und Baumwollwaren

Hanf- und Jutegewebe, Bettdecken, Kotzen, Arbeiter-Schutzkleider

Lieferanten der Gemeinde Wien

„Koh-i-noor“-Tinten-, Tuschen- und Klebstoff-Fabrik

Karl Kastner & Co.

Wien, VIII., Albertgasse 13–17 und 21 (Ludo-Hartmann-Hof)

Unsere heimische „Koh-i-noor“-Tintenfabrik macht Österreich heute vollkommen unabhängig vom Auslande für den Bezug von Tinten und Tuschen aller Art sowie Klebstoffe.

Vereinigte Kohlenfirmen

Jos. Binder, Moriz Schüller, Franz Josef Eltz

Telephon Nr. 41-3-36

Wien, II., Lassallestraße 6

Telephon Nr. 41-0-70

Prima oberschlesische Steinkohle und Heizkoks

Dechant & Weinlinger

Wien, II., Lassallestraße 2

Telephon Nr. 41-2-52

Telephon Nr. 41-307

Brennholz, Bundholz, Sägespäne

C. J. Weinlinger & H. Polzer

Wien, II., Lassallestraße 2

Telephon Nr. 41-307

Telephon Nr. 41-0-70

Alle Holzkohlensorten und -Sortimente für Industrien und Bügelzwecke.

Kast & Ehinger, Ges. m. b. H.

Druckfarbenfabrik

Wien, XI., Fickeysstraße 13

Drahtanschrift: Wienerfarben

Fernsprecher 99-3-35, 99-3-36



Das Unternehmen ist die bedeutendste österreichische Druckfarbenfabrik und versorgt außer dem inländischen Markt die Sukzessionsstaaten, den Balkan und den nahen Orient. Die Fabrik ist eine Tochtergesellschaft der gleichnamigen, weltbekannten Firma in Stuttgart und wurde von dieser im Jahre 1917 zur rascheren Belieferung des heimischen graphischen Gewerbes käuflich übernommen.

Von Anfang an hat sich die Firma Kast & Ehinger, Ges. m. b. H., lediglich der Herstellung der Farben für graphische Zwecke gewidmet und sie hat hierin im Laufe der Jahrzehnte einen Weltruf erlangt. Außer den eigentlichen Farben für Buch- und Steindruck, Buchbinder, Blech-, Kupfer- und Tiefdruck, Offset-, Licht- und Reliefdruck fabriziert sie auch Firnisse für die verschiedensten Zwecke, Walzenmasse, lithographische und chemigraphische Kreiden, lithographische Tusche, Autographietinte und ähnliche Artikel für das gesamte graphische Gewerbe. Die hervorragende Beschaffenheit der Fabrikate geht deutlich aus den zahlreichen Auszeichnungen mit ersten Preisen, goldenen und Staatsmedaillen, die ihnen auf Ausstellungen der ganzen Welt zuteil wurden, hervor. Das Bestreben der Direktion geht unablässig dahin, durch fortschreitende Vervollkommnung der Fabrikate und Neuerscheinungen den bisherigen vorzüglichen Ruf der Firma zu erhalten und noch zu heben.

Das Werk ist in den letzten Jahren bedeutend ausgebaut worden und die Produktion wurde seither um das Dreifache gesteigert. Das Anwesen mit über 6000 Quadratmeter ist Eigentum der Firma. Sie verfügt über eine eigene Kraftzentrale, Dampfkessel und etwa 80 Maschinen und Hilfsmaschinen; etwa 70 Personen finden Beschäftigung.

Die von der Firma in den letzten Monaten herausgebrachten lichtechten Spektralfarben haben in der Fachwelt berechtigtes Aufsehen erregt.

Zusammen mit ihrem deutschen Stammhaus hat sich Kast & Ehinger, Ges. m. b. H., Wien, einen bekannten und guten Namen geschaffen und in hohem Maße dazu beigetragen, der österreichischen und deutschen chemischen Industrie in der Welt zu Ansehen und Achtung verhelfen.

Gottlieb Voith

Chemische Waren für Haushalt und Wirtschaft

Geschäftsleitung und Fabrik:

Wien, III., Schwalbengasse 8-12

Telephon 97-5-25 Serie

Niederlage:

Wien, I., Bäckerstraße 7

Telephon 76-1-77

Eines der angesehensten Wiener Häuser unter den Fabriken und Großhandelsgeschäften von chemischen Wirtschaftsprodukten ist die Firma Gottlieb Voith, Wien, III., Schwalbengasse 8-12.

Diese Firma wurde von dem aus Heidenheim in Württemberg stammenden Gründer seit dem Jahre 1881 in streng rechtlichem und dabei fortschrittlichem Sinne geführt und hat eine solche Entwicklung genommen, daß das Unternehmen heute einen Großteil der Wiener und österreichischen Detailkaufmannschaft mit allen chemischen Produkten für Haushalt und Wirtschaft versorgt. Insbesondere wird von der Firma Voith seit 20 Jahren das hervorragende selbsttätige Waschmittel „Persil“ hergestellt, das, von einer der größten einschlägigen Fabriken Europas, der Firma Henkel & Cie. A. G., Düsseldorf, erfunden, in Österreich, Ungarn usw. sich den Markt im Sturm erobert hat und heute das führende Waschmittel genannt werden muß. Außer diesem ganz ausgezeichneten und bekannten Produkt erzeugt die Firma Voith den allen Hausfrauen gut bekannten echten Macks Kaiser-Borax und führt die von allen Verbraucherkreisen sehr geschätzten Braunsschen Farben; zu den letzteren gehört auch die moderne Kaltfarbe „Citocol“.

Eine reichhaltige Artikelliste, die, von Zündhölzern und Zahnstochern angefangen, alle Wirtschaftsartikel für den Haushalt und die Bauernwirtschaft umfaßt, die zur Behandlung der Wäsche, Schuhe, Metalle usw. gehören, und ein ausgezeichnetes Ruf bei der ganzen Kundschaft in Österreich und in den Nachbarstaaten beweist, daß diese Firma mit ihren zirka 300 Angestellten und Arbeitern auf dem rechten Wege ist.



Wien, V., Strobachgasse 6 und Traiskirchen, N. Ö.

Rappolds Weißglüh-Schmirgelscheiben von längster Schleifdauer.

Coriolanus-Corundum-Feilen und -Steine in allen gewünschten Formen, aus garantiert echtem, härtestem Naxos-Schmirgel, höchstwertigen Natur- und Kunst-Edelkorunden und Silizium-Karbid.

Echter Monopol-Naxos-Schmirgel höchster Härte, gekörnt und geschlämmt, garantiert rein, ohne jedwede wertlose Steinbeimengung.

Löwen-Schmirgelleinwand aus bestem Körperstoff mit echter Naxos-Deckung.

Herstellung und Lager sämtlicher Schleif- und Poliermaterialien in anerkannter Güte.

Werk in der Tschechoslowakei: Schnaderbach bei Graslitz.

Andreas Zinkl

Spezialautokarosserie und Wagenbau
Wien, XX., Leithastraße 20 – 22

Das Unternehmen besorgt die Herstellung sämtlicher Luxus-, Last-, Geschäfts- und Industriegewagen-Autokarosserien, sowie Omnibusse-, Leichen- und Sanitätswagenkarosserien in Serien- und Einzelerzeugung.

Auch einschlägige Reparaturen werden besorgt.



Franz Schich

Wagen- und Autoschlosserei, Spezialist in Automobilfedern

Wien, III., Schimmelgasse 9

Telephon 91-2-19

Dieses Unternehmen, das sich in allen Fachkreisen des größten Ansehens erfreut, wurde im Jahre 1880 gegründet. Der gegenwärtige Inhaber, Herr Franz Schich, erwarb es käuflich. Schon bei seiner Gründung beschäftigte sich das Unternehmen mit der Erzeugung von Equipagen und anderen Luxusfahrzeugen. Zu den Kunden der damaligen Zeit gehörte auch der österreichische Hof.

Auf den Weltausstellungen in Paris und London erregten die Erzeugnisse der Firma die besondere Aufmerksamkeit der dort versammelten Fachwelt.

Für die ersten Autofirmen, wie Benz, Opel usw., wurden die Federungen erzeugt. In raschem Tempo verbreiterte sich der Kundenkreis der Firma, da die gediegene Ausführung ihrer Erzeugnisse allgemein Anklang fand. Während des Krieges – 1915 – wurde die Firma Kontrahent der städtischen Straßenbahnen, im Jahre 1917 kam der städtische Lastkraftwagenbetrieb mit einigen seiner Garagen hinzu.

Nach Beendigung des Krieges wurde der ausgedehnte Kundenkreis im In- und Auslande wieder ausgebaut. Auch der städtische Stellwagen- und Sanitätsbetrieb wurde beliefert. In jüngster Zeit übernahm das Unternehmen auch Arbeiten für den Fuhrwerksbetrieb der städtischen Leichenbestattung. Auch die Coloniawagen und Schneepflüge der Gemeinde Wien wurden teilweise durch die Firma Schich gefedert.

Hotel Ritz

Wien

Das jetzige Hotel Ritz, auf einem der schönsten Plätze Wiens, dem „Neuen Markt“, früher „Mehlmarkt“, gelegen, befindet sich auf einer historisch interessanten Stelle; denn mit dem ehemaligen Bau, dem alten Hotel Munsch, das vor 25 Jahren dem jetzigen Neubau Platz machen mußte, sind die größten Namen der Wiener Kunstgeschichte des XVII. und XVIII. Jahrhunderts und interessante Einzelheiten aus dem Wiener Kultur- und Sittenleben in Verbindung zu bringen. Der schöne alte Barockbau, der seit den frühesten Zeiten im Besitze der Gemeinde Wien gewesen war, wurde vom Altmeister des Wiener Barock Joh. Bernh. Fischer v. Erlach im Jahre 1698 erbaut. Angeblich soll auch der italienische Architekt Burnaccini seinen Anteil am Bau gehabt haben, was nicht unwahrscheinlich erscheint, da Fischer v. Erlach und Burnaccini



1728 arrangierte Accriboni neben diesen „Adelsbällen“ noch die sogenannten „Kinderbälle“, die auch ihre Berühmtheit erlangten. Die Exklusivität, Vornehmheit und Eleganz dieser Bälle wurden bis zum Jahre 1730 vom österreichischen Hochadel in beinahe übertriebener Weise gewahrt, bis zum Jahre 1790 nahmen sie jedoch immer mehr an Eleganz ab und wurden schließlich ganz aufgelassen.

In den dreißiger Jahren bemächtigten sich die Journalisten der oberen Räumlichkeiten, und der damals tonangebende Satiriker Wiens M. G. Saphir wußte es durchzusetzen, daß allwöchentlich sogenannte „Journalistenabende“ während des Winters gegeben werden durften, die man „Concordia“ nannte. Aus ihnen entstand der heute noch bestehende Wiener Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“.

Um das Jahr 1866 wurde die Mehlgrube von Ferdinand Munsch zu einem vornehmen Hotel umgestaltet, 1897 wurde das alte Gebäude von Josef Krantz erworben, der es niederreißen und an dessen Stelle von den Baumeistern Kupka und Orgelmeister das jetzige Haus erbauen ließ, welches in den Jahren 1921 und 1922 vollständig neu renoviert mit dem modernsten Komfort, wie fließendem Kalt- und Warmwasser und interurbanem Telephon in allen Zimmern, Bade- und Toilettzimmern, elektrischen Uhren und dergl., ausgestattet wurde.

Außer dem Hotelspeisesaal befinden sich ein erstklassiges Gassenrestaurant, der Majolika-saal, eine Sehenswürdigkeit Wiens, und ein Konzertkaffeehaus, ferner ein Volkskeller, im Hause. Die Einrichtung des Hotel Ritz entspricht den verwöhntesten Ansprüchen und war dieses Haus der Sammelpunkt selbst weltgeschichtlich bedeutungsvoller Personen, von diesen seien in kleiner Auswahl genannt: König Albert von Belgien, Königin Elisabeth und König Carol von Rumänien, Carola, Königin-Witwe von Sachsen, Königin-Mutter Emma der Niederlande, Friedrich August, König von Sachsen, Luitpold, Prinzregent von Bayern, Theodore Roosevelt und viele andere.

auch an der Pestsäule am Graben gemeinsam arbeiteten.

Von der „Mehlgrube“ – unter diesem Namen ist nämlich das alte Haus bekannt gewesen – dienten der Gemeinde die unteren Räumlichkeiten als Magazine, die oberen zu Festlichkeiten und Bällen. Besonders im Karneval soll hier das regste Treiben geherrscht haben. Noch größere Berühmtheit erlangte dann die „Mehlgrube“ von dem Jahre 1726 an, zu welcher Zeit Prinz Eugen von seinem Garderobier und Festarrangeur Accriboni Maskenbälle veranstalten ließ, zu denen nur der höchste Adel Zutritt hatte.

Das Dianabad



Das Dianabad, welches sich seit seiner Gründung der größten Beliebtheit in allen Kreisen des Wiener Publikums erfreut, besteht nunmehr 122 Jahre. Es wurde im Jahre 1804 an derselben Stelle errichtet, an der es sich in seiner neuen imposanten Form noch heute befindet.

Schon im Jahre 1810 wurde es künstlerisch umgebaut und späterhin mit zwei neuen Trakten versehen; im Jahre 1830 wurde ein Stockwerk aufgebaut und schließlich eine große gedeckte Schwimmhalle, als erste in Europa, hinzugefügt. Diese Schwimmhalle, welche in den sechziger Jahren für die Wintermonate als Konzert- und Ballsaal eingerichtet wurde, stand lange Zeit hindurch als „Diana-Saal“ im Mittelpunkte des geselligen Lebens von Wien.

In diesem „Diana-Saal“ dirigierte Johann Strauß sein berühmtes Orchester und brachte dort seinen populärsten Walzer „An der schönen blauen Donau“ im Jahre 1865 zur Uraufführung. Auch viele andere seiner Kompositionen haben ihre ersten Triumphe im „Diana-Saal“ gefeiert.

In den achtziger Jahren wurde die Anstalt durch das Dampfbad und eine Sommerschwimmhalle erweitert; aber auch diese Zubauten vermochten dem stetig zunehmenden Besuch nicht zu genügen und den Anforderungen, welche berechtigterweise an eine großstädtische Badeanstalt gestellt werden können, nicht mehr zu entsprechen. So entschloß sich denn die Unternehmung, den mehr als hundertjährigen Bau zu demolieren und an die Errichtung eines Neubaus zu schreiten.

Der Abbruch des alten Hauses erfolgte im Jahre 1913, in welchem Jahre auch der Neubau nach dem preisgekrönten Projekte des jüngst verstorbenen Architekten Peter Paul Brang begonnen wurde. Die großen, durch die Kriegszeit verursachten Schwierigkeiten bereiteten der

Bautätigkeit mannigfache Hindernisse und Verzögerungen; dennoch aber konnte das neue Haus im September 1916 vollendet und dem Betriebe übergeben werden.

Das neue Dianabad, welches mit seinen Nebengebäuden einen Flächenraum von mehr als 12.000 m² bedeckt, nimmt unter allen bestehenden Badeanstalten den ersten Rang ein und trägt in Architektur und Ausstattung den Stempel gediegener Eleganz. Der Bau und seine Inneneinrichtung bilden einen Beweis für die große Leistungsfähigkeit von Österreichs Industrie und Gewerbe. Das Dianabad verfügt über die modernsten und geräumigsten Dampfbäder für Damen und Herren, die mit jedem nur möglichen Komfort ausgestattet sind und mit den dazugehörigen Auskleidekabinen, den prächtigen Frisiersalons, den Handpflege- und Fußpflegeräumen usw., durch drei Stockwerke reichen und über eine große Zahl von Wannensäubern, die auch den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen vermögen.

Außerdem besitzt die Anstalt zwei herrliche Schwimmhallen mit einer Wasserfläche von 40, bzw. 33 m Länge und 12 m Breite. Eine dieser Schwimmhallen ist gegenwärtig den Damen allein reserviert, während die andere als gemischtes Bad (Familienbad) verwendet wird. Die Glasdächer dieser Hallen werden bei schönem Wetter vollständig geöffnet, so daß in hellem Sonnenschein gebadet werden kann. Die Bassins werden täglich gereinigt und mit frischem 22 gradigen Wasser gefüllt. In der als Familienbad verwendeten Halle wird das Wasser durch eine sinnreiche Maschine in kräftige Wellenbewegung versetzt und dadurch die angenehme und gesunde Wirkung eines Seebades hervorgerufen.

Das Dianabad besitzt auch eine Kuranstalt, die in ihrer Größe und Reichhaltigkeit der Kurmittel von keinem ähnlichen Institut übertroffen wird. Alle Heilbehelfe für Wasser- und Heißluftkuren, elektrische Behandlungen aller Art, Bestrahlungen mit künstlicher Höhensonne usw. sind in reichstem Ausmaße und modernster Konstruktion vorhanden. In der groß angelegten Medizinalbäderabteilung können Kuren mit Original-Franzensbader-Moor, Original-Pistyaner-Schlamm, Moorsalz, Jod, Schwefel und allen sonstigen Badezusätzen gebraucht werden.

Besonders hervorzuheben sind die Kohlensäurebäder, die vermöge ihrer technisch vollkommenen Einrichtung nach dem Ausspruche von Ärzten und vielen Patienten, die in Franzensbad, Marienbad oder Nauheim diese Bäder gebraucht haben, diesen gleichwertig sind; Sauerstoff-, Luftperl- und Radiumbäder stehen gleichfalls zur Verfügung, so daß Kuren, die früher in den verschiedenen Badeorten der alten Monarchie gebraucht wurden, nunmehr mit dem gleichen Vorteile im Dianabad absolviert werden können, eine Annehmlichkeit, die insbesondere in der jetzigen Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Krise und der noch immer bestehenden Reise-schwierigkeiten nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Ein herrlicher Zandersaal mit einer großen Menge von Apparaten, ein modernst eingerichtetes Inhalatorium sowie ein Radium-emanatorium vervollständigen die Ausstattung dieser wahrhaft zeitgemäßen Anstalt.

Selbstverständlich fehlt es nicht an entsprechenden Abteilungen für Schönheitspflege, Gymnastik, Körperkorrektur und Rhythmik. Während der schönen Jahreszeit kann auch natürliche Sonne in den herrlichen Sonnenbädern der Dachgärten genossen werden.

So vereinigt das Dianabad in selten harmonischer Art die reichste Fülle der für Gesundheit und Körperkultur notwendigen Behelfe und bildet eine Sehenswürdigkeit und Zierde unserer Stadt.

Pfann'sches Mineralbad

Wien, XII., Meidling, Mandlgasse 4

Einziges Schwefelquelle Wiens (Radioaktiv), gegen Gicht, Rheumatismus, Gelenkaffektionen usw.
Saison ganzjährig. Gegründet 1820. Neu erbaut 1910.

W. J. Rohrbecks Nachfolger

Wien, V., Wehrgasse 18

Chemische, physikalische und meteorologische Apparate — Chemische Reagenzien und Präparate — Chemische Herde, Experimentier- und Laboratoriumstische, Spülvorrichtungen usw.

Giessl & Czeika

Wien, II., Obere Donaustraße 81

Telephon 43-2-12



Dieses im Jahre 1846 gegründete Spezialhaus liefert Glas und Porzellan für Hotels, Gast-, Kaffeehäuser und Bars.

Auskunftei W. Schimmelpfeng

Wien, I., Schottenring 7

Berlin, Charlottenstraße 23

Im Jahre 1872 gegründet, hat die Auskunftei W. Schimmelpfeng unter dem Wahlspruch „Für Recht und Ehr' im Weltverkehr“ in systematischer Arbeit und in unbeirrtem Festhalten an den als richtig anerkannten Grundsätzen und Zielen sich Geltung verschafft und Ansehen erworben. Ihre Organisation umfaßt die ganze Erde. Dort, wo sie eigene Niederlassungen nicht unterhält, steht sie in engster Zusammenarbeit mit den ersten Auskunftsanstalten der betreffenden Länder.

Der Aufgabenkreis der Auskunftei W. Schimmelpfeng umfaßt:

1. Erteilung von Auskünften über Firmen, Einzelkaufleute und Gewerbetreibende zu geschäftlichen Zwecken.
2. Inkassi, Rechtshilfe in allen geschäftlichen Angelegenheiten usw.
3. Auswahl von Adressen für Bezug und Absatz, Nachweis geeigneter Agenten usw.
4. Berichte über Märkte, Marktlagen, Industrie und Industriezweige.

Getragen von dem Vertrauen der Geschäftswelt, gestützt auf über fünfzigjährige Erfahrungen im kaufmännischen Auskunftswesen, erfüllt von ernster Berufsauffassung von der obersten Leitung bis zu jedem einzelnen Gliede des großen Organismus, ist die Auskunftei W. Schimmelpfeng berufen, ein unvoreingenommener Berater und Gehilfe in allen Fragen des kaufmännischen Lebens zu sein.



„TETRA“ Aktiengesellschaft

Wien, IX., Rossauergasse 3 – 5

Telephon A 11-5-20

Telephon A 19-3-21



Die „Tetra“ A.-G., Wien, erzeugt nach einem eigenartigen Webverfahren hygienische Gewebe und alle aus demselben hergestellten Artikel; sie befaßt sich insbesondere mit der Lieferung von Windeln und Säuglingswäsche, wofür sich die von ihr hergestellten Gewebe ganz hervorragend eignen.

Der Ruf der unter der Marke „Tetra“ bekannten Artikel ist in der ganzen Welt anerkannt, was durch ihre Verbreitung in ganz Europa und in Übersee bewiesen wird.

Allen voran verwendet die Gemeinde Wien für ihre Säuglingsaktion (siehe Seite 215) in weitestem Umfang die hygienischen Tetra-Artikel.

Thermotechnik

Gesellschaft für Zentralheizungs-, gesundheits- und wärmetechnische Anlagen

Wien, IX., Hahngasse 33

Innsbruck, Bruneckerstraße 6

Das Arbeitsgebiet der Firma umfaßt die Projektierung und Einrichtung von Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen aller modernen Systeme, Abwärmeverwertung, Trockenanlagen, Warmwasserbereitungs- und sanitären Einrichtungen sowie alle sonstigen in die Gesundheitstechnik einschlägigen Arbeiten.

Die Firma besitzt in Innsbruck eine Zweigniederlassung, um auch das westlichste Gebiet Österreichs von dort aus bearbeiten zu können. Die Leitung der Firma liegt in Händen von Fachleuten mit mehr als 25jähriger Praxis auf dem Gebiete der Heizungs- und Gesundheitstechnik, daher alle übertragenen Arbeiten unter Zugrundelegung moderner Berechnungsarten technisch vollkommen einwandfrei durchgeführt werden. Die Leistungsfähigkeit der Firma ist daraus leicht zu erschen, daß sie in der kurzen Zeit ihres Bestandes seit 1925 eine große Anzahl von modernen Anlagen zur vollsten Zufriedenheit der P. T. Besteller ausgeführt hat, und zwar:

Für die Gemeinde Wien: Städtische Schule Argentinierstraße, Schule Einsiedlergasse, Lorenz-Mandl-Gasse, Kindergarten, XVI., Sandleiten, städtischer Turn- und Festsaal, XXI., Voltaplatz, Städtische Bäckerei, XVI., Städtische Feuerwache, XIX., und Sanitätsstation X.

Gemeinde Wien städtische Straßenbahn: Bahnhof und Betriebsgebäude Michelbeuern, Bahnhof-Betriebsgebäude und Halle Breitensee usw. Ferner für diverse Gemeinden, wie Neunkirchen, städtische Schule, Wr.-Neustadt, städtische Schule, Fern-Warmwasserbereitungsanlage für das Greisenasyl, Wien, XVIII., und viele Anlagen für Privat- und öffentliche Gebäude. Für die Gemeinde Innsbruck führt genannte Firma die Warmwasserbereitungsanlage mit Abwärmeverwertung für das neue Hallenschwimm- und Wannenbad derzeit aus.

Strombad der Gemeinde Kritzendorf

Wiens größtes Strombad an der Donau in der landschaftlich schönsten Gegend verfügt über einen herrlichen, zirka 1½ Kilometer langen Badestrand.

Nur 8 Kilometer von Wien entfernt, verfügt das Bad über die beste Verbindung durch Bahn, Schiff und Autobus. Während der Badesaison besteht auch direkter Motorbootverkehr Wien-Kritzendorf-Bad.

Schwimmdock, Sand- und Sonnenbäder, Duschanlagen stehen ebenso wie die modernsten hygienischen Einrichtungen zur Verfügung.

Badearzt, Sanitätswache und ein vorbildlich ausgebildeter Wasserrettungsdienst dienen der Sicherheit der Besucher.

Strandkonzerte durch erstklassige Orchester, Restaurationen, eine Milchtrinkhalle, eine Konditorei, eine Feinkosthandlung und diverse andere Verkaufskioske, ein Strandphotograph stehen zur Verfügung.

Beim Bade liegt ein schattiger Auwald und ein großer Sportplatz.

Die gesamte Frequenz des Bades betrug 1925 über 120.000 Badegäste.

Eisenbahn Wien-Aspang und Schneebergbahn

Die in Privatbetrieb befindliche Eisenbahn Wien-Aspang bildet die Verbindungslinie zwischen Wien und dem durch den Gebirgszug des Wechsels (1738 m) gekennzeichneten südöstlichen Grenzgebiete zwischen Niederösterreich einerseits und der Oststeiermark und dem südlichen Burgenlande andererseits.

Durch das mit vielfachen Industrieniederlassungen (Waggonfabrik, Ziegelfabriken, Eisenwerke, Textilfabriken, chemische Industrien) ausgestattete südliche Vorland Wiens und das Steinfeld gelangt man mittels der bequemen Zugverbindungen, die auch einen sehr günstigen Schnellzugsverkehr umfassen, über Wr.-Neustadt in das naturschöne Pittental (Papierfabriken, Chamottewerke, Pappenfabriken, Holzindustrie) und damit in das Wald- und Bergland des Wechsels und seiner Ausläufer (Bucklige Welt). Die Endstation der Privatbahnlinie Aspang (Wien-Aspang 2 Stunden) ist zugleich die Übergangsstation auf die durch reizvolle Landschaftsbilder führende Wechselbahn (im Betrieb der österr. Bundesbahnen) und von derselben in Friedberg abzweigend in das liebliche südliche Burgenland um Pinkafeld.

In der Station Sollenau schließt die im Betriebe der Eisenbahn Wien-Aspang stehende Schneebergbahn, die auch in Wr.-Neustadt eine Verbindung mit der Eisenbahn Wien-Aspang hat, an. Auf dieser Linie wird in zweistündiger Fahrt in direkten Zügen von Wien das romantische Gebiet der Hohen Wand und des Schneeberges erreicht. Von der Endstation der Adhäsionsstrecke Puchberg führt eine hochinteressante Zahnradbahn auf das Plateau des Alpenhochgipfels des Schneeberges (2075 m), auf welchem in 1800 m Seehöhe das allen Ansprüchen entsprechende Eisenbahnhotel Hochschneeberg errichtet ist.

Das Verkehrsgebiet der Eisenbahn Wien-Aspang und Schneebergbahn umfaßt zahlreiche vielbesuchte Sommerfrischen und der berg- und wintersportlichen Betätigung dienende Orte und Gegenden (Pitten, Seebenstein, Scheiblingkirchen, Edlitz, Kirchberg a. W., Aspang, Mönichkirchen, Thermalbad Fischau, Winzendorf, Willendorf, Grünbach, Puchberg a. Sch). Einen ausgezeichneten und sehr reichhaltigen Überblick hierüber bietet der Spezialführer Wintermahr-Peege: „Das Gebiet der Aspang- und Schneebergbahn“ (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig 1925).

Aktiengesellschaft der Wiener Lokalbahnen

Das Unternehmen umfaßt die Schnellbahnlinie von Wien-Oper nach dem Kurorte Baden die Straßenbahnlinien in Baden, die Linie Baden-Vöslau und die Linie von Baden nach der Station Traiskirchen der Eisenbahn Wien-Aspang; außerdem bestehen Verbindungslinien mit den österr. Bundesbahnen bei Unter-Hetzendorf und bei Mödling.

Die Linie Wien-Baden, im Wiener Volksmunde kurz die „Badener Elektrische“ genannt, stellt mit ihren hellen freundlichen Waggons in wenig mehr als 1 Stunde Fahrzeit die bequemste und kürzeste Verbindung ohne jedes Umsteigen zwischen dem Zentrum Wiens und dem herrlichen Baden her.

Diese Linie wurde im Jahre 1906 für den elektrischen Schnellverkehr eingerichtet und wird wegen der vorerwähnten Bequemlichkeit und Raschheit der Verbindung sehr stark frequentiert.

Die Straßenbahnlinien in Baden sowie die Linie von Baden nach Vöslau führen in die herrlichste Umgebung Badens und werden insbesondere während der Sommersaison sehr stark benützt.

Durch die Verbindungslinie mit den Bundesbahnen und der Eisenbahn Wien-Aspang wurde ein direkter Übergang der Frachtgüter auf die Linie Wien-Baden ermöglicht. Dies hatte ein bedeutendes Aufblühen der Ortschaften zwischen Wien und Baden zur Folge, da sich eine große Zahl von bedeutenden Industrien ansiedelte.

Die unaufhaltsame Entwicklung der Ortschaften und die immer größer werdenden wechselseitigen Beziehungen zwischen Baden und Wien lassen ein weiteres Aufblühen dieses Unternehmens in Zukunft erwarten.

Die Raxbahn

Von Albert Geßmann, Direktor der Wiener Baukreditbank

Nach einer Pause während des Krieges hat der Touristenverkehr in den Alpen wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen und die Berge sind im Sommer bevölkert wie nie zuvor. Diese Entwicklung macht trotz der wirtschaftlichen Depression noch weitere Fortschritte, denn die Touristik



Die Trasse durch den Bahngraben

als Sport und Reisevergnügen ist in die breitesten Schichten des Volkes gedrungen und die Alpen sind heute Gemeingut aller, die sich kräftiger Gliedmaßen erfreuen oder das Geld dazu haben, sich mit Fahrzeugen fortbewegen zu lassen. Aber das Bergsteigen erlernt man nicht von heute auf morgen und Tausende können es niemals erlernen, weil sie hiezu nicht die physische Eignung besitzen; und doch gibt es auch unter ihnen ungezählte Verehrer der Alpen, die die Berge sehen wollen und auch ein Anrecht darauf haben, sie zu bewundern. Für diese hauptsächlich werden die Bergbahnen gebaut, die den Fahrgast von den tiefgeführten Verkehrswegen der Vollbahnen in kühner Anlage bis zur Wolkenhöhe hinaufheben und mitten hinein in die unberührte Alpenwelt bringen, wo der ganze Zauber des Hochgebirges auf sie einwirken kann.

Das klassische Vorbild der Alpenbahnen ist die Jungfraubahn. Sie ist zweifellos das gewaltigste Werk ihrer Art, aber sie ist eine Zahnradbahn und diese Art Bergbahnen wurde durch die Technik schon überholt. Wohl befördern sie eine größere Anzahl von Fahrgästen auf einmal, aber sie befördern langsam, und wenn man in der Aufstiegzeit eines Zahnradbahnzuges von drei Waggons auf einer Seilschwebbahn drei einzelne Auf-

fahrten mit je einem Waggon bewerkstelligen kann, so ist die Wirkung die gleiche. Wenn aber die moderne Seilschwebbahn nur einen Bruchteil der anderen Anlage kostet und im Betriebe durch vollständige Ausschaltung der toten Last weitaus billiger kommt, so hat sie unter allen Umständen den Vorzug, um so mehr, als sie das ganze Jahr hindurch betrieben werden kann, während der Winterschnee dem Zahnradbetriebe ein Ende bereitet.

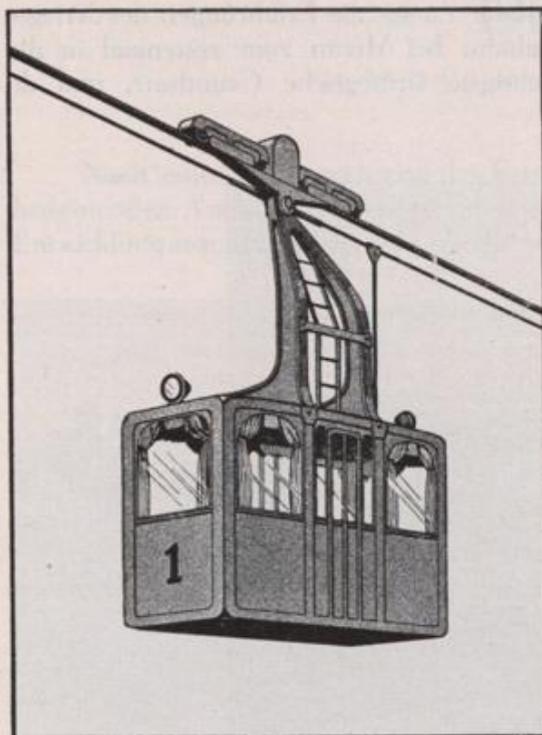
Die alten Seilschwebbahnen, die noch vor dem Kriege gebaut wurden, hatten den Nachteil, daß sie wegen der geringen Seilspannung und des dadurch hervorgerufenen starken Durchhangs viele Stützen brauchten und daß die Seile, deren Anschaffung bekanntlich die Hälfte der Bahnkosten verschlingt, nach acht bis zehn Jahren unbrauchbar wurden. Daß solche Bahnen im Bau und Betrieb noch viel Geld kosteten, liegt auf der Hand, und wenn sie außerdem auch langsam beförderten, so war der Vorteil gegenüber den Zahnradbahnen trotz Ausschaltung der toten Last nicht eben bedeutend.

Das wurde mit einemmal anders, als der geniale Erfinder Zuegg die Erfahrungen der Kriegseilbahnen in ein System brachte und mit der Haslingbahn bei Meran zum erstenmal in die Öffentlichkeit trat. Im Krieg war Schnelligkeit der wichtigste strategische Grundsatz, und da



Der Tiefblick in das Große Höllental

man bei den alten Seilbahnen viel Stützen brauchte und diese Zeit und Geld kosten, so suchte man durch immer stärkeres Spannen der Seile an Stützen zu sparen. Es ging wider Erwarten, und da zeigte sich auf einmal, daß die Seile nicht nur den starken Zug vollständig aushielten, sondern daß sie sogar noch viel länger in gutem Zustande blieben. Die Seile gehen nämlich erfahrungsgemäß weit weniger durch Abscheuern zugrunde als durch das oftmalige Knicken an der Stelle der Seilrollen des darüberfahrenden Wagens. Durch dieses Knicken brechen die Drähte,



Ein Wagen der Raxbahn

Raxalpe zu bauen. Sie setzte sich sowohl mit dem Erfinder als auch mit der ausführenden Firma Bleichert & Co. in Leipzig in Verbindung; am 29. Juli 1924 wurde die Vorkonzession erteilt und am 4. September des gleichen Jahres mit der Trassierung begonnen. Die Konzession wurde am 13. August 1925 verliehen.

Das System Bleichert-Zuegg sucht die Seile, den kostbarsten Bestandteil der Bahn, im Interesse der Wirtschaftlichkeit und der Sicherheit auf jede ordentliche Weise zu schonen und braucht hiezu im Gegensatz zu den alten Seilbahnen mit ihrer konvexen Linie ein ausgesprochenes Hohlprofil. Der idealste Zustand wäre in dieser Hinsicht der, daß das Seil, stark gespannt, ohne Stützen durch die Luft geführt wird. Theoretisch ist das durchaus möglich, praktisch genommen aber haben sich Spannweiten von mehr als 1500 m als nicht zweckmäßig erwiesen, insbesondere deshalb, weil dabei ein starker Seitenwind die Seile allzusehr ins Schwanken bringt und häufiger zu Verkehrseinstellungen führt. Man wählt daher das Bahnterrain am besten so aus, daß das Seil auf der theoretisch idealen Linie des freien Durchganges an einigen Zwischenpunkten durch Stützen leicht gehoben wird. Dieses Heben muß so stark sein, daß das Seil an den Stützen noch genügend kräftig in die Riemen der Auflagerschuhe gedrückt wird, um auch durch den stärksten Seitenwind nicht herausgeschoben zu werden, andererseits nicht so stark, daß die ideale Linie an den Stützen allzusehr geknickt wird, weil die Knicke, je stärker sie sind, desto ärger das Seil schädigen. Es gilt hier das gleiche wie für die Durchhangstelle des fahrenden Wagens, nur sind die Knicke hinaufgebogen.

Eine praktisch ideale Linie der geschilderten Art ist in der Natur an verkehrstechnisch geeigneten Punkten nur selten zu finden. Die Trasse der Raxbahn kommt ihr sehr nahe, und nur ganz oben mußte eine leichte Wölbung des Hanges mit in den Kauf genommen werden, welche aber dort, wo die Seilverschiebungen schon äußerst gering sind, nur mehr wenig schadet und überdies durch Einfügung einer eigenen Stütze geteilt wurde.

Die günstige Linie der Trasse, welche für die Raxbahn die größte Dauerhaftigkeit und Sicherheit verbürgt, ist auch in anderer Hinsicht die denkbar beste. Sie ist mit 2150 m Länge die

das Seil wird borstig und wird geschwächt. Es leuchtet nun ein, daß der Knick bei einem stark gespannten Seile viel schwächer ist als bei dem wenig gespannten und darin liegt das Geheimnis der großen Haltbarkeit der Seile auf den modernen Seilschwebbahnen. Nach eingehenden praktischen Proben auf besonderen Seilprüfungsmaschinen beträgt sie beiläufig das Zehnfache der Dauerhaftigkeit bei den alten Bahnen, so daß die Amortisationsquote der neuen Seilschwebbahnen nicht viel mehr als ein Fünftel der bisher üblichen ausmacht. Damit entfällt auf die Verzinsung des Kapitals ein wesentlich höherer Betrag.

Der Erfinder des neuen Systems, Ingenieur Louis Zuegg in Meran, machte zunächst eine Probe seiner Erfindung, indem er auf eigene Kosten eine solche Seilbahn von Meran auf die Höhe von Halling führte. Diese Bahn steht seit dem Jahre 1926 in ununterbrochenem Betrieb und hat die in das System gehegten Erwartungen so glänzend gerechtfertigt, daß in Italien allein mehr als ein Dutzend solcher Bauten ausgeführt oder vorbereitet werden. Die Wiener Baukreditbank, die die Wirtschaftlichkeit dieses Systems schon frühzeitig erkannte, faßte vor eineinhalb Jahren den Beschluß, eine solche Schwebbahn auf die

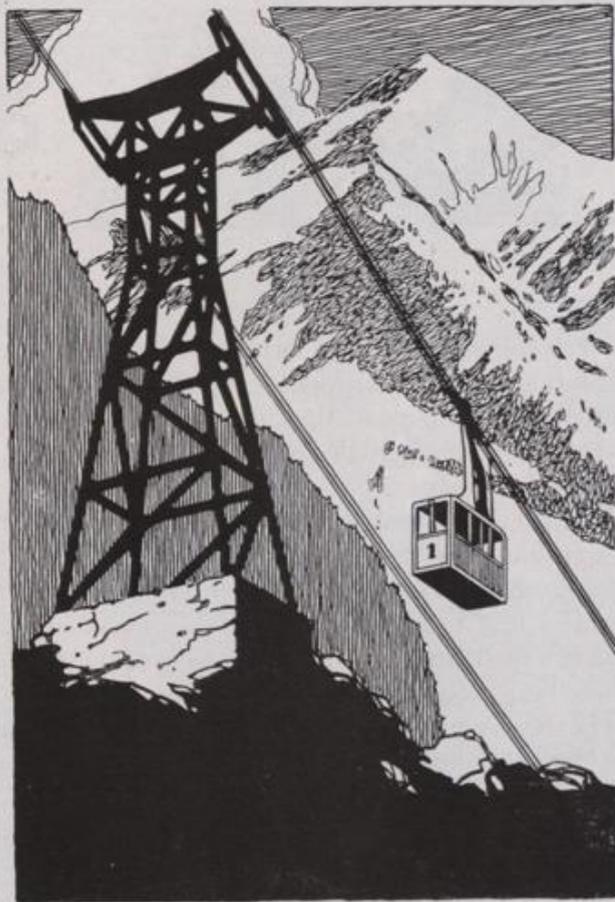
kürzeste Verbindung des Tales mit dem Plateaurande des Berges, die Talstation liegt nächst dem Endpunkt der Lokalbahn Payerbach-Hirschwang, ist auch für den Automobilverkehr der nächstgelegene Fußpunkt der eigentlichen Rax und vom Bahnhof Payerbach aus in zehn Minuten erreichbar. Die Linie führt durch das windgeschützte Tal der Raxalpe, den sogenannten Lahngraben, der, von der Richtung der Stürme abgewendet, von zwei weit ausladenden Talseiten schützend flankiert ist. Endlich erreicht die Bahn das Plateau an der weitaus schönsten Stelle des Südrandes, einem Punkte, wo sich das Panorama der steirischen Alpen und der Semmeringberge mit dem schönsten Blick auf das Reichenauer Tal und dem großartigsten Bilde des nahen Hochschneeberges vereint.

Die Seilschwebebahn auf die Raxalpe hat eine Länge von 2150 m und überwindet einen Höhenunterschied von 1010 m. Die beiden Trageseile sind in 5 m Entfernung voneinander parallel über fünf eiserne Stützen geführt. Die Höchste davon ist 30 m hoch und erhebt sich an der kühnsten Baustelle, einem steilen Felsgrat, der die Lawinengänge dieser Bergseite 40 m hoch überragt. An dieser Stelle wird man im Winter mitunter das großartige Naturschauspiel eines Lawinensturzes aus sicherer Höhe beobachten können. Die erste, vierte und fünfte Stütze sind sogenannte Torstützen, weil hier die Eisenkonstruktion die Fahrbahn torähnlich umgibt. Die Vigiljochbahn des alten Systems hat noch 39 Stützen.

Die beiden Trageseile sind 50 mm stark, wiegen je 24.000 kg und bestehen aus 144 Stahldrähten eines Materials, das so hart ist, daß es eine gewöhnliche Stahlfeile nicht angreift. Sie führen über die Stützen, von denen die zweite und dritte fast 800 m von einander abstehen, sind in der Bergstation in solidester Weise verankert und in der Talstation durch gewaltige Betongewichte von je 34.000 kg, welche in tiefe Gruben hinabhängen, gespannt. So bilden sie die glatteste Schienenbahn für das aus 8 Rädern bestehende Laufwerk, an welches die beiden 24 Personen fassenden Wagen gehängt sind.

Die Bewegung besorgt ein 3 cm starkes Zugseil, das über Rollen läuft, die unter den Auflagerschienen der Trageseile an den Stützen befestigt sind. An die Enden des Zugseiles sind die Wagen so angehängt, daß der eine in der Bergstation hält, wenn der andere in der Talstation zum Einsteigen bereit ist. Oben läuft das Seil um die Antriebscheibe, welche mit motorischer Kraft bewegt wird, wodurch der eine Wagen hinaufgezogen und der andere gleichzeitig hinabgelassen wird. In der Mitte der Strecke begegnen sich beide und nach beendeter Fahrt bewegen sich Antriebscheibe und der Wagen in umgekehrter Richtung.

Das Zugseil ist mittelst eines sogenannten Ballastseiles, das in der Talstation um eine Scheibe läuft, nach unten in steter Spannung erhalten und bildet mit diesem einen in sich geschlossenen Ring. Ein drittes noch schmäleres Seil, das Sicherheitsseil, das über den anderen Seilen gespannt ist, dient als Zugseil für einen Rettungswagen, der dann in Tätigkeit tritt, wenn die Personenkabine aus irgend einem Grunde stecken bleiben oder am Weiterfahren



Turmstütze III gegen den Schneeberg

gehindert sein sollen. Er bringt die Monteure, die das Hindernis beheben, und holt bei länger andauernder Verkehrsstörung die Fahrgäste ab.

Der Antrieb geschieht durch einen Elektromotor, der die Kraft einer Akkumulatorenbatterie entnimmt. Diese wird aus einer Stromerzeugungsmaschine geladen, zu deren Betrieb ein 70 PS-Dieselmotor samt gleich großer Reservemaschine dient.

Da beide Wagen einander im Gleichgewicht erhalten, so fällt die Beförderung einer toten Last hier vollständig weg und die Maschine braucht bloß den Reibungswiderstand zu überwinden und die Differenz der Personen, um welche mehr Leute hinauf- als hinunterfahren, zu heben. Die größte Arbeitsleistung ist darnach zu verrichten, wenn ein vollbesetzter Wagen hinauf- und ein leerer hinabfährt. Wenn mehr Leute hinunter- als hinauffahren, dann müßte der Antrieb eigentlich gebremst werden; doch das wäre Kraftverlust und Abnutzung. Man schaltet daher in diesem Falle den Dynamo ein und ladet mit der gewonnenen Elektrizität die Akkumulatoren-

batterie. So erzeugen die abends heimkehrenden Touristen durch ihr Körpergewicht einen Rückstrom, der am nächsten Morgen wieder neue Touristen hinaufbringt. Ökonomischer kann ein maschineller Betrieb kaum gedacht werden.

Besondere Sorgfalt wurde auf den Ausbau der Sicherheitsvorkehrungen gelegt. — Diese Einrichtungen sind höchst sinnreich und so einfach, daß sie schon aus diesem Grunde allein nicht versagen können. Hieher gehört die automatische Bremsvorrichtung, die in jedem Stück auf einer eigenen Vorrichtung



Die Bergstation

mehrfach erprobt wird, ferner die automatische Stilllegung der Wagen bei heftigen Windstößen, das automatisch ausgelöste, langsame Einfahren in die Stationen, die stete telephonische Verbindung des Wagens mit dem Maschinisten der Antriebsstation und vieles andere.

Alle wichtigen Bestandteile der Bahn sind vier- bis zehnfach überdimensioniert, und da die Seile statt acht mindestens achtzig Jahre lang benützt werden können, so fährt man mehrere Dezennien lang auf fast neuen Seilen. Das erhöht die Sicherheit derart, daß ein hervorragender Fachmann, der Bundesbahnpräsident a. D. Ing. Saurau, die Behauptung aufgestellt hat, daß eine Fahrt auf der modernen Seilbahn sicherer sei als auf jeder Vollbahn, wo Zusammenstöße, Schienenbrüche und Entgleisungen viel eher vorkommen können als auf der Schwebbahn ein Seilriß, der nach den heutigen Vorkehrungen vollkommen ausgeschlossen erscheint.

Die moderne Seilschwebbahn fährt fast dreimal so rasch wie die der älteren Systeme. In acht bis zehn Minuten ist die Höhe der Raxalpe erreicht, und wenn man bis Payerbach den Schnellzug benützt und im Auto zur Talstation weiterfährt, braucht man zu dem Wege Wien-Raxalpe keine zwei Stunden. Die Bergfahrt ist an und für sich ein hoher Genuß, aber auch das Bergplateau bietet dem Besucher ganz Außerordentliches. Ist er ja einer der berühmtesten Gipfel der Alpen und sicher das Schönste, was die wegen ihrer landschaftlichen Reize berühmte Umgebung von Wien hat. Und wenn dann der Winter kommt, bietet das 30 km² große Plateau der Raxalpe fünf Monate lang ein Schiterrain, wie es keine zweite Großstadt der Welt hat.

Höhenkurort Semmering

Zwei Eilzugsstunden von Wien entfernt liegt der Semmering in 1000 m Seehöhe, ein Alpenparadies, voll einzigartiger Schönheiten. Inmitten ausgedehnter Nadelwäldungen eingebettet, erheben sich die fashionablen Hotels, Pensionen und Sanatorien. Die Alpenlandschaft wird beherrscht durch das grandiose entzückende Gebirgs Panorama mit der Rax- und Schneeberggruppe. Im Schutze hoher Berge gelegen, ist der Semmering frei von rauhen Winden und hat ein ausgesprochenes Hochgebirgsklima mit allen seinen bekannten Vorzügen, wie reine, staub- und keimfreie Luft, geringe Niederschlagsmengen und viel Sonnenbestrahlung; nebelfreie, sonnige Wintertage, blütenreiche Frühlingswochen, lauwarmer, herrliche Sommermonate, ein farbenprächtiger Herbst sind für den Semmering besonders charakteristisch.



Weinzettelwand

Die Heilwerte des Hochgebirgsklimas treten auf dem Semmering in Anbetracht seiner günstigen Lage ganz besonders in die Erscheinung. Die typischen Eigenschaften und heilende Wirkung des Hochgebirgsklimas auf den menschlichen Organismus sind berühmt und es gibt kein Heilmittel, das gesundheitlich an den Wert des prächtigen Alpenklimas heranreicht. Diese ozonreiche Alpenluft ist von einer unvergleichlichen Klarheit und Reinheit, sowohl im Sommer als auch im Winter.

Im Sommer finden auf dem Semmering mannigfaltige Zerstreuungen und Unterhaltungen statt. So ist besonders das bereits eingebürgerte internationale Automobilrennen hervorzuheben, welches immer eine ungeheure Menschenmenge auf den Semmering zieht. Der Tennissport findet eine intensive Pflege und den Höhepunkt der Saison bildet das internationale Tennisturnier. Die neueste Attraktion aber bildet am Semmering der bereits langersehnte Golfplatz, der mit neun Hols auf den Wiesen der Südbahnmeierei angelegt wurde. Außerordentlich reich ist das Programm der gesellschaftlichen Veranstaltungen. Es werden Konzerte, Vorträge gegeben, Bälle, Redouten und Tanzunterhaltungen veranstaltet.

Entsprechend seiner internationalen Bedeutung hat der Semmering dem Sport stets eine hervorragende Pflege gewidmet. Speziell als Wintersportplatz erfreut sich der Semmering eines internationalen Rufes und ist derselbe von den besten Schneeverhältnissen begünstigt, sowohl was die Menge als auch die Qualität betrifft.

Für den Skisport ist durch die Vortrefflichkeit des Terrains eine gute Basis gegeben. Ein fesselndes Schauspiel persönlicher Kühnheit und Geschicklichkeit bildet das Skispringen, das vornehmlich auf der großen Liechtenstein-Sprungschanze ausgeübt wird. Springer aus aller Welt versammeln sich hier jährlich, um die Siegespalme ringend. Ebenso findet der Mannschaftsschlitten („Bobsleigh“ genannt) besonderen Anklang. Ideale Rodelbahnen stehen ebenfalls zur Verfügung und ist da besonders die 2000 m lange Pinkenkogelbahn hervorzuheben. Eissport und Curling findet auf dem Eislaufplatze Pflege.

Der Semmering verfügt über eine Reihe erstklassiger Hotels, die selbst den verwöhntesten Wünschen in Bezug auf Einrichtungen, Luxus sowie Verpflegung Rechnung tragen. Was die Sanatorien betrifft, so sind sie mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen und Bequemlichkeiten ausgestattet und durchwegs in sonniger, ruhiger, aussichtsreicher Lage gelegen. Die Sanatorien sind Musterinstitute und haben internationalen Ruf. Die Preise für Verpflegung und Wohnung halten sich in bescheidenen Grenzen und in der Vor- und Nachsaison gewähren fast alle Häuser wesentliche Ermäßigungen.

Auskünfte über Unterkunft, Preise und über alle den Kurautenthalt betreffenden Fragen erteilt bereitwilligst die Kurkommission.



Großer Teich, Familienbad

Thermalbad Vöslau, Niederösterreich

in 45 Minuten von Wien mit der Donau-Save-Adria-Bahn (Südbahn) oder der Elektrischen Lokalbahn zu erreichen.
Seehöhe 276 m. Radioaktive Akrotherme von 24° C

Wenn der Reisende mit dem Zuge der Donau-Save-Adria-Bahn (Südbahn), von Wien kommend, die Stadt Baden verläßt, wird er nach einigen Minuten gewahr, daß die Bergkette, die bei Mödling nahe an die Bahn herantritt, fast in einem rechten Winkel weit nach Westen zurückbiegt.

Ein mäßig hoher Berg, der Harzberg, gekrönt mit einer Aussichtswarte, mit Föhrenpflanzungen dicht bedeckt, fällt flach ab, und trägt an seinem Südostabhange eine reizende Gartenstadt, die sich auch noch in die Ebene des Wiener Beckens weit ausbreitet. Wir haben Vöslau vor uns, den zweitgrößten Kurort Niederösterreichs, der nach Funden auch den Römern schon bekannt war.

Knapp am Bergabhange in einem Talkessel, dem lieblichen Maital, entspringen die Akrothermen von 24° C, die ihrer Natur nach in jene Klasse von Heilquellen einzureihen sind, wie Gastein, Römerbad, Badenweiler, Tüffer usw.

Die Anwendung der Bäder erfolgt in Voll-, Schwimm-, Wannen- und Duschbädern. Die großen, vollkommen windgeschützten Gartenanlagen um den Teichen dienen Licht- und Luftbädern.



Kurpark mit Kiosk



Hotel Bellevue

Ebenso werden medikamentöse Bäder (Kiefernadel, Salzsole, Moorsalz usw.) und Kohlensäurebäder verabreicht.

Auch zu Trinkkuren und, mäßig mit Kohlensäure versetzt, als Tafelwasser eignen sich die Thermen vorzüglich.

Für Kaltwasser-, Milch-, Molken-, Massage-, Trauben- und Terrainkuren und Heilgymnastik sind die nötigen Einrichtungen vorhanden.

Von besonderer Wichtigkeit für die Vöslauer Thermen war die Entdeckung ihrer Radioaktivität. Darauf sind die mannigfachen Heilerfolge zurückzuführen.

Mit großem Erfolge wurde Heilung oder mindestens Linderung erzielt bei: Erkrankungen des Herzmuskels und des Blutkreislaufes. Die seit langem konstatierten vorzüglichen Erfolge, die bei diesen Krankheiten durch Gebrauch unserer Therme erzielt wurden, während andere kühle Bäder gerade das Gegenteil hervorriefen, sind wohl der Radioaktivität zuzuschreiben. Für schwere Fälle sind die Kohlensäurebäder mit Thermalwasser zu empfehlen.



Blick gegen Baden

Nervenleiden, wie: Neurasthenie, beginnende Tabes sowie Migräne, Ischias, Chorea, Hysterie, Lähmungen usw.

Frauenkrankheiten: Speziell Leucorrhoe, Metritis, Menstruations-Anomalien, Sterilität, Neigung zu Abortus.

Krankheiten der Digestionsorgane, wie: Magen- und Darmkatarrh, Hämorrhoidalzustände, Gicht usw.

Allgemeinerkrankungen, wie: Rhachitis, Skrophulose, Chlorose, übermäßige Fettbildung, dann Erschöpfung durch geistige Überanstrengung und nach schweren Krankheiten usw.

Ausgezeichnete Resultate wurden ferner erzielt bei schwächlichen, in der Entwicklung zurückgebliebenen Kindern sowie bei Mädchen in der Entwicklungsperiode. Einen ganz besonders guten Ruf genießt Vöslau als Erholungsstätte für Kinder nach Erkrankungen der Luftwege.

In jüngster Zeit wird auch das Quellwasser unter dem Namen: „Vöslauer Thermal-Tafelwasser“ wieder zu Trinkkuren angewendet.

Wie bereits erwähnt, liegt der Kurort am Südostabhange des Harzberges. Durch diesen sowie die dahinterliegenden Höhen ist Vöslau von rauhen Nordwestwinden geschützt. So der Sonnenbahn frei und offen zugekehrt und der Wärmespenderin kein Hindernis bietend, ist

Vöslau auch als Winterkurort sehr beliebt. Geringe Niederschläge und das Kalkgebirge schließen eine unangenehm fühlbare Luftfeuchtigkeit aus.

Zahlreiche Hotels, Pensionen und Privatwohnungen ermöglichen jedermann, sich den Aufenthalt nach seinen speziellen Wünschen möglichst angenehm zu machen.

Ärzte, Apotheke, Post, Telegraph, Telephon stehen dem Kurgaste zur Verfügung.

Während der Saison (Mai–Oktober) konzertiert täglich mehrmals ein erstklassiges Kurorchester. Auch für andere ernste und heitere Unterhaltung ist gesorgt. Der Sport in seinen modernen Arten kann geübt werden.

Aber nicht nur Kranke, sondern auch viele Gesunde, die nach harter Arbeit ruhebedürftig sind, suchen Vöslau besonders gern im Frühling und Herbst auf.

Jedes kleine Haus dieses rein und sauber gehaltenen Gemeinwesens hat auch seinen Garten, und wenn er noch so winzig ist. Die Straßen sind mit Alleebäumen bepflanzt.

Die verschwenderische Blütenpracht des Frühjahres mit ihrem betäubenden Duft und die wohlige warme Luft können ruhig mit jenen der französischen Riviera wetteifern.

Für Touristen bildet Vöslau die Endstation vieler Ausflüge, mögen sie nun aus dem Schwemmtale, vom berühmten Zisterzienserkloster Heiligenkreuz oder vom Eisernen Tor oder dem Triestingtale kommen. Hochtouristen finden im nahen Schneeberg, der Rax und den Bergen des Semmerings ein Feld für ihre Betätigung.

Die Bahnverbindung mit Wien und den sonstigen Stationen der Südbahn ist die denkbar beste, verkehren doch von und nach Wien täglich 80 Züge. Überdies ist Vöslau durch eine elektrische Bahn über Baden mit Wien verbunden.

Wer sich nach Ruhe sehnt, wer Erholung bedarf und doch die Großstadt nicht missen will, der komme nach Vöslau!

Hotels:

1. Ranges: Grand Hotel Bellevue 100 Zimmer, Hotel Hallmayer 20 Zimmer, Hotel Schweizerhof 40 Zimmer.

2. Ranges: Hotel Stefanie 30 Zimmer, Hotel Jägerhorn 80 Zimmer, Hotel Vöslauerhof 20 Zimmer, Hotel Bahnhof 30 Zimmer

Pensionen:

Pension Kraft, Pension Schöne Aussicht, Pension Links-Eberhard, Pension Kadisch, Pension Brößler, Pension Rakus, Pension Ulm, Pension Idyll, Pension Rosenberger (rituell).

Über Privatwohnungen erteilt die Kurkommission in Vöslau Auskunft.



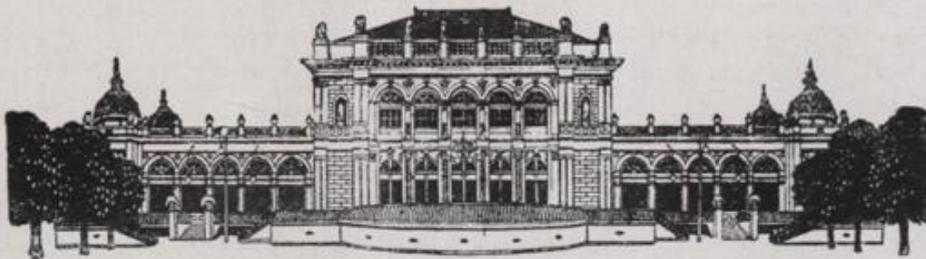
Rodelbahn

Hans Hübners
Restaurants und Cafés

Kursalon der Stadt Wien

Täglich Konzert

Feinste Küche



Cobenzl Schloßhotel

Täglich Konzert

Schönste Fernsicht über ganz Wien
Autobusverkehr ab Endstation Grinzing

Feinste Küche



Aussichts-Restaurant Cobenzl